Freitag, 4. Januar 1985 - D * * *

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen



DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 3 - 1.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 38,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Flüchtlinge: Weitere zwölf „DDR"-Bewohner haben gestern die Botschaft der Bundesrepublik in Prag verlassen und sind in die „DDR" zurückgekehrt. Damit waren in dem Botschaftsgebäude nur noch 28 von zeitweise mehr als 160 Personen, die die Ausreise in die Bundesrepublik erzwingen wollten. (S. 8)

Terrorismus: Bei einem Brandanschlag ist ein Wachhaus des US-Militärflugplatzes in Heidelberg-Pfaffengrund beschädigt worden. In Frankfurt schleuderten RAF-Sympathisanten mit Farbe gefüllte Flaschen und einen Molotow-Cocktail gegen die Häuser des amerikanischen und des französischen Generalkonsuls. (S. 8)

Polen: Mit Jahresbeginn trat eine vertrauliche Verfügung des Ministerrats in Kraft, die es den Betriebsleitungen ermöglicht, zwecks Normenerfüllung die wöchentliche Arbeitszeit von bisher 42,5 auf 48 Stunden zu erhöhen.

Gibraltar: Spanien will seine 1969 geschlossene Grenze zu der britischen Kronkolonie am 5. Februar wieder öffnen. An diesem Tag beginnen in Bern spanisch-britische Verhandlungen über die Zukunft Gibraltars.

Gipfel: Japans Regierungschef Nakasone hat US-Präsident Reagan eine weitere Öffnung des japanischen Marktes zugesagt. Für das amerikanische Vorhaben eines Abwehrsystems mit Weltraumwaffen äußerte Nakasone Verständnis, ohne es jedoch ausdrücklich zu unterstützen. (S. 8)

Armeereform: Chinas Armee, mit 4,2 Millionen Mann die größte der Welt, soll verkleinert und modernisiert werden. Ziel der Umgestaltung ist es, Geld zu sparen und Personal für den Aufbau der Wirtschaft freizusetzen.

Frankreich: In Paris wird die Auflösung der Nationalversammlung und die Ausschreibung von Neuwahlen ein Jahr vor dem verfassungsgemäßen Termin 1986 nicht mehr ausgeschlossen. Anlaß für solche Erwägungen ist offenbar die sich rapide verschlechternde Lage im Übersee-Territorium Neukaledonien. (S. 5)

Abtreibung: Mit Bombenanschlägen auf Abtreibungskliniken machen militante Gegner der Abtreibung in Amerika von sich reden. Innerhalb von zwei Tagen wurden vier Kliniken in Washington und Florida attackiert und schwer beschädigt. (S. 3)

ZITAT DES TAGES



» Wir können sicher sein, daß die moderne Waffentechnik den Krieg in Europa praktisch unmöglich macht «

Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß im „Bayernkurier" zur Möglichkeit kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Ost und West FOTO: POLY-PRESS

WIRTSCHAFT

US-Zinsen: Die Prognosen für 1985 bleiben düster. Experten gehen davon aus, daß die Zinsen in den nächsten Monaten zwar noch etwas sinken könnten, bis zum Jahresende jedoch wieder anziehen werden. (S. 10)

Mittelstand: Durch Eigenkapitalhilfe und ERP-Existenzgründungsdarlehen hat die Bundesregierung im vergangenen Jahr knapp 17 000 Existenzgründungen ermöglicht. (S. 9)

Konjunktur: Ein vom Export getragenes durchschnittliches Wirtschaftswachstum von zwei Prozent erwartet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung für dieses Jahr. Mit einer Verbesserung am Arbeitsmarkt sei nicht zu rechnen. (S. 9)

Börse: Nach dem starken Kursanstieg am Vortag kam es am Aktienmarkt zu Gewinnmitnahmen, die zu Verlusten von teilweise über fünf Mark bei den Standardwerten führten. WELT-Aktienindex 163,3 (164,2). Auch am Rentenmarkt standen die Notierungen unter Druck. BHF-Rentenindex 102,706 (102,860). Performance-Index 99,879 (100). Dollar-Mittelkurs 3,1662 (3,1727) Mark. Goldpreis je Feinunze 302,30 (305,50) Dollar.

KULTUR

Sacharow: In der UdSSR wird in Kürze ein Film mit dem Titel „Verschwörung gegen das Land der Sowjets" anlaufen. Der Film soll scharfe Angriffe gegen den Bürgerrechtler Sacharow und seine Frau enthalten, die als „unausgeglichene Querulantin" dargestellt werde. (S. 15)

Grabfunde: In der Ausstellung „Das Gold von Taranto aus hellenistischer Zeit" in Mailands Nationalgalerie zeigt das archäologische Museum von Taranto (Apulien) erstmals seine komplette Sammlung edler Goldschmiedearbeiten und anderer Grabbeilagen. (S. 15)

SPORT

Eishockey: Herbert Plum, Mannschaftsarzt des Kölner EC, hat Dopingvorwürfe gegen Spieler einiger Bundesligaklubs erhoben. Nach Meinung des Arztes nehmen oder bekommen die Spieler stimulierende Kreislaufmittel. (S. 7)

Schach: Auch die 37. Partie des Weltmeisterschafts-Kampfes zwischen Anatoli Karpow und Garri Kasparow (beide UdSSR) endete in Moskau remis. Titelverteidiger Karpow führt weiterhin mit 5:1. Er braucht noch einen Sieg. (S. 7)

AUS ALLER WELT

Absturz: In den bolivianischen Anden ist in rund 5600 Meter Höhe das Wrack der amerikanischen Verkehrsmaschine entdeckt worden, die kurz vor der Landung in La Paz verschollen war. Offenbar kamen alle 29 Menschen an Bord ums Leben. (S. 16)

Erfinder: Tüftler und Erfinder in der Bundesrepublik haben es schwer. Deutsche Unternehmen sind deutschen Ideen gegenüber noch zu skeptisch und reagieren schwerfälliger als das Ausland, klagt das Erfinderzentrum Norddeutschland. (S. 16)

Wetter: Bedeckt, vereinzelt Schneefall. Bis minus 9 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Schnee und Glatteis behindern den Vertrieb der WELT. Wir bitten die Leser für mögliche Verzögerungen bei der Zustellung um Verständnis.

Lambsdorff-Prozeß vertagt. Kritik an Staatsanwaltschaft

Angeklagter: „Politische Verunsicherung" / Neuer Termin unbekannt

STEFAN HEYDECK, **Bonn**

Das Bonner Landgericht hat gestern überraschend die für den Donnerstag nächster Woche terminierte Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die früheren Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs und Otto Graf Lambsdorff (beide FDP) sowie gegen den ehemaligen Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch wegen des Vorwurfs der Bestechlichkeit beziehungsweise Bestechung aufgehoben. Der Vorsitzende der 7. Strafkammer, Hans-Henning Buchholz, traf diese Entscheidung, nachdem die Staatsanwaltschaft gegen Brauchitsch zusätzlich Anklage wegen Steuerhinterziehung erhoben und eine Verbindung beider Verfahren beantragt hatte. In einer ersten Stellungnahme stellte Lambsdorff aufgrund der Ereignisse der vergangenen Woche die Frage, ob die nordrhein-westfälischen Ermittlungsbehörden „überhaupt noch gewillt" seien, „rechtstaatliche Verfahrensgrundsätze zu beachten". Oberstaatsanwalt Johannes Wilhelm wies die Vorwürfe „mit Nachdruck" zurück.

Offen ist jetzt, wann das Verfahren eröffnet werden kann. Buchholz, der die zweite Anklage gegen Brauchitsch am 28. Dezember erhalten hatte, hat dem früheren Manager nach den gesetzlichen Vorschriften eine Frist zur Erklärung zu den neuen Vorwürfen eingeräumt. Sie beträgt nach den Worten des Sprechers des Landgerichts Hans Brenner, „wegen des besonderen Aktenumfangs" – 222 Seiten – zwei Monate. Außerdem will die Staatsanwaltschaft spätestens am Montag auch Lambsdorff wegen des Verdachts der Steuerhinterziehung im Zusammenhang mit der Parteispenden-Affäre anklagen (WELT v. 3. 1.). Diese Anklage umfaßt sogar nach Angaben des Verteidigers von Lambsdorff, Egon Müller, mehr als 18 000 Seiten. Das bedeutet, daß das Aktenstudium, die Erklärungsfrist und die Entscheidung über die Klagezulassung eine noch viel längere Zeit in Anspruch nehmen würde.

Außerdem gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob eine Steuerhinterziehung strafrechtlich verfolgt werden kann, bevor von den Finanzgerichten ein Gesetzesverstoß festgestellt worden ist.

Lambsdorff nahm die Entscheidung der Strafkammer über die Aufhebung des Hauptverhandlungstermins „mit großem Bedauern, aber wenig Überraschung" zur Kenntnis. Sie hätte jedoch „angesichts der von der Staatsanwaltschaft Bonn angewandten Verfahrenstaktik" keine andere treffen können. Der FDP-Politiker verband seine Stellungnahme erneut mit scharfer Kritik an den Ermittlungsbehörden. Nachdem die Staatsanwaltschaft bereits am 25. Oktober erfolglos eine Verschiebung des Verfahrens um ein bis zwei Monate verlangt habe, hätte sie jetzt die Aufhebung der für den 10. Januar anberaumten Verhandlung „erzwungen". Dies habe sie mit der Vorlage einer Anklage erreicht, „die nach fünfjährigen Ermittlungen gezielt zu einem Zeitpunkt erhoben wird, der den Beginn des Hauptverfahrens unmöglich" mache. Damit werde die „Absicht" der Bonner Ermittlungsbehörde „nicht nur rechtliche, sondern auch politische Verunsicherung zu schaffen, zum wiederholten Male deutlich".

● **Fortsetzung Seite 8**

US-Elitetruppe gegen Terroristen?

Bericht der Fernsehgesellschaft NBC: Außenminister Shultz hat seine Pläne durchgesetzt

DW. **Washington**

Ein Bericht der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC hat die Washingtoner Pläne über die Aufstellung einer Elite-Einheit zur weltweiten Bekämpfung von Terroristen wieder in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Die Gesellschaft hatte am Mittwoch abend gemeldet, eine Gruppe von 160 Personen, die nach genau festgelegten Kriterien ausgesucht worden seien, bildeten die Spitze der 2000 Mann umfassenden Truppe. Zwei Atom-U-Boote stünden dem Kommando zur Verfügung, um Einheiten zur Befreiung von Geiseln oder zu „Präventivschlägen" gegen Terroristen zu transportieren.

In dem NBC-Bericht hieß es ferner, Kommando-Einheiten hätten bereitgestanden, um Ausbildungslager von Terroristen in Iran und Libanon anzugreifen. Dies sei jedoch wegen des Wahlkampfes von Präsident Reagan und wegen unzureichender Geheimdienstinformationen nicht geschehen. Das Verteidigungsministerium in Washington äußerte sich gestern nicht.

Die Rechercheure der amerikanischen Fernsehgesellschaft gaben in der Sendung auch die Einschätzung wieder, daß sich US-Außenminister Shultz mit seinem Eintreten für schnelle Vergeltungsschläge gegen seinen Kollegen im Pentagon, Caspar Weinberger, habe durchsetzen können. Weinberger habe den Einsatz von Gewalt an den „äußersten Notfall" geknüpft.

Bereits Ende Oktober hatte Shultz in einem Vortrag in der Synagoge an der New Yorker Park Avenue seine Auffassung bekräftigt, die USA müßten im Kampf gegen den Terrorismus auch zum Einsatz von Gewalt bereit sein. Unerläßlich für ein solches Vorgehen zur Verhinderung von Anschlägen oder als Vergeltung für Terrorakte sei aber, daß die Bevölkerung eine solche Politik mittrage. Shultz hatte es aber nicht bei der Darlegung der entsprechenden amerikanischen Ziele belassen. Bei der Terrorbekämpfung, so seine Forderung, müßten die Staaten der Welt notfalls auch zu Sanktionen gegen Länder bereit sein, die den Terrorismus unterstützten, selbst wenn das wirtschaftliche Einbußen bedeute. Shultz damals: „Wenn wir wirklich an die Werte unserer Zivilisation glauben, haben wir die Pflicht, sie zu verteidigen."

Auf einer internationalen Konferenz in Washington hatte Shultz im Juni vor allem Libyen, Syrien, Iran und Nordkorea der Unterstützung terroristischer Organisationen beschuldigt. Der US-Außenminister fügte damals hinzu, die Sowjetunion nutze den Terrorismus als politische Waffe.

Vietnam greift Lager Son Sanns an

Offensive gegen den Widerstand in Kambodscha / Keine unmittelbare Gefahr für Thailand

CHRISTEL PILZ, **Bangkok**

Mit schwerer Artillerie und Panzern feuern vietnamesische Truppen seit Wochen auf kambodschanische Flüchtlingslager entlang der mehr als 800 Kilometer langen, teils hügeligen, teils flachen Dschungelgrenze zu Thailand. Unmittelbare Gefahr für Thailand, versicherte der für die erste Armeeregion zuständige Kommandeur der thailändischen Streitkräfte, Generalleutnant Pichit, besteht derzeit nicht, obwohl eine grenzüberschreitende Operation der Vietnamesen am Weihnachtsabend vier thailändische Soldaten das Leben kostete.

Thailand beabsichtigt deshalb, bei UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar zu protestieren, der ohnehin am 25. Januar zur Inspektion der Grenzsituation und des Flüchtlingsproblems in Bangkok erwartet wird. Pérez will danach auch Laos und Vietnam besuchen.

Zielscheibe der im November begonnenen Trockenzeitoffensive der Vietnamesen sind vor allem jene Grenzlager, die der Kontrolle der nichtkommunistischen Widerstandsbewegung KPNLF unterstehen. Ihr Führer ist der ehemalige kambodschanische Premierminister Son Sann. Bisher haben die Vietnamesen sechs der acht zivilen KPNLF-Grenzlager attackiert oder überrannt. Mehr als 110 000 Khmer sind inzwischen nach Thailand geflohen, wo sich das Flüchtlingselend alljährlich wiederholt.

Versuche der KPNLF-Guerrillas, die beiden größten Lager, Nong Chan und Nong Samet (auch Rithisen genannt) zurückzuerobern, sind am hartnäckigen Widerstand der Vietnamesen gescheitert. Offenbar zielen die Vietnamesen darauf ab, die Bambushüttenlager abzubrennen und zu verminen, um eine erneute Besiedelung nach dem Ende der Trockenzeit im Juni zu verhindern.

Beobachter bezeichnen die Kämpfe der letzten Tage als die blutigsten seit der Invasion der Vietnamesen vor genau sechs Jahren. Das internationale Rote Kreuz mußte sein Ärztepersonal in dem von ihm geführten Krankenhaus Khao-i-Dang verstärken. Die 400 Betten des auf Thai-Gebiet liegenden Krankenhauses sind belegt.

Allein seit Weihnachten dürften mehr als 300 KPNLF-Kämpfer verwundet worden sein. Die Zahl der Toten wird auf weit über hundert geschätzt. Auch die Vietnamesen sollen heftige Verluste erlitten haben. Hanoi pflegt darüber jedoch prinzipiell keine Angaben zu machen.

Insgesamt hat die KPNLF nach eigenen Angaben heute 15 000 Mann unter Waffen. Mit ihrer vorwiegend von China gelieferten Ausrüstung sind sie den Vietnamesen weit unterlegen. Dank sowjetischer Waffenhilfe verfügen die Truppen Hanois über zahlreiche 122-mm-, 105-mm- und 130-mm-Geschütze, TU-54-Panzer und gepanzerte Mannschaftswagen. Damit können sie aus Entfernungen bis zu 27 Kilometer treffsicher in die Grenzlager feuern.

Jüngste vietnamesische Truppenverlagerungen deuten darauf hin, daß Hanoi in diesen Tagen auch das KPNLF-Hauptquartier Ampil attakkieren wird. Militärische Kreise in Bangkok befürchten, daß die

■ **Fortsetzung Seite 8**

Israel nimmt Juden aus Äthiopien auf

DW. **Jerusalem**

Über eine streng geheimgehaltene Luftbrücke sind nach offiziellen Angaben die meisten „schwarzen Juden" Äthiopiens nach Israel gebracht worden. Schätzungsweise seien 20 000 Personen in Israel eingetroffen, erklärte der Leiter der Einwanderungsbehörde, Jehuda Dominitz, in Jerusalem. Die Juden dieses afrikanischen Staates („Falaschen" genannt), von denen sich bereits einige tausend im Laufe der letzten Jahre in Israel eingegliedert haben, lebten als gesonderter Stamm in den Weidegebieten Äthiopiens, wo sie ihre jüdischen Bräuche pflegten und daher von Zeit zu Zeit von anderen Stämmen verfolgt wurden. Die Evakuierungsbemühungen Israels, das zur moskauorientierten Regierung Äthiopiens keine offiziellen Beziehungen unterhält, wurden besonders mit dem Beginn der Hungersnot in Äthiopien intensiviert.

Jetzt Werbung im Programm von Hessen III

Nea. **Frankfurt**

Einen Tag nach dem Start des privaten Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland hat ein öffentlich-rechtlicher Sender mit der Ausweitung seiner Werbesendungen begonnen. Zum erstenmal strahlte am Mittwochabend nach 19 Uhr der Hessische Rundfunk nun auch offiziell in seinem dritten Fernsehprogramm bezahlte Werbespots aus.

Der HR macht sich damit das Nichtzustandekommen des geplanten Medien-Staatsvertrages zwischen den Bundesländern zunutze, der von den Ministerpräsidenten eigentlich am 19. Dezember 1984 hatte unterzeichnet werden sollen. Der Vertragsentwurf sah – in diesem Punkt auch von den SPD-Ländern bereits gebilligt – eine Begrenzung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkwerbung mit Ausnahme des Westdeutschen Rundfunks auf den bisherigen Umfang vor.

Seite 8: Folgen andere dem Beispiel?

„DDR" schweigt über Prozeß von Thorn

DW. **Berlin**

Die Medien in der „DDR" haben sich bis gestern über den Prozeß um die Entführung und Ermordung des katholischen Priesters Jerzy Popieluszko weitgehend in Schweigen gehüllt. Während die polnische Presse bisher über das Verfahren in Thorn überraschend ausführlich berichtet hat, legten die „DDR"-Zeitungen außerordentliche Zurückhaltung an den Tag. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" unterrichtete seine Leser lediglich einen Tag nach Prozeßbeginn am 28. Dezember über das Gerichtsverfahren. In der knappen Meldung wurde nicht erwähnt, daß es sich bei den vier Angeklagten um Sicherheitsbeamte handelt. Auch über den zweiten und dritten Prozeßtag wurde nicht berichtet. Bei der Nachrichtenagentur ADN fand auch der vierte Prozeßtag bis zum Nachmittag keine Berücksichtigung.

Seite 4: Thorner Prozeß

DER KOMMENTAR

Ehren-Sache

ENNO v. LOEWENSTERN

Seit Monaten gab es Gerüchte, daß der Termin des 10. Januar 1985 in Sachen Graf Lambsdorff und andere vor dem Landgericht Bonn platzen werde, weil gewisse Kreise in- oder obenhalb der Staatsanwaltschaft Bonn ein Interesse daran hätten, die Sache in den nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf (Wahl am 12. Mai 1985) zu ziehen. Seit Monaten wurde die Behauptung dementiert. Und nun haben wir doch eine Terminaufhebung, auf Antrag der Staatsanwaltschaft.

Wann der nächste Termin stattfinden wird, steht in den Sternen. Die Staatsanwaltschaft will das Verfahren wegen Bestechung mit einem weiteren Verfahren wegen Steuerhinterziehung verbinden; dazu kommt, daß dem Mitangeklagten Eberhard von Brauchitsch eine weitere Anklage wegen Steuerhinterziehung zugestellt wurde. Daß Untersuchungen wegen Parteispenden seit fünf Jahren laufen und diese Anklagen Lambsdorff und Brauchitsch erst jetzt kommen, daß ferner die Strafbarkeit der Steuernichtbezahlungen noch von keinem Finanzgericht entschieden wurde, wohl aber von einem höchst engagiert geleiteten Schöffengericht – das alles gibt der Geschichte ihren speziellen Hautgout. Vermerken wir noch, da nun einmal rein zufällig der besagte Wahlkampf vor der Tür steht, daß rein zufällig ein weiteres Düsseldorfer Ministerium – zuständig für Inneres und Datenschutz – vertrauliche Daten eines früheren Regierungspräsidenten namens Achim Rohde in höchst irreführender Weise hinausgehen ließ und daß der zuständige Minister Schnoor (SPD) seinen früheren Untergebenen nicht etwa wenigstens nachträglich in Schutz nahm, sondern ihn zusätzlich hineinzutauchen suchte.

Der besagte Rohde ist Spitzenkadidat in Nordrhein-Westfalen eben jener FDP, die dank des Düsseldorfer Justizministeriums den Grafen Lambsdorf nicht zum Spitzenkandidaten berufen konnte.

Stufen wir das alles als rein zufällig ein; auch die Tatsache, daß die Bestechungs-Anklage gegen Graf Lambsdorff auf null Beweisen beruht. Fragen wir uns nur eines: Hätte man, Steuerfragen hin oder her, ihm nicht die Chance geben müssen, sich in dieser besonders ehrenrührigen Sache so schnell wie möglich öffentlich zu rechtfertigen? – Ja, natürlich, müßte die Antwort lauten. Sofern man an nichts ein Interesse hat als allein an der Wahrheit und der Gerechtigkeit.

Sowjetischer Flugkörper diente der Zieldarstellung

Norwegen spricht von ernstem Vorfall

C.GRAF BROCKDORFF, **Brüsssel**

Bei dem sowjetischen Marschflugkörper, der norwegisches und finnisches Territorium verletzte, handelt es sich um offensichtich um ein rund 25 Jahre altes Modell, das von den Sowjets während einer Luftverteidigungsübung zur Zieldarstellung benutzt wurde. Dies wurde gestern aus gut unterrichteten NATO-Kreisen in Brüssel bekannt. Danach startete ein sowjetisches U-Boot aus den Gewässern an der Kola-Halbinsel einen Cruise Missile. Dieser 12,5 Meter lange Flugkörper werde seit einem viertel Jahrhundert von inzwischen veralteten Kreuzern und U-Booten benutzt. Er könne nur über Wasser gestartet werden.

Der mit Flügeln versehene Flugkörper wird von einer Feststoffrakete gestartet. Während des Fluges übernimmt ein primitives Düsentriebwerk den Antrieb. Der Flugkörper fliegt mit Überschallgeschwindigkeit. Er wird von einer Trägheitsnavigationsanlage gesteuert, was bedeutet, daß er während des Flugs nicht nachgesteuert werden kann.

Die Sowjets benutzen diesen Typ dem Vernehmen nach gerne als sogenannte „Drohne" zur Zieldarstellung bei der Luftabwehr. Dies sei auch diesmal geschehen. Dennoch wurde in den informierten Kreisen betont, daß es um ein sich regelrechtes Waffensystem handele, das von den Sowjets für die Zieldarstellung „zweckentfremdet" benutzt werde. Der Flugkörper besitze eine Reichweite von 360 Kilometern.

Potentiell handele es sich bei diesem Cruise Missile also um einen Atomwaffenträger. Dieser habe den Luftraum zweier ausländischer Staaten verletzt. Es müsse daher von einer „schwerwiegenden Verletzung ausländischen Territoriums" gesprochen werden. In NATO-Kreisen wurde in diesem Zusammenhang an den Abschuß eines koreanischen Jumbo-Jets über sowjetischem Territorium am 1. September 1983 erinnert. Keiner der 269 Passagiere überlebte den Abschuß. Ihr Vorgehen rechtfertigte die Sowjetunion mit Spionageverdacht.

Norwegisches und finnisches Territorium seien jetzt jedoch von einem Flugkörper überflogen worden, der als nuklearer Waffenträger gelte. Dem Charakter nach handelte es sich dementsprechend um einen weitaus schwerwiegenderen Zwischenfall. Der norwegische Ministerpräsident Kaare Willoch sprach in Oslo von einem ernsten Vorfall, über den man sich bei der UdSSR beschweren werde. Schweden kündigte eine Verstärkung seiner Luftüberwachung an. In Brüssel wurde die Frage gestellt, wie die Sowjetunion reagieren würde, wenn ein NATO-Staat einen nuklearwaffenfähigen Flugkörper über Teile sowjetischen Territoriums fliegen lassen würde. Hierzu wurde jedoch betont, daß es sich um eine rein rhetorische Fragestellung handel. Cruise Missiles würden von den NATO-Staaten in Europa nie zu Übungszwecken oder wie bei den Sowjets zur Zieldarstellung gestartet. Sie würden bis zu einem Ernstfall in ihren Startrohren bleiben. Probeflüge finden nur auf dem nordamerikanischen Kontinent statt. (SAD)

Andrang nach amerikanischen Einreisevisen in Havana

Washington will 2764 Kuba-Flüchtlinge zurückschicken

DW. **Havana**

Bereits 20 000 Kubaner haben bei der Interessenvertretung der Vereinigten Staaten in der Schweizer Botschaft von Havana Einreisevisen in die USA beantragt, seitdem am 14. Dezember zwischen Havana und Washington ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet wurde. Die ersten Kubaner könnten „in einigen Wochen" ihr Land verlassen, teilte die amerikanische Vertretung mit. Am Mittwoch war in der Zeitung der Kommunistischen Partei Kubas, „Granma", eine entsprechende Ankündigung der amerikanischen Interessenvertretung erschienen. Damit veröffentlichte das Parteiorgan zum ersten Mal eine Mitteilung der amerikanischen Regierung. In ihr hieß es unter anderem, daß die Visums-Anträge mit der Post zugesandt werden müßten und die Formalitäten einige Zeit in Anspruch nehmen würden.

Durch das Migrationsabkommen können künftig wieder 20 000 Kubaner pro Jahr in die Vereinigten Staaten auswandern. Seit dem Massenexodus von 125 000 Flüchtlingen aus Kuba im Jahre 1980 hatten die USA nur noch wenige Kubaner ins Land gelassen. Havana hat sich in dem Abkommen auch verpflichtet, in diesem Jahr 3000 ehemaligen politischen Häftlingen mit ihren Angehörigen die Auswanderung zu erlauben. Nach Schätzung westlicher Kreise soll es in Kuba 10 000 solcher ehemaligen politischen Häftlinge geben. Bevorzugt bei der Visumserteilung werden Angehörige von Kubanern, die in den USA leben und die amerikanische Staatsangehörigkeit erhalten haben.

Havana hat sich seinerseits verpflichtet, 2764 Kubaner, die 1980 als Flüchtlinge nach Florida gelangt waren und in den USA als unerwünscht gelten, wieder aufzunehmen. Bei diesen handelt es sich um Verbrecher und Geisteskranke, die sich in amerikanischen Gefängnissen oder psychiatrischen Kliniken befinden. Ein amerikanischer Richter hat sich kürzlich gegen die Abschiebung dieser Kubaner mit der Begründung ausgesprochen, ihnen könne in Kuba politische Verfolgung drohen.

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Schuß auf Finnland

Von Carl Gustaf Ströhm

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die NATO-Nachrüstung verbreiteten die Sowjets in den skandinavischen Staaten und in Finnland eine Schreckensvision: die Amerikaner könnten mit ihren Marschflugkörpern schwedisches und finnisches Gebiet übrfliegen, um auf diesem Wege die Sowjetunion anzugreifen. Die Finnen erklärten damals, sie wollten Vorbereitungen treffen, um etwaige Cruise Missiles der NATO über finnischem Gebiet abschießen zu können.

Wie so oft im Leben, hat sich die Prophezeiung erfüllt – andersherum. Nicht ein amerikanischer, sondern ein sowjetischer Marschflugkörper hat dieser Tage des nördliche Norwegen überflogen und soll in Finnland aufgeschlagen sein. Abgefeuert wurde er offenbar von einem sowjetischen U-Boot.

Nun hat man sowohl in Norwegen als auch vor allem im neutralen Schweden in letzter Zeit einige unliebsame Erfahrungen mit „nicht identifizierten" U-Booten gemacht. Eines davon identifizierte sich selber, indem es in schwedischen Hoheitsgewässern auflief. Es war ein sowjetisches Atom-U-Boot. Seither denken selbst in der Umgebung des schwedischen sozialdemokratischen Regierungschefs Palme manche Leute über Sinn und Unsinn einer „atomwaffenfreien Zone" in Nordeuropa nach.

Der Schuß, den ein sowjetischer U-Boot-Kommandant gegen Finnland abfeuerte, wirft indes einige Fragen auf. Wenn es eine geplante Provokation war – etwa eine Fortsetzung des bereits gegen Schweden geführten „unidentifizierbaren U-Boot-Krieges" –, welche Absicht steckte dann dahinter? Akzeptierten wir hingegen die „harmlosere" Version, daß die Sowjets Opfer eines falschen Knopfdrucks oder eines technischen Versagens wurden: Auch dann, gerade dann müßte man sich fragen, ob eines Tages nicht „nur" ein Marschflugkörper, sondern eine SS-20-Rakete versehentlich losgehen könnte.

Das sowjetische Verteidigungsministerium hat zunächst jede Auskunft über den Vorfall mit dem seltsamen Argument abgelehnt, ihm lägen keine Informationen dazu vor. Welches Geschrei aber hätte sich in Moskau erhoben, wenn etwas ähnliches den Amerikanern passiert wäre?

Spezial-Gewissen

Von Eugen Wolmarshof

Geißlers Mitteilung, daß die Anträge auf Wehrdienstverweigerung mit dem Inkrafttreten eines neuen Gesetzes um ein volles Drittel (von 68 334 im Jahre 1983 auf 44 800 im letzten Jahr) zurückgegangen sind, gibt doch sehr zu denken. Denn der Minister meint selbst, daß es etwas mit der neuen „Lästigkeit" der Alternative zu tun haben könne – Erhöhung auf zwanzig Monate und Bereitstellung von mehr Plätzen in Bereichen wie Altenpflege und Krankenhäusern und Reduzierung der Jobs in der „Verwaltung" auf nur noch 5,4 Prozent usw.

Hilfestellung beim Nachdenken leistet eine gewohnt schrill verfaßte Stellungnahme des Vorsitzenden der (nichtamtlichen) „Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen", Pastor Ulrich Finckh.

Er nennt die Verlängerung des Ersatzdienstes „Kaufpreis" und deutet die Gewissensprüfung so: „Der Schutz der Persönlichkeitsrechte, der selbst jedem Verbrecher bei seinen Aussagen gewährt wird, ist dem Kriegsdienstverweigerer entzogen." Der geschmackvolle Vergleich übergeht geschickt, daß jeder, der einen Anspruch geltend macht, diesen beweisen muß.

Ein volles Drittel „Gewissen" weniger also, nachdem ganze vier Monate mehr festgelegt und viel mehr Zivildienstplätze im Alten- und Krankenbereich geschaffen wurden, die Aussicht also größer ist, daß – neben denjenigen, die da schon durchaus respektabel harte Arbeit leisten – auch noch viele andere dort eingestellt werden. Verschärft wird das Staunen durch einen interessanten Hinweis des frommen Kritikers Finckh: „Der Normalfall der christlichen Gewissensentscheidung, die auf eine bestimmte Situation bezogene Entscheidung, ist bei Kriegsdienstverweigerern weiterhin nicht geschützt."

Gemeint sind die sehr vielen Fälle derjenigen, die eben nicht Kriegsdienstverweigerer sind, sondern bloß nicht an der Abschreckung bzw. Abwehr der sowjetischen Bedrohung teilnehmen wollen, wohl aber sowjetische Aggression in Form von „Befreiungskriegen" offen unterstützen (dabei natürlich die Annehmlichkeiten der Wohlstandsrepublik unter dem Schutz amerikanischer und deutscher Waffen genießend). Wer will, kann so eine Einstellung wundervoll finden. Nur: davon steht nichts im Artikel 12 a des Grundgesetzes.

Höhere Ebene

Von Fritz Wirth

Amerikanisch-japanische Beziehungen werden seit Jahren mit der immer bedrohlicher werdenden Vokabel eines möglichen Handelskrieges überlagert. Die Tatsache, daß die Amerikaner allein im letzten Jahr ein Handelsbilanzdefizit von 35 Milliarden Dollar verzeichneten, läßt keine Zweifel, wer hier der Verlierer ist.

Um so bemerkenswerter war es, daß Präsident Reagan, mit dem immer ungeduldiger werdenden Protest amerikanischer Industrieller im Nacken, sein Gipfelgespräch mit Nakasone ohne jegliche Drohgebärde führte. „Unter guten Freunden streitet man nicht", sagte er und scheint mit seiner Taktik des sanften, aber bestimmten Drucks dieses Mal mehr Wirkung erzielt zu haben als in den vier vorhergegangenen Begegnungen. Man versprach nicht nur Besserung, sondern setzte gewissermaßen „Wachhunde" ein, die dafür sorgen sollen, daß es nicht bei reiner Gipfelrhetorik bleiben wird.

Bemerkenswert dabei ist, daß man mit dieser Aufgabe nicht die zuständigen Handelsminister beauftragte, sondern die beiden Außenminister. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß der ungleiche Kampf beider Länder um die Märkte wegen seiner immer mehr beunruhigenden Dimensionen deutliche politische Akzente bekommen hat. Ronald Reagan sagte es warnend: „Wir können die Vision der Partnerschaft zwischen unseren Ländern nicht erfüllen, solange wir die Handelshürden nicht überwinden."

Der japanische Premier sparte seinerseits nicht mit Kritik an der amerikanischen Haushalts- und Zinspolitik; dennoch war auch bei ihm der Wunsch spürbar, Handelsprobleme nicht zur Bremse bedeutender politisch-strategischer Entwicklungen werden zu lassen. Der Goodwill und die betonte Freundschaftlichkeit des Gesprächs in Los Angeles zeigte, daß Japan heute in der Rangfolge amerikanischer Bündnispartner eine Spitzenposition einnimmt. Angesichts der immer unsicherer werdenden innenpolitischen Lage auf den Philippinen ist die strategische Bedeutung der amerikanisch-japanischen Partnerschaft weiter gestiegen.



Hase und Igel auf kambodschanisch: Ik bün all wedder do KLAUS BÖHLE

Nur ein Waffenstillstand?

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Nachdem sich der Kanzler mit dem DGB-Vorsitzenden Breit Ende November zu einem Arbeitsfrühstück zusammengesetzt hatte, hört er aus dem Gewerkschaftslager nicht mehr so schrille Töne wie zur Zeit des Arbeitskampfes 1984. Helmut Kohl hat auch einiges getan, um das Verhältnis zwischen Regierung und DGB zu entspannen.

Er hat sich nichts vergeben, als er seinen Temperamentsausbruch, die Gewerkschaftsforderung nach Verkürzung der Wochenarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich sei dumm und töricht – eine in der Sache keineswegs unzutreffende Anmerkung – großmütig zurücknahm, obwohl doch die Arbeitskampfinjurien der DGB-Gewerkschaften noch immer im Raum stehen. Die Beschimpfungen, die „Kumpanei von Kabinett und Kapital" habe dem Sozialstaat und der Tarifautonomie den Kampf angesagt und sei darauf aus, das Recht auf Arbeit zu beseitigen, sind so wenig verhallt wie die Agitation, die Bundesregierung habe für einen Aufschwung für Unternehmensgewinne, Kapitalbesitzer, Großaktionäre und Devisenspekulanten, nicht jedoch für Arbeitnehmer und Arbeitsplätze gesorgt. Der Kanzler scheint's zufrieden zu sein, daß diese Platte nicht neu aufgelegt wird.

Eine grundlegende Wende in den Beziehungen zwischen DGB und Bundesregierung wäre die Voraussetzung für gemeinsame Anstrengungen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Einige Faktoren könnten den Gewerkschaften eine solche Wende durchaus angeraten sein lassen.

IG Metall, IG Druck und Papier wie auch der DGB klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, den in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland härtesten und schwersten Arbeitskampf durchgestanden zu haben, und das heißt wohl: Die DGB-Gewerkschaften brauchen eine Verschnaufpause, also zumindest einen Waffenstillstand. Ihr Selbstbewußtsein ist insoweit gewachsen, als sie sich zugute halten, mit den erstreikten Tarifabschlüssen einen Beitrag „aus eigener Kraft" zur Bewältigung der Beschäftigungskrise geleistet zu haben. Allerdings muß hier das Wort von Ernst Breit aus dem Februar 1984 gelten: „Ich fürchte, einen wirklich überzeugenden Beweis für die Richtigkeit unserer Position werden wir erst im nachhinein liefern können, wenn durch die Arbeitszeitverkürzung nachprüfbar Arbeitsplätze gesichert und geschaffen wurden." Die IG Metall ist dabei, Georg Lebers Tarifkompromiß in den Betrieben zu einer kollektiven Einheitsverkürzung der Wochenarbeitszeit plattzuwalzen. Frühestens Ende dieses Jahres wird man sehen, was der sture Kampf der IG Metall gegen flexible Regelungen der Arbeitszeit den Arbeitslosen hilft. Mayr und Steinkühler werden den von Breit versprochenen Beweis anzutreten haben.

Obschon dem DGB Ruhe nach dem Sturm erwünscht zu sein scheint, steht völlig dahin, ob Regierung und Gewerkschaften zu gemeinsamen Positionen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit finden werden. Ohnehin sieht die IG Druck und Papier – von Graf Lambsdorff im Bundestag als „marxistische Kaderorganisation" bezeichnet – alles „politisch", weil die Frage der Arbeitszeitverkürzung über die Tarifpolitik hinaus „gesellschaftspolitische Dimensionen hatte und weiterhin hat" (Ferlemann). Bedarf es der Erinnerung an das Wort Steinkühlers, Verkürzung der Wochenarbeitszeit sei ein Vehikel zur Veränderung der gesamten Machtverhältnisse? Bedarf es einer Erinnerung an Manfred Beltz Rübelmann, der namens der Druck-Arbeitgeber erklärte, die Gewerkschaft wolle die Funktionen des Unternehmers auf kollektive Gremien übertragen? Das alles wird Urständ feiern, sobald der DGB zur zweiten Runde der Arbeitszeitverkürzung bläst, und das kommt so sicher wie das Amen in der Kirche. Im sachlichen Kern sind also die Gegensätze zwischen Bundesregierung und DGB unverändert. Sie bestanden schon zwischen dem DGB und der Regierung Schmidt. Im Februar 1984 schrieb Breit, bereits die sozial-liberale Koalition sei auf einen restriktiven Kurs zur Konsolidierung des Haushalts eingeschwenkt, die „Mißbrauchsdiskussion, dieser beschämende Versuch, aus Opfern Schuldige zu machen", sei in vollem Gange und der „Abbau von Sozialleistungen vorprogrammiert" gewesen. Diese Kausalkette haben die Gewerkschaften inzwischen vorsätzlich verdrängt. Um so weniger sind sie für den Gedanken empfänglich, daß es von politischem Unverstand zeugt, von der Regierung Kohl Beschäftigungsprogramme in Milliardenhöhe zu erwarten, die schon der Sozialdemokrat Helmut Schmidt als nutzlos beurteilt hat.



Schon jetzt gehen Gedanken über 1987 um: Breit
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Um so besser erinnern sich die in der SPD organisierten Gewerkschafter jener Seelennot, als sie zur Zeit des Kanzlers Schmidt wählen mußten zwischen der eigenen Identität und der Loyalität zu ihrer angestammten Partei. Noch ehe Helmut Kohl den Kanzler Schmidt abgelöst hatte, waren diese Gewerkschafter in Scharen zur Überzeugung gekommen, wegen des historischen Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und traditioneller Arbeiterpartei sei es besser, wenn die SPD in die Opposition gehe. Die Schwären dieser Gewissenswunde mögen getrocknet sein, sie schmerzen aber immer noch. Um so glücklicher sind die sozialdemokratischen Gewerkschafter, mit der SPD in gemeinsamer Opposition zum Unionskanzler wieder Schulter an Schulter stehen zu können. Gemeinsam posaunen sie ihre Choräle von der „neuen Armut" und von dem Land, in dem „die Reichen reicher und die Armen ärmer werden". So lange das so bleibt, ist schwer zu erkennen, wie der DGB sich mit der Regierung Kohl arrangieren könnte.

Also Waffenstillstand und nicht mehr? Schon jetzt denken die Unentwegten im DGB an das Jahr 1987, wenn die mit Streik durchgesetzten Tarifverträge auslaufen. Sie stellen die Frage, ob die Gewerkschaftsbewegung dann willens und in der Lage sein werde, die „notwendige zweite Etappe zur Arbeitszeitverkürzung" durchzustehen. 1987 ist Bundestagswahl.

IM GESPRÄCH Jim McLay

Den Verlierer verdrängt

Von Manfred Neuber

Nach ihrer Wahlniederlage im Sommer hat die konservative Nationalpartei in Neuseeland den früheren Ministerpräsidenten Robert Muldoon (63) von ihrer Spitze verdrängt und den politischen Senkrechtstarter Jim McLay (39) zum Oppositionsführer gewählt. Er ist der Jüngste, den es auf diesem Posten in Wellington je gab.

Bei Neuwahlen in spätestens zweieinhalb Jahren werden dem ehrgeizigen McLay gute Chancen eingeräumt, weil er verbindlicher als der rauhe Sir Robert auftritt und somit breite Wählerschichten, vor allem die Jungwähler, für die Nationalpartei zurückgewinnen kann. Seit Juni regiert der Labour-Premier David Lange.



Neuseelands bisher jüngster Oppositionsführer: McLay FOTO: NPS

McLay gewann die Abstimmung in der Parlamentsfraktion seiner Partei im ersten Wahlgang. Vergeblich hatte Muldoon sich darum bemüht, eine Entscheidung bis ins nächste Jahr zu vertagen, um sich zwischenzeitlich von seiner Wahlschlappe zu erholen. Sein Stellvertreter in der Fraktionsführung drängte nach vorn und erreichte sein Ziel.

„Ich stehe seit zehn Jahren in der Politik, und ich bin sicher, daß ich die neue Aufgabe gut erfüllen kann", sagte der neue Oppositionschef. Er kam aus einem Wahlkreis in Auckland ins Repräsentantenhaus und war schon Generalstaatsanwalt zu Zeiten einer konservativen Regierung.

Vorher praktizierte McLay als Anwalt bei Gericht. Während seines Studiums gründete er den National Party Club an der Universität Auckland. Von dort arbeitete er sich auf der politischen Karriereleiter nach oben. Er gilt als liberaler Kopf und geschickter Redner.

Als es 1980 eine erfolglose „Palast-Revolution" in der Nationalpartei gegen Premier Robert Muldoon gab, gehörte McLay zu den Anführern. Sir Robert tat die ganze Affäre als eine Indiskretion ab. Er konnte sich nicht dagegen sperren, daß McLay zu Beginn dieses Jahres zu seinem „zweiten Mann" in der Parteiführung bestimmt wurde.

Von McLay heißt es, er stehe für die alten Ideale der Nationalpartei und könne sie im Fernsehen überzeugend vermitteln. Ihm wird auch großes Geschick dabei nachgesagt, unterschiedliche Meinungen in einen Konsensus überzuleiten. „Die Nationalpartei hat ihre Reihen wieder geschlossen", konnte er vor dem Parlament versichern.

Sir Robert, der sich grollend auf die Hinterbänke zurückzog, hatte die neuseeländischen Konservativen seit 1974 geführt und seit 1975 bis zum vergangenen Juni als Premier regiert. Sein populistischer Stil stieß viele Landsleute vor den Kopf; seine mit dirigistischen Zügen durchsetzte Wirtschaftspolitik verärgerte manche Stammwähler der Nationalpartei. Die Person des neuen Oppositionsführers in Wellington soll dazu beitragen, daß die Labour-Regierung eine Wahlperiode nicht überdauert.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NEUE RUHR ZEITUNG

Die Essener Zeitung meint zu den „DDR"-Flüchtlingen:

Straffreiheit ist ihnen zugesagt worden – die Freiheit nicht. Straffrei, was heißt das schon? Es gibt sehr subtile Arten zu strafen. Wie werden sie behandelt werden von jenem Staat, dem sie die Gefolgschaft aufgekündigt haben und der doch seinen Herrschaftsanspruch über sie durchgesetzt hat? ... So wird Bonn aus Rücksichtnahme auf diplomatische Regeln, auf das deutsch-deutsche Verhältnis im allgemeinen und auf die real existierenden Machtverhältnisse im besonderen gezwungen, durch aktive Tatenlosigkeit Beihilfe zu leisten beim Verstoß gegen die Schlußakte von Helsinki. In der wird die Freizügigkeit der Bürger eines jeden Landes zugesichert.

MÜNSTERSCHE ZEITUNG

Auch sie geht auf die Rückkehr von Prager Botschaftsflüchtlingen ein:

Schon Lenin verstand Freiheit als „Einsicht in die Notwendigkeit". Bittere Ironie: Gerade solch marxistisch-leninistische Erkenntnis mußten sich die 17 Flüchtlinge zu eigen machen, die sich jetzt „aus freier Entscheidung" (wie in Bonn betont wird) zur Rückkehr in das ungeliebte sozialistische Vaterland DDR entschlossen.

Frankfurter Rundschau

Sie schreibt dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen einiges ins Stammbuch:

Nun kann man von Teilen der Programme von ARD und ZDF mit Sicherheit sagen, daß sie gelegentlich wie mannshohe, ausgestreckte Zeigefinger zu uns ins Wohnzimmer kommen. Man kann auch sagen, daß einige sozialdemokratische Verteidiger der bestehenden Fernsehordnung vor allem deshalb keine Änderungen wollten, weil sie schon heute fest davon überzeugt sind, bei den „Privaten" schlechter wegzukommen.

BADISCHE ZEITUNG

Das Freiburger Blatt kommentiert den Winter:

Schnee ist aus allen Wolken fallender Niederschlag aus Eiskristallen. Es gibt ihn neu und alt, als Pulver, Pappe, Harsch und Firn. Vor allem aber gibt es ihn als ersten Schnee im Winter. Und wenn der Anfang Januar, wie es sich gehört, vom Himmel rieselt, geht ein Ächzen durch deutsche Lande ... „Die dramatische Sensibilisierung eines mitteleuropäischen Volkes durch das Phänomen winterlich bedingten Niederschlags" – das Buch wäre im Ausland sofort vergriffen.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Die Pariser Zeitung ist besorgt wegen des Dollars:

Der Dollaranstieg läutet für Frankreich die Stunde der Wahrheit ein. Der Dollar kommt Frankreich nicht deshalb teuer, weil er so fest ist, sondern aufgrund der Unfähigkeit des Landes, mit dieser Festigkeit fertig zu werden. Die Kosten lasten auf zwei Ebenen. Zuerst belasten sie die Handelsbilanz, da wir (die Franzosen) mehr in Dollar ein- als ausführen. Andererseits lastet er vor allem auf unseren Auslandsschulden, die von Tag zu Tag teurer werden und die eine verstärkte Anstrengung erfordern. Mit der massiven Verschuldung von 1981 und 1982 hat die Regierung die Gefahr eines Zeitzünders auf sich genommen, der 1985 oder 1986 zur Explosion führen kann.

Der Anfang vom Ende der Interkontinentalraketen

Wie „Kwaj" die Sowjets nach Genf treibt / Von Adalbert Bärwolf

Die kalifornischen Raketeningenieure nennen es einfach in ihrem Jargon Kwaj. Kwaj, das ist die Abkürzung für ein von der kalifornischen Küste genau 4800 Meilen entferntes halbmondförmiges Inselchen im Pazifik, Kwajalein. Dieses Stückchen Land mit Kokospalmen und Raketen war im letzten Sommer die Bühne eines Geschehens, das in seiner vollen Bedeutung von der Weltöffentlichkeit noch nicht erkannt worden ist – das aber eine dicke Geheimmappe auf dem Verhandlungstisch von Genf bei den Gesprächen am Montag füllt.

Als sich am 10. Juni vergangenen Jahres aus einem Silo auf dem Kwajalein-Atoll eine veränderte Interkontinentalrakete von Minuteman-Stufen erhob und wenig später in 160 Kilometer Höhe im Weltraum einen aus Kontinentalamerika heranrasenden Gefechtskopf einer anderen Minuteman-Interkontinentalrakete voll traf und pulverisierte, da stand im selben Augenblick fest: Dies war der Anfang vom Ende der atomaren Interkontinentalrakete. Der mit einem superschnellen Miniaturcomputer gekoppelte Infrarotsensor auf der Spitze der Abfangrakete bewies, daß künftig Interkontinentalraketen außeratmosphärisch von Raketen, die durch Infrarotsignale nachgesteuert werden, vernichtet werden können.

Doch mit dieser ersten Demonstration der technologischen Kompetenz der Amerikaner zur Verwirklichung der von Präsident Reagan verfolgten Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) war es noch nicht getan. An jenem 10. Juni 1984 absolvierten sie nämlich unter der Leitung des Chefs der Strategischen Verteidigungsinitiative Reagans, General Abrahamson, auch einen Anti-Satelliten-Test, als die beiden mit zehn Kilometer in der Sekunde aufeinander zurasenden Körper sich trafen. Denn es ist viel schwieriger, einen plötzlich mit siebzehnfacher Schallgeschwindigkeit heranrasenden Gefechtskopf zu erfassen und ohne Sprengmechanismus im Vakuum des Weltraums voll zu treffen, als einen Satelliten mit der gleichen Technik zu vernichten, dessen Bahnen mit astronomischer Regelmäßigkeit um den Erdball führen. Der mit einem Minicomputer gekoppelte Infrarotsensor befindet sich auch in der Spitze der noch ungetesteten Anti-Satellitenwaffe Asat, die von einem bemannten Jäger von den weltweiten amerikanischen Stützpunkten gestartet werden könnte.

Doch auch das ist noch längst nicht alles, was das Ereignis ostwärts von Kwajalein erbrachte: Ein mit einem Minicomputer gekoppelter höchstempfindlicher Infrarotsensor der amerikanischen Ultratechnologie befindet sich auch (Deckname „Talon Gold") in dem optischen Gerät, das eines Tages in einer Laser-Weltraum-Kampfstation sowjetische Interkontinentalraketen nach ihrem Start erfassen und verfolgen soll.

Die Demonstration hat denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Kreml hat man eingesehen, daß nur der Verhandlungstisch eine Chance bietet, ehe man von den Amerikanern technologisch ausmanövriert wird. Deswegen kommt Gromyko am Montag nach Genf, wohin er eigentlich nicht mehr kommen wollte.

Die Sowjets, die als einzige Weltraummacht operationelle Anti-Satelliten besitzen, wollen einen Bann der Weltraumwaffen erreichen. Die Amerikaner, die noch keine einsatzfähigen Anti-Satelliten-Waffen haben, wollen sich den Weg freihalten, diese technologisch weit überlegenen Waffen im Weltraum zu testen. Ohne einen Anti-Satelliten-Vertrag könnten somit auch die Waffen erprobt werden, die mit Licht schießen und die eines Tages die nuklearen Offensivraketen auf den Schrotthaufen der Waffentechnik befördern werden.

Die Amerikaner gehen nach Meinungsverschiedenheiten zwischen Verteidigungs- und Außenministerium nicht ohne einen gewissen Widerspruch in ihrem Konzept nach Genf. Sie wollen – und daran ändert auch die jetzt angestrebte Trennung der Gespräche in Offensivwaffen und Defensivwaffen nichts – die Pläne für ihre strategische Verteidigungsinitiative unbedingt durchsetzen, während sie gleichzeitig diese Waffenkonzepte auf den Verhandlungstisch legen. Die Amerikaner können einer Verbannung von Defensivwaffen aus dem Weltraum unmöglich zustimmen, wenn sie durch eben diese Waffen erreichen wollen, daß Moskaus mächtige Offensivraketen auf dem Schrotthaufen landen und damit der sowjetischen Drohung ein Ende bereitet wird.

Es gibt nur eine einzige Möglichkeit für einen zeitlich begrenzten Bann von Weltraumwaffen: Moskau erhält drei Jahre Zeit, seine 308 schweren Interkontinentalraketen vom Typ SS 18 samt den dazugehörenden 2464 Atomgefechtsköpfen unter internationaler Kontrolle zu verschrotten. Selbstverständlich würden die Amerikaner ihre Superraketen „MX" nicht bauen. So könnte es, wenn die Sowjets einsichtig genug wären, ihr Drohpotential abzubauen, zu einem ersten „Sieg der Sterne" kommen.



„Raketenschach" vor der neuen Verhandlung in Genf

Vor dem am Montag beginnenden neuen Abrüstungsdialog der Weltmächte macht ein Buch über die Rüstungskontrollpolitik der USA Furore. Strobe Talbotts „Raketenschach" (Verlag Piper) ist eine massive Kritik an der Regierung Reagan; doch hilft es zum Verständnis der Genfer Vorgeschichte wenig weiter. Der folgende Beitrag stammt aus berufener amerikanischer Quelle, die aus politischem Grund anonym bleiben muß.

Von XXX

Ist Rüstungskontrolle ein Spiel, wie es Buchtitel wie „Deadly Gambit" – „Raketenschach" – zu suggerieren scheinen? Schon die Wahl solcher Titel verharmlost den Ernst der Sache. In der Geschichte aller organisierten Gesellschaften war das Streben nach einem gerechten und dauernden Frieden stets eine frustrierende und schlecht belohnte Herausforderung für die politischen Führer und Staatsmänner.

Von den ersten Versuchen einer freiwilligen Rüstungsbeschränkung berichtet die Bibel, wenn die Israeliten ermutigt werden, ihre Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden (Jesaja, 2:4). Als jedoch ihre Sicherheit bedroht wurde, schmiedeten sie ihre Pflugscharen zu Schwertern zurück (Joel, 3:10).

Auch das gegenwärtige Jahrhundert hat gezeigt, wie rasch der hehre Preis des Friedens den verhandelnden Nationen zerrinnen kann. Erst war es die Haager Konferenz von 1899 und dann der Völkerbund, die beim Versuch der Rüstungskontrolle versagten. Die führenden Seemächte einigten sich zwar auf ihrer Washingtoner Konferenz 1922, für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre bestimmte Begrenzungen für ihre Flotten einzuhalten. Doch manche Historiker sehen gerade darin einen entscheidenden Faktor bei der Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges, weil eine aggressive Seemacht – damals Japan – unilateral aus dem Konsens ausbrach, an den sich die übrigen Unterzeichner gebunden fühlten.

Trotz aller Frustrationen und Fehlschläge dauert die Suche nach dem Gral des Abrüstungsfriedens immer noch an. Die Geschichte erteilt uns selten klare Lektionen, aber dies ist eine: Es gibt keine leichten Lösungen, keine schnellen Antworten auf ein Problem dieser kaum zu fassenden Dimension. Und es handelt sich nicht um ein Spiel auf dem Schachbrett.

In jüngerer Vergangenheit hat die Drohung eines atomaren Kriegs die Suche nach Abrüstung in den Rang eines moralischen Imperativs gehoben.

Vor diesem Hintergrund gelesen, wirkt Strobe Talbotts Buch wie eine große Enttäuschung. Es gibt sich ungeheuer infofmiert und hintergründlich, und handelt doch die amerikanische *Rüstungskontrollpolitik* in oberflächlicher und leichtsinniger Manier ab. Fakten, Hörensagen und PHantasie werden frei kombiniert und größtenteils ohne Belege dargeboten.

Gewiß, dieser Autor und Journalist – er arbeitet bei „Time-Magazine" – hat seit den frühen 70er Jahren die Geschichte der Abrüstungsverhandlungen zwischen Washington und Moskau verfolgt. Er hat über SALT II ein vorzügliches Buch geschrieben („Endgame"), kennt viele der beteiligten Personen persönlich, auch unter den Verhandlungsdelegationen beider Seiten, und besäße mithin alle Voraussetzungen für ein nützliches und beachtenswertes neues Buchwerk zu dieser brennenden Materie.

Aber wie so viele Tagesautoren, die sich mit Amerika und amerikanischer Politik befassen, krankt auch Talbott an einem beunruhigenden Leiden: dem Ressentiment. Nicht historische Akkuratesse führt ihm die Feder, sondern das Vorurteil, die Voreingenommenheit gegenüber einer bestimmten Administration, hier der Reagan-Administration. Man hat bei „Raketenschach" den Eindruck, hier habe sich jemand nur eine Plattform schaffen wollen zum Nachweis, daß die Reagan-Regierung gegen Rüstungskontrolle eingestellt sei.

Sehnen nach einem Carl Schurz

Von diesem Standpunkt aus scheint der Autor dann selektiv Material gesammelt zu haben, um seine falsche Hypothese zu stützen. Seine Einstellung deutete sich schon in dem „Raketenschach" unmittelbar vorausgegangenen Büchlein über „Die Russen und Reagan" an; Talbott bringt für die nationale Sicherheitspolitik dieser Administration keinerlei Sympathie auf. Es verwundert kaum, daß ein so eingestellter Gegner der Regierung und ihren führenden Vertretern die schlimmsten Motive unterstellt. Wo er ihre politischen Entscheidungen ablehnt, folgert er höhnisch, daß die Regierung schlecht informiert war, daß es ihr an gesundem Urteilsvermögen mangelte und daß sie von absurden politischen Ansichten besessen sei.

Etwas ist faul mit der journalistischen Analyse des heutigen Amerika und seines politischen Wollens. Ach, träte doch wieder ein Carl Schurz auf, dieser große, bedeutsame Deutsch-Amerikaner, der politische Führungsqualitäten und journalistisches Niveau zu verbinden wußte. Aus Schurz' Feder besitzen wir klassische Biographien über Henry Clay und Abraham Lincoln, und wie er die „New York Evening Post" in den frühen 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts redigiert hat, kann noch heute als Vorbild dienen. Im Vergleich dazu verblaßt „Raketenschach", zumal es zum Höhepunkt des jüngsten Wahlkampfes hin geschrieben und veröffentlicht worden war. Man spürt die Absicht und ist verärgert.

Es geht hier nicht nur um einen Qualitätsvergleich. Angesprochen ist das journalistische Ethos überhaupt. Die Unterhändler der Vereinigten Staaten akzeptieren durchaus die Tatsache, daß sie dem Urteil der Öffentlichkeit unterliegen; sie erwarten nicht, daß jedermann ihre Ansichten oder Methoden teilt. Sie erwarten jedoch ein Minimum an Fairneß – die Anerkennung, daß sie auf der Basis ihrer Erfahrung die Probleme anders angehen als ein bestimmter Reporter, daß sie der Nation dienen, dem Präsidenten und der Sache des Friedens so ehrlich und effektiv, wie sie es vermögen.



Bis 1985 Partner bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf: der Amerikaner Edward Rowny (links) und der Russe Victor Karpov FOTO: GAMMA

Man kann nur hoffen, daß das, was am Montag in Genf anhebt, der neue amerikanisch-sowjetische Dialog über die Abrüstung, unvoreingenommenere Beobachter findet, als es Talbott in diesem Buch ist – und mit ihm viele zeitgenössische Wortschmiede. Wie kann man auf der einen Seite – völlig zutreffend – die Abrüstungsthematik als „das wichtigste Gespräch unserer Zeit" bezeichnen und dann doch immer wieder bloßes Geschwätz und Washingtoner Ondits als Argumentationshilfe benutzen?

Wenn wenigstens die Fakten stimmten. Es soll hier nur als Beispiel die START-Geschichte gewählt werden. Talbott stellt bereits die Änderungen, die von der amerikanischen Seite zwischen Reagans ersten Vorschlägen (Rede vom 9. Mai 1982) und dem am 7. 7. 1983 in Genf vorgelegten kompletten Vertragsentwurf eingeführt wurden, völlig falsch dar. Er verwechselt sodann diese Änderungen mit den nächsten Modifikationen,die der Präsident im Zusammenhang mit dem „build-down"-Vorschlag – einem genau aufgeschlüsselten Herunterfahren bestehender Raketen je nach Einführung neuer Systeme – in die US-Position einbauen ließ.

Die wahre Geschichte hinter den START-Verhandlungen – die im Gegensatz zu den INF-Gesprächen von großer Beweglichkeit auf beiden Seiten charakterisiert waren – unterschlägt dieses Buch völlig. An keiner Stelle erfährt der Leser etwas von dem realen, wenn auch stillen Fortschritt, den beide Seiten – ich wiederhole: beide Seiten – in Richtung auf eine gerechte und verifizierbare Übereinkunft erzielten. Manche Journalisten mögen gute Nachrichten als nicht berichtenswert betrachten, aber eine solch ernsthafte Frage wie Abrüstungsverhandlungen muß auch ihre positiven Aspekte hervorkehren dürfen, oder man versündigt sich an der historischen Wahrheit.

Es ist ein Jammer mit diesen sogenannten „Enthüllungsbüchern" über die amerikanische Politik: Sie unterschlagen volkommen das östliche Gegenüber, die Sowjetunion. Mr. Talbott weiß seinen Lesern nichts über die sowjetische Verhandlungsführung, die sowjetischen Interna und Intrigen zu erzählen. Wie sollte er auch, bei der russischen Nachrichtenfreizügigkeit ... Aber diesen Mangel zuzugeben wäre die erste Prämisse der Redlichkeit für ein solches Buch. Das komplette Schweigen über die andere Seite ist in einem solchen Buch ebenso betäubend wie erschreckend.

Hier liegt eine große Lektion für alle Beobachter der Materie vor: Immer betäubt sich der Westen mit der Illusion, als ob die Verhandlungen ganz unter amerikanischen/westlichen Teilnehmern stattfänden, als ob die Sowjets nur die Zuhörer spielten. Das führt zu einer permanent ungleichgewichtigen Kritik der westlichen Position und entläßt die Sowjets allzuleicht – weil über ihre Position leider nur wenig für das Publikum zu erfahren ist – aus dem Obligo der Verantwortlichkeit. So überspringt auch dieser Autor ganz zwangsläufig – aber fatalerweise – das Faktum, daß die Verhandlungen in Genf in eine Sackgasse gerieten, weil die Sowjets sich weigerten, an den Verhandlungstisch zurückzukehren – nicht, weil die Amerikaner es so wollten.

Hoffnung auf neuen Dialog der Weltmächte

Ehe die START-Verhandlungen gänzlich der Geschichtsklitterung anheimfallen, sei hier, am Vorabend von „Genf II", noch einmal festgehalten: Im Mai 1982 hat Präsident Reagan die bisher radikalste Reduktion in den Atomarsenalen beider Weltmächte vorgeschlagen: Verminderung aller ballistischen Gefechtsköpfe um ein Drittel. Hinzu kamen Vorschläge zur Reduktion von Mehrfachsprengkopfraketen insgesamt, Reduktion nach atomarem Abwurfgewicht, und Reduktion interkontinentaler Bomber. Dieses waren nicht, wie Talbott schreibt, „Optionen ohne Alternative".

Als Beweis unserer Beweglichkeit verabschiedete die Regierung der Vereinigten Staaten im Juli 1983 einen Vertragsentwurf, der die drei hauptsächlichen Bedenken der Sowjets gegen den ursprünglichen US-Vorschlag berücksichtigte. Erstens wurde damit die Forderung nach Reduzierung einsatzbereiter ballistischer Geschosse auf die Zahl von 850 zurückgenommen und die Begrenzung der Anzahl von schweren und mittelschweren ICBM-Geschossen aufgehoben. Diese Modifikationen widerlegen eindeutig die Behauptung,die Vereinigten Staaten hätten den Sowjets eine Umstrukturierung ihrer Streitkräfte aufgezwungen.

Zweitens vereinte Amerika die ursprünglich geplanten zwei Phasen zu einer Phase. Das bedeutete, daß nicht nur wie unter den Bedingungen der ersten Phase schwere Bomber begrenzt, sondern daß auch Trägerraketen bis zum Inkrafttreten einer Einigung unterhalb des SALT-II-Korbs limitiert waren.

Drittens haben die Vereinigten Staaten ihre Flexibilität dadurch bewiesen, daß sie darauf verzichtet haben, die Sowjets zum Verzicht auf ihren gegenwärtigen ballistischen Vorteil aufzufordern.

Schließlich holten die USA im Oktober 1983 einen „build-down" in ihr Programm und boten an, ihre eigenen Vorteile gegen die der Sowjets auszugleichen. Diese „trade-offs" stellen noch heute eine vernünftige Basis für realen Fortschritt dar. Im Detail haben die Vereinigten Staaten vorgeschlagen, das volle Potential ihrer Trägerraketen im Austausch gegen eine substantielle Reduzierung des sowjetischen Vorteils an ballistischen Geschossen herunterzufahren. Leider lehnten die Sowjets es ab, über ein derartiges „trade-off" auch nur zu diskutieren. Es war ganz klar, daß sie zu diesem Zeitpunkt nur einen Keil zwischen die Vereinigten Staaten und ihre europäischen Verbündeten treiben wollten.

Vor 136 Jahren schrieb Alexis de Tocqueville – vielleicht in Erinnerung an Jesaja und Joel –, daß Amerika und Rußland auf ganz unterschiedlichen Wegen wandelten: „Der Amerikaner kämpft gegen Hindernisse der Natur; der Russe schlägt sich mit den Menschen. Der erstere geht gegen die Wildnis und die Barbarei an, – letzterer gegen die Zivilisation mit all ihren Waffen. Amerikas Eroberungen geschehen durch die Pflugschar, Rußlands durch das Schwert."

Darüber hinaus prophezeite de Tocqueville, daß Amerika und Rußland nach dem mysteriösen Plan der Vorsehung eines Tages das Geschick des Erdballs in ihren Händen halten werden. Ohne unsere Erwartungen zu hoch zu schrauben, haben wir trotzdem Grund zu der Hoffnung, daß die Konferenz von Außenminister Shultz und seinem Kollegen Gromyko in den nächsten Tagen die Aussicht auf einen gerechten und dauerhaften Frieden erhöht und das Risiko eines nuklearen Krieges mindert.

Mit Bomben kämpft die „Armee Gottes" gegen Abtreibungen

Im vergangenen Jahr waren in den USA 24 Abtreibungskliniken Ziel von Bombenanschlägen. Und der Terror dauert an. Organisationen wie „Save a Baby" oder „Birthright" heizen die Diskussion an, wehren sich aber dagegen, mit den Anschlägen irgendetwas zu tun zu haben.

Von FRITZ WIRTH

Das neue Jahr war noch keine 20 Minuten alt, als eine Explosion die Mauern einer Klinik in der Pennsylvania Avenue in Washington zerriß. Zwei Stunden später war Bürgermeister Marion Barry auf der Szene und sagte sehr deutlich, was er von diesem Attentat hält: „Dies ist blanker Terror. Heute war es eine Klinik, morgen wird es ein Wohnhaus, eine Synagoge, eine Kirche sein."

Der Bürgermeister hat guten Grund zur Sorge. Eine Woche zuvor, am Heiligen Abend, als die Welt die Geburt Christi feierte, explodierte eine Bombe im Büro für Familienplanung in Washington. Einen Tag später wurden drei Kliniken in Pensacola in Florida durch Bombenexplosionen schwer beschädigt.

Das Ziel der Bomben und der Zeitpunkt der Explosionen waren kein Zufall. Hier wurden Gebäude attackiert, in denen die Geburt von Kindern verhindert wird. Es sind Abtreibungskliniken und Büros von Organisationen, die die Schwangerschaftsunterbrechung befürworten.

Seit dem Jahre 1982 sind in den Vereinigten Staaten 29 Abtreibungskliniken durch Bombenanschläge teilweise zerstört worden, davon allein 24 im letzten Jahr. Menschen wurden bei diesen Anschlägen noch nicht verletzt. Zwölf Personen wurden verhaftet, die beiden letzten am Dienstag dieser Woche. Sie gestanden die Anschläge in Pensacola. Sie hätten auf Befehl Gottes gehandelt, erklärten sie. Bei anderen Anschlägen gab es Anrufe, in denen sich Mitglieder der „Armee Gottes" zu den Attentaten bekannten.

Die Anschläge zeigen: Die Abtreibungsdebatte in den USA hat neue Dimensionen erhalten. Die Argumente sind stumpf und verbraucht, schrille und unkontrollierte Emotionen werden zum Tatantrieb. Gewalt gegen ungeborene Kinder wird mit Gewalt gegen Sachen gerächt. Eine Reihe der bedrohten Kliniken ist in Festungen verwandelt worden. Zahlreiche Institute haben Wachtposten engagiert, veranstalten in regelmäßigen Abständen Evakuierungs-Alarme und haben ihr Personal unterwiesen, wie man Post öffnet, ohne eine Briefbombe zu zünden.

Die Bombenleger hat das nicht abschrecken können. Sie betrachten diese Kliniken als „staatlich geduldete Mordanstalten" und haben ihre gewaltsamen Aktivitäten im letzten Jahr von Monat zu Monat verschärft.

Schwangerschaftsunterbrechung ist seit dem Jahr 1973 in den Vereinigten Staaten legal. Nach Angaben des „Alan Guttmacher Instituts" werden seither in den USA täglich durchschnittlich 4000 legale Abtreibungen vollzogen, jährlich insgesamt 1,5 Millionen. Ein Drittel der Patienten in diesen Kliniken sind Mädchen unter 19 Jahren.

Vor dem Hintergrund dieser Attentate haben sich die verbalen Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern der Schwangerschaftsunterbrechung auf oft böse und irrationale Weise verschärft. So war denn auch Bürgermeister Barry nach dem letzten Washingtoner Anschlag in der Wahl seiner Worte und Vergleiche nicht zimperlich. „Dieser Terrorismus ist so schlimm wie der Terrorismus der Nazis gegen die Juden, wie die Morde des Ku Klux Klan und wie der Bombenanschlag auf unsere Botschaft in Beirut", und er beizte die Debatte an, indem er Namen nannte: „Die Jerry Falwells dieser WElt sollten nicht zögern, diese Art von Terror zu verurteilen."

Jerry Falwell ist das Haupt der „Moral Majority", der vor drei Jahren in seinem Kampf gegen die Abtreibung die „Save a Baby"-Organisation gründete, die heute bereits in den USA 191 Zweigstellen unterhält. Ihr zur Seite steht die Organisation „Birthright" mit 497 Büros in den USA. Insgesamt gibt es heute in den Vereinigten Staaten 1400 solcher Büros, die gegen die Abtreibung kämpfen und werdende Mütter, die eine Schwangerschaftsunterbrechung erwägen, ermuntern, ihre Kinder auszutragen und später zur Adoption freizugeben.

So mächtig diese Anti-Abortion-Lobby ist, die immerhin Präsident Reagan zu ihren Befürwortern zählen kann, sie scheiterte bisher bei ihrem Bemühen, eine Verfassungsänderung durchzusetzen, die die Schwangerschaftsunterbrechung illegal macht.

Seit dem Beginn der Terroranschläge gegen Abtreibungskliniken hält sich unter den „Abortionists" der Verdacht, daß hier einige dieser Organisationen ihre Hand mit im Spiel haben. Und deshalb beharrte Bürgermeister Barry denn auch so sehr darauf, daß Jerry Falwell sich öffentlich von diesen Anschlägen distanzierte: „Ich möchte, daß er sich nicht damit begnügt, diese Bombenleger „Kriminelle" zu nennen, sondern sie als ‚Terroristen' beim Namen nennt."

Falwell tat ihm den Gefallen. „Es ist unter der Würde eines Bürgermeisters, auch nur den Verdacht zu wekken, daß ich derartige Anschläge billigen könnte", sagte Falwell zornig. „Ich habe diese Anschläge in der Vergangenheit oft als Terror bezeichnet." Zugleich aber fügte er hinzu: „Wir sollten jedoch nicht vergessen, was hinter jenen Mauern geschieht, nämlich der Mord an 1,5 Millionen Babys. Ich zögere deshalb auch nicht, jenes rücksichtslose Gesetz zu verurteilen, das dies möglich macht."



An der Spitze der Abtreibungsgegner: Jerry Falwell FOTO: AP

Der freizügige Gebrauch des Wortes Terror in dieser Debatte hat gute Gründe. Die Lobby der „Abortionists" möchte damit Reaktionen der Regierung provozieren, die nach ihrer Meinung den Terrorakten zu passiv gegenübersteht. Vor allem aber möchte sie erreichen, daß die Welle von Bombenanschlägen von der Reagan-Administration als ein nationales Sicherheitsproblem betrachtet und in die Hände des FBI übergeben wird. Lane Bonner, der Sprecher des FBI, erklärte: „Diese Attentate fallen nicht in unseren Bereich, solange Beweise fehlen, daß es sich hier um eine Verschwörung handelt." Statt dessen liegt die Untersuchung dieser Anschläge in Händen des Schatzamtes, Abteilung für Alkohol, Tabak und Waffen.

Die Ärzte und Besitzer der Abtreibungsinstitute sind der Meinung, daß die Regierung nicht genug tut, sie zu schützen. „Wir sind legale, von der Regierung gebilligte Kliniken", sagte Joanne Cannon, deren Klinik am Neujahrsmorgen um 0.20 Uhr bombardiert wurde. „Wir leben seit Monaten mit Haßbriefen und Demonstrationen vor unserem Haus. Es geht nicht an, daß die Argumente für und gegen die Schwangerschaftsunterbrechung nun mit der Waffe geführt werden."

Ihr Notruf dürfte ungehört bleiben. Gestern ging bei der „Washington Times" ein Anruf ein: „Die nächste Bombe wird irgendwo in Ohio explodieren."

Wie Scargill sich die Revolution in England wünscht

Von CLAUS GEISMAR

Das bitterste innenpolitische Kapitel des Jahres 1984 wird in Großbritannien auch 1985 Schlagzeilen machen. Der Bergarbeiterstreik geht weiter. Pünktlich zum Jahresanfang stand Bergarbeiterführer Arthur Scargill in Doncaster in der Streikpostenkette vor einem E-Werk und erklärte: „Wir stehen 1985 hier mit der gleichen Entschlossenheit wie im März 1984. Der einzige Unterschied ist, daß wir jetzt noch mehr als damals von unserem Sieg überzeugt sind."

Scargills Erklärung folgte der Mitteilung von Energieminister Peter Walker, daß die Bevölkerung auch 1985 keine Stromsperren zu fürchten braucht. Obwohl rund 120 000 Bergarbeiter weiter streiken, fördern über 60 000 arbeitende Kumpel inzwischen wieder 600 000 Tonnen Kohle pro Woche. In den E-Werken wird außerdem zusätzlich Öl verfeuert, damit die Kohlehalden nicht zu sehr abschmelzen.

Wer in England immer noch daran zweifelt, was Arthur Scargill auch will, hatte in der Weihnachts- und Neujahrspause Gelegenheit ein kleines, rotes Buch zu lesen. Der Politologe und Journalist Nicholas Hagger hat sich die Mühe gemacht, Zitate aus den Reden und Interviews von Arthur Scargill zusammenzustellen. Unter dem Titel „Scargill, der Stalinist" will der Autor zeigen, daß Scargill nicht nur für ein Streikergebnis kämpft, sondern auch die Revolution will.

Schon 1955 hatte der damalige Jungkommunist angekündigt: „Eines Tages wird es eine Revolution in diesem Lande geben." Daß sich Scargills Ziele in den folgenden 20 Jahren nicht geändert haben, beweist ein Zitat aus dem Jahr 1975: „Ich will in England alles verstaatlichen." Im selben Atemzug hatte Scargill erklärt: „Wir wollten schon 1972 mit unserem Streik die Wirtschaft der Nation paralysieren, weil wir einen Klassenkampf führen." Dementsprechend kam Scargill 1983 bei einer Rede in der Schweiz zu dem Schluß: „Der Kapitalismus ist ein obszönes System, das gestürzt werden muß, bevor es sich zu einer faschistischen Diktatur entwickelt."

Von welcher Grundeinstellung diese Haltung geprägt ist, zeigt ein anderes Zitat: „Ich bin gegen (die polnische Gewerkschaft) ‚Solidarität', weil es sich um eine anti-sozialistische Organisation handelt, die einen sozialistischen Staat stürzen will." Bei einem dritten Aufenthalt in Moskau hatte Scargill vorher im August 1983 erklärt: „Ich beteilige mich nicht an Angriffen auf die Sowjetunion, die ein sozialistisches System etabliert hat und die die Lebensqualität für ihre Völker verbessern will."

Großbritanniens Öffentlichkeit ist daher nicht mehr überrascht, nun noch einmal zu erfahren, warum Arthur Scargill 1961 aus Englands KP austrat: „Ich bin dagegen gewesen. Daß Stalins Leichnam aus dem Mausoleum entfernt und der Name Stalingrad geändert wurde."

Nach seinem Eintritt in die Labour Party und dem ständigen Linksrutsch dieser Partei konnte Scargill daher schon 1982 formulieren: „Die einzigen Leute, die die Labour Partei verlassen sollten, sind diejenigen, die sich nicht für eine Verstaatlichung aller Produktionsmittel und Banken einsetzen."

Jahrelang kannte England den Begriff von den „Reds under the Beds" – den Roten, die sich unter Betten versteckten, weil sie noch nicht offen agieren konnten. Wen wundert es, daß die „Times" nach dem Erscheinen der neuen Zitatensammlung nun feststellt „die Roten stecken nicht mehr unter den Betten. Sie sind auf unseren Fernsehschirmen oder im Radio. Sie stehen mit auf den Parteitagsbühnen von Labour und dominieren im Gewerkschaftsdachverband." Die „Times" faßte ihren Kommentar zu Scargills Zitaten unter einer Überschrift zusammen, die wie ein böses Omen für das ganze Jahr 1985 klingt: „We have been warned" – wir sind gewarnt worden. (SAD)

Zwischenbericht über Vorwürfe gegen Leinen

HEINZ HECK, Bonn

Voraussichtlich bis Ende nächster Woche wird der Bundesrechnungshof einen Zwischenbericht über Abrechnungspraktiken des Vorsitzenden des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), Jo Leinen, geben. Der Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages wird sich gleich in der ersten Sitzungswoche im neuen Jahr (14. bis 18. Januar) mit dem Bericht befassen. Auf Antrag der Unionsfraktion im Haushaltsausschuß vom 5. Dezember hat der Rechnungshof zu prüfen, ob der BBU und Jo Leinen öffentliche Mittel aus dem Forschungsetat korrekt abgerechnet haben.

Ein Sprecher der Frankfurter Prüfungsbehörde erklärte gestern auf Anfrage der WELT, daß „bisher keine abschließenden Erkenntnisse" vorlägen. Man sei bemüht, den Terminvorstellungen des Haushaltsausschusses gerecht zu werden. Ob das gelinge, könne im Moment nicht gesagt werden. Ergänzend ist zu erfahren, daß eine Kontrolle der Abrechnungsunterlagen bei Jo Leinen bisher unmöglich sei, da dieser erkläre, daß er sich in Urlaub befinde.

Bereits in der Ausschußsitzung am 5. Dezember hatte der Parlamentarische Staatssekretär beim Forschungsminister, Albert Probst (CSU), *ausführlich über die bisherigen* Bemühungen der neuen Leitung berichtet, Belege und Abrechnungen in Ordnung zu bringen. Probst' Bericht macht deutlich, daß das Finanzgebaren Jo Leinens Anlaß zu zahlreichen Beanstandungen gab. So hatte die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Forschungsinstitute (AGÖV), vertreten durch Leinen, für einen Kohlekongreß im August 1981 25 050 *Mark beantragt und im November* 1981 25 000 Mark erhalten. Im Juli 1982 erhielt das Ministerium eine Schlußrechnung ohne Belege über 21 220,10 Mark. Der überzahlte Betrag von knapp 3800 Mark sei trotz zahlreicher Mahnungen erst im März 1983 überwiesen worden. Belege wurden dagegen nur über knapp 17 000 Mark erbracht. Die dadurch erforderlich werdende Rückzahlung von knapp 4500 Mark wurde bis zum November 1984 mehrere Male angemahnt. Am 20. November 1984 seien Belege über 4132,97 Mark nachgereicht worden. Der verbliebene Restbetrag war bis zur Sitzung am 5. Dezember nicht eingegangen.

„So etwas kommt vor in Großunternehmen"

G+J-Chef Schulte-Hillen und die „Hitler-Tagebücher"

UWE BAHNSEN, Hamburg

Einen streckenweise sehr schweren Stand hatte gestern der Vorstandsvorsitzende des Hamburger Verlagshauses Gruner + Jahr, Gerd Schulte-Hillen (44), im Betrugsprozeß um die gefälschten Hitler-Tagebücher. Als Zeuge gab der Topmanager eine Darstellung der Ereignisse in dem von ihm geführten Unternehmen, die zu dem Fazit zwingt: Die mit dem Projekt Hitler-Tagebücher befaßten G+J-Verlagsoberen und „Stern"-Redakteure entschlossen sich zur Veröffentlichung des von dem damaligen Reporter Gerd Heidemann beschafften Materials und leiteten auch Lizenzverhandlungen mit ausländischen Verlagshäusern in die Wege, obwohl die Rechtslage nicht eindeutig klar war und Zweifel an der Echtheit der Tagebücher nicht mit *der erforderlichen Sorgfalt* ausgeräumt waren.

Schulte-Hillen schilderte dem Gericht, wie er nach der Übernahme seines Amtes, das er am 1. Juli 1981 angetreten hatte, am 6. August 1981 ohne Bedenken eine erste Zahlungsfreigabe in dieser Sache über eine Million Mark unterzeichnete: „Ich erhielt einen Vermerk ‚Betrifft Heidemann, Vorgang ist im Büro Schulte-Hillen bekannt'. Nach der Zeichnungsregelung bei uns im Hause sind Zahlungsfreigaben ab 500 000 Mark dem Vorstandsvorsitzenden vorbehalten, und so war die Sache bei mir gelandet. Ich fragte meinen Vorstandskollegen Dr. Hensmann: ‚Was ist das hier? Kann ich das unterschreiben?' Hensmann entgegnete: ‚Das hat Dr. Fischer Ihnen doch erzählt. Das ist die Sache mit den Hitler-Tagebüchern. Meines Erachtens können Sie unterschreiben.'"

„Es war ein Fehler"

Diese und weitere Zahlungsfreigaben unterschrieb Schulte-Hillen in der Gewißheit, sich „auf diejenigen verlassen zu können, die von Anfang an in die Sache eingeschaltet waren. Für mich war das eine laufenden Geschichte, die geprüft war, und daher habe ich ohne erneutes Nachhaken unterschrieben. Heute weiß ich, daß das ein Fehler war." Um die Details habe er sich nicht gekümmert, und das sei auch nicht seine Aufgabe als Vorstandsvorsitzender gewesen: „Wir hatten auch noch andere Probleme."

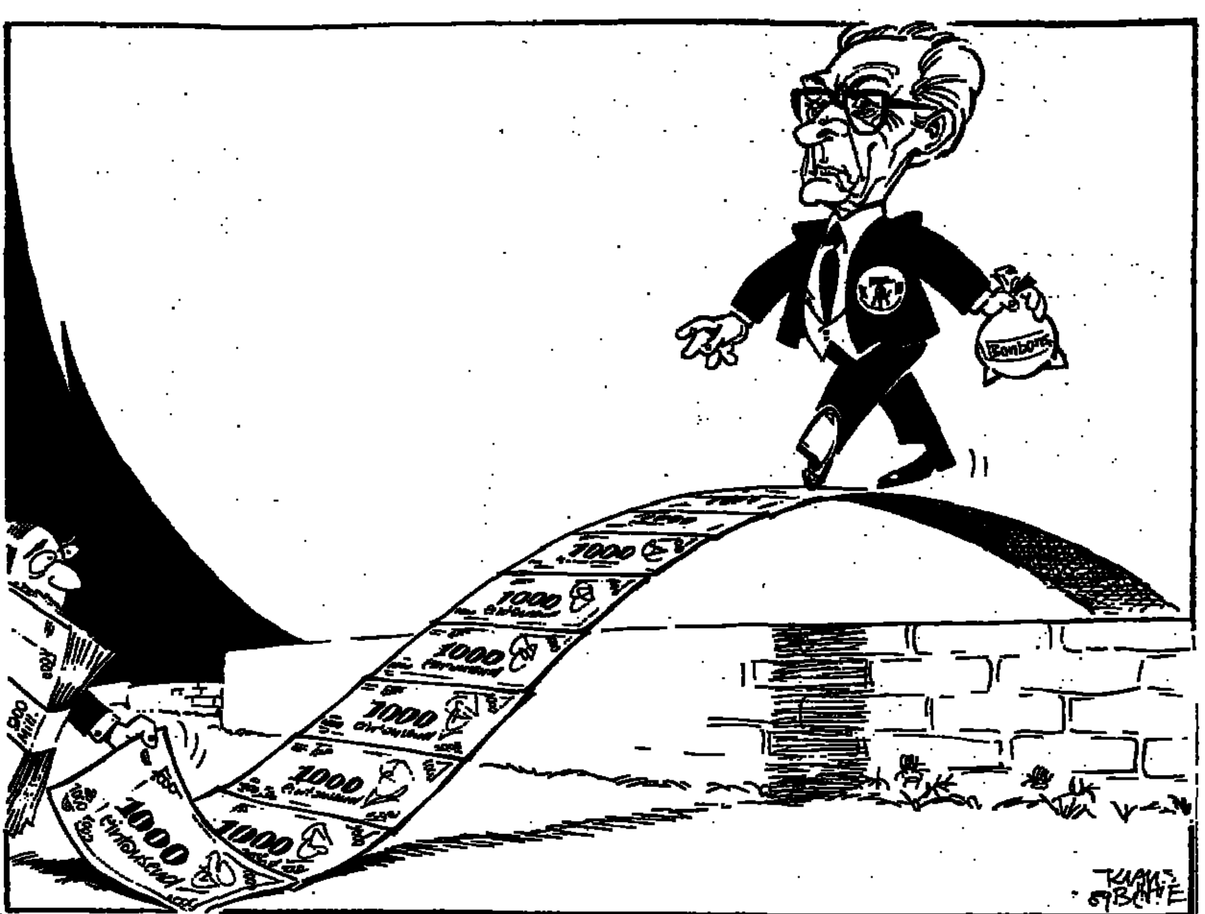
Die Folge war, daß der Topmanager Schulte-Hillen sich viele Monate hindurch wenn, dann nur am Rande zum Beispiel um die Frage kümmerte, ob das Haus Gruner + Jahr für den „Stern" eigentlich zweifelsfrei die Rechte zur Veröffentlichung der Hitler-Tagebücher erworben hatte. Der Vorsitzende, Hans-Ulrich Schröder, hielt dem Zeugen Schulte-Hillen dazu vor: „Es ging ja um Material, das – wenn die Fundgeschichte zutraf – unterschlagen oder gestohlen worden war. Was hatten Sie denn nun juristisch in der Hand?"

„Etwas überraschend"

„Die Entscheidung, zu kaufen, fiel vor meiner Zeit. Ich war der Meinung, daß alles rechtens und in Ordnung war. Im Frühjahr 1983, vor meinem Urlaubsantritt, ließ ich mich noch einmal über die Copyright-Situation informieren und stellte nun fest, daß diese Frage alles andere als geklärt war. Daraufhin gab ich der Rechtsabteilung den Auftrag, dieses Thema unverzüglich voranzutreiben." Doch schon vorher, am 10. Januar 1983, hat Gerd Schulte-Hillen mit seinem Vorstandskollegen Hensmann und dem stellvertretenden „Stern"-Verlagsleiter Wilfried Sorge in New York mit dem Chef des zur Bertelsmann-Gruppe gehörenden Verlagshaus Bantam Books über Lizenzen verhandelt.

Der Vorsitzende fand diese Vorgehensweise der G+J-Spitze sonderbar: „Es ist etwas überraschend – da reist der stellvertretende Verlagsleiter Herr Sorge zu Lizenzverhandlungen in der Weltgeschichte herum, und die Frage der Rechte war nicht geklärt ..."

Schulte-Hillen: „Das ist eindeutig ein Versäumnis gewesen. Aber so etwas kommt vor in Großunternehmen." Ähnliche Versäumnisse unterliefen der Verlagsspitze und der „Stern"-Redaktion, als Fragen, die sich im Hinblick auf die Echtheit des Materials aus den vorliegenden Gutachten ergaben, nicht mit der erforderlichen Sorgfalt und dem notwendigen Nachdruck vor der Präsentation der Tagebücher in der Öffentlichkeit und den Angeboten an potentielle Lizenznehmer geklärt wurden.



Vom Spott gezeichnet: Klaus Böhle wird 60

Er ist ein freundlicher Mensch. Aber das, was er tut, ist so manchem nicht die reine Freude. Klaus Böhle ist nämlich Karikaturist. Seit 1983 zeichnet er als Nachfolger von Wolfgang Hicks regelmäßig für die WELT. So protestierte Ost-Berlins ständiger Vertreter in Bonn, Moldt, im April 1983 höchst offiziell im Kanzleramt gegen eine Böhle-Karikatur, die es angeblich an dem rechten Respekt vor dem Partei- und Staatsratsvorsitzenden der „DDR" fehlen ließ. Aber Böhle kann das nicht abschrecken. Letzten Juli ließ er ihn z. B. als Protagonisten der „Menschlichen Erleichterungen" über eine vergoldete Brücke schreiten (unser Bild). Klaus Böhle – wer ihn sieht, mag da Zweifel anmelden – wird heute 60 Jahre alt. Er hat das Schicksal seiner Generation weidlich geteilt: Krieg, Kriegsgefangenschaft, danach Studium. Dann hat er für alle möglichen Zeitungen gezeichnet, hat Fernsehen und viel Werbung gemacht. Ihm liegt eben das Komische und das Politische. Kein Wunder also, daß es heißt: Beruf? Karikaturist! mar

1984 kamen 36 000 Aussiedler

AP, Bonn

Mehr als 36 000 Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten sind im Jahre 1984 in der Bundesrepublik aufgenommen worden. Wie das Bundesinnenministerium gestern mitteilte, kamen die meisten aus dem „polnischen Bereich" (17 455). Es folgen Rumänien (16 553), die Tschechoslowakei (963) und die Sowjetunion (913). Die Bundesregierung zeigt sich nach Angaben eines Sprechers besorgt über den Rückgang der Zahl der Aussiedler aus der UdSSR und Polen seit 1977 bzw. 1984.

Arbeitslosenzahl unter 2 Millionen?

dpa, Bonn

Der wirtschaftspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Wissmann, geht davon aus, daß es 1985 – zumindest während einiger Monate – weniger als zwei Millionen Arbeitslose geben wird. In den „Stuttgarter Nachrichten" erklärte er, wichtig bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei eine Konjunkturentwicklung von zwei bis drei Prozent realem Wachstum, die Stärkung der Eigenkapitalquote der Klein- und Mittelbetriebe sowie die Erhöhung der Anzahl der Neugründungen.

„Totengedenken der ganzen NATO"

dpa, Bonn

Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger hat sich für ein gemeinsames Totengedenken aller Partner der westlichen Allianz zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1945 ausgesprochen. In der „Esslinger Zeitung" nannte er als Vorbild die Ehrung der Gefallenen des deutschen und französischen Volkes bei Verdun durch Staatspräsident François Mitterrand und Bundeskanzler Helmut Kohl. Ein solches Totengedenken stünde der Allianz gut an, meinte Dregger.

Angeklagter in Thorn belastet seinen Kollegen

dpa, Thorn

Im Prozeß gegen die vier polnischen Sicherheitsbeamten, die sich vor dem Bezirksgericht in Thorn wegen der Ermordung des Priesters Jerzy Popieluszko verantworten müssen, hat der Angeklagte Waldemar Chmielewski gestern entschieden bestritten, von irgendwelchen Plänen gewußt zu haben, den Geistlichen nicht nur einzuschüchtern, sondern auch zu töten. Gleichzeitig belastete er seinen mitangeklagten Offiziers-Kameraden Leszek Pekala, der vor ihm ausgesagt hatte. Pekala sei häufig selbst initiativ geworden und habe den Haupttäter Grzegorz Piotrowski unflätig beschimpft, als der erste Anschlag der Sicherheitsbeamten auf das Auto von Popieluszko mißlang.

Chmielewski stellte – wie schon vor ihm Pekala – den inzwischen degradierten Hauptmann Piotrowski als Haupttäter dar. Er schilderte, wie die drei Sicherheitsbeamten die Ausrüstung für die „Einschüchterung" des Priesters kauften, sich auf die Tat vorbereiteten und wie der erste Versuch scheiterte, mit Steinwürfen einen Unfall des Autos von Popieluszko zu verursachen.

Bei der Entführung des Priesters hatte sich Chmielewski als Verkehrspolizist verkleidet, um den Wagen Popieluszkos unter dem Vorwand einer Alkoholkontrolle anzuhalten. Von einem Kollegen beschaffte er auch die Handschellen, mit denen der Fahrer des Geistlichen, Waldemar Chrostowski, gefesselt wurde. Später stellte sich heraus, daß die Handschellen angefeilt waren und sich öffneten, als Chrostowski aus dem fahrenden Auto fliehen konnte.

Ob und wie weit höhere Stellen des polnischen Innenministeriums in die Entführungs- und Mordaffäre verwickelt waren, ging auch aus den Aussagen Chmielewskis nicht hervor. Namentlich belastete er lediglich mehrmals den wegen Anstiftung mitangeklagten Oberst Adam Pietruszka.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Harte Urteile gegen Protestanten in Griechenland

idea, Athen/Hannover

Mit „Überraschung und Enttäuschung" hat die Europäische Evangelische Allianz (EEA) die Verurteilung von drei in Griechenland tätigen protestantischen Missionaren zur Kenntnis genommen. Der 45jährige Vorsitzende des hellenischen Missionsbundes, Pastor Costas Macris, der 39jährige Amerikaner Don Stephens und der 51jährige Brite Alan Williams (die beiden letzteren Mitarbeiter des internationalen Missionswerkes „Jugend mit einer Mission") waren Ende 1984 vom Athener Landgericht zu je dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie vor drei Jahren mit dem damals 13jährigen Konstantinos Kotopoulos Gespräche über den Glauben geführt hatten. Die Mutter des Jungen hatte daraufhin die Missionare angezeigt. Die Anklage lautete auf „Proselytismus" – Abwerbung eines Mitglieds der griechisch-orthodoxen Kirche – und „Entführung" eines Minderjährigen.

Der Präsident der EEA, Pastor Helmut Grundmann (Burgwedel bei Hannover), der an der zweitägigen Verhandlung als Beobachter teilgenommen hatte, zeigte sich besonders überrascht von dem „unerwartet hohen Strafmaß", einer Verdoppelung gegenüber dem Antrag des Staatsanwaltes. Von einer „Entführung" habe man nach den Aussagen des Jugendlichen, der Angeklagten und den Verteidigern nicht sprechen können. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Einzelne Mitglieder der Europäischen Evangelischen Allianz, die in ost- und westeuropäischen Staaten vertreten sind, werden – so Grundmann – an nationale Regierungen und internationale Gremien appellieren und sich für die Gewährleistung völliger Religionsfreiheit in Griechenland einsetzen. Dazu müßten die Gesetze aus der Zeit des Diktators Metaxas geändert werden, die seit 1939 der griechisch-orthodoxen Staatskirche eine Vormachtstellung gegenüber anderen christlichen Kirchen einräumen.

Der Ausgang des Prozesses hat nach Grundmanns Ansicht gezeigt, daß „in Griechenland, einem Mitgliedsstaat der Europäischen Gemeinschaft, die Religionsfreiheit und damit die Menschenrechte nicht voll gewährt sind".

Der Islam wird zum Instrument der Willkür

Von Achim Remde

Die Darbietungen im Kobar-Gefängnis in Khartum, zu denen das Publikum durch Bekanntmachung in der Presse eingeladen wird, haben ein festes Programm: mittwochs und freitags Amputationen – der Hand oder des Fußes oder kreuzweise beides –, an anderen Tagen Erhängen, Kreuzigung und Auspeitschen.

Letzteres ist nicht nur Strafe für Alkoholkonsum, sondern mehr oder weniger für alles, was im Koran nicht erwähnt ist: Ausstellung von ungedeckten Schecks, Widerstand und Aufwiegelung gegen die Staatsgewalt. Mit Auspeitschung wird auch der bloße Verdacht der Absicht bestraft, unzüchtige Handlungen zu

SUDAN

begehen, als Unzucht gilt schon jede Art des Tanzes, an dem Personen beiderlei Geschlechts teilnehmen.

Über all dies wacht die Sittenpolizei, ein paramilitärischer Verband islamischer Freiwilliger, der sich um rechtsstaatliche Grundsätze wenig kümmert. Das Prinzip, daß eine Tat zum Zeitpunkt ihrer Begehung strafbar gewesen sein muß – „nulla poena sine lege" –, ist abgeschafft. Jetzt gilt: „Alles, was unmoralisch ist, ist auch illegal!" Was unmoralisch ist, entscheiden islamische Richter.

Selbst die Moslembrüder, die Präsident Numeiri zu seinen Verbündeten gemacht hat, beschweren sich insgeheim über seine Unkenntnis des Islam, vergleichen sein Regime mit Willkürherrschaft. Numeiri seinerseits redet von ihnen als Agenten des Auslands, Verrätern und Heuchlern und deutet an, daß er „Material" gegen sie in der Hand habe. Die traditionellen Verbündeteten im Ausland – Ägypten, die Golfstaaten und vor allem die USA, die in Sudan ein Bollwerk gegen den Kommunismus und einen wichtigen Stützpunkt zwischen Libyen und Äthiopien sahen – sind zunehmend auf Distanz gegangen.

Vergeblich hat Numeiri in Geheimkontakten versucht, sein Verhältnis zu den feindlichen Nachbarn Libyen und Äthiopien zu normalisieren. Sein Angebot, der eritreischen Separatistenbewegung, die Mengistu schwer zu schaffen macht, die Stützpunkte zu entziehen, wenn dieser seinerseits der südsudanesischen Befreiungsfront des John Garang die Basis entziehe, wurde ausgeschlagen.

Abgesehen von den Moslembrüdern stehen innenpolitische Gruppierungen, vor allem die einflußreichen religiösen Bewegungen der Ansar und Khatmia, in Opposition zu Numeiri. Sie haben sich zu einer „Front der Nationalen Rettung" vereinigt, die das „pseudo-islamische" System Numeiris abschaffen, aber bei einer Verfassung bleiben will, „in der der Islam die wesentliche Quelle jeder Gesetzgebung sein soll". Das verhindert eine Allianz mit der südsudanesischen Befreiungsfront, die einen Säkularstaat anstrebt, in dem alle Religionen – 75 Prozent der Sudanesen sind Moslems, 20 Prozent Animisten und fünf Prozent Christen – gleichberechtigt nebeneinander existieren können.

Die „Front der Nationalen Rettung" spekuliert auf einen Volksaufstand, zu dem die Sudanesen allen Anlaß hätten. Sie leiden nicht nur unter einer Repression, die unter Berufung auf den Islam elementare Menschenrechtsverletzungen zum System erhebt, sondern auch unter einem kontinuierlichen Niedergang der Wirtschaft, der zu einer beispiellosen Verschlechterung der Lebensverhältnisse und zu einer Hungersnot von äthiopischen Ausmaßen geführt hat.

Offiziere aus den nördlichen Provinzen Darfur und Kordofan, wo die Hungersnot den Exodus von einer halben Million Menschen verursacht hat, sind zu John Garangs Guerrilla im Süden gestoßen. Mit fürstlicher Besoldung und zahlreichen Privilegien versucht Numeiri, die höheren Ränge der Armee auf seiner Seite zu halten. Doch diese wollen von der Islamisierung nichts wissen und verabscheuen die Moslembrüder, die ihnen in der Vergangenheit(noch aus dem Untergrund) mit libyscher Unterstützung empfindliche Verluste beigebracht hatten. Demoralisiert durch den erfolglosen Kampf gegen die Guerrilla im Süden, würde die Armee sich wahrscheinlich einem Sturz Numeiris zumindest nicht widersetzen.

Paris will nicht noch ein Algerien

Lage in Neukaledonien gibt Gerüchten von vorzeitigen Wahlen in Frankreich Auftrieb

A. GRAF KAGENECK, Paris

Paris schwirrt zu Beginn des neuen Jahres vor Gerüchten über eine vorzeitige Auflösung der Nationalversammlung und die Ausschreibung von Neuwahlen ein Jahr vor dem verfassungsgemäßen Termin 1986. Wie immer sind diese Gerüchte nicht verifizierbar. Auslöser für Wahlen könnte die sich rapide verschlechternde Lage in Neukaledonien sein, die Frankreich vor ein neues Entkolonisierungsdrama nach algerischem oder tschadischem Muster stellen würde.

Um ein solches zu vermeiden, könnte Präsident Mitterrand versucht sein, den Gordischen Knoten mit einem vorzeitigen Ruf an die Wahlurnen zu durchschlagen. Er würde dabei davon ausgehen, daß eine Mehrheit der Franzosen eine Politik befürwortet, die eine rasche Entlassung des Territoriums in die Unabhängigkeit vorsieht.

Einer der engsten Vertrauten des Staatspräsidenten und Erster Sekretär der Sozialistischen Partei, Lionel Jospin, bezeichnete eine solche Entwicklung in Neukaledonien als unausweichlich.

In einem Rundfunkinterview sagte er: „Neukaledonien muß auf irgendeine Weise zur Unabhängigkeit gelangen. Vielleicht in Etappen und auf eine Art, die den europäischen Siedlern den Verbleib auf den Inseln ermöglicht. Aber wir werden nicht ein neues Psychodrama der Entkolonisierung zulassen, wie es die Rechtsopposition anzufachen versucht, um innenpolitische Unruhe zu schaffen. Schließlich haben wir unseren Kolonien seit 30 Jahren die Unabhängigkeit gewährt, ohne daß es zu einem Zusammenbruch Frankreichs gekommen ist".

Möglicherweise hat Jospin laut gesagt, was Mitterrand denkt. Der Präsident erwähnte Neukaledonien in seinen diversen Neujahrsbotschaften mit keinem Wort. Er wird den Bericht abwarten, den ihm sein Sonderemissär Pisani am Samstag übergeben soll, und in dem alle Aspekte des Problems nach vierwöchiger Untersuchung vor Ort zusammengefaßt sind.

Die Opposition stemmt sich gegen jeden Versuch, das Territorium aufzugeben. Sie verfügt über eine erdrückende Mehrheit unter den französischen Siedlern, während die für ihre Unabhängigkeit eintretenden militanten Elemente der Urbevölkerung mit der Sympathie der Sozialisten und Kommunisten Frankreichs rechnen können. Gaullisten und Giscardisten haben einen anderen Grund, Neukaledonien nicht zum Anlaß für vorzeitige Wahlen kommen zu lassen: Sie rechnen damit, die Regierung auf wirtschaftlichem und sozialem Feld schlagen zu können. Jedes Ausweichmanöver Mitterrands wäre daher für sie von Übel.

Ushiba - ein Freund der Deutschen



Nobuhiko Ushiba, Diplomat und Wirtschaftsfachmann, starb im Alter von 75 Jahren FOTO: AP

Von GÜNTER DIEHL

Heute findet in Tokio die Trauerfeier für Nobuhiko Ushiba statt, der an Silvester im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Japan nimmt von einem bedeutenden Diplomaten und Staatsmann Abschied. Wir hier in Deutschland verlieren mit Ushiba einen treuen Freund.

Schon in jungen Jahren kam Ushiba nach Deutschland, studierte unsere Sprache, die er bis an sein Lebensende mit dem Wortschatz eines gebildeten Deutschen beherrschte. Die letzten Friedensjahre und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges arbeitete er als Attaché an der japanischen Botschaft in Berlin. Im Kriege kehrte er nach Tokio zurück.

Von 1949 an finden wir ihn im Amt des japanischen Premierministers und bis 1954 im Ministerium für Handel und Industrie. 1970 geht er als Botschafter nach Washington. Wieder in Japan, rückt er ins Kabinett als Sonder- und Staatsminister für wirtschaftliche Außenbeziehungen.

Auch und gerade deutsche Politiker und Diplomaten haben den Vorzug gehabt, seine Kunst, eine schwierige Verhandlung zu führen, ausgiebig kennenzulernen. Immer fest in der Verteidigung der japanischen Sache, was er für Japans gutes Recht ansah, doch gleichzeitig bemüht, die Probleme des Partners zu verstehen.

Ushiba stand im Mittelpunkt der stürmischen wirtschaftlichen Entwicklung Japans, die als „Feuerwehrmann" die Zusammenstöße mit den Interessen anderer Industriemächte abfangen mußte. Ihm kam es zu, ein Konzept zu entwickeln, wie Konkurrenten in der Weise zusammenarbeiten konnten, die die Effizienz der hochentwickelten Länder stärkt.

So sehr Japans Verhältnis zu den Vereinigten Staaten Ziel und Inhalt seiner Arbeit war, so sehr lag ihm Europa am Herzen, nicht zuletzt sein geliebtes Deutschland. Trotz seiner Zuneigung war er keineswegs unkritisch. Richtlinie seines Handelns war das Wohl und Wehe des japanischen Kaiserreiches und seines Volkes. Gerade deshalb war er ein so zuverlässiger Partner. Er sah mit Sorge den deutschen Nebelwald. Er hatte noch die Genugtuung zu erfahren, daß Deutschland begann, sich wieder eine klare Vorstellung von seinen Zielen zu machen. Er sah mit Freude, daß wir sein Land als Freund ansahen, auf dem Weg in das nächste Jahrhundert.

Im Oktober war er noch einmal in Bonn, um sich selbst wieder einen Eindruck von unserem Denken und Handeln zu verschaffen.

Juden in der UdSSR bitten Shultz um Hilfe

rtr, New York

In einem eindringlichen Appell haben 73 sowjetische Juden, die sich offensichtlich von den sowjetischen Behörden in ihrem Leben bedroht fühlen, US-Außenminister George Shultz aufgefordert, gegenüber dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko auf die Rechte der jüdischen Minderheit in der UdSSR zu pochen.

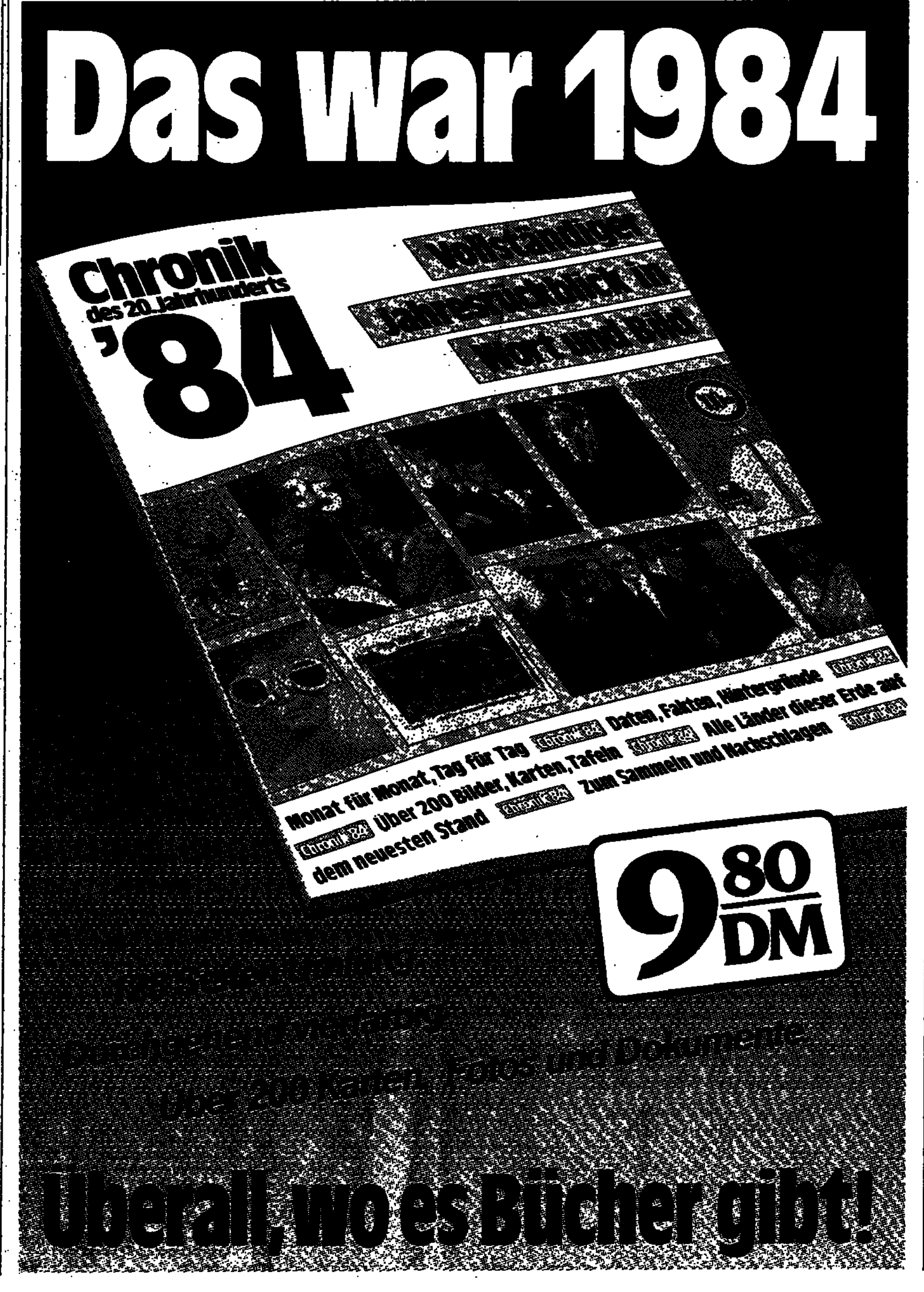
„Heute müssen Sie für uns und über uns sprechen. Sprechen, weil unsere Münder zum Schweigen verurteilt sind. Aufschreien über die Gefahr, die unsere bloße Existenz bedroht", heißt es in einem ganzseitigen Inserat, das die Union der Räte für die sowjetischen Juden (UCSJ), die sich nach Angaben ihres Sprechers für die Belange der in der Sowjetunion lebenden Juden einsetzt, am vergangenen Mittwoch im „Wall Street Journal" aufgegeben hatte.

Nach dem Willen der Organisation soll Shultz die Abrüstungsgespräche mit Gromyko am kommenden Montag und Dienstag in Genf dazu nutzen, seinem sowjetischen Amtskollegen das von den Betroffenen unterschriebene Inserat vorzulegen.

Mit dem Appell will die UCSJ als Interessenvertretung der UdSSR-Juden die Aufmerksamkeit der amerikanischen Ostpolitik und der Wirtschaft am Vorabend der Shultz-Gromyko-Gespräche auf die sowjetischen Juden richten. Der Aufruf sei, so die Organisation, vor etwa 14 Tagen von der Gruppe sowjetischer Juden übermittelt worden. In der Anzeige seien ihre Namen und Herkunftsorte genannt.

Die Juden erwarten von Shultz eine Klarstellung gegenüber seinem sowjetischen Amtskollegen, daß die Vereinigten Staaten auf das Wohlergehen derjenigen achten würden, deren Namen genannt seien. Aus den Angaben der Union geht hervor, daß die jüdische Minderheit in der Sowjetunion zunehmend gewaltsam unterdrückt wird.

Die Organisation habe in den letzten Wochen vermehrt Berichte über zunehmende „Brutalität und Gewalttaten" an Juden in der Sowjetunion erhalten, sagte der UCSJ-Sprecher. Diese Schilderungen gingen weit über das hinaus, was sonst in der Erinnerung der Menschen haften geblieben sei.



Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Recht auf Heimat

„Schlesier-Motto auch intern umstritten": WELT vom 21. Dezember

Zu Ihrem Bericht seien einige Anmerkungen gestattet:

Ebensowenig wie die erfolgte Vertreibung läßt sich die Wahrheit unterdrücken „Schlesien bleibt unser"; wir alle sind damit angesprochen.

Die Wahrheit ist das einzige Fundament für die Gerechtigkeit, und erst die Gerechtigkeit gewährt dann wieder den echten Frieden Karl Jaspers.

Der Vorschlag von MdB Sauer „Heimat Schlesien" enthält diese eindeutige Aussage leider nicht, sondern läßt vielfache Interpretationen zu. Heimatempfinden betrifft mein Inneres. Das Recht auf die Heimat dagegen bestimmt meinen Anspruch gegenüber anderen Menschen. Herr Sauer muß das wissen, und die mangelhafte Formulierung der Ostverträge macht uns doch bereits genügend Ärger!

Der Verlust unserer Ostgebiete betrifft alle Deutschen. Nur Umerziehung, Aufbauleistung hier und Wohlstand konnten dies *natürliche* Bewußtsein verdrängen.

Daß die Vertriebenen als Betroffene ihr Schicksal besonders empfinden, ist nur zu verständlich. Die gerade heute so oft beschworene Einigkeit (für die uns die Polen ein Beispiel geben) hat sich einst im Ersten Weltkrieg mit der Ostpreußen-Hilfe so hervorragend und spontan bewährt und könnte es erneut. Warum sollte sie uns nun für alle Zeit verlorengegangen sein?

Das eigene Bekennen von Willen und Wahrheit, wie es hier nüchtern geschieht, bietet einen sicheren Grund für Gespräche, die zur Lösung einmal geführt werden müssen, so schwer und hart sie auch sein mögen. Neu begründet oder bewahrt wird aber gewiß Achtung voreinander, und Vertrauen kann wachsen, weil die Charta der Heimatvertriebenen von 1950 dafür steht. Ein deutscher Dichter (Schiller) ist es schließlich, der uns das verpflichtende Wort gegeben hat: „Weh' dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein". Ahnen-Erbe bewahren kann niemals Schuld sein!

Wir sind immer noch Staatsbürger des de jure bestehenden Deutschen Reiches, und die Bundesrepublik Deutschland maßt sich keinesfalls Rechte an, sondern fühlt sich in ihrer beschränkten *Freiheit für alle* Deutschen in die Pflicht genommen. Sie hat das in ihren Gesetzen zum Ausdruck gebracht. Sollten sich die Vertriebenen nach fast 40 Jahren in ihrem Vertrauen darauf getäuscht haben?

F. Birkholz, München 5

Krankenkosten?

„Blüm will billigere Arzneien. Gegen überzogene Ansprüche": WELT vom 27. Dezember

Ich gebe Herrn Minister Blüm recht, daß die „Solidargemeinschaft der Pflichtversicherten" nicht für jeden „Luxusbedarf" zuständig ist. Aber schon die Formulierung „jeden" läßt durchblicken, daß es auch „Luxusbedarf" gibt, der zu erfüllen ist! Welche bzw. wieviele Patienten halten das Gesundheitssystem für einen „Selbstbedienungsladen"? Tragen diese wesentlich zum Gesamtaufwand bei? Was sollen solche immer wiederholten vagen Beschimpfungen der Patienten (der Duldenden, der Leidenden)? Wer entscheidet, was an Behandlung „das Nötigste" ist? Was das sein soll, ist bislang noch nirgends formuliert worden. Wer entscheidet, welches Medikament sinnvoll und dennoch kostengünstig ist? Sicher, mir ist meine Gesundheit lieb *und teuer, und daher möchte ich* beste medizinische Diagnose und Behandlung haben. Das muß aber nicht unbedingt das Neueste und Teuerste sein!

Oft hat man den Eindruck, der Arzt behandele so, daß alle Geräte und Therapiemöglichkeiten seiner Praxis bis zur Kapazitätsgrenze ausgenutzt werden. Hier könnte der Arzt viel zur angestrebten Kostendämpfung beitragen. Es ist für den Arzt bequem, eine „Spritze" zu verabreichen – dem Patienten fehlt jede Kontrolle. Auf die Frage nach dem Medikament erhält man oft eine unklare, abwehrende Antwort, so daß man nicht weiter fragen mag. Dem Patienten wird der Überblick genommen, ob es sich medizinisch um „das Nötigste" handelt. Zieht sich eine Spritzenbehandlung ergebnislos über längere Zeit hin, so spricht der Arzt von einem „langwierigen Fall", der Geduld erfordere. Und die Kosten?

Krankengymnastik ist nicht gleich Krankengymnastik, Massage nicht gleich Massage. Da offenbar jede Kontrolle fehlt, z. B. durch Gesundheitsbehörde o. ä., muß man als Patient länger „probieren", bis man die Stelle gefunden hat, wo man optimal behandelt wird. Auch das erhöht die Kosten. Wie sieht oftmals ein Besuch beim Arzt aus: Er tritt ein, läßt sich die Beschwerden schildern, reibt sich sinnend das Kinn und gibt – schon im Hinausgehen – die Verordnung. Dauer: zwei Minuten! Und die Kosten?

Röntgenaufnahmen und Ergebnisse medizinischer Untersuchungen sollten dem Patienten unaufgefordert – zumindest aber auf Wunsch – ausgehändigt werden. Wenn der Patient zusätzlich einen anderen Arzt um Rat fragt, brauchen diese Unterlagen dann nicht erneut erstellt zu werden. Das spart Kosten. Es müßten in den Ärztekammern Listen über spezielle Kenntnisse von Ärzten aufgestellt werden und den Patienten zugänglich sein. Es ist doch keine Schande, wenn ein Arzt nicht über alles Bescheid weiß – es würde ihn ehren, wenn er einen Patienten zu seinem Kollegen schickt, der mehr Erfahrungen mit dem vorliegenden Leiden hat! So brauchte der Patient nicht mehr auf eigene Faust zu suchen und könnte schneller und kostensparend behandelt werden.

Bei Dauerleiden sind die gleichen Medikamente über Wochen, Monate, evtl. Jahre zu nehmen; Rezepte zur Wiederholung gibt es nicht. Die Ausstellung von Einzelrezepten erfordert Arztbesuch und Verwaltungskosten; das könnte gespart werden.

Es wäre endlich an der Zeit, dem Patienten nicht immer tiefer in die Tasche zu greifen, sondern auch den Ärzten und Therapie-Unternehmen auf die Finger zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen
B. Walther, Hamburg 73

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei seinen flotten Sprüchen über die geplante Krankenkosten-Einsparungsaktion vergaß leider Herr Minister Blüm die leidigen „Nichtkrankheiten" in der Krankenversicherung zu erwähnen, die zusätzlich alle Mitglieder finanzieren müssen. Allen voran die Rentner, die die Abtreibungskosten – demnächst wieder durch erhöhte Abzüge von ihrer Rente – bezahlen.

Diesen kostenträchtigen Posten gilt es zuallererst aus der Krankenversicherung herauszuoperieren. Das bringt bei der bekannt gewordenen Zahl von Abtreibungen eine ganze Menge an sicher kalkulierbaren Einsparungen. In jeder Beziehung gegenüber den Versicherten eine gerechtere Lösung, als die angekündigten Maßnahmen, deren Wirksamkeit von vornherein als recht zweifelhaft erscheinen.

Mit freundlichem Gruß
Dr. L. Liehmann, Bad Reichenhall

„Ideeller Verlust"

„Fröhliche Weihnachten": WELT vom 24. Dezember

Kirchlich und religiös gesinnten Mitbürgern gelingt bisweilen nicht die Balance zwischen der Lebensbejahung in materiellen Dingen und den von Christus geforderten Teilen zugunsten der Hilfsbedürftigen. Andererseits bekundet eine langjährige Erfahrung, daß vor allem jene Kirchgänger, die z. B. für Glocken oder eine neue Orgel spenden, oft auch am meisten für die Dritte Welt etwas übrig haben. Dem Beitrag Enno von Loewensterns ist insofern zuzustimmen, als durch die Verächtlichmachung des weihnachtlichen Schenkens langfristig ein ideeller Verlust eintreten könnte, obwohl es sich vordergründig hinreichend um den „Mammon" handelt. Es ginge (sieht man einmal von den ungleich weniger bedeutenden „Osterhas"-Präsenten ab) der einzige allgemeine Geschenkanlaß, also, volkskundlich ausgedrückt, eine „Sitte" verloren, und damit doch ein immerhin möglicher Austausch von Zuwendung und Liebe. Daher auch der für den Heiligen Abend so positive Begriff „Bescherung". Heutzutage wird doch so viel Wert auf Gemeinsamkeit gelegt, es wäre schade, gäbe es nur noch individuelle, die Solidargemeinschaft eines Volkes nicht mehr berührende Anlässe zum Schenken. Gewiß soll diese Sitte nicht unnötig protzig sein, sie darf aber auch nicht verteufelt werden.

Mit freundlichen Grüßen
M. Ziegelbauer, Augsburg

Wort des Tages

❝ Angenehm ist am Gegenwärtigen die Tätigkeit, am Künftigen die Hoffnung, am Vergangenen die Erinnerung. ❞

Aristoteles; griech. Philosoph (384–322 v. Chr.)

Einseitigkeit

„Der Jahrestag": WELT vom 28. Dezember

Enno v. Loewenstern hat Recht mit seiner Vermutung, daß die Oppositionspartei SPD durch ihren Vorsitzenden Willy Brandt verlangt, daß die Bundesregierung den 40. Jahrestag des 8. Mai 1945 als „Lehre aus der Vergangenheit" im Rahmen einer Sondersitzung des Deutschen Bundestages würdigt. Dabei ist beabsichtigt, beim Gedenken an die Kapitulation zwangsläufig eine Selbstanklage zum Ausdruck kommen zu lassen, was den Sowjets in ihrer laufenden Revanchisten-Kampagne gegen die Bundesrepublik nur willkommen sein könnte.

Es ist aber daran zu erinnern, daß im Jahr 1984 auch des 45. Jahres des Kriegsbeginns zu gedenken war. Hierzu hat Enno v. Loewenstern auf den Pakt zwischen Hitler und Stalin hingewiesen, dessen Bedeutung für den Kriegsbeginn eindeutig ist.

Schon im September 1984 hatte Herbert Kremp in dieser Zeitung auf den zwischen Hitler und Stalin am 28. September 1939 abgeschlossenen deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag erinnert, der es Hitler ermöglichte, den Krieg mit wesentlich geringerem Risiko zu beginnen. Der dadurch zwischen Stalin und Hitler verabredete gleichzeitige Überfall auf Polen läßt jedenfalls die Frage berechtigt erscheinen, ob am Kriegsausbruch 1939 neben Hitler auch die Sowjetunion mitschuldig ist.

In der Revanchismus-Kampagne der Sowjets gegen die Bundesrepublik sollte dafür auch diese Frage der historischen Wahrheit nicht verschwiegen werden.

Mit freundlichen Grüßen
H. Früchtnicht, Hamburg 65

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personalien

VERANSTALTUNG

Der traditionelle Neujahrsempfang des Bundespräsidenten, zu dem Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Abgeordnete, das Bundeskabinett, das Diplomatische Korps und verdiente Bürger des Staates in Bonn eingeladen werden, findet auch in diesem Jahr wieder an zwei Tagen statt: Die Politiker und die Bürger werden am 9. Januar beim Empfang von Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** die ersten sein, die die neu renovierte Villa *Hammerschmidt*, den Amtssitz des Präsidenten, bewundern dürfen. Am 10. Januar wird der Bundespräsident in der Godesberger Redoute das Diplomatische Korps um sich versammeln.

ABSCHIED

Mit einer eigenen Fernsehschau wird nur selten ein deutsches Botschafterehepaar von seinem Posten verabschiedet. Das angolanische Fernsehen im sozialistischen Luanda steigt groß ein, ehe Botschafter Dr. **Karl Wand** und seine Frau **Dagny** Abschied *nehmen*; denn in dem vom Bürgerkrieg geschüttelten Land hat die Deutsche auf die friedlichste Weise versucht, Brücken der Verständigung zu schlagen: mit dem Tanz. Dagny Wand, ehemalige Balletteuse der Stockholmer Oper, leitete in Luanda auf Bitten der dortigen Regierung das Nationalballett, das nun mit seiner Lehrmeisterin noch einmal im Fernsehen auftreten will.

Karl Wand geht Ende Januar als Botschafter des AA in den Ruhestand: Hinter dem Ehepaar liegen viele Jahre diplomatischer Tätigkeit auf dem schwarzen Kontinent. Als Presseattaché in Nigeria hatten die Wands zum erstenmal erfahren, daß der Tanz afrikanische Herzen öffnet: Dagny Wand eröffnete ihre erste ausländische Ballett- und Goruba-Tanzschule. Als Karl Wand Botschafter in Dahomey, dem heutigen Benin, wurde, wollte Dagny Wand, selbst Mutter von vier Töchtern, keine neue Tanzschule gründen, um mehr Zeit für die Familie zu finden. **Hubert Maga**, damals Präsident, entrüstete sich: „Was, keine Schule?" Die Wands waren „geschlagen". Ballett und afrikanischer Tanz wurden auch auf dem Botschafterposten der Wands in Malawi gepflegt. Bundeskanzler **Konrad Adenauer** war es, der den Philologen Wand – seinerzeit Volontär bei der „Kölnischen Rundschau" – entdeckt hatte. 1956 war er von Adenauer zunächst als Pressereferent ins Kanzleramt geholt worden.

MILITÄR

Generalmajor **Gerd Helmut Komossa**, der Befehlshaber des Territorialkommandos Süd in Heidelberg, tritt am 31. März 1985 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird am 1. April Generalmajor **Wolfgang Odendahl**, Kommandeur der 4. Panzergrenadierdivision in Regensburg. Auf seinen Posten rückt Brigadegeneral **Kurt Barthel**, bisher Stabsabteilungsleiter im Führungsstab des Heeres in Bonn, auf. Ihm wiederum folgt Oberst **Georg Bernhardt**, Kommandeur der Panzerbrigade 24 in Landshut. Dessen Nachfolger wird Oberst i. G. **Hans-Jürgen Wilhelmi**, Dozent an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Auch Generalmajor **Hans-Kurt Nolzen**, Stellvertretender der Kommandierender General des *I. Korps in Münster, tritt am 31.* März 1985 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Brigadegeneral **Gerd Röhrs**, Kommandeur der Offiziersschule des Heeres in Hannover. Für ihn kommt Oberst **Hansjörn Boës**, Kommandeur der Panzerbrigade 31 in Oldenburg. Ihm wiederum folgt Oberst **Ernst Lissinna**, bisher Inspizient im Heeresamt in Köln.

WAHL

Professor Dr. med. **Heinz S. Fuchs**, Generalstabsarzt der Luftwaffe a. D. und früherer Präsident der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrtmedizin e. V. (DGLRM) ist für weitere drei Jahre bis 1988 in den Vorstandsrat der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt wiedergewählt worden.

Prälat **Johannes Kessels**, langjähriger Direktor des Diözesancaritasverbandes des Bistums Essen, ist am Silvestertag, im Alter von 75 Jahren, verstorben. Zahlreiche Auszeichnungen erhielt Kessels für seinen Anteil an der Entwicklung der freien Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik Deutschland.

Gedoubelt bis zum Exzeß: Elvis Presley und seine weltweiten Imitatoren

Perfekte Travestien ohne Playback

Der König ist tot, es lebe der King!" So hallt es, seit der King of Rock'n'Roll, Elvis Aaron Presley, 1977 *starb, durch fast alle Länder* dieser Erde und erschallt gerade in diesen Tagen in neuem Fortissimo. Am 8. Januar wäre der Sänger aus Tupelo, Mississippi, 50 Jahre alt geworden – ein rundes Jubiläum für einen Superstar, der schon zu Lebzeiten ein Mythos war. Die Elvis-Mühle leiert und leiert und treibt Blüten von mindestens jener Geschmacklosigkeit, mit der des Hüftschwingers Manager „Colonel" Tom Parker einst seinen Schützling vermarktet hat – mit einer perfekt funktionierenden, totalen Souvenierindustrie.

Und dann gibt es da noch jene Phalanx zum Teil skrupelloser, zum Teil begabter Presley-Imitatoren, von denen immer mal wieder berichtet wurde und wird, seit das Original am 16. August 1977 in seinem Anwesen Graceland zu Memphis verschied – clevere Geschäftemacher darunter, denen zugute kommt, daß Fan-Clubs immer wieder die Kunde streuen, der Meister sei überhaupt nicht tot, sondern habe sich mit Hilfe entsprechender Desinformationen und einer radikalen Gesichtsoperation nur der Öffentlichkeit entziehen wollen. Alles Mumpitz, wissen klare Denker. Die anderen unter den Elvis-Nachmachern sind, ganz einfach, devote Fans gewesen, denen Presley-Parodien auf den Bühnen nicht reichten: Sie studierten ihr Vorbild en detail und liefern tatsächlich frappierend perfekte Travestien, ohne Playback-Tonband und gedubbtes Gitarrengeklirr.

Gerade erst wurden Hamburger Fans aufgewühlt durch den Schauspieler und Synchronsprecher („Colombo", „Rockford") Peter Kirchberger (40), *der das Publikum in dem* Stück „Elvis" von Regina Leßner nicht nur durch propere Handwerklichkeit in Traumwelten eines wiedererstandenen „King" transportierte. Doch Kirchberger, einst Mitglied der Gruppe „Rudolf Rock und die Schocker", überzeugte „nicht als Imitator, sondern als vollblütiger Nachfahre".

Ein anderer Hamburger, der Studienrat Ulli Pfarr (35), verlegte sich dagegen wirklich aufs Imitieren, übte vorm Spiegel den Hüftschwung und das Timbre des Idols ein und tournierte gar, mit drahtverstärkter Perücke, durch Schweden.

Hallo Elvis – ARD, 20.15 Uhr

So ähnlich fing vor Jahren auch der Engländer Shakin' Stevens an und fand dann eine Art der Synthese. Heute gehört Stevens – mit eigenen Songs – zum festen Idole-Stamm auch der deutschen Teenager.

Der jüngste Möchtegern-Elvis ist neun Jahre alt, heißt Jonas Hurst und ist ein Stevens-Landsmann, der 1983 mit einem Einstandssong („Splish Splash") Erinnerungen an das Original aus Tennessee lebendig werden ließ – ein munterer Gag, mehr wohl wird für Jonas nicht drin sein.

Alles drin dagegen, und das seit Mitte der siebziger Jahre, ist für eine ganze Reihe Elvis-verrückter Amerikaner: Rick Saucedo (28) kommt im Monat auf durchschnittlich 100 000 Dollar Gage. Er ist der Bestverdiener unter Chicagos knapp 40 Presley-Imitatoren. Der bekannteste Nachmacher ist Alan Meyer (34), der, gewandet in eine Kopie des berühmten weißen, hochkragigen Vegas-Dreß des Vorbilds, pro Woche an die 50 000 Dollar zusammensingt. An den Straßenecken der US-Countrymusik-Metropole Nashville, Tennessee, übte sich als Twen dereinst Wade Cummings (38), der für einwöchige Engagements in Clubs satte 200 000 Dollar einstreicht und eine Elvis-Garderobe im Werte von gut 12 000 Dollar sein eigen nennt. „Alle Elvis-Imitatoren sind Wade-Imitatoren", sagt er selbstbewußt.

Seit 1972 im Elvis-Geschäft ist, auch von Seattle aus, Johnny Rusk (42), der in Disneyland als Pferdewagenkutscher sein Geld verdiente, bevor er ins Imitationsfach schwenkte. Und ebenfalls aus Tennessee kommt Larry „Big El" Seth (36), ein Ex-Bauarbeiter, den seine kranke Bandscheibe zum Umsatteln brachte. Bei ihm begann alles mit einer Annonce: „Sänger sucht Auftrittsgelegenheit als Elvis-Double". Keiner der Genannten aber schafft es, so Elvis-like auszusehen wie einer der ganz neuen Kopistenstars, der Sänger Jonathon, der, wie die meisten anderen, spezialisiert ist auf den späten Elvis der Las-Vegas-Sessions ...

Geschäftemacherei oder Idolatrie in höchster Vollendung, das ist die Frage. Wie auch immer: Der echte Elvis Presley bleibt unschlagbar. Auch mit 50. Auch sieben Jahre nach seinem einsamen Tod.

ALEXANDER SCHMITZ

KRITIK

Dekorativer Schwachsinn

Jetzt haben die Ersten also die Katze aus dem Sack gelassen. Sie ließen uns nicht nur sehen und hören, sie ließen uns regelrecht spüren, mit welchem Raffinement sie die Privaten das Fürchten lehren wollen. „Konsalik muß her", hieß der rettende Einfall, und der Mann, der bestsellert wie momentan kein zweiter, die deutsche Sprache verwendender Autor, half. Zehn Titel seines meterlangen Werkes stellte er dem *NDR als Vorlage zu – möglichst –* kongenialen Verfilmungen zur Verfügung.

Und den öffentlich-rechtlichen Fernsehprofis gelang, dank ihrer jahrzehntelangen Erfahrung, gleich mit dem Auftakt **„Liebe läßt alle Blumen blühen"** (ARD) ein kleines Kunststück: Sie fertigten ein so unglaubwürdiges, ein so ungereimtes Filmchen, daß man fast schon wieder mit respektvoller Erwartung zu einem Konsalik zwischen zwei Buchdeckeln greift. Das gedruckte Wort läßt doch immerhin die Phantasie noch blühen. Diese Bildschirm-Adaption hingegen verlang*te vom Zuschauer ein 105-Minuten*-Arrangement mit dekorativem Schwachsinn.

Wenn es wenigstens handfester Blödsinn geworden wäre! So richtig ruff uff's Schlimme. Aber dazu hatten sie nicht die Traute. Statt dessen strickten sie mürbe Handlungsfädchen zu einer schnulzigen Klamotte zusammen: zarte, schlecht gespielte Gefühle, ein bißchen Emanzipationsgehabe, ein Schuß Verbrechen, Klamauk und viel edles Interieur.

Dazu Dialoge von einer Kraft, die Nachwuchsschreiber wieder hoffen lassen darf: „Ich weiß, es ist eine Riesendummheit", sagt die Protagonistin hellsichtig, als sie sich schmelzend zu ihrem hartnäckigen, kleinen Urlaubsbegleiter herabbeugt. Verzeihen wir ihr und allen Beteiligten.

BRIGITTE HELFER









ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Titel, Thesen, Temperamente
10.35 Belle Epoque
Noch ist die blühende, goldene Zeit / Die Toren und der Tod
12.05 Umschau
12.15 Die Opfer leben noch
Schicksale nach dem Schleyer-Attentat
13.00 heute

ARD

9.25 ARD-Sport extra – aus Bad Wiessee
Ski-Weltcup
Slalom der Herren
12.55 Internationale Vierschanzentournee
3. Springen von der Berg-Isel-Schanze, Innsbruck
15.55 Tagesschau
16.05 Der Dieb von Bagdad
Englischer Spielfilm (1940)
Mit Conrad Veidt u. a.
Dieser Märchenfilm aus der Welt von 1001 Nacht erzählt die Geschichte des kleinen Diebes Abu, der wieder einmal ins Gefängnis kommt, weil er erneut gestohlen hat. Im Kerker begegnet er dem jungen König Ahmad, den der hinterlistige Großwesir Jaffar vom Thron gestoßen und gefangen gesetzt hat. Abu hilft Ahmad bei seiner Flucht, auf der sie zahlreiche Abenteuer erleben.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Hallo Elvis
Am 8. Januar dieses Jahres wäre Rock-Idol Elvis Presley 50 Jahre alt geworden. Ihm zu Ehren trafen sich nun namhafte deutsche Schlagerstars, die „ihren" Elvis-Song in ihrem eigenen Stil dem Publikum präsentieren. So demonstrieren unter anderen Howard Carpendale, Stefan Waggershausen, Drafi Deutscher, Udo Lindenberg und *Geier Sturzflug ihr* Rock'n'Roll-Talent.
21.45 Plusminus
Abschied mit 58 – Was hat das Vorruhestandsgesetz gebracht? / Abitur unerwünscht – Haben Absolventen bei der Stellensuche geringere Chancen / Schmutzige Wäsche – Welche finanziellen Folgen wird das neue Scheidungsrecht haben?
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
Internationales Volleyballturnier in Bremen: Deutschland – Korea
Eishockey: Düsseldorfer EG – Kölner EC
Vierschanzentournee in Innsbruck
Weltcup-Skirennen in Bad Wiessee
Moderation: Klaus Schwarze
23.25 Heut' abend
ARD-Talk-Show mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Willy Millowitsch
Lebhaft wird es heute abend bei Joachim Fuchsberger zugehen. Sein Gast ist ein Garant für Frohsinn und rheinische Theaterkunst. Und obwohl Willy Millowitsch am 8. Januar 76 Jahre alt wird, steht der populäre Volksschauspieler im Jahr noch immer über 300mal auf der Bühne seines Kölner Theaters. Fernsehen ist für ihn die glatte Erholung.
0.10 Die Kur
5teilige Serie von Johannes Hendrich
Mit Corny Collins, Elke Aberle, Reinhard Kolldehoff u. a.
Regie: Frank Strecker
1. Teil: Christine und Sigrid
1.10 Tagesschau

ZDF

14.55 Programmvorschau
15.00 Wettlauf nach Bombay (3)
Mit Christian Kohlund, Jean-Pierre Bouvier, Manfred Seipold u. a.
Regie: Christian-Jacque
Weil ihr Schiff unter Quarantäne gestellt wurde, müssen Tom und Martial nachts heimlich fliehen. In Alexandria tauchen sie unter. Inzwischen haben sich jedoch außer Taylor auch noch Fontanier und Vacherin an ihre Fersen geheftet. Doch da erhalten sie unerwartete Hilfe ...
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
... und was man daraus machen kann
Sammeln: Wein-Etiketten / Brauchtum: Schmuck-Bogen (Türgirlanden) machen / Hobby-Filmer in Polen / Gärtner Gustav: Weihnachtsstern
Moderation: Sibylle Nicolai
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Western von gestern
Fuzzy und der Weisheitszahn (1)
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Rate mal mit Rosenthal
Heiteres Quizspiel für Leute wie du und ich
18.56 Programm-Service
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
USA: 10 Jahre Tempo 88 / China: 3. *Teil – Fortschritt auf Rädern* / Singapur: Elitezucht / USA/Sowjetunion: die Karikatur des Feindes
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Der Alte
Eine Tote auf Safari
21.15 Tele-Zoo
Der Neuntöter – Vogel des Jahres 1985 / Kräheninsel Berlin / Die weißen Hirsche von Zehusice
Moderation: Alfred Schmitt
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Der Berliner Schlagzeuger George Kranz / Aspekte-Denkmalschutz-Kalender: Gefährdetes Baudenkmal – Wasserburg Veynau
Porträt des Schriftstellers Hermann Lenz / Zum 200. Geburtstag der Brüder Grimm: Gespräch mit dem Germanisten und Grimm-Forscher Heinz Rölleke / Buchtip: „Vom New Look zum Petticoat" – Deutsche Modefotografie der fünfziger Jahre
Moderation: Manuela Reichart
22.45 Klute
Amerikanischer Spielfilm (1970)
Mit Jane Fonda, Donald Sutherland u. a.
Regie: Alan J. Pakula
John Klute, ein Privatdetektiv aus der Provinz, erhält einen Auftrag, der ihn nach New führt. Hier soll er Erkundigungen einziehen über das mysteriöse Verschwinden eines Wissenschaftlers. Nach zahlreichen erfolglosen Recherchen lernt er das Callgirl Bree Daniels kennen – und stößt auf die erste vielversprechende Spur.
0.35 heute
Anschl. Gute-Nacht-Musik
„Mondnacht" (Schumann): Ludwig Baumann, Bariton, Oresta Cybriwska, Klavier

III.

WEST / NORD

Gemeinschaftsprogramm:
16.00 Jim Knopf und die wilde 13
3. Teil: Von der Wüste nach China
16.30 Unterhaltung '84
Rückblick auf die Entertainment-Szene
17.15 Prisma
Aus Wissenschaft und Technik
18.00 Kein Tag wie jeder andere
Ein Finger im Wind
18.20 Bauanfänge
Aus der Sendung mit der Maus
18.30 Regenbogenprinz
7. Folge: Schöner Garten
Nur für West:
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
Nur für Nord:
19.00 Carl Sternheim
Hinweise auf Leben und Werk
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 Das jüngste Gericht
Ausschnitte aus einem Kabarett-Solo von Wolfgang Neuss
21.05 The Montreux Golden Rose Pop Festival
22.05 Leute
Talk-Show aus Berlin
Gäste: Sabine Neumann, Berliner Taxifahrerin, Inge Schwanecke, Staatsanwältin, Vera Tschechowa, Schauspielerin, Joschka Fischer, Bundestagsabgeordneter der „Grünen", Dieter Hildebrandt, Kabarettist, Rafik Schami, syrischer Märchenerzähler
0.00 Letzte Nachrichten

HESSEN

18.00 Alte Uhren
18.15 Länder – Menschen – Abenteuer
Bärengeschichte aus Alaska
19.05 Freitags-Tele-Treff
Musik und Information live
20.00 Pflege am Ende eines Lebens
20.45 Mord im Maisfeld
Neue Wege in der Schädlingsbekämpfung
21.30 Drei aktuell
21.45 Klamottenkiste
22.00 Leute

SÜDWEST

18.00 Kleiner König Kalle Wirsch (5)
18.30 Über die weiten Steppen
Jana Bitschewskaja singt russische Lieder
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Jazz in concert
20.15 Wissenschaft und Forschung heute
Das Verhalten der Tiere
21.00 Wortwechsel
21.45 Drehpause
Unterhaltsames und Satire
22.30 Walt Disneys Enkel
23.00 Der Aufpasser
Diamanten für die Dame
23.45 Nachrichten

BAYERN

18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Burlesken am Meer
Englischer Fernsehfilm
20.40 Z. E. N.
20.45 Albert Camus und sein Algerien
21.30 Rundschau
21.45 Sport heute
22.00 Supernight of Rock'n'Roll
23.40 Karl Schmidt-Rottluff
Ein Maler der Brücke
0.25 Rundschau

SAT 1

13.30 Solid Gold
Amerikanische Hitparade
14.00 Die Waltons
Es steht in den Sternen
15.00 Juxbox
Das totale Lachprogramm für jung und alt
15.30 Musicbox
Aktuelle Videoclips mit Informationen, Klatsch und Tratsch aus der Pop-Szene
16.30 Perrine
Ein Graf mit schmutzigen Kleidern
17.00 Big Valley
Wo steckt Sheriff Bodine?
18.00 Männerwirtschaft
Myrnas erster Auftritt oder Regionalprogramm
18.30 Blick
Aktuelles vom Tage
anschl. Quiz
18.45 Betty Boop
Betty's Alltag
Zeichentrick
anschl. Peggy Lee Show
19.35 Die Dornenvögel (II)
Der päpstliche Legat für Australien, Erzbischof Contini, findet großen Gefallen an Pater Ralph, macht ihn zu seinem Sekretär, reist mit ihm nach Athen zu einer Kirchenkonferenz. Drogheda wird von einem Buschfeuer bedroht. In letzter Minute kann das Herrenhaus gerettet werden. Paddy Cleary, der Bruder von Mary Carson, wird von einem brennenden Baum erschlagen.
21.30 Blick – Eine Aktualitätenshow
– *Blick Aktuell*
– Rund-Blick
– Sport-Blick
– Wetter im Blick
22.15 Bunte-Talk-Show
Eine aktuelle Talk-Show mit Gästen
23.15 Blick – letzte Nachrichten
23.30 Chicago 1930
Der siebte Mann
0.10 Mordnacht in Manhattan
Deutscher Kriminalfilm (1965)
Erst Jerry Cotton gelingt es, eine mafiaähnliche Bande auffliegen zu lassen, die von kleinen Ladenbesitzern sogenannte Schutzgelder erpreßt.

3SAT

18.00 Hai
Film von Sigurd Tesche
Mit und ohne Schutzkäfig tauchte der Autor ins Reich der Haie, beobachtete die Tiere mit der Kamera in ihrem Lebensraum.
19.00 heute
19.30 Zur Sache
Politisches Magazin
20.15 Ein Mann will nach oben
Nach Hans Fallada
8. Kanarienvögel
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Tagebuch
Aus der Katholischen Kirche
21.45 Lieder und Leute
22.45 auslandsjournal
23.30 3SAT-Nachrichten

K

NACHRICHTEN

Pfannkoch nominiert

Düsseldorf (sid) – Mit dem neuen deutschen Hallenmeister Peter Pfannkoch (Hannover) beginnt das deutsche Tennis-Team am 9. Januar das Training für die Endrunde um den Kingscup in der Essener Grugahalle (14. – 20. Januar). Weiter gehören zum deutschen Team: Westphal (Neuss), Schwaier (München), Popp (Neuss) und Osterthun (Hamburg).

Pfarrer für Nationalelf

Selb (sid) – Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft soll bei internationalen Turnieren wieder von einem Pfarrer betreut werden. Diese Ansicht vertritt der evangelische Dekan Heinz Schindler (Selb).

Leonard verunglückt

Beltsville (dpa) – Der frühere Profi-Box-Weltmeister Sugar Ray Leonard wurde bei einem Verkehrsunfall verletzt. Leonard, der Brustquetschungen und Schnittverletzungen im Gesicht und an den Händen erlitt, war mit seinem Jeep nach einem Zusammenprall mit einem anderen Wagen in den Straßengraben geschleudert worden.

ZAHLEN

RAD

33. Kölner Sechstagerennen, Endstand: 1. Thurau/Clark (Deutschland/Australien) 232 Punkte, eine Rd. zur.: 2. Kristen/Rinklin (Deutschland) 337, 3. Schütz/Frank (Deutschland/Dänemark) 263.

VOLLEYBALL

Internationales Acht-Nationen-Turnier, Damen, in Bremen, erster Spieltag, Gruppe A: Deutschland – CSSR 3:0, Südkorea – Kanada 3:0.

TENNIS

Masters-Turnier für Spieler unter 21 Jahren in Birmingham, Herren-Einzel, zweite Runde: Nyström (Schweden) – Westphal (Deutschland) 6:4, 6:3. – **Doppel-Weltmeisterschaft,** Herren, in London: Taroczy/Günthardt (Ungarn/Schweiz) – Simonsson/Järryd (Schweden) 3:6, 6:3, 1:6, 7:5, 7:6. **Einladungsturnier** in Las Vegas (1,3 Millionen Dollar), 1. Runde: McEnroe – Kriek (beide USA) 5:7, 6:4, 6:3, Connors – Arias (beide USA) 6:0, 6:4, Gerulaitis (USA) – Vilas (Argentinien) 6:4, 6:7, 6:3.

EISHOCKEY

Europapokal: Kölner EC – Bozen 9:3 (Hinspiel: 6:1). Köln damit für die Endrunde qualifiziert.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 9, 15, 16, 18, 19, 20, 23, Zusatzzahl: 33. – **Gewinnquoten** vom Mittwochslotto: Klasse 1: 508 049,70, 2: 46 186,30, 3: 1 812,30, 4: 41,00, 5: 5,80. (Ohne Gewähr).

SKISPRINGEN / Der Bundestrainer wehrt sich

Roscher will von einer Pleite nichts wissen

R. v. HOLST, **Innsbruck**

Sieben Personen huschen durch den Innsbrucker Hofgarten. Es ist längst dunkel, der Weg ist kaum noch zu sehen. Das Thermometer zeigt minus 15 Grad. Ein paar Spaziergänger führen noch ihre Hunde aus. Und Konditionstrainer Rudi Tusch ruft: „Spurt". Hundert Meter weiter bleiben die sechs deutschen Skispringer ausgepumpt stehen. „Leichter Trab", lautet das nächste Kommando. Von der nahen Schwarzmander-Kirche, in der Könige, Fürsten und andere Tiroler Größen in Bronze gegossen liegen, tönt die Kirchturmuhr: Es ist 17.30 Uhr.

Seit einer halben Stunde absolviert die deutsche Nationalmannschaft der Skispringer noch ein leichtes Konditionstraining. Beim Sprungtraining zuvor in Innsbruck auf dem Berg Isel hatte die Mannschaft gut abgeschnitten. Andreas Bauer 102,5 m, Thomas Klauser 102 m. Und doch konnten auch diese guten Ergebnisse das schlechte Resultat des Neujahrsspringens nicht vergessen machen. „Wir haben an dem schlechtesten Ergebnis für deutsche Springer seit dem Bestehen der Vierschanzentournee noch zu knabbern", sagt Rudi Tusch, der ab 1988, wenn der Vertrag von Bundestrainer Ewald Roscher abläuft, Chef werden soll. Er sagt: „Das ist noch eine harte Geschichte."

Im Hotel Greif nippt Ewald Roscher abends an seinem Rotwein und sagt: „Es ist immer wieder erstaunlich, daß die guten Ergebnisse der Deutschen nicht gemeldet werden, immer nur das Negative. Das schadet unserem Sport." Der 57jährige, dem man einmal mehr „Weichheit" vorwirft, mag „von dem ganzen Unsinn der deutschen Pleite" nichts mehr hören, so wie es die Sportagenturen in den letzten Tagen berichtet haben. „Ich habe nach dem Springen von Garmisch sogar daran gedacht, Schluß zu machen, aber: die deutschen Skispringer sind an der Weltspitze. Hinter den Österreichern und den Norwegern belegen wir noch vor den Finnen und den Springern aus der DDR den dritten Platz. Mit Peter Rohwein, Andreas Bauer und Thomas Klauser haben wir drei Springer von absoluter Weltklasse."

Damit, so scheint es, ist das verlorene Image der deutschen Skispringer wieder ins rechte Licht gerückt. Rudi Tusch: „Es nützt überhaupt nichts, den Springern Vorwürfe zu machen. Selbst nach einem schlechten Ergebnis müssen wir ihnen noch sagen, wie gut sie sind."

Daß diese Art der Streicheleinheiten auch Probleme mit sich bringt, gibt Ewald Roscher gerne zu: „Wenn wir unsere Springer nicht richtig anfassen, die nicht wieder neu motivieren, ihnen vor allem ihre Angst nehmen, die jeder hat, auch ein Weissflog oder Nykänen, dann können wir unseren Laden hier dichtmachen." Im Klartext bedeutet das: Selbst schlechte Leistungen, wie in Garmisch gesehen, dürfen nicht so bewertet werden, wie sie eigentlich sind, nämlich miserabel. „Wenn wir bei allem, was wir sagen, nicht aufpassen, laufen uns am Ende noch die Springer weg", befürchtet Rudi Tusch.

Seit dem Amtsantritt von Ewald Roscher hat sich, wie er selbst sagt, das deutsche Skispringen maßgeblich verbessert: „So viele gute Weltcup-Wertungen hatte vor mir noch niemand." Trotzdem hat das Skispringen strukturelle Probleme: „Wenn wir jetzt nicht aufpassen", sagt der 57jährige, „sinken wir in die Bedeutungslosigkeit ab." Denn, so begründet er die düsteren Zukunftsaussichten, „an der Basis, in den Skiklubs, wird keine Nachwuchsarbeit geleistet."

Beim Deutschen Skiverband liegt ein von ihm und Rudi Tusch ausgearbeitetes Konzept vor, das jetzt auch umgesetzt werden soll: In zahlreichen Orten sollen Trainer auf Honorarbasis den Nachwuchs fördern. „Es kann nicht angehen, daß wir in den Jahrgängen 1965/66 nur zwei Springer haben. Jede andere Sportart kann aus dem vollen schöpfen", begründet Roscher den neuen Weg.

Um in Zukunft eine bessere Talentsuche zu ermöglichen, müßten neue Anlagen gebaut werden. Rudi Tusch: „Wir brauchen 20-m-Schanzen. Da werden die Talente gemacht. Leider können wir eine solche Entwicklung nicht bestimmen. Und die Vereine haben bislang nur Interesse an Großveranstaltungen." So wurden in Oberstdorf in neue Anlagen, die fast niemand braucht, über 20 Millionen Mark investiert. Auch daran krankt das deutsche Skispringen. Dies sollte nicht vergessen werden.

STAND ● PUNKT

Zwei Klassen

War das 33. Kölner Sechstagerennen vorläufig auch das letzte? Nach Frankfurt, wo im Oktober des vergangenen Jahres die Veranstaltung abgesagt wurde, droht ein weiterer deutscher Sechstage-Schauplatz aus dem internationalen Kalender zu verschwinden. 50 000 Mark Verlust haben die Veranstalter offiziell zugegeben, intern wird sich die Summe wohl verdoppeln.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten waren in Köln immer schon begrenzt. In der kleinsten Halle aller sechs deutschen Sechstage-Städte können keine finanziellen Sprünge möglich sein. Von Zuschauerzahlen wie in München (89 000) und Bremen (118 500) können die Kölner mit ihren gerade 25 000 Besuchern nur träumen.

Es hat sich deshalb eine Zwei-Klassen-Gesellschaft herauskristallisiert. Die Kölner haben zudem ganz auf Unterhaltungs-Elemente verzichtet und nur auf die Zugkraft der Stars gesetzt. Doch die gibt es leider nicht mehr. Die überhöhten Preise für Bier und Würstchen tun ein übriges, um die Besucher abzuschrecken. Gerade hier wäre der Hebel anzusetzen, auch wenn die Veranstalter meistens davon nichts wissen wollen. DW.

EISHOCKEY

Dopingvorwürfe vom Kölner EC

sid, **Düsseldorf**

Herbert Plum, Mannschaftsarzt des Eishockey-Bundesligaklubs Kölner EC, hat im Zusammenhang mit der Augenverletzung des Kölners Steve McNeil Dopingvorwürfe erhoben. Plum: „Aufgrund meiner Beobachtungen glaube ich, daß von Spielern aus Mannheim, Landshut und Schwenningen, aber auch aus Düsseldorf etwas genommen wird."

Nach Plums Meinung werden vor allem Amphetamine (stimulierendes Kreislaufmittel) verabreicht oder selbst genommen: „Symptome sind übergroße Pupillen oder regungsloser Gesichtsausdruck. Ein Zusammenhang mit der wachsenden Brutalität kann bestehen, weil das Dopen zu einer Überreaktion führen kann."

SKI ALPIN / WELT-Interview mit Willi Lesch

„Wir Favorit? Das sehe ich nur ganz locker"

KLAUS BLUME, **Bonn**

Mit dem Slalom der Damen in Maribor (Jugoslawien) und dem Herren-Slalom in Bad Wiessee wird heute die alpine Weltcup-Saison 1984/85 fortgesetzt. Selten war das deutsche Team so erfolgreich wie in diesem Winter. Im Gesamt-Weltcup der Damen liegt die Münchnerin Marina Kiehl sogar auf Platz eins. In vier Wochen beginnen in Bormio (Italien) die Weltmeisterschaften. Die deutschen Damen gehören zum Favoritenkreis. Die WELT sprach darüber mit Bundestrainer Willi Lesch (42).

WELT: Marina Kiehl führt in der Weltcup-Wertung. Kann sie den Gesamt-Weltcup gewinnen?

Lesch: Um zu gewinnen, müßte sie im Slalom stärker sein. Unser Ziel sind aber in diesem Winter die Weltmeisterschaften in Bormio, nicht der Weltcup-Sieg.

WELT: Gäbe es in diesem Winter aber keine Weltmeisterschaften, wäre die Situation sicher anders ...

Lesch: Ohne Weltmeisterschaft ganz bestimmt. Dann würden wir zum Beispiel noch einmal auf den Slalom setzen, dann kann man sich auch Extra-Probleme schaffen.

WELT: Marina Kiehl führt im Weltcup, Maria Epple-Beck, Michaela Gerg und Traudl Hächer gehören zu den ersten zehn der Weltcup-Wertung: Kam die jetzige Situation überraschend?

Lesch: Nein, sie kam wirklich nicht überraschend. Und deshalb birgt sie für uns vor den Weltmeisterschaften in vier Wochen auch keine Probleme in sich.

WELT: Und der Druck der Öffentlichkeit?

Lesch: Der war immer da. Ob gut oder weniger gut gefahren wird. Wenn uns die Medien jetzt in einer Favoritenrolle sehen, ob für Weltcup-Rennen oder für die Weltmeisterschaften, dann kann ich es auch nicht ändern. Ich kann niemanden beeinflussen. Aber gut, wenn man uns als Favoriten sieht, dann sehe ich das ganz locker.

WELT: Kuno Messmann, der alpine Sportwart des Deutschen Ski-Verbandes, hat gesagt, er erwarte bei den Weltmeisterschaften vom deutschen Team eine Medaille. Ist das nicht zu viel an Understatement?

Lesch: Ich wünsche mir auch eine Medaille – fürs Damenteam.

WELT: Immer schön bescheiden bleiben, oder ...

Lesch: Na gut, unter den jetzigen Voraussetzungen könnte das auch mehr werden.

WELT: Aber nicht im Slalom?

Lesch: Sicher nicht, denn wir haben bei den jungen Leuten derzeit keine absolute Slalomspezialistin, obwohl wir im Slalombereich schwerpunktmäßig gearbeitet haben. Schließlich wollen wir aufholen.

WELT: Es gab jahrelang einen Star im deutschen Damen-Team: Irene Epple. In diesem Winter nun fährt sie hinter den jüngeren Mädchen her. Ist es der letzte Winter der Irene Epple? Wird sie ihre erfolgreiche Laufbahn endgültig beenden?

Lesch: Sie sagt es, wobei man vorsichtig sein muß. Sie wünscht sich sicher einen besseren Abgang, als sie ihn jetzt hätte. Und den hätte sie auch verdient, wenn man sich die Erfolge der Irene Epple noch einmal vor Augen hält.

WELT: Irenes Schwester Maria hat im Herbst gesagt, sie käme erst Ende Januar so richtig in Schwung. Nun aber ist sie hervorragend in die Saison gestartet, gleich mit einem Sieg bei den World Series in San Sicario. Hat Maria Epple geblufft, oder stimmt etwas an der Planung nicht?

Lesch: Sie war selbst verblüfft. Erst Ende Januar wollte sie in Form sein, doch im Slalom wurde sie im Vorbereitungstraining von den jungen Läuferinnen sehr gefordert, und das hat ihr Leistungsniveau zwangsläufig schon zu Beginn des Winters stark angehoben. Und das kann nur gut für sie sein. Nur so läßt es sich erklären, daß Maria Epple-Beck schon so gut in Schuß ist.

WELT: Marina Kiehl ist ganz vorn, die nur einen Monat ältere Michaela Gerg scheint aber immer noch etwas hinterherzuhinken. Wie erklären Sie sich das?

Lesch: Siegen möchten viele, aber siegen können – das ist eine andere Sache. Ob Michaela ein absoluter Siegertyp ist, muß sich noch zeigen. Sie zeigt Ansätze. Im übrigen: Wenn jemand fünfte und sechste Plätze bei Weltcup-Rennen erreicht, hinkt er nicht hinterher.

SCHACH / WM

Interessanter neunter Zug

L. P. **Bonn**

Auch die 37. Partie der Schach-Weltmeisterschaft zwischen Titelverteidiger Anatoli Karpow und seinem Herausforderer Garri Kasparow endete remis. Dieses längste Championat in der Geschichte des Schach führt jetzt schon dazu, daß sich Statistiker die Zeit mit Zahlenspielchen vertreiben. Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass veröffentlichte folgende Rechnung: Für die 36 Partien, die 1984 gespielt wurden, benötigte der Weltmeister 73 Stunden und 17 Minuten Bedenkzeit für seine insgesamt 1553 Züge. Kasparow machte 1559 Züge und dachte genau eine Minute weniger nach.

Nach der ersten Partie des Jahres 1985 steht es weiterhin 5:1 für den Weltmeister. Noch immer braucht er nur einen Sieg, um seinen Titel zu verteidigen. Das zähe Ringen geht also weiter. Viele Moskauer stöhnen inzwischen vernehmlich auf, wenn sie in der Stadtmitte am Gewerkschaftshaus, in dessen Säulensaal die beiden spielen, vorbeigehen.

Die 37. Partie war wenigstens für die Eröffnungstheorie interessant. Es scheint, daß Kasparow die zahlreichen zusätzlichen Ruhetage zur Aufbesserung seiner Vorbereitung genutzt hat. Nach seinem wenig bekannten 9. Zug in der Sizilianischen Verteidigung mied Karpow jedenfalls jedes Risiko und gab sich mit Ausgleich und Remis zufrieden.

Die Notation (Karpow Weiß, Sizilianisch): **1.e4 c5, 2.Sf3 d6, 3.d4 cxd4, 4.Sxd4 Sf6, 5.Sc3 Sc6, 6.Lg5 e6, 7.Dd2 Le7, 8.0-0-0 0-0, 9.Sb3 ...**

In der 35. Partie geschah 9.f4 h6, 10.Lh4 e5! ebenfalls mit einem schnellen Remis.

9. ... a5!?,

Dieser Gegenangriff wird in theoretischen Büchern nur am Rande vermerkt. Es droht ein weiterer Vormarsch des Bauern bis a3. Nach 10.Lb5 ist a4! auch möglich: 11.Lxa4 Sxe4!. Falls 10.a3 a4, 11.Sd4, so folgt wie in der Partie der Befreiungszug d5!.

10.a4 d5!, 11.exd5 ...

Das ist völlig harmlos. Einen kleinen Vorteil verspricht vielleicht 11.Lxf6 Lxf6, 12.exd5 Lxc3, 13.Dxc3 exd5, 14.Sd4 oder 12. ... Sb4!?, 13.d6!

11. ... Sxd5, 12.Lxe7 Scxe7, 13.Sb5 Ld7, 14.Le2 Sf5, 15.Sbd4 Sxd4. Remis.

Prozeß von Lambsdorff vertagt

● Fortsetzung von Seite 1

Die Ermittlungen in der Parteispenden-Affäre gegen Lambsdorff als früherer nordrhein-westfälischer FDP-Schatzmeister laufen seit 1980, die wegen Vorteilsnahme seit drei Jahren. Vor über einem Jahr wurde dann auf einer spektakulären Pressekonferenz von der Staatsanwaltschaft die Anklage vorgelegt, die dann im Juni zugelassen wurde und zum Rücktritt von Lambsdorff als Wirtschaftminister führte. Damit, so meinte er gestern, sei „offensichtlich" deren „Hauptziel" erreicht worden. Lambsdorff, der wiederholt seine Unschuld bekräftigt hatte, verwies gestern noch einmal auf seine damaligen Äußerungen, nach denen „Gerechtigkeit auch schnelle Gerechtigkeit" bedeute.

Die Staatsanwaltschaft wirft Lambsdorff vor, in seiner Zeit als Wirtschaftsminister vom Flick-Konzern 135 000 Mark erhalten zu haben. Sie beruft sich dabei auf Aufzeichnungen des ehemaligen Chefbuchhalters Rudolf Diehl. Außerdem steht er in dem Verdacht, dem Finanzamt als früherer FDP-Schatzmeister in NRW Steuern in Höhe von 2,25 Millionen Mark vorenthalten zu haben, indem Spenden für seine Partei zunächst an als gemeinnützig anerkannte Einrichtungen gezahlt worden sein sollen.

Wilhelm erklärte, die Staatsanwaltschaft habe die Ermittlungen in den Steuervorgängen „mit größtmöglicher Beschleunigung fortgeführt", nachdem das Landgericht bei der Anklagezulassung wegen Bestechung beziehungsweise Bestechlichkeit einen „Sachzusammenhang" angedeutet hätte. Es seien „die äußersten Anstrengungen" unternommen worden, um die Strafkammer noch vor dem 10. Januar in die Lage zu versetzen, „einen Überblick über die gesamten Vorwürfe zu gewinnen und die erforderlichen strafprozessualen Entschließungen zu treffen".

Dagegen übten, ähnlich wie Lambsdorff, auch dessen Anwälte Müller und Sven Thomas Kritik am Vorgehen der Staatsanwaltschaft. Deren Verhalten müsse „befremden". Es stelle „sich als eine Zumutung an das Gericht und die Verfahrensbeteiligten dar".

Noch massiver reagierte nach dem Bekanntwerden der Verschiebung des Prozesses FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann. Er sprach von einer neuen rechtspolitischen Verunsicherung, die offensichtlich das Ziel der nordrhein-westfälischen Ermittlungsbehörden sei. Jetzt seien nicht nur die Rechtspolitiker aus allen Parteien gefragt. Er forderte gleichzeitig ausdrücklich die SPD-geführte Düsseldorfer Landesregierung mit Ministerpräsident Johannes Rau an der Spitze zum Eingreifen auf. Denn es sei an der Zeit, daß Lambsdorff Gerechtigkeit widerfahre und ein zügiges Verfahren stattfinde.

Vietnam greift Grenzlager Son Sanns an

■ Fortsetzung von Seite 1

Schlacht um Ampil besonders blutig werden wird. Für Hanoi ist die Einnahme von Ampil eine Frage der Wahrung seines Gesichts, da ein früherer Versuch zur Einnahme dieses Camps (im April 84) von den KPNLF-Verteidigern abgewehrt werden konnte.

Jetzt stehen in Ampil 3400 KPNLF-Kämpfer etwa 4000 massiv gerüsteten Vietnamesen gegenüber. Ampil liegt 25 Kilometer nördlich von Nong Samet. Nach einer während des Vietnamkriegs (bis April 1975) bewährten Taktik zielt Hanoi darauf ab, seinen Feind zu zermürben, ihn dadurch an den Verhandlungstisch zu bringen und ihn zur Annahme eines Diktats vietnamesischer Interessen zu zwingen.

Die KPNLF unter Son Sann ist die politisch wichtigste Gruppe in der Dreiparteienkoalition der am 22. Juni 1982 formierten Widerstandsregierung. Diese Widerstandsregierung wurde offiziell von der UNO anerkannt. Die beiden anderen Parteien unterstehen der Führung von Prinz Sihanouk und den ehemaligen Roten Khmer. Die einstigen Roten Khmer sind darunter mit bis zu 60 000 Soldaten die kampfkräftigste Organisation. Die Armee von Prinz Sihanouk (ANF) zählt etwa 5000 Guerrillas.

Bisher sind die Sihanouk- und Rote-Khmer-Lager, von kleineren Attacken abgesehen, von der Trockenzeitoffensive verschont geblieben. Kampfhilfe für die bedrängten KPNLF-Brüder ist für sie jedoch nur beschränkt möglich. Die Sihanoukisten müssen zur Verteidigung ihrer eigenen Lager gewappnet sein, die Mehrheit der Roten-Khmer-Kämpfer befindet sich im Landesinneren. Sie nutzen die Konzentration der Vietnamesen an der Grenze, um im Hinterland an Boden zu gewinnen und den Soldaten Hanois die Versorgungslinien zu blockieren. Beobachter erwarten, daß die Roten Khmer bald mit größeren Attacken gegen vietnamesische Logistikinstallationen beginnen werden.

Nakasone sichert Öffnung des japanischen Marktes zu

Reagan zerstreut Bedenken gegenüber Genfer Gesprächen

FRITZ WIRTH, **Washington**

In einem Gipfeltreffen des Lächelns und des good will haben Präsident Reagan und der japanische Premierminister Nakasone beschlossen, neue intensive Anstrengungen zu unternehmen, um die wirtschafts- und handelspolitischen Spannungen zwischen beiden Ländern zu überwinden. Es war die fünfte Begegnung zwischen beiden Regierungschefs. Nach den enttäuschenden Ergebnissen früherer Gespräche zeichnen sich dieses Mal in der Sache Fortschritte ab.

„Wir stimmen überein, in den kommenden Monaten große Anstrengungen zu unternehmen, unsere Märkte zu öffnen und dem protektionistischen Druck in beiden Ländern zu widerstehen", erklärte Reagan nach dem dreistündigen Gespräch in einem Hotel in Los Angeles.

Um diesen Bemühungen, die schon auf vorhergehenden amerikanisch-japanischen Gipfeltreffen unterstrichen wurden, dieses Mal mehr Nachdruck zu geben, kamen beide Regierungschefs überein, diesen handelspolitischen Annäherungs- und Normalisierungsprozeß von den beiden Außenministern Shultz und Abe überwachen zu lassen.

Es fiel in der anschließenden Pressekonferenz auf, wie häufig der amerikanische Präsident bei der Beschreibung der beiderseitigen Handelsprobleme, die sich weitgehend als ein Einbahnverkehr mit einem amerikanischen Handelsbilanzdefizit von 35 Milliarden Dollar darstellt, die Vokabel „dringend" gebrauchte. Man weiß in Washington, daß sich dieses Ungleichgewicht nicht kurzfristig und drastisch beheben läßt, hofft jedoch, daß die Japaner zunächst einmal auf einigen für die Amerikaner interessanten Bereichen wie Telekommunikation, Computern und medizinischen Geräten ihre Einfuhrrestriktionen lockern. „Wir stimmen beide überein, daß ein Scheitern unserer Bemühungen, unsere Handelsprobleme zu überwinden, unsere Fähigkeit beeinträchtigen würde, unsere gemeinsame Vision einer internationalen Partnerschaft zwischen den USA und Japan zu erfüllen", erklärte Reagan. Der amerikanische Präsident versprach eine aktive Folgewirkung von diesen Gesprächen, die auf seinen Wunsch zustande kamen.

Die Begegnung zwischen beiden Regierungschefs war die bislang letzte einer Serie von bilateralen Treffen mit führenden amerikanischen Bündnispartnern vor dem Genfer Abrüstungsdialog in der kommenden Woche. Wie schon zuvor in seinen Begegnungen mit Bundeskanzler Kohl und Premierministerin Thatcher war Reagan vor allem daran gelegen, ein hohes Maß an Übereinstimmung in abrüstungsstrategischen Fragen zu erzielen. Reagan versicherte Nakasone, daß seine Regierung bei den bevorstehenden Abrüstungsgesprächen die japanischen Interessen berücksichtigen werde. Er versprach dem Gast aus Tokio, die Vereinigten Staaten würden keinem Abkommen mit der Sowjetunion zustimmen, das die Verlagerung von SS-20-Raketen aus dem europäischen in den fernöstlichen Teil der Sowjetunion zulasse. In japanischen Kreisen wird befürchtet, daß eine mögliche Reduzierung von sowjetischen Mittelstreckenraketen in Europa durch eine verstärkte Raketenstationierung im asiatischen Raum kompensiert werden könnte.

Reagan erklärte, er Nakasone habe versichert, seine Regierung beabsichtige, die Abrüstungsgespräche mit den Sowjets mit großem Ernst und großer Entschlossenheit zu führen. „Wenn die Sowjets zur Kooperation bereit sind, wird es auch Fortschritte geben, doch es liegen noch einige harte Verhandlungen vor uns."

Reagan hatte unmittelbar vor seinem Gespräch mit Nakasone zusammen mit Außenminister Shultz die amerikanische Marschrichtung für künftige Abrüstungsverhandlungen abgesteckt. Auf amerikanischer Seite erwartet man nicht, daß es bereits in Genf zu Konfrontationen kommen wird. Es gehe dort zunächst einmal darum, die Positionen und Gedanken der anderen Seite kennenzulernen und einen Fahrplan für wirkliche Verhandlungen auszuarbeiten. Irgendwelche Waffensysteme jedoch, besonders das Konzept der amerikanischen strategischen Verteidigungsinitiative, stehen vorerst nicht zur Disposition.

Seite 2: Höhere Ebene

Strategie des Flick-Konzerns „ein Lehrstück für die Politik"

WELT-Gespräch mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Manfred Langner

STEFAN HEYDECK, **Bonn**

Als „Lehrstück für die Politik" hat der Vorsitzende des Flick-Untersuchungsausschusses, Manfred Langner (CDU), die bisherigen Erkenntnisse des Ausschusses bezeichnet, der seit dem 18. Januar an 49 Tagen bislang 30 Zeugen aus Politik und Wirtschaft vernommen hat. Wie Langner in einem WELT-Gespräch sagte, scheine es ohne Frage zu sein, daß der Flick-Konzern eine systematische Strategie und ein klares Konzept bei der Verfolgung seiner Steuerbefreiungsanträge auf der Ebene der Verwaltung, der Ministerien und der Politik betrieben habe. Dabei seien alle taktischen Einzelheiten jeweils genau bedacht worden.

Dieses Lehrstück, so Langner, sollten für die Zukunft alle mit Subventionsvergaben befaßten Beamten, Politiker und Parlamentarier kennen. Sie sollten wissen, daß „angeblich belanglose Einzelheiten dann doch irgendwo einmal wieder als belangvoll angesehen" worden seien. Als eine der Folgerungen sollte nach seiner Meinung das Bescheinigungsverfahren für die steuerbegünstigte Wiederanlage von Verkaufserlösen nach dem Einkommensteuerparagraphen 6b, für das bisher die Wirtschafts- und Finanzministerien zuständig sind, gestrichen werden. Denn dies sei „ja der ganze Anlaß für diese ungeheuren Aktivitäten des Konzerns in Richtung Bonner Landschaft" gewesen. Statt dessen sollten künftig die Finanzämter entscheiden. Skeptisch zeigte er sich gegenüber den Vorstellungen der SPD, die die Kriterien der volkswirtschaftlichen Förderungswürdigkeit stärker herausstellen wollen. Dies würde zu „noch mehr Bürokratie" führen.

Der Ausschuß solle seine Beweiserhebung möglichst Anfang März beenden. Das elfköpfige Gremium soll während der nächsten 17 Sitzungen versuchen, seinen Auftrag so „zu erledigen", daß das Parlament noch vor der Sommerpause über den Bericht diskutieren und eventuelle gesetzgeberische Schlußfolgerungen noch vor Ablauf der Legislaturperiode ziehen kann. Langner meinte, „große Teile" des Berichts könnten „schon heute" geschrieben werden und würden „mit Sicherheit gemeinsam" von der Regierungskoalition und der Opposition getragen werden.

Der Ausschuß sollte einen Schwerpunkt der weiteren Beweisaufnahme darin sehen, herauszufinden, ob und welche Geldströme vom Flick-Konzern an die SPD oder die Friedrich-Ebert-Stiftung geflossen sind. Langner verwies darauf, daß der frühere Manager Eberhard von Brauchitsch ausgesagt hatte, die in den Listen des ehemaligen Chefbuchhalters Rudolf Diehl einzelnen SPD-Politikern zugeordneten Beträge dem verstorbenen Schatzmeister Alfred Nau gegeben zu haben. Dies sei bisher jedoch noch von keinem Zeugen bestätigt worden. Allerdings habe der frühere Manager Klaus Götte ausgesagt, daß er im Frühjahr 1981 mit von Brauchitsch, der von einer Art Notwehr gegen angeblich rechtswidrige Widerstände gesprochen hatte, über eine noch ausstehende Zahlung an Nau geredet hatte. Langner: „Dem muß nachgegangen werden."

Die Gerichte müßten jetzt aufklären, ob gezielt Gelder an Amtsträger geleitet worden seien. Was den politischen Bereich darüber hinaus anbelange, sei „auffällig", daß während der Zeit der Genehmigungsverfahren die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Parteien der damaligen Regierungskoalition „besonders stark bedacht" worden seien.

Langner bedauerte, daß es nicht gelungen sei, von Brauchitsch und den früheren Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff erneut zu laden. Wegen des ursprünglich für den 10. Januar vorgesehenen Verfahrens vor dem Bonner Landgericht sei es ihnen jetzt „überhaupt nicht zuzumuten, bei uns noch parallel Aussagen zu machen". Zugleich meldete er Vorbehalte an, ob einige Zeugen erneut vernommen werden müssen. So habe sich etwa bei der Vernehmung des Bundeskanzlers gezeigt, daß zum Schluß „gar keine echten neuen Fragen mehr gekommen sind". Otto Schily, der offenbar die Beweisaufnahme fortsetzen will, müsse selbst wissen, „wieweit das damit zu tun hat, daß sein eigenes Verbleiben im Parlament davon abhängt".

Schmidt: Spaltung mit französischer Hilfe überwinden

DW. **Hamburg**

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt sieht gute Chancen, das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu vertiefen. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und Frankreichs Staatspräsident François Mitterrand böten eine gute Voraussetzung, um sowohl die wirtschaftspolitische Zusammenarbeit in der Europäischen Gemeinschaft anzutreiben als auch bei der Harmonisierung der französischen und deutschen Verteidigung Fortschritte zu erzielen, schrieb Schmidt in der jüngsten Ausgabe der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit".

Nach Meinung des früheren Kanzlers sind beide Länder aufeinander angewiesen, um ihre politischen Ziele zu verwirklichen. Einerseits könne Frankreich seine angestrebte Weltrolle „nur im Tandem mit den Deutschen verwirklichen". Andererseits könne auch die Bundesrepublik Deutschland die Auswirkungen seiner Spaltung nur dann mildern, wenn es von Frankreich darin unterstützt werde. Gerade wegen der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch auf dem Verteidigungssektor seien die „Revanchismus"-Vorwürfe von Regierungen aus dem sowjetischen Machtbereich unbegründet, erklärte Schmidt weiter.

Wirtschaftspolitisch könnte nach Ansicht des Sozialdemokraten die europäische Integration durch den Eintritt in eine zweite Stufe des Europäischen Währungssystems (EWS) vorangetrieben werden. Das währungspolitische Gewicht Europas ließe sich auf diese Weise vergrößern.

Europarat debattiert über „DDR"-Situation

DW. **Bonn**

Die Parlamentarische Versammlung des Europarats wird sich auf Antrag von Abgeordneten aus sieben westeuropäischen Staaten mit der Lage der politischen Häftlinge in der „DDR" befassen, kündigte der Sprecher der deutschen Delegation, der CDU-Abgeordnete Gerhard Reddemann, an. Außerdem werde der Flüchtlingsausschuß des Europarates die Behandlung von Ausreisewilligen durch die Ost-Berliner Regierung untersuchen und der Frage von Menschenrechtsverletzungen nachgehen. Diese Aktivitäten seien vor allem durch die Haltung der „DDR"-Regierung gegenüber den Hilfesuchenden in der deutschen Botschaft in Prag ausgelöst worden, erklärte Reddemann.

Weitere zwölf Flüchtlinge haben gestern die Botschaft der Bundesrepublik in Prag verlassen und die Heimreise in die „DDR" angetreten. Bereits am Mittwoch waren 17 der zuletzt noch 57 Menschen abgereist, die mit ihrem Aufenthalt die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland erzwingen wollten. Damit hielten sich gestern nach dpa-Informationen noch 28 „DDR"-Einwohner in der Bonner Vertretung auf. Bei ihnen, so hieß es, dauere der „Überlegungsprozeß" noch an. Es wird aber erwartet, daß sich in den nächsten Tagen weitere Personen zur Rückreise entschließen.

In Bonn hatte am Mittwoch Regierungssprecher Jürgen Sudhoff erklärt, die Abreise der „DDR"-Flüchtlinge beruhe auf deren freien Entscheidung. Die Bundesregierung habe darauf keinen Einfluß genommen.

Genscher nennt Grenz-Diskussion „schädlich"

hey, **Bonn**

Eine erneute Diskussion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Ostblock-Staaten über Grenzverläufe ist nach den Worten von Bundesaußenminister Genscher „nutzlos, überflüssig und schädlich". In einer Ausschau auf 1985 bekräftigte er gestern noch einmal, daß die Grenzen in Europa „von uns Deutschen weder heute noch künftig in Frage gestellt" würden. Genscher, der auf den Willen zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit allen östlichen Staaten hinwies, hob hervor, daß das „verständliche Anliegen aller Polen, in dauerhaften festen Grenzen zu leben", respektiert werde. Der deutsch-polnischen Versöhnung und der Normalisierung der Beziehungen zu Polen würde auf der Grundlage des Warschauer Vertrags große Bedeutung beigemessen.

Weiter begrüßte der Außenminister den neuen bevorstehenden Dialog zwischen den Supermächten, die sich über Sicherheitsfragen verständigen müßten, der den Forderungen und Interessen der Bundesrepublik Deutschland entspreche. Die „Wende im politischen Klima" mache sich bereits bemerkbar. Moskau, so Genscher, habe die Erfahrung gemacht, daß „eine auf Abkoppelung zielende Politik entgegengesetzte Wirkungen haben" könne. So wisse man auf beiden Seiten des Atlantiks, daß die europäischen NATO-Mitglieder eine konstruktive Rolle beim Aufbau stabiler West-Ost-Beziehungen „spielen können und müssen". Bonn sei bereit, dazu seinen Beitrag zu leisten, ohne daß es zu einer „Verwischung der System-Gegensätze" komme.

Mehr Werbung: Folgen andere Sender dem Beispiel des HR?

Neuer Zündstoff in der medienpolitischen Diskussion

Nea. **Frankfurt**

Das Vorpreschen des Hessischen Rundfunks bei der Ausweitung der Fernsehwerbung kündigt nach Ansicht von Fachleuten neue allgemeine Irritationen in der medienpolitischen Diskussion an. Zum einen liegt dem Hessischen Zeitungsverlegerverband bereits ein Rechtsgutachten des Mainzer Juristen Professor Ricker vor, das in der Ausweitung der HR-Werbung auf das dritte TV-Programm eine eindeutige Verletzung verfassungsrechtlicher Normen sieht und sogar ein Einschreiten der hessischen Landesregierung in Ausübung ihrer Rechtsaufsichtspflicht für geboten erachtet.

Mit einem solchen Einschreiten ist freilich nicht zu rechnen. Auch ein möglicher Kläger vor dem Bundesverfassungsgericht ist noch nicht in Sicht. Zwar hat auch das Land Rheinland-Pfalz massive rechtliche Bedenken gegen das Vorgehen des HR angemeldet. Aber Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) hat auf Fragen bereits angedeutet, daß nicht gerade er, der sich seit Monaten um den medienpolitischen Konsens der Parteien und Bundesländer bemüht, sich in der Rolle des Klägers sehen wolle.

Die Zeitungsverleger, die im Vorgehen des HR einen existenzgefährdenden Eingriff in das Gleichgewicht zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und privatwirtschaftlich organisierter Presse sehen, können selber nicht klagen.

Jetzt werden vermutlich auch andere ARD-Anstalten die zuständigen Aufsichtsgremien bedrängen, ihnen eine solche relativ mühelose Aufstokkung ihrer Finanzen zu gestatten. Der Rundfunkrat des HR hatte diese Genehmigung pikanterweise auch mit den Stimmen der anwesenden CDU-Vertreter erteilt.

Anschlag in Heidelberg. War es die RAF?

DW. **Stuttgart**

Als Teil der „Gesamtstrategie der Roten Armee Fraktion (RAF)" wertet das Landeskriminalamt (LKA) Baden-Württemberg einen fehlgeschlagenen Brandanschlag auf das Institut für Genforschung der Universität Heidelberg am Mittwoch abend. Nach Angaben der Polizei wurde bei dem Anschlag niemand verletzt. Allerdings sei durch Verwüstungen von technischen Einrichtungen an dem Gebäude, das im Februar seiner Bestimmung übergeben werden soll, ein erheblicher Sachschaden angerichtet worden. Die Bauträger sprachen von über 100 000 Mark.

Als Indiz dafür, daß die Täter dem terroristischen Umfeld zuzurechnen sind, wertet das LKA die Tatsache, daß die Wände im Gebäude mit Parolen wie „Zusammenlegung der politischen Gefangenen" besprüht waren. Aus diesem Grund müsse der Vorfall mit der Serie von Anschlägen in Verbindung gebracht werden, für die die RAF in jüngster Zeit in Bekennerbriefen die Verantwortung übernommen habe.

Arbeiter hatten am 2. Januar im Keller des Neubaus einen Brandsatz gefunden, der mit einer Zündvorrichtung verbunden gewesen sei, sich jedoch nicht entzündet habe. Außerdem hätten die Täter, so das LKA, weitere „technische Manipulationen" versucht. So wurden beispielsweise wertvolle Geräte mit Bodenkleber und Motorenöl übergossen und so schwer beschädigt.

Ein Sachschaden von ebenfalls mehreren tausend Mark wurde gestern bei einem Brandanschlag auf ein Wachhaus des US-Militärflugplatzes in Heidelberg-Pfaffengrund angerichtet. Nach Angaben der Polizei wurde dabei niemand verletzt. Die unbekannten Täter gehören vermutlich der Terrorszene an. In die Ermittlungen wurde auch das baden-württembergische Landeskriminalamt eingeschaltet.

CSU: Kompromißlos für Sicherheit

dpa, **München**

Die „alarmierenden und sich häufenden" terroristischen Anschläge der letzten Wochen bestärken die CSU, ihre Grundsatzpositionen in Fragen der inneren Sicherheit innerhalb der Regierungskoalition unnachgiebig zu vertreten. Bei diesem Thema gibt es nach Meinung von CSU-Generalsekretär Gerold Tandler beim Koalitionspartner FDP Stimmen, die sich von der Haltung der CSU „abgrundtief unterscheiden". Wenn es um diese Fragen gehe, sei die CSU „für faule Kompromisse nicht zu haben", erklärte Tandler am Donnerstag im CSU-Parteiorgan „Bayernkurier". Wer dem Staat die notwendigen Instrumente zur Abwehr seiner Feinde verweigere, „degradiert unsere Republik zum Nachtwächterstaat", sagte Tandler unter Anspielung auf den liberalen Koalitionspartner.

Hausarrest für Bischof

KNA, **Zürich**

Der Bischof von Danang, Pham Ngoc Chi, ist von den vietnamesischen Behörden unter Hausarrest gestellt worden. Damit wurde er ein weiteres Opfer der restriktiven Kirchenpolitik des kommunistischen Landes. Vor kurzem wurde seinem Kollegen Nguyen Van Hoa verboten, ohne schriftliche Erlaubnis der Behörden auf Firmreisen zu gehen. Überdies wurde es Priestern in der Gegend von Phan Rang bereits vor einigen Jahren verboten, sich zu Exerzitien oder anderen Zusammenkünften zu treffen. Oftmals ist den Geistlichen als einzige seelsorgerische Aktivität das Abhalten von Sonntagsgottesdiensten gestattet, in denen jedoch nicht gepredigt werden darf.

China reformiert Volksarmee

rtr/AFP, **Peking**

Der von Chinas Regierung eingeleitete wirtschaftspolitische Reformkurs wird sich nun auch im Militärwesen bemerkbar machen. Die chinesische Armee soll nach den Worten von Generalstabschef Yang Dezhi verkleinert und modernisiert werden. In einem gestern veröffentlichten Interview der Zeitung „China Daily" sagte der 74jährige General, durch die Umgestaltung solle Geld in der Armee gespart werden, um Personal für den Aufbau der Wirtschaft freizusetzen. Gleichzeitig kündigte er jedoch eine verbesserte Bewaffnung und Ausbildung der Truppen an, die nach Berechnungen des Londoner Instituts für strategische Studien vier Millionen Mann umfassen. Bereits in den vergangenen beiden Jahren war die chinesische Truppenstärke dem Institut zufolge um 100 000 verringert worden. Aufgrund des pragmatischen Kurses des chinesischen Führungspolitikers Deng Xiaoping hat die Volksbefreiungsarmee ihr früheres Ansehen, aber auch ihren politischen Einfluß weitgehend verloren.

Eine Fernsehpremiere mit Nachricht, Spiel und Sport

Von RAINER NOLDEN

„Das machen wir schon" steht zuversichtlich auf einem Poster; ein Blickfang in dicker roter Schreibschrift, der so hoch hängt, daß man ihn von jedem Schreibtisch aus sehen kann. Ein bißchen Ermunterung zur Premiere und den hektischen Tagen zuvor kann schließlich nicht schaden.

Um Punkt 18.45 Uhr am Mittwoch abend war es dann soweit: Erstmals ging das Axel-Springer-Fernsehen (ASF) als eigenverantwortlicher Teil des SAT-1-Programms „auf Sendung". Es werde wohl für die meisten Premierengäste, die sich zu diesem Ereignis am Hamburger Valentinskamp 24 eingefunden hatten, zunächst noch „ein seltenes Erlebnis" bleiben, frotzelte Wolfgang Müller, der Programmverantwortliche des ASF. „Wenn wir Glück haben, können uns heute in der Bundesrepublik allenfalls 150 000 bis 160 000 Haushalte sehen. Genau weiß das offensichtlich keiner. Die Angaben der Bundespost schwanken von Tag zu Tag." Bis zum Jahresende könnten allerdings – vorausgesetzt, die „politischen Winde wehen günstig" – 600 000 Haushalte erreicht werden.

Das Interesse der Zuschauer jedenfalls, so verkündete man mit berechtigtem Stolz, sei beachtlich. Rund 1500 SAT-1-Seher haben nach dem ersten Sendetag angerufen und den Verantwortlichen des neuen Kanals Lob und Glückwünsche ausgesprochen. Und knapp zwei Dutzend Zuschauer erkundigten sich in Hamburg empört, warum bei ihnen das zusätzliche Programm nicht auf den Bildschirm komme. Die Zahlen wiegen besonders schwer, wenn man bedenkt, daß sich die Anrufer mühsam die Rufnummer erfragen mußten. Denn die neuen Programmanbieter sind in den derzeitigen Fernsprechbüchern noch nicht zu finden.

Um Zahlen ging's dann auch gleich im ersten ASF-Programmbeitrag, dem Konzentrationsspiel „Zahlen und Buchstaben", das Moderator Wolf-Dieter Herrmann mit zwei Kandidaten bestritt. Während das Buchstabenspiel sich als eine Abart des altbekannten „Scrabble" entpuppte, kränkelte das Zahlenspiel zunächst einmal an seinen schwer zu durchschauenden Regeln. Aber Spielleiter Herrmann umschiffte mit Anstand die Premierenklippen, und der glückliche Gewinner konnte 500 Mark einstecken.

Obwohl die meisten der Moderatoren, die durchs Programm führen, zum ersten Mal vor der Kamera stehen und sich darüber hinaus noch auf ihre Mit-Moderatoren einstellen müssen – dafür hatten sie ganze 28 Tage „Vorlauf"-Zeit! –, brauchen sie sich vor ARD und ZDF nicht zu verstecken. Einer der wenigen „alten Hasen" ist Armin Halle, der locker und lässig durch die Nachrichtensendung „Blick", verantwortet von der Gesellschaft Aktuell Presse-Fernsehen, führt. Und sie verkauft keinesfalls nur – wie oft genug zu lesen war – „Friede, Freude, Eierkuchen", sondern wendet sich ernsten und kritischen Themen in durchaus angemessenem Umfang zu.

Hier wird jedoch nicht das eingefahrene Schema von der Hierarchie der Nachricht zum x-ten Male wiederholt; die klassischen Ressorts werden vielmehr in ungewohnter Mixtur serviert – und das nicht mit der Leichenbittermiene, die andere Nachrichtensprecher für angemessen halten. Meldungen werden abwechselnd von einer weiblichen und einer männlichen Stimme aus dem „Off" verlesen, was die Konzentrationsmöglichkeit der Zuschauer erhält und erhöht. Manche Nachricht



wird darüber hinaus nicht stur abgelesen, sondern frei improvisiert wiedergegeben. Da gerät der Sprecher mitunter ins Stocken und setzt neu an. So verlor Halle den Faden, als er meldete: „Die Nachrichtenagentur der DDR, NA…, na, wie heißt sie denn…, ach richtig, ADN."

Niemand empfand es auch als Beinbruch, als Halle im Eifer des „Blick"-Gefechts der Gewinnerin des täglichen Reisequiz telefonisch ihr Glück mitteilt und erzählt, „wir telefonieren gerade miteinander". Das tat er auch mit Christian Schwarz-Schilling, den er in seinem Urlaubsort ausfindig machte, um ihn nach seinen weiteren Verkabelungsplänen zu fragen. „Soll ich schon reden?" erkundigte sich der Minister, der längst auf Sendung war. Und dann beklagte er sich halb ärgerlich, halb belustigt darüber, daß man ihm erst vorgeworfen habe, zu schnell zu verkabeln, ihm jetzt aber genau das Gegenteil vorhalte. Dies alles, wohlgemerkt, *ging ohne* vorherige Absprache live über den Sender.

Nur bei den Schlagzeilen, die zur jeweiligen Nachricht eingeblendet werden, hapert's noch ein wenig. „Rausch-Erfolge" war beispielsweise eine Meldung überschrieben, die von der zunehmend erfolgreichen Drogenbekämpfung in Berlin berichtete; „Plakette ungültig" hieß es, als vom Ablauf der blauen TÜV-Plaketten zum 1. Januar 1985 die Rede war. Schließlich könnten die „Blick"-Macher sprachkundigen Zuschauern entgegenkommen, indem sie fremdsprachige Interviews nicht übersetzen, sondern untertiteln. Ein Interview mit Liv Ullmann wurde in der altbekannten Weise (mit deutsch eingesprochener Version) präsentiert.

Hier soll nun keinesfalls der totalen Improvisation das Wort gesprochen werden. Manch ein Versprecher, manch ein Hänger, den man der neuen Mannschaft der mangelnden Erfahrung wegen nachsieht, darf nicht zur „Masche" stilisiert werden. Dann könnte das Sympathiepotential für die Moderatoren (neben Halle teilten sich Eddie Lange und Helmuth Kneten die Aufgabe) rasch verlorengehen. Sicher ist jedoch, daß der „Blick" Maßstäbe setzen wird für eine neue Art der Nachrichtenpräsentation, an der sich ARD und ZDF möglicherweise schon bald werden messen lassen müssen.

Auf Roman Kösters „Sport-Report", der mit einem glänzend gefilmten Vorspann aufwartete, folgte der erste Teil der amerikanischen Serie „Love Boat", dem Zugpferd im ASF. Diese Unterhaltungshistörchen werden sich sicherlich zu einem Publikumsrenner entwickeln, wenn sie auch zumindest in einem Punkt weit an der Wirklichkeit vorbeirutschen. Während sich nämlich das Durchschnittsalter bei Kreuzfahrten von klunkerbehängten Damen und befrackten Herren um die 70 oder darüber einpegelt, wird das „Love Boat" von munteren Boys und Girls bevölkert. Jenen Zuschauern, die SAT 1 empfangen können, wird die Serie bekannt vorkommen: Schließlich haben die Konstrukteure des ZDF-„Traumschiffs" eifrig von den amerikanischen Kollegen abgekupfert.

„Gesellenstücke, keine Meisterwerke" wolle man vorführen, hergestellt von einer „völlig ungeübten Crew mit finanziell und technisch beschränkten Mitteln", bat Chefredakteur Henri Regnier prophylaktisch um Nachsicht. Schließlich könne man nicht eine dreißigjährige TV-Geschichte und -Entwicklung innerhalb eines halben Jahres nachholen. Nun, auf die Gesellenstücke, mit denen sich SAT 1 bisher vorstellte, können auch Meister nicht ohne Stolz blikken.

Fusion mit Musik

dos – Überraschung konnte das Ja des Bundeskartellamtes zur beantragten Fusion der beiden Schallplattenfirmen Ariola (Bertelsmann) und RCA Records (USA) beileibe nicht auslösen. Im Gegensatz zu ähnlichen Überlegungen zwischen Polygram (Siemens/Philips) und Warner Communications, die durch die US-amerikanische Wettbewerbsbehörde FTC vereitelt wurden, sind nämlich bezogen auf die Bundesrepublik keine wesentlichen Verschiebungen der Marktanteile zu erwarten. Und nur diese Frage spielte bei der Entscheidung der Berliner Kartellwächter, die sich bei den Mitbewerbern rückversichert hatten, eine Rolle. Bei der Ariola-Konzernmutter, dem Gütersloher Medienriesen Bertelsmann, dürfte trotz der erwarteten Zustimmung die Erleichterung groß sein. Der Musik-Bereich gehörte lange Zeit zu den Sorgenkindern.

Mit dem neuen Partner RCA hat Ariola bereits gute Erfahrungen machen können: Die US-Tochter Arista bekam erst Boden unter die Füße, als RCA 50 Prozent der Arista-Anteile übernahm und das Management „amerikanisierte". Inzwischen schreibt Arista wieder schwarze Zahlen. Die regionale Dreiteilung des Musikmarktes – außereuropäisch, deutschsprachiger Raum und Rest-Europa – mit unterschiedlichen Beteiligungsverhältnissen entspricht der derzeitigen Marktstellung der beiden Unternehmen. Im kreativen Bereich wird es nur geringe Veränderungen geben. Die positiven Effekte der Fusion kommen vielmehr aus der gemeinsamen Nutzung produktiver und vertrieblicher Facilitäten.

Sauberer Service

Wb. – Alle nörgeln sie nur an der Post herum: Die Briefe laufen so lange, daß man sie fast zu Fuß zustellen könnte, das Telefonnetz ist immer zur falschen Zeit überlastet, und überhaupt entwickelt sich der Service – vor allem im gelben Bereich – reziprok zu den steigenden Gebühren. Doch jetzt tritt der Gelbe Riese den Gegenbeweis an.

Deutsche Hausfrauen, die einem der großen Waschmittelhersteller die Treue gehalten haben und diese hehre Haltung auch versilbern wollen, brauchen ihre sorgsam gesammelten Gutschein-Schnipsel nicht mehr zum nächsten Briefkasten zu tragen. Statt dessen dürfen sie damit direkt zum Postamt kommen, das in aller Regel meist ein wenig weiter entfernt ist, und sich dort geduldig in die Schlange einreihen. Als Lohn des Wartens winkt Frau Saubermann immerhin ein Zehnmarkschein, den sonst der Briefträger gebracht hätte. So haben wirklich alle etwas davon: Der Waschmittel-Riese spart die Schnipsel-Administration, die Post die Transportbelastung, und ihrer beider Kunde – darf sich wenigstens ein bißchen bewegen.

MITTELSTAND / Eigenkapitalhilfe des Bundes war 1984 stärker gefragt denn je

Förderung von Existenzgründern bringt Entlastung am Arbeitsmarkt

HEINZ STÜWE, Bonn

Die Ausgaben des Bundes zur Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen werden von 180 Millionen Mark 1984 in diesem Jahr auf fast 250 Millionen Mark steigen. Allein für die Eigenkapitalhilfe zugunsten von Existenzgründern wurden die Haushaltsmittel auf knapp 104 Millionen Mark verdoppelt. Nach Ansicht des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundeswirtschaftsministerium, Martin Grüner (FDP), ist diese Ausweitung notwendig und gerechtfertigt. „Mittelstandspolitik ist Beschäftigungsförderungspolitik", erklärte Grüner in Bonn.

Schließlich würden von den insgesamt 1,9 Millionen Unternehmen bis zu 500 Beschäftigten und freiberuflichen Praxen zwei Drittel aller Arbeitsplätze bereitgestellt. Die Schlüsselfunktion bei der Lösung der anstehenden Probleme zeige sich auch in der Berufsausbildung: Zwei Drittel der Lehrlinge arbeiteten in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern.

In seiner „Bilanz der Mittelstandspolitik" rückte Grüner die Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen an die erste Stelle: Mit der Einführung eines Freibetrages von 125 000 Mark sowie einem Abschlag von 25 Prozent auf das Betriebsvermögen sei die ertragsunabhängige Belastung vermindert und kleine Betriebsvermögen weitestgehend von der Vermögensteuer befreit worden.

Hohe Beschäftigungswirkungen und ein Anstoß zu einem beschleunigten Strukturwandel gehen nach Auffassung der Bundesregierung von den Förderprogrammen für Firmengründer aus. Die Zahl der vom Bund unterstützten Gründer lag 1984 mit knapp 17 000 (von geschätzten 180 000 neuen Unternehmen insgesamt) höher als je zuvor. Damit seien 85 000 Arbeitsplätze neu geschaffen oder erhalten worden.

Im Rahmen des Eigenkapitalhilfe-Programms, dessen Laufzeit um ein Jahr bis Ende 1987 verlängert wurde, hat der Bund im vergangenen Jahr 9820 Firmengründern unter die Arme gegriffen. Das waren 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Geförderten erhielten langfristige Darlehen in Höhe von insgesamt 466 Millionen Mark.

Die Konditionen (20 Jahre Laufzeit, davon zehn tilgungsfrei und fünf zinsverbilligt) zielen darauf ab, dem Neuunternehmer Mittel mit Eigenkapitalcharakter zur Verfügung zu stellen. Mit Jahresbeginn traten zwei Änderungen in Kraft: Die rigide Altersgrenze von 50 Jahren wurde gelockert; ferner ist die zweiprozentige Bearbeitungsgebühr jetzt vom Existenzgründer zu tragen. Bei den Gründungsdarlehen aus dem ERP-Sondervermögen hat sich 1984 die Nachfrage auf hohem Niveau stabilisiert. Die Antragszahl blieb mit etwa 22 000 unverändert. Bewilligt wurden knapp 800 (908) Millionen Mark.

Den Nutzen dieser Programme sieht Grüner auch durch die geringe Ausfallquote bestätigt. So haben von den Gründern, die 1979 Eigenkapitalhilfe erhielten, bis heute erst 5,2 Prozent wieder aufgeben müssen. Die intensive Beratung der Antragsteller sei wohl der Grund, glaubt Grüner.

Wann die bereits mehrfach angekündigte Ansparförderung für Existenzgründer anlaufen wird, konnte der Politiker noch nicht sagen. Er rechne jedoch damit, daß die Abstimmung mit der EG-Kommission und den Bundesländern spätestens in der zweiten Jahreshälfte abgeschlossen werden könnte. Einen Schwerpunkt der Mittelstandspolitik sieht er in der Stärkung der Innovationskraft der Mittel- und Kleinbetriebe. Die öffentlichen Personalkostenzuschüsse für in Forschung und Entwicklung eingesetzte Mitarbeiter wurde im letzten Jahr von 11 000 Unternehmen in Anspruch genommen. Erstmals können jedoch auch Software-Unternehmen den Zuschuß erhalten.

Die neu beschlossene Zuwachsförderung des Forschungsministers solle eine Ergänzung sein und dem Mittelstand einen Anreiz bieten, zusätzliche Arbeitskräfte für Forschung und Entwicklung einzustellen. Für beide Programme stehen in diesem Jahr 435 Mill. Mark zur Verfügung. Grüner strich den indirekten Charakter dieser Förderung heraus: „Der Staat fragt nicht, was der Unternehmer machen will."

PRIVATE ENTWICKLUNGSHILFE

Asien bleibt auch 1985 der Investitionsschwerpunkt

HEINZ HECK, Bonn

Die bundeseigene Deutsche Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern (DEG) hat sich 1984 an 40 Investitionsprojekten in 29 Entwicklungsländern beteiligt. Der durchschnittliche Finanzierungsbeitrag (etwa je zur Hälfte Beteiligungen und Darlehen) ist gegenüber 1983 von 2,0 auf 1,1 Millionen Mark zurückgegangen. Angesichts dieser „stark mittelständisch geprägten" Zusagengröße sei das Finanzierungsvolumen gegenüber 1983 von 108 auf 55 Millionen Mark zurückgegangen.

Für 1985 erwarten die DEG-Geschäftsführer Leutfried Karenberg und Manfred Lohmann eine erneute Zunahme des Beteiligungsgeschäfts. Erstmals für 1985 haben sie keine neuen Mittel aus dem Bundeshaushalt beantragt. Als Schwerpunkte der '85er Investitionstätigkeit nennen sie Asien, speziell die Asean-Länder, daneben auch Lateinamerika, vor allem Brasilien, Kolumbien und Mexiko (der BDI schickt Mitte 1985 eine Unternehmer-Delegation nach Ecuador und Kolumbien).

Bereits 1984 lag der regionale Schwerpunkt des DEG-Geschäfts *mit 23 Neuzusagen in Asien. Dieser* Trend bestätige, daß Asien als Investitionskontinent in der Weltwirtschaft ganz allgemein an Bedeutung gewinne. Bemerkenswert erscheint, daß trotz der verschlechterten Bedingungen in Afrika der Schwarze Kontinent mit 20 Zusagen 1984 zweitwichtigste Investitionsregion blieb.

Karenberg und Lohmann traten gegenüber der WELT dem häufig auch aus dem Parlament zu hörenden Vorwurf entgegen, die DEG sei nicht mittelstandsfreundlich genug. Nach den in langen Beratungen mit dem Gesellschafter (vertreten durch das Entwicklungsministerium) 1983 neu formulierten geschäftspolitischen Richtlinien dürfe die DEG 35 Prozent ihres Geschäftsvolumens mit den hundert umsatzstärksten deutschen Großunternehmen abwickeln. Mit etwa 20 Prozent Anteil bleibe die tatsächliche Nutzung weit dahinter zurück.

Auch erinnern die beiden Geschäftsführer an den gerade 1984 im Durchschnitt deutlich gesunkenen DEG-Beitrag je Projekt. Das größte Engagement habe mit 7,5 Millionen Mark einer Leasing-Gesellschaft in Thailand gegolten, das kleinste mit 65 000 Mark einem Finanzierungsfonds für die mittelständische Wirtschaft in Mexiko. Die mittelständische Ausprägung der DEG-Arbeit gelte sowohl hinsichtlich der deutschen Partner wie auch der Beteiligungsunternehmen in der Dritten Welt: Von den 40 Projektzusagen (daneben wurden acht Studien finanziert) *entfielen nur vier auf Vorhaben* mit Großunternehmen (zusammen sieben Millionen Mark). Am 6. Februar wird die DEG-Geschäftsführung dem Bundestagsausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit berichten.

In der Sackgasse

Von CLAUS DERTINGER

Die Dollarhausse, die sich nach dem Jahreswechsel entgegen vielen Erwartungen noch verstärkt hat, bereitet den Frankfurter Währungshütern Sorgen. Denn der hohe Dollarkurs verteuert den Import und verschlechtert das ansonsten ruhige Preisklima im Inland. Im Hause der Bundesbank werden deshalb Überlegungen angestellt, ob der Höhenflug des Dollars nicht mit einer Leitzinserhöhung in der Bundesrepublik gebremst werden kann.

Die Sorgen der auf Geldwertstabilität bedachten Bundesbankoberen erscheinen durchaus verständlich. Immerhin hat sich – trotz sinkender Weltmarktpreise für Rohstoffe – der Anstieg der Einfuhrpreise in den Monaten Mai bis Oktober (auf Jahresrate umgerechnet) auf rund zehn Prozent mehr als verdoppelt. Im Oktober waren die Importpreise um sieben Prozent höher als vor einem Jahr, im August um 4½ Prozent. Der von den hohen Dollarnotierungen ausgehende Kostenschub für Rohstoffe und Vorprodukte hat, wie die Bundesbank in ihrem letzten Monatsbericht schrieb, die inländischen Unternehmen teilweise zu deutlichen Preiskorrekturen nach oben veranlaßt, vor allem bei Exportgütern, zuletzt aber auch im Inlandsgeschäft, wovon die Verbraucherpreise nicht unberührt blieben. Der Preisindex für die Lebenshaltung (jeweils für die letzten sechs Monate auf Jahresrate umgerechnet) hat sich nach Steigerungen zwischen 1,7 und 1,2 Prozent in den Monaten April bis September zum Jahresende um 2,7 Prozent erhöht. Im Oktober und Anfang November sah es zwar noch so aus, als würde der Rückgang des Dollarkurses von über 3,15 auf unter drei Mark diese störende Entwicklung stoppen; doch das war ein Trugschluß.

Die Bundesbankiers würden ihrer primären Aufgabe, die Stabilität des Geldwerts zu sichern, nicht gerecht, wenn sie nicht überlegten, was sie gegen den Dollarhöhenflug als Ursache des unerfreulichen Preistrends unternehmen könnten. Theoretisch sind zwei Waffen denkbar: Interventionen und eine Erhöhung des deutschen Zinsniveaus, die den Zinsvorteil von Dollaranlagen vermindert.

Die Topmanager der Bundesbank sind freilich Realisten genug, daß sie sich von Interventionen gegen den weltweit festen Dollar keine nachhaltigen Erfolge versprechen. Sie würden, weil sie allein auf weiter Flur stünden und von den USA keine Unterstützung bekämen, letztlich nur Währungsreserven verpulvern, ohne den starken Dollartrend brechen zu können. Sinnvoll könnten dagegen gelegentlich massive Dollarverkäufe aus den regelmäßigen Dollareinnahmen sein. Auf diese Weise kann der Markt wenigstens zeitweilig verunsichert werden. Eine Dauerstrategie wäre das freilich auch nicht.

Als Alternative wird in der Bundesbank wieder einmal über eine Erhöhung des Lombardsatzes diskutiert, dem wohl dann auch der Diskontsatz folgen würde. Hinter diesen Gedanken steht die Überlegung, daß höhere deutsche Zinsen den Tausch von D-Mark in höher verzinsliche Dollaranlagen weniger reizvoll machen und gleichzeitig die Attraktivität von D-Mark-Anlagen für Ausländer verstärkten könnten.

Eine Zinserhöhung verspräche sicherlich Erfolg, wenn massive *Kapitalabflüsse die Hauptursache der* Dollarhausse wären. Doch im Oktober hat die Bundesrepublik erstmals seit dem Frühjahr netto wieder langfristiges Kapital importiert, wozu besonders Auslandsengagements in festverzinslichen deutschen Wertpapieren beigetragen haben, eine Entwicklung, die sich seither verstärkt haben dürfte. Zudem ist der Zinsvorteil von Dollaranlagen gegenüber D-Mark-Anlagen seit dem Sommer von 6½ auf etwa 3½ Prozentpunkte am Eurogeldmarkt und von knapp sechs auf 4¾ Prozentpunkte am Kapitalmarkt geschrumpft.

Die Tatsache, daß der Dollar trotzdem neue Rekordhöhen erklomm, spricht dafür, daß es noch andere Gründe für die weltweite Dollarhausse geben muß als zinsinduzierte Kapitalbewegungen. Deswegen sollte die Bundesbank auch nicht versuchen, mit einer Leitzinserhöhung die D-Mark zu stärken. Der Schuß könnte sogar nach hinten losgehen, weil er als Angstreaktion verstanden würde. Zudem müßte eine Zinserhöhung als Weichenstellung für die Kapitalströme so drastisch ausfallen, daß sie zum konjunkturbremsenden Politikum würde. Das internationale Vertrauen in die D-Mark würde dadurch sicherlich nicht gerade gestärkt.

AUF EIN WORT

»Wenn in der Sozialen Marktwirtschaft Unternehmen in Freiheit und Eigenverantwortung – mit der Chance des Gewinns und mit dem Risiko des Verlustes – planen und entscheiden können, dürfen und sollen, dann wäre es systemfremd, wenn der Staat dem ausbildenden Betrieb prinzipiell die Bestimmung und die Auswahl der Ziele und Inhalte durch generell gültige Ausbildungsordnungen vorschreibt.«

Prof. Dr. Rolf Berke, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg. FOTO: DIE WELT

IW: Grundstein für Aufschwung gelegt

dpa/VWD, Köln

Der Grundstein für einen langanhaltenden Aufschwung in der Bundesrepublik Deutschland ist nach Meinung des Kölner Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) gelegt. Ein mittelfristiges Wirtschaftswachstum von drei Prozent im Jahr liege „durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen", betonte der Direktor des Instituts, Gerhard Fels, im jüngsten IW-Informationsdienst. Voraussetzung dafür sei jedoch, daß Fehler in der Tarifpolitik und der Wirtschaftspolitik unterblieben.

RÖHRENSTREIT

Neue Forderungen der USA erschweren eine Einigung

WILHELM HADLER, Brüssel

Nicht rechtzeitig unter Dach und Fach bringen konnten die EG und Washington am Jahresende das geplante Abkommen über eine Beschränkung der europäischen Röhrenexporte. Da die Amerikaner in letzter Stunde neue Forderungen gestellt haben, mußten die Verhandlungen nach den Feiertagen wieder aufgenommen werden. Auch gestern hielt das Tauziehen an.

Die USA verlangen, daß die in amerikanischen Häfen unter Zollverschluß liegenden Röhrenlieferungen in die Jahresquote für 1985 (7,6 Prozent des amerikanischen Marktes) einbezogen werden. Die EG, die sich nur mit größter Mühe über eine interne Lastenverteilung bei den vorgesehenen Exportbeschränkungen geeinigt hatte, wurde dadurch vor neue Probleme gestellt.

Brüssel bezeichnete die Forderung Washingtons als überraschend und unberechtigt. Einmal wisse die Gemeinschaft nicht, um welche Mengen es sich überhaupt handele (die Schätzungen schwanken zwischen 100 000 und 200 000 Tonnen, was etwa 1,5 bzw. 2,5 Prozent des amerikanischen Verbrauchs ausmacht). Vor allem aber ist die EG der Meinung, daß die USA am 29. November mit ihrem einseitigen Importstopp eindeutig gegen die Regeln des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) verstoßen haben und daß Lieferungen aus dem Vorjahr folglich nicht unter die Kontingente fallen können.

Die Gemeinschaft könne erst von dem Zeitpunkt an in die Verantwortung genommen werden, von dem an sie die Möglichkeit habe, ihre Exporte zu kontrollieren, hieß es in Brüssel.

DIW-KONJUNKTURPROGNOSE

Exportsteigerung schwächer, aber weiter treibende Kraft

tb. Berlin

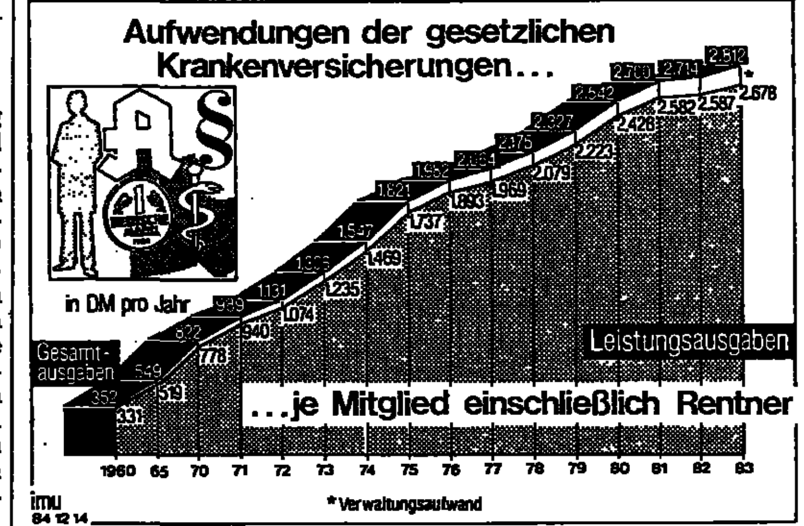
Ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von zwei Prozent erwartet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in diesem Jahr in der Bundesrepublik. Wichtigste Antriebsmotor bleibe weiterhin der Export. Zwar wird sich nach Ansicht der Berliner Konjunkturforscher die Expansion der realen Warenausfuhr abschwächen, aber noch um sieben (Vorjahr: neun) Prozent höher sein als 1984.

Dabei gehen, heißt es im DIW-Wochenbericht, Impulse auch von der mäßigen Ausweitung in den europäischen Industrieplänen aus, durch die die Nachfrage nach Investitionsgütern überdurchschnittlich zunehmen werde. Aus den Opec-Staaten und Entwicklungsländern sei dagegen allenfalls mit stagnierender Nachfrage zu rechnen. Die Ausfuhren in Staatshandelsländer würden kaum steigen. Der Wettbewerbsvorsprung gegenüber wichtigen Konkurrenten bleibe 1985 erhalten. Auch eine Aufwertung der D-Mark – das DIW rechnet 1985 mit einer Anpassung der Wechselkurse im Europäischen Währungssystem – beeinträchtige die Exportchancen kaum.

Die Investitionsneigung der Unternehmen wird in diesem Jahr anhalten. So prognostiziert das DIW bei den Ausrüstungsinvestitionen ein Plus von 7 Prozent. Dieser günstigen Entwicklung stünde allerdings ein Rückgang der Bauinvestitionen gegenüber.

Für den Arbeitsmarkt sieht das Institut auch 1985 – dem dritten Jahr der wirtschaftlichen Erholung – keine Perspektiven. Insgesamt werde die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer nur um 0,2 Prozent zunehmen; die Zahl der Arbeitslosen weiter über zwei Millionen bleiben.

WIRTSCHAFTS-JOURNAL



Zwischen 1960 und 1983 sind die Gesamtausgaben der gesetzlichen Krankenversicherungen je Versicherten von 352 auf 2812 DM, also um das Achtfache, angestiegen. Der Anstiegsverlauf ist eine Wellenlinie. Ungefähr alle fünf Jahre (1970, 1975 und 1981) entstand ein Wellenberg der Ausgaben. QUELLE: IMU

Industrieproduktion auf hohem Niveau

Bonn (HH) – Die Industrieproduktion ist nach Mitteilung des Wirtschaftsministeriums im November saisonbereinigt auf dem hohen Oktober-Niveau geblieben. Im Zweimonatsvergleich (Oktober/November gegenüber August/September), der die konjunkturelle Grundtendenz besser zum Ausdruck bringt, wird dagegen ein Zuwachs von 3,5 Prozent registriert. Alle Hauptgruppen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichnen Produktionssteigerungen; in der Investitionsgüterindustrie ist sie mit 4,5 Prozent am deutlichsten ausgefallen. Die Bautätigkeit nahm nach dem vorangegangenen kräftigen Rückgang sogar um 5,5 Prozent zu. Die Industrieproduktion im Oktober/November 1984 brachte gegenüber dem Vorjahr sogar eine Steigerung um sechs Prozent.

Mehr Firmengründungen

Bonn (DW.) – Das Interesse, ein eigenes Unternehmen zu gründen, ist nach wie vor groß. Im vergangenen Jahr ließen 36 202 Bundesbürger eine Firma in das Handelsregister eintragen. Damit wurde das hohe Vorjahresniveau (36 093 Handelsregister-Eintragungen) sogar noch leicht übertroffen. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Konkurse und Unternehmenslöschungen stabilisiert. Insgesamt wurden 4 475 Konkursverfahren eröffnet (Vorjahr: 4 542) und 25 651 (26 436) Betriebe im Handelsregister gelöscht. Diese Zahlen ermittelte die in Bonn erscheinende Fachzeitschrift „Die Geschäftsidee".

Neues Pensionsgeschäft

Frankfurt (cd.) – Mit einem Mindestbietungszins von 5,1 Prozent bietet die Bundesbank dem Kreditgewerbe ein Wertpapierpensionsgeschäft mit Laufzeit vom 7. Januar bis zum 4. Februar an.

Finanzspritze für Arbed

Brüssel (AFP) – Die EG-Kommission hat dem deutschen Stahlkonzern Arbed Saarstahl weitere finanzielle Hilfe in Höhe von 80 Mill. DM bewilligt, wie gestern in Brüsseler Kommissionskreisen bekannt wurde. Diesen Kreisen zufolge wird auch die italienische Stahlindustrie zusätzliche Subventionen in Höhe von 10 000 Mrd. Lire erhalten. Arbed Saarstahl wurde aus der EG-Kasse bisher mit 543 Mill. DM unterstützt. Insgesamt hatte die Bonner Regierung um Zuschüsse von insgesamt 750 Mill. DM ersucht. Die EG-Kommission unterstrich gestern den außergewöhnlichen Charakter der von ihr bewilligten Hilfe.

Ohne Beschlüsse

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat gestern in seiner ersten Sitzung im neuen Jahr keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt.

Umsatz auf Rekordhöhe

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Frankfurter Wertpapierbörse konnte 1984 mit einem Rekordumsatz von 121,5 Mrd. DM den Umsatz des Vorjahres um 29,9 Prozent übertreffen. Gegenüber 1982 beträgt die Steigerung nach Angaben des Vorstands der größten deutschen Börse 82,1 Prozent. Der Kursindex der amtlich notierten deutschen Aktien kletterte auf einen absoluten Höchststand von 165,33 Punkten (Vorjahresende: 153,14 Punkte).

Verbrauch gestiegen

Hamburg (dpa/VWD) – Der Mineralölverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland ist im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit 1979 leicht gestiegen. Nach Schätzungen der Esso AG, Hamburg, wurden 1984 mit rund 102,1 Mill. Tonnen knapp zwei Prozent mehr verbraucht als 1983. Insgesamt war der deutsche Mineralölmarkt gekennzeichnet durch einen höheren Kraftstoffbedarf, einen nur wenig veränderten Absatz von leichtem Heizöl und eine deutlich zurückgehende Nachfrage nach schwerem Heizöl, heißt es in einer jetzt veröffentlichten Übersicht von Esso.

Anlagen belasten Umwelt

Bonn (HH) – Veraltete Heizungsanlagen belasten die Umwelt stärker, als es das Gesetz erlaubt. Der Bundesverband Heizung, Klima, Sanitär (BHKS) hat gestern auf einer Pressekonferenz darauf hingewiesen, daß noch zwei Jahre nach Auslaufen der Übergangsfrist (1. Januar 1983) zum Energieeinsparungsgesetz und den dazu erlassenen Verordnungen schätzungsweise jede fünfte Heizungsanlage in Wohngebäuden die zulässigen Rauchgasgrenzwerte überschreitet. Bisher seien jedoch Heizungsabschaltungen aus diesem Grund nicht bekannt geworden. Der Verband fordert, die Modernisierung dieser Anlagen steuerlich zu begünstigen.

FRANKREICH

Fabius: Sanierungspolitik wird konsequent fortgesetzt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Regierung werde die Sanierungspolitik konsequent fortsetzen, erklärte Premierminister Laurent Fabius nach einer informellen Kabinettssitzung, auf welcher die großen Linien der diesjährigen Wirtschafts- und Sozialpolitik erörtert worden sind. „Wir müssen rigoros bleiben und die Zukunft unserer Kinder vorbereiten", antwortete Fabius im Fernsehen auf die Frage, ob mit Blick auf die Parlamentswahlen im Frühjahr 1986 die Schleusen nicht geöffnet würden.

Den Zeitpunkt für eine Aktion der Konjunkturbelebung hält der Premierminister noch nicht für gekommen. Allerdings bliebe die Arbeitslosigkeit die größte Sorge der Regierung. Fabius bestätigte hier aber nur das bekannte Ziel, daß bis Ende dieses Jahres jedem arbeitslosen Jugendlichen unter 21 Jahren ein Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung von öffentlichen Nutzen angeboten werden soll.

Ziffern zur Begrenzung der gesamten Arbeitslosigkeit lehnte Fabius unter Hinweis darauf ab, daß es an den Unternehmen liege, wie weit sie ihre Belegschaft abbauen oder erweitern. Nachdem die sozialistische Regierung zunächst versucht hat, die Zahl der Arbeitslosen bei zwei Millionen zu stabilisieren, wurde inzwischen die Schwelle von 2,5 Millionen überschritten. Im letzten Jahr ist sie um 300 000 gestiegen. Saisonbereinigt waren es Ende November 2,381 Millionen.

Darüber und über die negative Kaufkraftentwicklung zeigt sich die französische Bevölkerung zunehmend unzufrieden, wie die jüngsten Meinungsbefragungen ergeben.

BAUPREISABSPRACHEN / Bundesgerichtshof korrigiert Kammergericht

Verjährungsfristen nicht abgelaufen

HANNA GIESKES, Bonn

Da hatten sie sich zu früh gefreut – die acht Bauunternehmer, denen das Kammergericht in Berlin verständnisvolle Unterstützung bei der Abwehr der Bußgelder gewährt hatte, die ihnen vom Kartellamt wegen Preisabsprachen auferlegt worden waren. Fünf Verfahren waren eingestellt worden, es gab zwei Freisprüche und eine drastische Strafminderung. Nun hat der Bundesgerichtshof die Theorien der Kammerrichter verworfen.

Es geht um Verletzungen der Aufsichtspflicht und deren Verjährung. Aufsichtspflicht deshalb, weil in vielen Fällen nicht die Unternehmensleitungen, sondern deren Mitarbeiter die Absprachen ausgehandelt hatten. Dennoch adressierte das Amt seine Bußgeldbescheide an die Leitenden, weil sie ihre Mitarbeiter hätten besser beaufsichtigen müssen. Der eigens zur Verhandlung all dieser Fälle beim Kammergericht installierte Hilfssenat hielt indes diese Pflichtverletzung für verjährt, mithin die Bußgeldbescheide für hinfällig.

Die Staatsanwaltschaft ließ daraufhin einige Fälle in die Rechtsbeschwerde nach Karlsruhe gehen, und die Bundesrichter haben das Kammergericht korrigiert: Erstens beginne die Verjährung für alle an der Absprache Beteiligten mit dem Zeitpunkt der Vorlage der Schlußrechnung und nicht mit dem oft Jahre zuvor ausgekungelten Kartell. Zweitens sei bei mehreren Absprachen, die sich zeitlich überlappen, der Termin der allerletzten Schlußrechnung entscheidend.

Das tut nicht nur den bisher „Davongekommenen" weh – sie werden erneut durch die Mühlen des Kammergerichts gedreht, und der Ausgang wird weit weniger angenehm sein als beim ersten Mal. Viel schmerzhafter wird es die noch zur Verhandlung anstehenden 37 Unternehmen treffen, denn darunter sind einige „wirklich große Fische", wie es im Kartellamt heißt. Auch sie hatten gehofft, noch einmal davonzukommen.

In der Wettbewerbsbehörde, wo der Ausgang der bisherigen Verfahren mit wachsendem Erstaunen registriert wurde, hat das „Machtwort" aus Karlsruhe für Erleichterung gesorgt. „Sonst wäre unsere Mühe umsonst gewesen", betont Sprecher Hubertus Schön, denn Mühe habe es gekostet, bis im September 1983 die Bußgeldbescheide über insgesamt 57 Millionen Mark gegen 83 Bauunternehmen abgeschickt werden konnten. Er ist auch aus einem anderen Grund erleichtert: „Jetzt bleibt uns hoffentlich die Diskussion um eine Kriminalisierung des Kartellrechts erspart, die unweigerlich gekommen wäre, wenn das Kammergericht weitergemacht hätte wie bisher."

ERDÖL

Warnung vor Preiskrieg

DW. Bonn

Die arabischen Erdölexportländer befürchten, daß die fehlende Kooperation zwischen Produzenten- und Verbraucherländern zur Verhinderung einer weiteren Verschlechterung des Welterdölmarktes einen Erdölpreiskrieg auslösen könnte. Die Organisation arabischer erdölexportierender Länder (Oapec) vertritt in einem Leitartikel ihres Informationsbulletins die Ansicht, ohne eine solche Kooperation sei zu befürchten, daß die Opec nicht mehr in der Lage sein könnte, allein die Last der Aufrechterhaltung der Stabilität des Erdölmarktes zu tragen. Falls die Position der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) geschwächt werden sollte, könnte die Möglichkeit eines Preiskrieges der Produzentenländer nicht ausgeschlossen werden.

Die Opec hatte zur Verhinderung eines Preiseinbruchs auf der letzten Ministerratssitzung Ende Dezember in Genf die Schaffung eines Kontrollsystems beschlossen, um die Einhaltung der Höchstförderquote der Organisation von 16 Millionen Barrel täglich sicherzustellen.

Aus Quito verlautete, daß Ecuador „im Moment" die von der Opec beschlossene Beschränkung seiner Ölproduktion ablehne. Der ecuadorianische Energieminister Javier Espinosa erklärte, daß sein Land auch nicht die Kontrollen der Förderung und Ölexportpreise akzeptiere.

Iran will offenbar den Ölpreis senken. Ölminister Mohammad Gharasi sagte im Radio Teheran, sein Land müsse den Preis so festlegen, daß es trotz der höheren Versicherungsprämien wegen der wiederholten Angriffe auf Tanker im Golf konkurrenzfähig bleibe. Dem habe auch die Opec in der letzten Woche zugestimmt.

Inzwischen sind die Preise für Rohöl und Erdölprodukte am New Yorker Markt auf den niedrigsten Stand seit fünf Jahren gefallen. West Texas Intermediate Crude, die amerikanische Standardqualität, wurde um einen halben Dollar auf 25,86 Dollar je Barrel verbilligt. Marktbeobachter begründeten den Preisverfall mit einer Reaktion des Marktes auf die GenferKonferenz. Es sei zweifelhaft, ob die Opec jemals wieder den Ölpreis werde beherrschen können.

USA / Angestrebte Wachstumsrate von vier Prozent ist kaum zu erreichen – Höhere Haushaltsdefizite erwartet

Chancen für Zinsabbau werden skeptisch betrachtet

H.-A. SIEBERT, Washington

Wie können in den USA die Zinsen weiter sinken, wenn die Reagan-Administration in drei bis vier Wochen dem Kongreß Haushaltsprojektionen vorlegen wird, die für die kommenden Jahre erheblich höhere Defizite ankündigen? Diese besorgte Frage stellt man sich an der Wall Street, wo Aktienkurse und Rentennotierungen wieder nach unten zeigen. Dort ist es auch keine Überraschung, daß der Dollar noch stärker wird.

Geld bleibt knapp in Amerika – vor allem, wenn die US-Konjunktur, wie erwartet, nach einigen schwächeren Monaten wieder auf Touren kommt. Einschließlich der außerordentlichen Etats mußte die Treasury im Haushaltsjahr 1984, das am 30. September endete, 187,3 Mrd. Dollar (rund 593 Mrd. Mark) über die Kreditaufnahme finanzieren. Im Jahr zuvor waren es 207,7 Mrd. Dollar. Das Bild verschlechtert sich rapide, wenn sich Präsident Reagan und der Kongreß nicht auf ausreichende Ausgabenschnitte einigen. Auf dem Kapitol wird das jedoch bezweifelt.

Ohne fiskalpolitische Korrekturen steigt das US-Haushaltsdefizit im laufenden Finanzjahr 1985 auf etwa 210 Mrd. Dollar. 1986 schrumpft es dann leicht auf 206 Mrd. Dollar, um 1987 rund 225 Mrd. Dollar zu erreichen. Ein Jahr später schlägt die Budgetlücke nach Angaben des Haushaltsbüros des Weißen Hauses mit 217 Mrd. Dollar zu Buch. Das sind erschreckende Zahlen, die für Reagans zweite Amtszeit ein zusammengefaßtes Defizit von 858 Mrd. Dollar ergeben. Am 30. November machte Washingtons öffentlicher Schuldenberg bereits 1631 Mrd. Dollar aus, verglichen mit rund 900 Mrd. Dollar zu Beginn der Reagan-Ära.

Die heraufgesetzten Projektionen sind das Ergebnis einer zu optimistischen Konjunkturbeurteilung durch die Administration. Sie hatte für das vierte Quartal 1984 mit einem wirtschaftlichen Realwachstum von vier und einer Inflationsrate zwischen drei und vier Prozent gerechnet. Nach der Blitzprognose des US-Handelsministeriums nahm die preisbereinigte Wertschöpfung aber nur um 2,8 Prozent zu, während die Teuerung lediglich 2,9 Prozent ausmachte. Dadurch lag das nominale Bruttosozialprodukt unter dem Zielrahmen. Als zu hoch gegriffen gelten auch die vier Prozent, um die Amerikas Wirtschaft Jahr für Jahr bis 1988 wachsen soll.

Für 1984 liegen die genauen Zahlen noch nicht vor, aber mit dem sprunghaften Anstieg im Oktober und November hat vermutlich die Defizitfinanzierung des Schatzamtes im Kalenderjahr 190 Mrd. Dollar überschritten. Das Hypotheken-Volumen vergrößerte sich um 137 Mrd. Dollar, während die Kommunen und die Unternehmen etwa 70 und 40 Mrd. Dollar aufnahmen. Die insgesamt 437 Mrd. Dollar, in denen Raten- und andere Kredite nicht enthalten sind, ließen sich angesichts des verhältnismäßig bescheidenen amerikanischen Sparvolumens – ab September sogar bei sinkenden Zinsen – finanzieren, weil Auslandskapital in großem Umfang zufloß und die US-Notenbank die Geldschrauben lockerte.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Zinsprognosen für dieses Jahr, von wenigen Ausnahmen abgesehen, düster bleiben. Folgt man einer Umfrage des „Wall Street Journal", an der sich 24 namhafte Fachleute beteiligten, dann können die US-Zinsen in den nächsten Monaten zwar noch etwas sinken, bis zum Jahresende werden sie jedoch wieder anziehen. Im Durchschnitt der Einzelprognosen verteuern sich dreimonatige Treasury Bills, die 1984 mit 7,84 Prozent abschlossen, bis zum 30. Juni auf 8,56 und bis zum 31. Dezember 1985 auf 9,18 Prozent. 30jährige Treasury Bonds steigen von 11,53 auf 11,60 und 11,83 Prozent.

Eingeschätzt wird die Zinsentwicklung sehr unterschiedlich. Aber auch Alan Greenspan, Chefberater in der Ford-Administration, sagt Sätze von acht und neun sowie elf und 11,60 Prozent voraus. Leif Olsen von der Citibank sieht Raten von 10,25 und 10,50 sowie 12,50 und 13,50, Allen Sinai von Shearson Lehman von jeweils 9,25 sowie 12,25 und zwölf Prozent am Zinshorizont.

Im Kongreß hat ein Anhörverfahren über den Defizitabbau begonnen, an dem US-Nationalökonomen von hohem Rang teilnehmen. Sie alle sehen nur eine Lösung: Die Axt muß auch die Verteidigungsausgaben, die Renten und die Gesundheitsfürsorge für die Alten treffen; es führt überdies kein Weg an Steuererhöhungen vorbei. Politisch ist das eine wie das andere nur schwer durchzusetzen.

RUMASA / Venezolaner erhielten Warenhauskette

Baufirma nicht verkauft

ROLF GÖRTZ, Madrid

Der von der spanischen Regierung eingesetzten Verwaltung der im Februar 1983 enteigneten Rumasa-Holding gelang es nicht, wie vorgesehen, die deutsch-spanische Baufirma Construcciones Hispana-Alemana noch vor Ablauf des Geschäftsjahres 1984 zu verkaufen. Dagegen schaffte es die Cisneros-Gruppe aus Venezuela, den Zuschlag der Regierung zum Kauf der Rumasa-Warenhauskette Galerias Preciados zu erhalten.

Die persönliche Verbindung zwischen den Inhabern der südamerikanischen Gruppe und dem Madrider Regierungschef González mag der Gruppe geholfen haben, ein günstiges Angebot einer US-amerikanischen Gruppe auszumanövrieren. Die 27 über ganz Spanien verteilten Warenhäuser werden nunmehr unter dem Namen „Maxi's" den südamerikanischen Stoßkeil auf dem europäischen Markt der Warenhäuser bilden.

Für das Aktienpaket von Galerias Preciados zahlt Cisneros 1,5 Milliarden Peseten. 8 Milliarden Peseten werden zur Deckung der Bankschulden aufgebracht, weitere 2,3 Milliarden Peseten gehen an das Madrider Finanzministerium und 5,8 Milliarden Peseten werden für den Pensionsfonds der Angestellten aufgebracht. Über den Zahlungszeitraum verlautet noch nichts. Das Personal der spanischen Warenhauskette wird nicht wie vorgesehen um 1500, sondern um 750 Angestellte reduziert.

Unzufrieden mit den Abmachungen zwischen Regierung und Cisneros sind private Aktionäre, die 22 Prozent des Warenhauskapitals halten. Die offizielle Bewertung ihrer Aktie (Nominalwert 500 Pesetas) von 290 Pesetas sei zu niedrig. Sie stellen eine Bewertung von 143 Prozent des Nominalwertes entgegen. Hinzu käme eine Verkaufsprämie von 5 Prozent, die den Gesamtwert der Aktie auf 744 Pesetas erhöhte.

Von den restlichen Unternehmen der Rumasa-Holding ging eine Beteiligung an Ficis an BASF Farben und Fasern AG. Verkauft wurde auch die Richard-Haas-Weingroßkellerei, ohne daß hier allerdings der Käufer bekanntgegeben wurde. Die Sankt-Augustus-Weinkellerei ging an Nose Cash & Carry. Ruiz Mateus, der sich zur Zeit in Frankfurt aufhält, verkaufte das 600-Zimmer-Hotel „Everglades" in Miami an eine amerikanische Hotelkette. (SAD)

BUNDESKARTELLAMT / Ariola und RCA Records verstärken Oligopol nicht

Schallplatten-Ehe kann geschlossen werden

dpa/VWD, Berlin

Der Schallplattenehe zwischen der Bertelsmann-Tochter Ariola und der RCA Records, Tochter des US-Medienkonzerns RCA, steht nichts mehr im Wege. Wie das Bundeskartellamt in Berlin bestätigte, wurde den Unternehmen seitens des Amtes grünes Licht für die weltweite Zusammenarbeit gegeben. RCA Records und Ariola, die auf dem US-Markt mit dem Gemeinschafts-Unternehmen Arista – je 50 Prozent Beteiligung – agieren, wollen ihr Musikgeschäft in drei Gesellschaften einbringen.

An der außereuropäischen Gemeinschaftsgründung soll RCA mit 75 Prozent, Bertelsmann mit 25 Prozent beteiligt sein, für Europa ohne deutschsprachige Länder ist ein Beteiligungsverhältnis von 50 zu 50 und für die deutschsprachigen Länder, Bundesrepublik, Österreich und Schweiz von 51 Prozent Bertelsmann und 49 Prozent RCA vorgesehen. Der Zusammenschluß repräsentiert einen Umsatz von derzeit etwa 1,4 Mrd. DM, von dem rund 400 Mill. DM von Bertelsmann eingebracht werden. Der RCA-Konzern erreichte zuletzt einen Umsatz von rund 9 Mrd. Dollar (rund 28 Mrd. DM), Bertelsmann einen Gruppenumsatz von 6,5 Mrd. DM.

Auf dem deutschen Tonträgermarkt ist Ariola nach dem Marktführer Polygram (Marktanteil etwa 23 Prozent) zweitstärkster Anbieter mit rund 15 Prozent. Dem Anbieter-Oligopol, das mehr als zwei Drittel des Marktes auf sich vereinigt, rechnet das Kartellamt noch EMI, CBS und Teldec zu. Der Marktanteil von RCA wird auf etwa 3 Prozent beziffert.

Im Bundeskartellamt meint man, daß sich durch die Fusion Ariola/RCA keine Verstärkung der marktbeherrschenden Stellung des Oligopols ergibt, sondern sich im Gegenteil die Wahrscheinlichkeit für mehr Wettbewerb innerhalb des Oligopols erhöht, da sich die Marktstellung von Ariola gegenüber dem eindeutigen Marktführer Polygram verbessern wird.

Entscheidend bei der Beurteilung war für die Wettbewerbshüter auch die Tatsache, daß bei Ariola rund drei Viertel des Tonträger-Sortiments auf in der Regel kurzfristigen Lizenz- und Vertriebsverträgen beruhen, die Bertelsmann-Tochter also zwar auf dem Vertriebsmarkt eine starke, auf dem Beschaffungsmarkt aber eine eher schwache Stellung innehat. Durch das Zusammengehen mit RCA erhalte Ariola nun aber den direkten Zugriff zu den US-Produzenten.

Horten mit dem Neubau zufrieden

J. G., Düsseldorf

Als „voll den Erwartungen entsprechend" bezeichnet die Horten AG, Düsseldorf, den in den ersten drei Monaten erzielten Umsatz von 22 Mill. DM ihrer 58. Filiale „Carsch-Haus" in Düsseldorf. Die 22 Spezialgeschäfte des Delikatessa-Frischmarktes darin seien mit ihren (bei Horten nicht mitgerechneten) Umsätzen sogar „sehr zufrieden".

In den ersten zehn Monaten von 1984/85 (29. 2.) hat die Horten AG (ohne Lebensmittel, Reisen und Peter Hahn) mit 2,47 Mrd. DM 2,2 Prozent weniger Umsatz als vor Jahresfrist erzielt, hauptsächlich wegen schlechten Wetters und Streiks. Die Verkaufsfläche stieg auf 613 000 (602 000) qm, die Belegschaftszahl sank auf 15 830 (16 936). „Erfreulich" sei das Weihnachtsgeschäft mit 0,4 Prozent Umsatzplus verlaufen.

FRANKREICH / Absatzprobleme in der Maschenindustrie

Auslandsmärkte im Visier

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Strick- und Wirkwarenindustrie hatte 1983 ein Viertel ihres Umsatzes von 54,5 Mrd. Franc im Ausland erzielt. Im nächsten Jahr soll dieser Anteil auf 30 Prozent gebracht werden, sagte der Branchenverband in Paris. Dies wird nötig, da die durch die Sanierungspolitik geplagten Franzosen immer weniger Geld für Bekleidung ausgeben.

Verstärkt werden soll der Absatz vor allem in der Bundesrepublik – schon heute der größte Auslandskunde der meisten Exporteure. Im letzten wie auch in diesem Jahr wurden – dank der Dollar-Hausse – in den USA bereits größere Exporterfolge erzielt. Jetzt aber komme es darauf an, die strukturellen Exportschwächen der Branche zu überwinden. Das Rezept dafür liefern die Italiener, die auch in Frankreich an erster Stelle unter den Auslandslieferanten stehen. Durch höhere Kreativität und größere Zuverlässigkeit wie Anpassungsfähigkeit will der Verband dem „Made-in-France" ein neues, dem Italienischen ebenbürtiges Image verschaffen. Es soll sich auf eine hohe industrielle Solidität und Dynamik stützen.

Tatsächlich kommt es gerade in der Bundesrepublik auf solche „Kleinigkeiten" wie die peinliche Einhaltung der Lieferfristen an, versicherten so erfahrene Exporteure wie der Kinderbekleidungsproduzent Kindy. Dagegen könnten die Franzosen zunehmend von der deutschen Geschmacksentwicklung profitieren. In dieser Beziehung seien während der letzten Jahre gewaltige Fortschritte gemacht worden, betonte Cacharel-Chef Bergami. Bei Qualitätsprodukten spiele andererseits der (hohe) Preis auf dem deutschen Markt keine so große Rolle mehr wie früher.

Frankreich ist auch in diesem Textilsektor immer noch hauptsächlich Rohmaterial-Exporteur. Auf Wirkstoffe entfallen mehr als die Hälfte der Branchenausfuhr. Auch beim Umsatz ist dieser Sektor mit 27,5 Mrd. Franc der wichtigste. Es folgen Strickwaren mit 17,8 Mrd., Kinderbekleidung mit acht Mrd. Franc und der Wäschesektor (einschließlich Strumpfwaren und Badebekleidung) mit 7 Mrd. Franc Umsatz.

Polen: Produktion hat sich weiter erholt

dpa/VWD, Berlin

Dank einer guten Ernte und eines deutlichen Anstiegs der Industrieproduktion hat sich Polens Wirtschaft 1984 weiter erholt. Wie Heinrich Machowski, Osteuropa-Experte beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin weiter mitteilte, hat die gesamtwirtschaftliche Produktion 1984 ähnlich wie im Vorjahr um voraussichtlich fünf bis 5,5 Prozent zugenommen. Die Getreideernte sei mit 22 Mill. Tonnen „sehr gut" gewesen.

Allerdings konnten wegen der Engpässe bei Rohstoffen die Produktionskapazitäten nicht wie gewünscht ausgelastet werden. Außerdem seien die Geldeinkommen stärker gestiegen als das Angebot von Waren und Dienstleistungen, so daß die Inflationsrate 15,5 Prozent betrage. Die Versorgung für die Bevölkerung sei auch jetzt noch „nicht so günstig wie 1978, dem letzten Vorkrisenjahr". Der Schuldenberg Polens in harter Währung sei bis zum 31. Dezember 1984 auf 28 Mrd. US-Dollar (rund 84 Mrd. DM) gestiegen.

KRAFTWERK UNION / Auf Erfolgskurs in Fernost

Neue Aufträge aus Singapur

R. SCHEUNEMANN, Bonn

Trotz des japanischen Konkurrenzdruckes, der auf dem Kraftwerkssektor gerade in Fernost herrscht, kann sich die deutsche Kraftwerksindustrie in dieser Region noch behaupten. Der Grund liegt in der Kraftwerkstechnik, in der die Deutschen den Japanern zur Zeit noch überlegen sind.

Wenige Tage vor Weihnachten erhielt die Kraftwerk Union AG (KWU), Mülheim, in Singapur einen Auftrag für den Bau von zwei weiteren Gasturbinen mit einer elektrischen Leistung von 100 Megawatt. Die Höhe des Exportumfangs beträgt rund 100 Mill. DM. Damit war die Siemens-Tochter zum zweiten Mal in Singapur erfolgreich. Bereits vor drei Jahren erhielt sie dort einen Auftrag über zwei Gasturbinen.

Der thailändischen König Bhumibol wird in den nächsten Tagen das Kraftwerk Bang Pakong in der Nähe von Bangkok einweihen. Es ist mit 750 MW das größte in Südostasien und besteht aus einem konventionellen thermischen Kraftwerk, das im wesentlichen von den Japanern erstellt wurde, und einem kombinierten Gas-Dampfturbinen-Kraftwerk (GUD-Prozeß), das nurvon der KWU entwickelt und gebaut wurde. Es ist zur Zeit das größte GUD-Prozeß-Kraftwerk der Welt. Dessen Vorteil liegt im hohen Gesamtwirkungsgrad von 42 Prozent des Kraftwerkes. Kernkraftwerke haben nur einen Wirkungsgrad bis etwa 35 Prozent.

Die Konzeption des Gas-Dampfturbinen-Kraftwerkes ist für die Thailänder ideal. Einerseits verfügt Thailand über eigene Erdgasvorkommen, mit denen die Gasturbinen betrieben werden können, andererseits gab es keine Kapazitätsprobleme. Die acht Gasturbinen wurden stufenweise über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren dem Stromnetz zugeschaltet. Es traten dadurch keine Überkapazitäten auf, denn der thailändische Strombedarf steigt ständig. Deshalb ist ein neues Gas-Dampfturbinen-Kraftwerk in der Planung. Hier hofft die KWU auf Folgeaufträge.

GENERALE DES EAUX / Neue Wasserreinigungs-Technik

Schon Lizenzen vergeben

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Compagnie Generale des Eaux, Frankreichs größtes Wasserversorgungsunternehmen, setzt in der Bundesrepublik für die Entfernung der Nitrate aus dem Wasser (Denitrifikation) neue technologische Daten. Nachdem die Gesellschaft Mitte 1983 in Eragny-sur-Aoise bei Paris die erste, auf biologischer Basis betriebene Anlage der Welt in Betrieb genommen hat, wurden von den USA, Japan und Australien entsprechende Lizenzen für ihr OTV-Verfahren (Omnium de Traitements et de Valorisation) erworben. Als erstes deutsches Unternehmen hat jetzt die Kraftanlagen GmbH Heidelberg einen Lizenzvertrag unterzeichnet.

„Die deutsche Industrie hat bisher keine eigene befriedigende Antwort auf die Herausforderung der Wasserverunreinigung durch Nitrate gefunden", erklärte Chefingenieur Michel Pille in einem Gespräch mit der WELT. Vor allem in den Gebieten, deren Wasser durch den Stickstoffdünger der Landwirtschaft verunreinigt wird, sei das biologische OTV-Verfahren allen bisher verwendeten physico-chemischen Verfahren überlegen.

Kern der neuen Technologie ist, die Nitrate in einem Filterungsprozeß an natürliche Bakterien zu binden. Die Bakterien entziehen dabei den Nitraten den Sauerstoff, wodurch diese neutralisiert werden. Der für die Biobindung notwendige Kohlenstoff wird durch die Hinzufügung von Äthanol geliefert.

Die Anlage in Eragny besitzt eine Kapazität von 1600 Kubikmeter Wasserdurchlaß pro Tag. Ihr Betrieb erfolgt praktisch vollautomatisch. Die Compagnie Generale des Eaux betreibt bereits in Essen eine für 50 Mill. DM erstellte Ozonanlage zur Trinkwasseraufbereitung.

Die im privaten Mehrheitsbesitz befindliche Compagnie hat zuletzt (1983) einen konsolidierten Umsatz von 29,8 Mrd. Franc erzielt und einen Reingewinn von 417 Mill. Franc ausgewiesen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Niederländisches Erdgas

Essen (dpa/VWD) – Die Ruhrgas AG, Essen, und die N. V. Nederlandse Gasunie, Groningen, haben vereinbart, die Erdgaslieferungen aus den Niederlanden von jährlich rund 6,5 Mrd. Kubikmetern bis etwa zum Jahre 2010 fortzusetzen. Damit sei ein langfristiger Beitrag westeuropäischer Energiequellen zur Erdgasversorgung der Bundesrepublik gesichert, berichtete die Ruhrgas. Nach der bisherigen Vertragsregelung wären die Erdgaslieferungen aus den Niederlanden in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ausgelaufen. Insgesamt werde niederländisches Erdgas über die Jahrhundertwende hinaus einen Anteil von etwa einem Viertel an der Erdgasversorgung der Bundesrepublik haben. Zusammen mit dem Erdgas aus deutscher Förderung und den Lieferungen aus der norwegischen und dänischen Nordsee werde die Bundesrepublik langfristig überwiegend mit westeuropäischem Erdgas versorgt.

BHW-Immobiliendienst

Hameln (dos) – Das Beamtenheimstättenwerk (BHW) in Hameln hat seine Angebotspalette erweitert. Die Bausparkasse für den öffentlichen Dienst gründete jetzt die BHW-Immobiliendienst GmbH, die sich bundesweit mit der Vermittlung sowie dem An- und Verkauf von Grundstücken und Wohnungseigentum beschäftigt und weitere Dienstleistungen im Immobiliengeschäft anbietet. Die neue Gesellschaft ist bereits in zehn deutschen Städten vertreten. Das Vertriebsnetz soll in den kommenden Monaten systematisch ausgebaut werden. Aufgeschlüsselt nach Postleitzahlengebieten sollen die Immobilien für Bau- oder Kaufwillige in allen Vertriebsstellen abrufbereit vorgehalten werden.

Wieder Dividende

Kirchheim/Teck (VWD) – Nach zwei dividendenlosen Jahren will die Kolb + Schüle AG, Kirchheim/Teck, für das Geschäftsjahr 1983/84 (30. 9.) die Dividendenzahlung wiederaufnehmen. Nach Unternehmensangaben wird der Aufsichtsrat im Januar über die Höhe der Ausschüttung entscheiden. Kolb + Schüle verweist in diesem Zusammenhang auf das 1985 anstehende 225jährige Firmenjubiläum. 1983/84 stieg der Umsatz um 14,1 Prozent auf 97,5 Mill. DM. Der Konzernumsatz wuchs um 15,5 Prozent auf 115,6 Mill. DM. Zum Wachstum haben laut Vorstand alle Produktionsbereiche beigetragen. Der Exportanteil habe sich auf 28,6 (24,1) Prozent erhöht.

Unverändert 6 Prozent

Wiesbaden (VWD) – Eine unveränderte Dividende von 6 Prozent sowie die notwendige Dotierung der Rücklagen wird das Betriebsergebnis 1984 der Wiesbadener Volksbank, Wiesbaden, zulassen, auch wenn es um 8 Prozent geringer ausgefallen ist als im Vorjahr. Ins Jubiläumsjahr 1985 geht das am 8. September vor 125 Jahren als „Vorschuß- und Kreditverein für die Stadt Wiesbaden" gegründete Institut nach Einschätzung seines Vorstandes „auf sehr solider Grundlage".

Transparenz beim Versicherungssparen

hdt. Bielefeld

Als Versicherungssparen führt die Sparkasse Bielefeld eine neue Sparform ein, bei der ein Ratensparvertrag mit einer Risikolebensversicherung kombiniert wird. Die Absicherung des Sparziels wird neben hohen Zinsen, einer Prämie bis zu 30 Prozent und absoluter Transparenz als wichtigstes Argument für den Anleger gesehen. Das Geldinstitut erhofft sich davon ähnlichen Erfolg wie von den kürzlich eingeführten Gewinnobligationen im Rahmen des 936-DM-Gesetzes.

Insgesamt konnte die Sparkasse Bielefeld ihre Kundeneinlagen 1984 deutlich auf über 4,0 (3,9) Mrd. DM erhöhen, obwohl bei den Spareinlagen Verträge über mehr als 600 Mill. DM ausliefen. Das Geschäftsvolumen wurde auf 4,6 (4,5) Mrd. DM, die Bilanzsumme auf 4,5 (4,4) Mrd. DM ausgeweitet.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin Charlottenburg: Oetting „ITA" Wulff & Co., Farben, Lacke, chem. Produkte GmbH; **Bochum:** Dieter Henkel; **Düsseldorf:** BOULDEN & MELLI GmbH; **Gummersbach:** Nachl. d. Helga Salzmann geb. Jordan; **Heilbronn:** Nachl. d. Günter Wiese, Heilbronn-Neckargartach; **Itzehoe:** Wrister Bekleidungsfabrikation BEFA GmbH, Wrist; **Lingen:** IME-Computer, Janke & Landwehr GmbH i. L.; **Remscheid:** Rainer Kloos, Solingen-Ohligs; **Salzgitter:** Albert Hartmann, Bauingenieur, Salzgitter-Beddingen; **Siegburg:** Horst Maiwald, Much; **Ulm:** Stahlbau Spinger GmbH, Amstetten.

WELTBÖRSEN / Tempo des Aufschwungs hat sich verlangsamt – Wechselkursbewegungen beeinflussen Bilanz stark

In Tokio verdienten deutsche Anleger am besten

LEO FISCHER, Bonn

Im vergangenen Jahr hat es sich für deutsche Anleger wiederum gelohnt, die Aktienanlagen international zu streuen. Zwar war der Kursaufschwung, wie die Commerzbank feststellt, nicht so stürmisch wie im Vorjahr und auch differenzierter, aber von den größeren Börsenplätzen schnitten London, Tokio und Paris deutlich besser ab als die deutschen Börsen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß sich hinter der Indexentwicklung sehr unterschiedliche Kursbewegungen bei Einzelwerten verbergen.

Auch 1984 hat die Wechselkursentwicklung die Kursbilanz zum Teil erheblich verändert. So hat die Höherbewertung des Dollar dazu geführt, daß der Kursrückgang – am Dow Jones gemessen – von 4,5 Prozent für deutsche Anleger in einen Gewinn von zehn Prozent verwandelt wurde. Und in London, das nach der Indexentwicklung die Spitzenstellung einnimmt, schmilzt der Kursgewinn – in der Tabelle unter währungsbereinigt abzulesen – auf gut 15 Prozent.

London: Trotz des langen Bergarbeiterstreiks, der Wachstum und Beschäftigung beeinträchtigt, stieg der Financial-Times-Index im Jahresverlauf um 22,75 Prozent auf den neuen historischen Höchststand von 952,3 Punkten. Getragen wurde die Hausse wie im Jahr zuvor wieder durch die gute Geldversorgung der Wirtschaft. Einen Hinweis auf die hohen anlagesuchenden Mittel in London gab die Privatisierung von British Telecom, mit 3,9 Milliarden Pfund die größte Emission aller Zeiten, die deutlich überzeichnet wurde.

Tokio: Währungsbereinigt war für deutsche Anleger – am Index gemessen – in japanischen Aktien am meisten Geld zu verdienen. Mit 11 542,60 erreichte der Dow-Jones-Index Tokio am 4. Dezember ein neues Höchstniveau. Allerdings war die Kursentwicklung in Tokio sehr differenziert – die Blue Chips wurden im Vergleich zu den spekulativen Werten vernachlässigt – und unterlag im Jahresverlauf starken Schwankungen. Dem Kursanstieg bis Mai folgte während des Sommers, als vor allem Ausländer verkauften, ein starker Einbruch, ehe die institutionellen Anleger wieder einstiegen und im Herbst einen neuen Aufschwung mit einem Index-Höchststand einleiteten. Vor allem die guten Wachstumsaussichten bei stabilen Preisen und die günstige Ertragsentwicklung bei den Unternehmen wurden dabei honoriert.

Anstelle des jeweils in der Freitagsausgabe erscheinenden Wochenüberblicks über den Trend an den Weltbörsen veröffentlicht die WELT diesmal eine Jahresbilanz der Kursentwicklung an den wichtigsten internationalen Börsen.

Mailand: Auch die italienische Börse schloß auf einem neuen Index-Höchststand. Überraschen mußte der Kursanstieg vor allem im Hinblick auf das weiterhin hohe Zinsniveau. Die zusätzliche Nachfrage der neugegründeten Aktienfonds hat viele negative Einflüsse mehr als kompensiert.

Paris: Der Aufwärtstrend des Vorjahres setzte sich – wenn auch sehr differenziert und durch zwei Baisse-Phasen unterbrochen – fort. Der Index der Pariser Makler zog im Jahresvergleich um 16,5 Prozent an. Da keine Wechselkursanpassung vorgenommen werden mußte, entspricht dies auch dem währungsbereinigten Kursgewinn. Die unbestrittenen Sanierungserfolge und Liberalisierungsmaßnahmen der Regierung haben wesentlich zum weiteren Kursanstieg beigetragen.

Amsterdam: Steuerentlastungen für die Unternehmen, eine günstige Gewinnentwicklung und sinkende Zinsen führten zu einem Kursaufschwung an der Amsterdamer Börse, der allerdings im Sommer aus politischen Gründen unterbrochen wurde. Im August kam es zu einem neuen Aufwärtstrend, der kurz vor Jahresschluß ein historisches Höchstniveau brachte.

Zürich: Ein im internationalen Vergleich ruhiges Börsenjahr – „ohne Höhen und Tiefen", schrieb die Bank für Gemeinwirtschaft – erlebte Zürich. Mit Plus 1,2 und währungsbereinigt einem Minus von 1,8 Prozent waren die Veränderungen gering. Die großen international bekannten Werte standen im Schatten der spekulativeren Aktien mit engen Märkten. Die guten Konjunkturaussichten, die günstige Exportentwicklung und der Anstieg der Unternehmensgewinne wurden von der Börse offensichtlich ignoriert.

New York: Enttäuschend verlief auch die Entwicklung an der Wall Street, vor allem für die Anleger, die auf die übliche Wahlhausse setzten. Nachdem im Januar das historische Höchstniveau knapp verfehlt wurde, fiel der Dow Jones auf Grund steigender Zinsen bis Juli auf den Jahrestiefststand von 1088,57. Nachgebende Zinsen im zweiten Halbjahr leiteten eine neue Aufschwungphase ein, die dann aber wieder durch die Nachrichten über eine Abschwächung der Konjunkturerholung gebremst wurde.

Börsenplatz	Indexplus -minus	Währungsbereinigt
London	+ 22,75	+ 15,4
Mailand	+ 20,2	+ 19,1
Tokio	+ 16,6	+ 23,0
Paris	+ 16,5	+ 16,5
Amsterdam	+ 12,4	+ 12,0
WELT-Aktienindex	+ 6,7	–
Zürich	+ 1,2	- 1,8
New York	- 4,3	+ 10
Sydney	- 5,7	+ 0,3
Toronto	- 6,2	+ 1,8

NAMEN

Heinz Gerhardt, Steuerberater, scheidet aus dem Vorstand der DATEV, Datenverarbeitungsorganisation des steuerberatenden Berufes in der Bundesrepublik Deutschland, nach Ablauf seiner Amtszeit auf eigenen Wunsch aus. Nachfolger wurde Steuerberater **Rolf W. Hoss**.

Lorenz Lingemann sen., Alleininhaber der L. Lingemann, Stahl-Sanitärgroßhandlung, Bad Oeynhausen, feierte am 2. Januar den 70. Geburtstag.

Hans H. Kalbe, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbvandes der Deutschen Holzindustrie und verwandter Industriezweige e. V. und des Verbandes der Deutschen Möbelindustrie, vollendet am 5. Januar das 60. Lebensjahr.

Hugo Kranz ist zum Jahresende mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Vorstand der Badischen Kommunalen Landesbank – Girozentrale – ausgeschieden. **Dieter Münch**, bisher Geschäftsführer der Bakola-Leasing- und Beteiligungsgesellschaft, wurde als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der Bakola berufen.

Rudolf Fabian, Vorstandsmitglied der Deutschen Hypothekenbank Frankfurt-Bremen AG, Frankfurt, hat den Vorsitz im Gemeinschaftsdienst der Boden- und Kommunalkreditinstitute, Frankfurt, an Dr. **Ludwig Schork**, Präsident der Deutschen Pfandbriefanstalt, Wiesbaden, übergeben.

Hero Warrings, Chef und Namensgeber der Bremerhavener Möbelfabrik Warrings KG, feierte am 30. Dezember 1984 den 75. Geburtstag.

Renten unter Druck

Auf dem Rentenmarkt war von einem Anlagebedarf nichts zu spüren, die Kurse der öffentlichen Anleihen gaben angesichts fehlender Käufer sogar um durchschnittlich einen halben Punkt nach. Schuld ist vor allem die Zinsentwicklung in den USA, wo der Renditestand wieder aufwärts zeigt. Angesichts dieser Bewegung halten sich die deutschen Großanleger mit Neuanschaffungen zurück, sie glauben demnächst zu besseren Konditionen zum Zuge kommen zu können. Auch bei den Pfandbriefen wurden die Notierungen dem neuen Renditestand angepaßt.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Bundesbahn

		3. 1.	2. 1.
F 6½ Bdbahn 79	2.95	100.05	100.05G
8½ dgl. 73	2.85	100.15G	100.2
7 dgl. 77	2.57	101.35	101.45
6 dgl. 77	[illegible]	95.4	[illegible]
6 dgl. 78 II	[illegible]	95.35	90.9

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
M 7 dgl. Pf 30	100G	100G	Hn8 dgl. Pf 10	100,1G	100,1bG
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	102,5bG	102,5bG	9 dgl. KO 53	101,1B	101,1G
7 dgl. Pf 31	100,75G	100,75bG	7½ dgl. IS 6	102,7G	102,7G
6 dgl. Pf 34	97,5bG	97,5bG	10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
6½ dgl. Pf 37	99,25bG	99,25bG	F 5 Pfalz Hypo Pf 48	115G	115G
8 dgl. Pf 51	100,15bG	100,15bG	6 dgl. Pf 58	90,6G	90,6G
Hn5 Brhaven Hypo. Pf 1	119G	110G	6 dgl. Pf 95	85G	85G
7 dgl. Pf 90	95,75G	95,75G	7 dgl. Pf 114	100G	100G
7½ dgl. Pf 87	102G	102G			
6 dgl. KS 29	98,25G	98,25G	D 5 RW Bodencr. Pf C	133,5G	133,5G
7 dgl. KS 30	101,3G	101,3G	5½ dgl. K	110bG	110G
			4 dgl. Pf 18	104G	104G
D 5 Dt Centbod Pf 44	119,5G	119,5G	6 dgl. Pf 28	98,5G	98,5G

	3. 1.	2. 1.
F 7½ dgl. RS 27	101,5G	101,5G
6½ dgl. RS 60	99,75G	99,75G
7 dgl. 94	100,35G	100,35G
7 dgl. 99	100,15G	100,15
8 dgl. 101	103,75	104G
7½ dgl. 102	102,25G	102,25G
9½ dgl. 126	106,15G	106,15G
D 8 LAG TS 76	101,6G	101,7
8½ dgl. TS 77	100,4G	100,4G
5½ dgl. 78	97,8	97,7G
7 dgl. 79	101,3	101,45

Industrieanleihen

Optionsscheine

Sonderinstitute

Optionsanleihen

	3. 1.
F 7½ Jap. Synth. 82	200G
7½ dgl. 82 oO	102T
5¾ Jusco 83 mO	144G
5¾ dgl. 83 oO	95,6
3½ Kansai Paint 84 mO	98,75
3½ dgl. 84 oO	89
3½ Mitsubishi 84 mO	106bG
3½ dgl. 84 oO	90,75
3½ Nippon Flour 84 mO	103T
3½ dgl. 84 oO	89,5G
5¾ Rhythm Watch 83 mO	133G
5¾ dgl. 83 oO	95,5G
4¾ dgl. 84 mO	108,5bG
4¾ dgl. 84 oO	92bG
3¾ Toyoda Automatic 84 mO	95,5G
3¾ dgl. 84 oO	80,25
4 Veba 84 mO	127,75
4 Veba 84 oO	84,45bB
F 6½ Wells F. 73 mO DM	150G
6½ dgl. 73 oO DM	98,5G
F 8½ BASF 74 mO	153,5
8½ BASF 74 oO	102,5
3¾ Bayer 84 mO	134,5
3¾ Bayer 84 oO	80
5 Conti 84 mO	136,5
5 Conti 84 oO	87,75
M 3½ Stumpf 88 mO	172G
M 3½ Stumpf oO	90B

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM

Warenpreise – Termine

Mit Abschlägen in allen Sichten schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Schwächer gingen auch Kaffee und Kakao aus dem Markt. (DW)

Getreide und Getreideprodukte

Genußmittel

Öle, Fette, Tierprodukte

Wolle, Fasern, Kautschuk

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Westdeutsche Metallnotierungen

NE-Metalle

Messingnotierungen

Zinn-Preis Penang

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

New Yorker Metallbörse

Londoner Metallbörse

Internationale Edelmetalle

Ulrich C. C. Jancke

* 29. 5. 1935 † 31. 12. 1984

In Liebe und Dankbarkeit

Dr. Luise Jancke geb. Buchner
Dr. Walter Jancke und Frau Irmela
mit Luise, Bettina, Christian
Dr. Renate Schmieder geb. Jancke
Dr. Werner Schmieder mit Felicitas und Peter

Bad Lauterberg, Kelkheim/Taunus,
Düsseldorf 31, Auf der Bieth 7

Die Beisetzung findet im Kreise der Familie statt.

Statt Blumen und Kränzen erbitten wir eine Spende zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes, Sonderkonto 10 800 bei der GrundkreditBank Berlin (BLZ 101 901 00).

Mit Bestürzung und Trauer geben wir bekannt, daß am 31. Dezember 1984 der Vorsitzende unseres Vorstandes

Herr Rechtsanwalt

Ulrich C. C. Jancke

im Alter von 49 Jahren aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen wurde.

Herr Jancke gehörte seit 1969 dem Vorstand der GrundkreditBank an, dem er seit 1972 vorsaß.

Mit Ideenreichtum, großer Tatkraft und unternehmerischer Weitsicht hat er die GrundkreditBank eG – Volksbank – Berlin zu ihrer heutigen Bedeutung geführt.

Sein tragisches Ableben wird eine große Lücke hinterlassen.

Wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken in hohen Ehren halten.

GRUNDKREDITBANK EG
-Volksbank-

Aufsichtsrat Vorstand Mitarbeiter

Die Beisetzung findet im Kreise der Familie statt.

Statt Blumen und Kränze erbitten wir eine Spende zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes, Sonderkonto 10.800 bei der GrundkreditBank, Berlin (BLZ 101 901 00)

Wir trauern um

Herrn Rechtsanwalt

Ulrich C. C. Jancke

Vorstandsvorsitzender
der GrundkreditBank eG
– Volksbank – Berlin
Aufsichtsratsvorsitzender
unserer Unternehmen

Grund + Renten
Gesellschaft für Anlagen Consult mbH
GKB Treuhand- und
Geschäftsführungs-GmbH

Geschäftsführung und Mitarbeiter

Berlin, den 4. Januar 1985

Ulrich C. C. Jancke

* 29. 5. 1935 † 31. 12. 1984

Wir trauern um unseren klugen, kenntnisreichen und die private Initiative fördernden Freund, der geholfen hat, der Kunst mehr Einfluß zu geben. Er hat unseren Verein mitbegründet und damit Berlin und der Nationalgalerie einen großen Dienst erwiesen.

Verein der Freunde
der Nationalgalerie

Dr. Ernst Hermann Fernholz

* 4. 6. 1904 † 1. 1. 1985

Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ehrensenator der Universität Mannheim
Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
sowie zahlreicher anderer Auszeichnungen

Mit ihm ist ein Unternehmer dahingegangen, der in seiner über 23jährigen Tätigkeit an der Spitze der G + H-Gruppe mit seiner Dynamik und seinem Können die erfolgreiche Entwicklung der Gesellschaft grundlegend bestimmt hat. Wir trauern um einen durch Persönlichkeit und Leistung hervorragenden Mann. Seine Arbeit, sein Wirken und sein Name werden bei uns unvergessen bleiben.

Grünzweig + Hartmann und Glasfaser AG
G + H MONTAGE GmbH
Aufsichtsrat, Belegschaft, Geschäftsleitung

Ludwigshafen am Rhein, im Januar 1985

Die Beisetzung findet im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Wir trauern um

Ulrich C. C. Jancke

Bankdirektor

der am 31. 12. 1984 auf tragische Weise ums Leben gekommen ist.

Herr Jancke gehörte seit 1982 unserem Aufsichtsrat an. Durch sein Wirken und seinen klugen Rat hat er bleibende Verdienste um unser Unternehmen erworben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat
des
Deutschen Genossenschaftsverlages eG
Wiesbaden

Ulrich C. C. Jancke

* 29. 5. 1935 † 31. 12. 1984

Durch den erschütternden Tod unseres Vorsitzenden haben die Mitglieder des Fördervereins, aber auch alle Mitarbeiter des Berlin-Museums einen Freund verloren. Sein Interesse und sein Engagement galten der Erwerbstätigkeit für das Museum ebenso wie den Veranstaltungen und der Betreuung des Vereins. Hier hat er uns unschätzbare Dienste erwiesen.

Wir trauern um Ulrich Jancke.

Verein der Freunde
und Förderer des Berlin-Museums

Dr. phil. Franz Wallner-Basté

geboren am 13. September 1896
gestorben am 24. Dezember 1984

Dr.-Ing. Franz Wallner

Joh., 15, 1-8

Dietrich Wolff

* 16. Februar 1907 † 1. Januar 1985

Wir danken für sein erfülltes Leben. Unsere Liebe begleitet ihn.

Elisabeth Wolff geb. Münch
Hartmut und Barbara Scheibler geb. Wolff
Dr. Georg und Karin Wolff geb. Wölz
Dr. med. Thomas
und Hildegard Lange-Brock geb. Wolff
Tobias und Christine Richter geb. Wolff
sein Bruder Hellmut Wolff und Familie
und die 11 Enkelkinder

Krumtal 20, 2000 Hamburg 55

Wir nehmen Abschied am Dienstag, dem 8. Januar 1985, um 13 Uhr in der Kapelle des Blankeneser Friedhofes in Sülldorf.

Statt jeder besonderen Anzeige

Herr, in Deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt.

Nach einem Leben voller Liebe und Güte ist unsere liebe stets hilfsbereite Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Groppel

* 9. 7. 1912 † 27. 12. 1984

von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

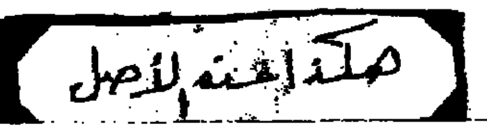
Der Abschied von ihr erfüllt uns mit tiefer Trauer.

Im Namen der Angehörigen
Hartwig Tubbesing
und Frau Erna geb. Groppel

4806 Werther, Borgholzhausener Str. 74

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis auf dem evang. Friedhof in Werther stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst Abstand zu nehmen.



Käthe Dassler

geb. Martz

* 17. Juli 1917 † 31. Dezember 1984

Am 31. Dezember 1984 verstarb Frau Käthe Dassler, Vorsitzende des Vorstands der adidas-Sportschuhfabriken Stiftung & Co. KG.

Mit Adi Dassler ist sie die Gründerin und Gestalterin des adidas-Konzerns. Nach dem Tod von Adi Dassler hat sie mit Weitblick, Entschlossenheit, Verständnis und Erfolg dem Unternehmen selbstlos gedient.

Frau Käthe Dassler ist Ehrenbürgerin der Stadt Herzogenaurach, Ehrenbürgerin der Universität Erlangen-Nürnberg und Inhaberin des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse.

Käthe Dassler wird für uns im adidas-Konzern und in der Adi-und-Käthe-Dassler-Stiftung fortleben.

Tiefbewegt nehmen wir Abschied.

Horst und Monika Dassler, geb. Schäfer,
mit Kindern Suzanne und Adi

Alf und Inge Bente, geb. Dassler,
mit Kindern Klaus, Stefan, Horst mit Ehefrau Heidi

Prof. Dr. med. Hans-Günther und Karin Essing, geb. Dassler,
mit Kindern Bernd und Anja

Prof. Dr. med. Hanns-Wolf und Brigitte Baenkler, geb. Dassler,
mit Kindern Wolf-Christian und Marc Adi

Christoph und Sigrid Malms, geb. Dassler,
mit Tochter Jessica

Marianne Hoffmann, geb. Martz,
mit Sohn Jochen

sowie alle Angehörigen.

Herzogenaurach, im Januar 1985

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Pflichtblatt für Deutschland

Die WELT ist Pflichtblatt für Finanzveröffentlichungen an allen acht deutschen Wertpapierbörsen in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart.

W 3462

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber
Axel Springer, Matthias Walden†
Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.), Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.), Geistige Welt, WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheke (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Giskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje

Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogota: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 81, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Aktien ohne Ausländer

Wall Street- und Rentenschwäche belasteten den Handel

DW. – Die Donnerstagbörse stand im Zeichen vorwiegend negativer Faktoren. Gedrückt wurde die Stimmung vor allem durch den Zinsanstieg in den USA und der daraus resultierenden Kursrückgänge auf dem deutschen Rentenmarkt. Im Gegensatz zum Vortag lagen aus dem Ausland kaum Kaufaufträge vor. Der stark schwankende Dollar scheint die Ausländer verunsichert zu haben. Unter diesen Umständen führten Abgaben der Börsenkulisse in fast allen Standardwerten zu zurückgehenden Notierungen.

Der Beginn des Bezugsrechthandels für die BASF-Wandelanleihe stand unter keinem guten Stern. Von den Banken wird berichtet, daß besonders die privaten Aktionäre ihre Bezüge zum Verkauf angemeldet haben. Das signalisiert ein nachlassendes Interesse für Optionsanleihen. Die Aktien der Großchemie lagen bis zu zwei DM schwächer, relativ gut behaupten konnte sich Schering. Auch Siemens-Aktien kamen mit einem Abschlag von zwei DM noch glimpflich davon. Bei PKI kam es sogar zu einem weiteren kräftigen Kursanstieg, während Nixdorf-Aktien unter Glattstellungen litten. Gewinnmitnahmen gab es auch bei den in jüngster Zeit wieder gestiegenen Autowerten, vor allem bei Daimler und Mercedes. Am Bankenmarkt hielten sich die Abschläge in engen Grenzen.

Düsseldorf: Concordia Chemie stockten um 5 DM, Dyckerhoff St. um 4 DM und Glas Schalke um 8 DM auf. Gerresheimer Glas verminderten um 5,80 DM und Leffers um 5 DM. Huta verloren 2 DM und Stoehr 1,50 DM. Bei den Versicherungen verbesserten sich Kölner Rück um 20 DM und Nordstern Allgemeine um 10 DM.

Frankfurt: Düwidag erhöhten um 3,50 DM auf 140 DM und MAN Roland um 10 DM auf 420 DM. Sinner stockten um 10 DM auf 310 DM auf und Thuringia Versicherung verbesserten sich um 25 DM auf 935 DM. VGT gaben um 9 DM auf 183 DM nach.

Hamburg: HEW gaben um 1,50 DM nach und NWK-Vz wechselten zu 175 DM den Besitzer. Beiersdorf gaben um 2 DM auf 403 DM nach. Holsten Brauerei verminderten um 5 DM. Knapp gehalten waren Hapag Lloyd bei 94 DM. Vereins- und Westbank blieben bei 303 DM weiter unverändert.

München: Audi NSU erhöhten um 5 DM, Deckel um 1 DM und Erlus AG um 2 DM. AKS stockten um 2,50 DM auf und Agrob St. verminderten um 2,50 DM. Dywidag gaben um 2 DM und Flachglas um 1 DM nach.

Berlin: Spinne Zehlendorf wurden um 20 DM höher und Scheidemandel um 3 DM niedriger taxiert. Berthold konnten 7,50 DM zulegen. Kempinski büßten 6 DM, herlitz St. 5,50 DM, DeTeWe 3 DM und Berliner Elektro 2 DM ein. Berliner Bank und Herlitz Vz. lagen um je 1,50 DM, Bekula um 1,30 DM, Orenstein und Schering um je 1 DM leichter.

Nachbörse: leichter

WELT-Aktienindex: 163,5 (164,2)
WELT-Umsatzindex: 1780 (2830)

Wien

	3. 1.	2. 1.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	229	229
Gösser-Brauerei	334	–
Länderbank Vz.	229	229
Österr. Brau AG	312	312
Perlmooser	365	365
Reininghaus	450	430
Schwechater Br.	168	169
Semperit	110	113
Steyr-Daimler-P	164	164
Universale Hoch Tief	–	210
Veitscher Magnesit	247	245
Index	59,09	59,22

Kopenhagen

	3. 1.	2. 1.
Den Danske Bank	272	287
Jyske Bank	484	505
Kopenh. Handelsbk.	270	287
Novo Industri	263	267
Privatbanken	233	245
Ostasiat. Komp	129	146
Dan. Sukkerfabr.	470	490
For. Bryggerier St.	770	785
Kgl. Porc. Fabr.	215	225

Brüssel

	3. 1.	2. 1.
Arbed	1625	1600
Brux. Lambert	2065	2090
Cockerill Ougree	262	269
Ebes	2875	2875
Gevaert	3595	3595
Kreditbank	–	7700
Petrofina	6970	6970
Soc. Gen. d. Belg.	1840	1840
Sofina	7550	7540
Solvay	4100	4100
UCB	5000	5000
Index	156,59	–

Singapur

	3. 1.	2. 1.
Cycle - Car	3,10	3,16
Cold Storage	2,58	2,61
Dev. Bk. of Sing.	5,55	–
Fraser - Neave	4,92	4,94
Kl. Kepong	2,31	2,34
Mal. Banking	5,45	–
Nat. Iron	–	3,48
OCBC	8,90	8,95
Sime Darby	1,75	1,76
Singapur Land	–	7,69
Un. Overs. Bank	4,26	4,78

Sydney

	3. 1.	2. 1.
ACI	1,97	1,92
Ampol. Explor.	2,30	2,38
Westpacific Banking	3,42	3,43
Bridge Oil	2,35	2,50
Brok. Hill Prop	5,12	5,18
Coles	3,95	3,97
CRA	4,92	4,95
CSR (Theiss)	2,79	2,79
Metals Expl	0,44	0,45
MIM-Holdings	2,35	2,38
Myer Emporium	1,66	1,65
North Broken Hill	2,00	2,00
Oakbridge	0,70	0,70
Peko Wallsend	4,50	4,40
Poseidon	2,40	2,70
Thomas Nat. Tr	1,75	1,74
Waltons Bond	0,30	0,30
Western Mining	2,78	2,85
Woodside Petr	0,96	0,96
Index	726,50	729,00

Optionshandel

Kaufoptionen: AEG 4-100/8, 4-110/4,4, 7-110/7,7, 7-120/4,9, BASF 4-170/19, 4-180/12, 4-190/7, 4-200/3,9, 7-160/35, 7-180/19,9, 7-190/12, 7-200/7,8, 10-200/9, Bayer 4-160/39, 4-180/17, 4-190/13, 4-200/8,5, 4-210/2,9, 7-190/20, 7-200/11,9, 7-210/8, 10-200/20, Bay. Hypo 4-300/41, BMW 4-380/9,4, 4-390/6,8, 4-400/5,2, 7-390/16,9, 7-400/13, Commerzbk. 4-160/18, 4-170/11,9, 4-180/6,2 4-190/3, 7-170/17, 7-190/7, Conti 4-120/4,9, 4-130/2,5 Daimler 4-600/22, 4-620/7, Deutsche Bk. 4-380/23,8, 4-400/10,9, 4-420/4,4, 7-390/25, Dresdner Bk. 4-190/12,2, 4-200/7, 4-210/3, 7-190/17, 7-200/12,6, Hoechst 4-170/24,8, 4-180/16, 4-190/9,5, 4-200/4,9, 7-190/19, 7-200/11,35, 7-210/5,35, Hoesch 4-95/10,4, 4-100/6, 4-110/3, 7-120/3,5 Karstadt 4-250/5,1 Kaufhof 4-230/5, 4-240/3,9 Klöckner 4-70/6,9, 4-75/4,4, 7-70/8,4, 7-80/7, 10-85/9, Lufthansa Vz. 4-180/7,1, Mannesmann 4-150/8,8, 4-160/4, 7-160/8,5, 7-170/4, Kali + Salz 4-280/6, Siemens 4-420/63,75, 4-430/54, 4-450/42, 4-460/30, 4-470/23,5, 4-500/8,4, 4-510/5,5, 7-510/13, 7-520/6,5, 10-520/13,2, Thyssen 4-80/7,8, 4-85/32,8, 4-90/2,1, 7-85/6, 7-90/4,5, Veba 4-180/4,8, 7-180/8,9, VW 4-190/24,1, 4-200/16, 4-210/10, 4-220/7,4, 4-230/2,9, 7-200/21, 7-210/15,5, 7-220/12, 7-230/7,4, 10-220/18, Alcan 4,90/3,9, Chrysler 4-95/8,2, 4-100/8, Elf 4-75/2,5, Norsk Hydro 4-35/4,3, 4-40/2,1, 7-35/6, Philips 4-50/2,6, Sperry 7-140/8,4, **Verkaufsoptionen:** AEG 4-100/2,2, 7-95/2,1, 7-100/4, BASF 4-180/1,5, Bayer 7-180/2, 10-180/3, BMW 4-360/3, 4-390/10, Commerzbk. 4-170/3, 7-170/4,8, Conti 7-110/2,3, Daimler 4-580/7,4, Dresdner Bk. 4-190/2,9, 7-190/4,5, Hoechst 7-190/2,8, Hoesch 4-95/1, Linde 7-390/7,4, Mannesmann 4-150/3,9, Siemens 10-440/5, Thyssen 7-80/2,5, 7-85/5,4, VW 4-190/1, 4-200/4, 7-180/3, 7-200/7, Chrysler 4-95/4, 4-100/5,5, General Motors 4-230/5,9, Norsk Hydro 10-35/2,5.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 3. 1. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8⅝– 8¾	5½–5¾	4⅝–4⅞
3 Monate	8½– 8¾	5½–5¾	4⅝–4⅞
6 Monate	9¼– 9½	5½–5⅝	4⅝–4⅞
12 Monate	10 –10¼	5¾–5⅞	4¾–5

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 3. Januar folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1510,00	1889,60
10 US-Dollar (Indian)**)	1215,00	1476,60
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,20
1 £ Sovereign alt	218,00	271,32
1 £ Sovereign Elizabeth II.	215,00	267,90
20 belgische Franken	167,00	217,74
10 Rubel Tscherwonez	226,00	285,00
2 südafrikanische Rand	214,00	265,62
Krüger Rand, neu	971,00	1146,84
Maple Leaf	971,00	1146,84
Platin Noble Man	903,00	1069,32
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	243,00	304,78
20 schweiz. Franken „Vreneli"	175,00	223,44
20 franz. Franken „Napoléon"	175,00	223,44
100 österr. Kronen (Neuprägung)	894,00	1083,00
20 österr. Kronen (Neuprägung)	177,00	224,58
10 österr. Kronen (Neuprägung)	92,00	121,98
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	412,00	509,56
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	98,00	134,52

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

03. 01. 85	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs. Ankfs.-Kurs[4])	Frankfurt. Sorten*) Ankauf	Frankfurt. Sorten*) Verkauf
New York[3])	3,1622	3,1702	3,1490	3,11	3,20
London[1])	3,628	3,642	3,594	3,57	3,72
Dublin[1])	3,113	3,127	3,049	2,19	2,29
Montreal[3])	2,3932	2,4012	2,3738	2,34	2,44
Amsterd.	88,560	88,780	88,560	87,50	89,50
Zürich	120,740	120,940	120,890	119,50	122,25
Brüssel	4,984	5,004	4,930	4,87	5,07
Paris	32,595	32,755	32,250	31,75	33,50
Kopenh.	27,920	28,040	27,565	26,75	28,50
Oslo	34,540	34,660	33,990	33,50	35,25
Stockh.**)	35,000	35,160	34,590	34,25	36,00
Mailand[2]) **)	1,620	1,630	1,594	1,59	1,69
Wien	14,220	14,260	14,174	14,14	14,38
Madrid**)	1,807	1,817	1,781	1,74	1,86
Lissabon**)	1,838	1,858	1,748	1,43	2,25
Tokio	1,2500	1,2620	–	1,21	1,27
Helsinki	47,875	48,075	46,990	47,25	49,00
Buen. Air.	–	–	–	–	4,00
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen*) **)	2,425	2,479	–	1,80	2,60
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,582	2,601	–	2,54	2,64
Johannesbg.*)	1,5455	1,5645	–	1,45	1,70

Alles in Hundert; [1]) 1 Pfund; [2]) 1000 Lire; [3]) 1 Dollar; [4]) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Nach dem Kursfeuerwerk am 1. Handelstag des neuen Jahres mit neuen US-Dollar-Höchstkursen gegenüber den meisten anderen Währungen brachte das Geschäft am 3. 1. 85 keine neuen Rekorde. Der US-Dollar fiel bei streckenweise nervösem Geschäft zunächst von 3,1785 auf 3,1570 zurück, konnte sich jedoch auf über 3,1650 wieder erholen. Der offizielle Mittelkurs wurde bei 3,1662 fetgestellt, wobei die Bundesbank weder zum Fixing noch außerbörslich in Erscheinung trat. Der Goldpreis unterschritt zeitweilig die psychologische Barriere von US-Dollar 300 pro Unze.– Dies brachte erneut den südafrikanischen Rand unter Druck, der bis auf 1,559 DM zurückfiel. Die europäischen Währungen notierten gegen D-Mark meist wenig verändert, das britische Pfund konnte sich geringfügig auf 3,635 erholen. US-Dollar in: Amsterdam 3,5710; Brüssel 63,40; Paris 9,6915; Mailand 1947,80; Wien 22,2570; Zürich 2,6202; Ir. Pfund/DM 3,120; Pfund/Dollar 1,1481; Pfund/DM 3,635.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 3. Januar: In D-Mark 2,23010 (Parität 2,24184); in Dollar 0,704837 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 3. 1. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Im Tagesverlauf kam es am 3. Januar zu einer leichten Befestigung der Dollar-Zinssätze am Euromarkt, die Abschläge für Dollar per Termin notierten leicht erweitert.

	1 Monat	3 Monate	43Monate
Dollar/DM	0,83/0,73	2,57/2,47	5,80/5,69
Pfund/Dollar	0,15/0,13	0,47/0,43	0,72/0,67
Pfund/DM	2,0/0,6	4,7/3,5	9,3/7,9
FF/DM	22/06	49/33	94,78

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 3. 1.: Tagesgeld 5,50–5,60 Prozent; Monatsgeld 5,70–5,85 Prozent; Dreimonatsgeld 5,65–5,75 Prozent.

Privatdiskontsätze am 3. 1.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 3. 1.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/1 (Typ A) 5,00 (5,00)–6,50 (5,73)–7,00 (6,13)–7,25 (6,38)–7,50 (6,58)–8,00 (6,77). Ausgabe 1985/2 (Typ B) 5,00 (5,00)–6,50 (5,75)–7,00 (6,16)–7,25 (6,43)–7,50 (6,65)–8,00 (6,87)–8,00 (7,03) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,25, 2 Jahre 6,15. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 98,70, Rendite 6,82.

Des Negus Geschäfte

cf – „Encyclopedia" wird im „Oxford Dictionary" definiert als „ein Buch, das über alle Zweige des Wissens informiert, oder über ein bestimmtes Gebiet, gewöhnlich alphabetisch angeordnet". Mit zunehmendem Verleger-Sprachpomp ist der Begriff längst so weit verwässert worden, daß auch eine Sammlung hinweisender Aufsätze enzyklopädisch genannt werden darf, obwohl sie es nicht sein kann.

Noch tiefer sollte man nicht sinken. Das Verlagshaus Hamlyn produzierte eine mehr als tausend Seiten starke „Encyclopedia of Antiques". Ich habe diesen stolzen Brocken zu sehr stolzem Preis erworben und meiner Frau zu Weihnachten geschenkt. Sie hat mir nicht liebevoll über das Haar gestrichen. Sie war schon etwas muffig, als sie auf dem Umschlag den Namen des Herausgebers Arthur Negus las: Besagter Negus, von der BBC hochgejubelt als Antiquitäten-Darling, hat nur bescheidene Fachkenntnisse, dafür aber jene Sorte Chauvinismus, die ein Stühlchen aus der Hepplewhite-Schwemme weitaus höher einschätzt als etwa einen köstlichen Tisch des großen Möbelmeisters Abraham Röntgen.

Jedoch, Negus lieh dem Buch nur seinen populären Namen. Verfaßt wurden die Abschnitte über Möbel, Steingut, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer, Messing, Silber und Uhren von halbwegs zuverlässigen Autoren. Beruhigt ließ ich Frau Gemahlin unter der Tanne sitzen, um Punsch zu machen. Der war noch nicht heiß, als verbale Empörung mich zurückrief ins Weihnachtszimmer, und dies mit Recht: Teil für Teil handelt die „Encyclopedia" nahezu ausschließlich von britischen Antiquitäten. Gewiß, es gibt da ganz hübsche Sächelchen, jedoch etwa Gläser oder Porzellane oder auch Zinngeräte haben nur sehr selten den Rang ähnlicher Antiquitäten auf dem Kontinent.

Ein Buch über ausschließlich heimische Erzeugnisse als umfassendes Werk über den Gegenstand zu verkaufen: das geht über schlechte Verlegermanieren denn doch um einiges hinaus. Allein das Kleingedruckte auf der Rückseite des Titelblatts verrät, daß es sich bei dem teuren Brocken einfach um eine Zusammenfassung von sechs Handbüchern über nur britische Antiquitäten handelt. Muß man also jetzt auch bei halbwegs angesehenen Verlegern zunächst stets das Kleingedruckte lesen?

Star-Porträts der Photographin Annie Leibovitz

Mit inszenierter Eitelkeit

Was zeichnet gute Photographien aus – gleichgültig ob man sie in die Schublade „Journalismus", „Reportage" oder „Kunst" ablegt? Die Frage stellt sich bei jedem Band, der mehr als die tägliche Bilderroutine bietet. Und die „Photographien" von Annie Leibovitz (Taschen Comics, Köln, 144 S., 69 Abb., 39,80 Mark) gehören zweifellos dazu. Es ist eine Sammlung von Star-Porträts, die vor allem die Idole der jüngeren Generation versammelt. Schließlich gewann Annie Leibovitz ersten Ruhm durch ihre Titelblätter für das Magazin „Rolling Stone", Aufnahmen der namengebenden Gruppe, der Beatles und vieler anderer Gruppen. Dabei bewegte sie sich – wie alle journalistischen Porträtphotographen – zwischen den beiden Polen Seriosität und Gag. Denn der Porträtierte möchte natürlich von seiner besten Seite gesehen werden.

Aber das normale Photo, wie es millionenfach täglich von Prominenten und Allerweltsleuten aufgenommen wird, hat keinerlei Reizwirkung, die für ein Titelblatt notwendig ist. Die Erfahrung, daß es nicht genügt, einfach jemanden abzulichten, um ein Porträt zu gewinnen, macht schließlich jeder Amateurphotograph früher oder später. Und jedes Photostudio kann Bände von den Kämpfen mit seinen Kunden erzählen, die im Bild so erscheinen möchten, wie sie eigentlich nicht sind.



Der Schriftsteller als schwitzender Schwerathlet: Photo-Porträt des Romanciers John Irving von Annie Leibovitz FOTO: DIE WELT

Bei der journalistischen Photographie ist das nicht anders. Auch da ist der Photograph auf die Zusammenarbeit mit seinem Gegenüber angewiesen (falls er ihn nicht als Gegner und Opfer betrachtet und deshalb eine Arbeitsweise des Überrumpelns und der desavouierenden Zufälligkeit bevorzugt). Es gilt also, gemeinsam ein Bild zu erfinden, das mehr als nur die Äußerlichkeit wiedergibt. Die Möglichkeiten dazu sind unbegrenzt. Denn auf der einen Seite stehen die wohlausgeleuchteten Attitüden des Selbstbewußtseins, wie sie Youssuf Karsh meisterlich beherrscht, auf der anderen Seite die ausgeklügelten Effekte, wie sie Philipp Halsman liebt. Nur: Inszeniert sind sie alle, die scheinbar natürlichen Bilder wie die exzentrischen. Und inszeniert sind auch die Photographien von Annie Leibowitz.

Diese Porträts stehen unter dem Zwang, etwas Besonders zeigen zu wollen. Das kommt den Wünschen der Porträtierten durchaus entgegen. Denn die dutzendfach Photographierten lechzen nach einem Photo, das keine Dutzendware ist. Deshalb sind sie kooperativ, gehen auf die Vorstellungen der Photographin ein, die ihre Ideen im Gespräch so vorzutragen versteht, als sei man gemeinsam auf den Bildgedanken gekommen. So lassen sich dann Jerzy Kosinski, Sylvester Stallone, Mick Jagger und selbst Robert Penn Warren hemdlos ablichten, räkelt sich Bette Midler auf einem Lager aus Hunderten roter Rosen oder steigt das Starmodell Lauren Hutton in ein Bad aus grünlichem Schlamm. Meryl Streep, sich ihrer Wirkung nicht sicher, macht Faxen mit weißgeschminktem Clownsgesicht, und Tom Wolfe posiert mit Stock und Strohhut, blauem Schlips und weißem Kragen als Dandy der schreibenden Branche.

Die Photos, das merkt man ihnen an, sind das Ergebnis eines fein ausgetüftelten Spiels zwischen der Photographin und den Porträtierten. Sie geben sich locker, selbstironisch, kokett – und meinen es doch ernst. Denn so wollen sie gesehen werden, als smarte, über den Dingen stehende Stars, die es sich angeblich leisten können, kein Star zu sein. Die Photographien der Annie Leibovitz wecken allerdings Zweifel, ob sie das wirklich können.

PETER JOVISHOFF

Washington ehrt den Prinzen Maximilian zu Wied

Reisen zu den Indianern

Washingtons Naturkunde-Museum, Teil der berühmten Smithsonian Institution, ehrt mit einer faszinierenden Ausstellung die Indianer Nordamerikas, den preußischen Prinzen Maximilian zu Wied und den Züricher Maler Karl Bodmer.

Maximilian Prinz zu Wied, der 1815 bis 1817 die inneren Provinzen Brasiliens bereist hatte, brach 1832 nach Nordamerika auf, begleitet von dem Maler rheinischer Landschaften, Karl Bodmer. Dreizehn Monate lang zogen sie durch Indianer-Lande. Des Prinzen Doppelband „Reise in das Innere Nordamerikas" wurde bei der Veröffentlichung 1839 jedoch ein Mißerfolg. Also verschwanden seine Aufzeichnungen und Sammlungen – Tomahawks etwa, Indianerzelte, Schmuck – in den fürstlichen Kellergewölben zu Koblenz. Dort wurden sie erst nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt, von einem New Yorker Kunsthändler erworben und einer indianisch-naturkundlichen Gesellschaft vermacht.

Des Prinzen Indianer-Forschung und seine Niederschriften sind noch heute von unschätzbarem Wert, weil er erkannte, daß er Vergängliches studiert hatte: „Traurig war mir der Gedanke, daß von der ganzen ursprünglichen Bevölkerung in dem weiten Staat Pennsylvanien auch nicht eine Spur mehr vorhanden ist – oh Land der Freiheit."

Den Indianern sind die beiden reisenden und studierenden Europäer damals wahrscheinlich wie Exzentriker erschienen: Die Rothäute mußten für den Prinzen Grizzlybären lebend fangen – und sie durften die Köstlichkeiten erst dann verspeisen, nachdem Maximilian die Tiere genauestens vermessen hatte, bis hin zu der Länge der Krallen. Und Karl Bodmer führte Whisky und Weinbrand mit sich – nicht zum Trinken, sondern um darin Schlangen und anderes Kleingetier zu konservieren.

Die beiden Abenteurer besuchten Dutzende von Stämmen, studierten auch deren unterschiedliche Sprachen, und im Anhang seiner beiden Bände veröffentlichte der Prinz sogar indianische Wörter und übersetzte sie ins Deutsche.

WOLFGANG WILL

Auf den Spuren Galls, Campers und Lavaters – Das neuerwachte Interesse an der Physiognomik

Vom Schafskopf zum Griechenschädel

Zur Erfahrung des Okkulten gehört, daß unsere Augen verschwimmen und wir die Dinge in einer Weise zu betrachten beginnen, die allein von uns bestimmt ist, so daß wir unsere eigenen Mythen, Bilder und Formen im Spiegel der Außenwelt wiederzuerkennen glauben. Rätselhaft wird es, wenn wir nun annehmen, daß die Dinge wirklich außen existieren und nur gefunden werden müßten. Wir neigen dann dazu, die Natur zu beschwören, damit sie Menschliches vorzeige, und wir betrügen, indem wir nachhelfen wie die alten Alchimisten.

Wenn Jurgis Baltrušaitis in seinem Buch „Imaginäre Realitäten" die Entstehung der gotischen Architektur aus dem Wald oder das ferne Paradies des 18. Jahrunderts aus den großen Laternen Chinas leuchten läßt, so fragt man nicht gleich nach China oder nach der Metaphysik des Waldes, man fragt nach dem Betrachter, der so empfindet und der sich solche Dinge wie eine lebendige Eidechse auf die Schulter setzt und mit dem Tier davongeht, als trüge er eine Brosche. Noch Leibniz hat an die Übereinstimmung zwischen subjektiver Denkordnung des Menschen und objektiver Naturordnung geglaubt, das geheime Band der Schöpfung ist anthropomorph, nicht zerrissen und geht durch alles hindurch, wenn er schreibt:

„*Die Menschen hängen mit den* Tieren zusammen, diese mit den Pflanzen und diese wiederum mit den Versteinerungen, die ihrerseits mit den Körpern zusammenhängen, die die Sinne und die Einbildungskraft uns als vollkommen tot und gestaltlos vorstellen ..." (Brief an Hermann und Appel). Nüchterner sah Leonardo da Vinci, wenn er davon spricht, daß wir auf Mauern, gemusterten Oberflächen oft menschliche Gesichter, Landschaften, bekannte Formen – übrigens jenseits aller Bedeutung – zu erkennen glauben und damit wohl nur Pseudoentdeckungen machen, denen wir Namen geben und die, wie die Formen der Sternbilder, eigentlich willkürlich sind, wenn sie auch für uns existieren wie die angeblich zukunftsträchtigen Formen, die beim Bleigießen entstehen.

Wenn man auch nicht recht daran glaubt, woran man glauben möchte: Tatsache ist, daß es eine Geschichte solcher Bilder gibt, und in sie führt uns Jurgis Baltrušaitis, selber ebenso ungläubig wie neugierig auf Physiognomik, der Fabel vom Tier im Menschen. Solange es ihn gibt, ist der Mensch an seinem Triebschicksal interessiert und versucht, es zu verbildlichen. So ordnet der Mönch Savonarola den vier Elementen Temperamente und Tiere zu, so dem Choleriker das Feuer und den Löwen, dem Phlegmatiker das Wasser und das Lamm, dem Sanguiniker die Luft und den Affen, dem Melancholiker die Erde und das Schwein.



„Die Menschen hängen mit den Tieren zusammen": Menschen- und Tierköpfe von Jan Luyken, 1682, aus dem Amsterdamer Rijksmuseum

Voraussetzung einer Theorie der Leidenschaften, die jetzt nacheinander von Porta, Leonardo, de la Chambre, Descartes und Le Brun aufgestellt wird, ist die neuplatonische Maxime, daß der Mensch, und insbesondere sein Kopf, der Mikrokosmos des Makrokosmos sei und sich an ihm – noch nicht in ihm! – das Vorhandene spiegele. So zeigen die Augenbrauen das Maß und die Latenz der Erotik, und einen kleinen Kopf, wie der Vogel Strauß, besitzen die Verrückten. Die Physiognomik, die daraus entsteht, gebiert daher eine zweideutige Menschenwelt, überflüssigerweise unheilvoller und erschreckender als das Urbild selber. Die Tendenz zur Karikatur wird im Laufe der Jahrhunderte nicht nachlassen, noch 1834 sieht man sie in Cruikshanks „Zoological Sketches".

Dabei hatte schon um 1770 Camper versucht, die Physiognomik, die sich bislang von Morphologie und analogischem Denken der Alchimie nicht freimachen konnte, in die Richtung der modernen vergleichenden Anthropologie zu bewegen. Unterschiede zwischen Mensch und Tier werden von der Neigung des Gesichtswinkels – angelegt vom Kinn zur Stirn, gemessen an einer ebenen Platte – abhängig gemacht. Dieser Winkel ist beim Affen 42, 90 bei einem Europäer, 100, also stumpf bereits und vornüber geneigt in der griechischen Plastik beim stirnlastigen Kopf des Apollo zu finden. Bald darauf kommt die idealtypische Betrachtung der Knochenforscher zum Zug.

Der Osteologe Gall lebte und forschte zwischen den Köpfen von Enthaupteten in einem dumpfen Haus überfüllt von rollenden Toten- und Tierschädeln. Eigenschaften wie Liebe, Heiterkeit, Stolz usw. sah er in den Zollmaßen, die er von seinen braunen Lieblingen mit dem Stechzirkel abgriff. Ein weiteres Vordringen von der Oberfläche in die Tiefe hätte die Gehirnforschung und die Psychopathologie hervorgebracht, wenn nicht spät und doch verzögernd J. G. Lavater aufgetreten wäre.

Lavater, ahnungslos und kenntnisreich, magisch-frömmlerisch und „falsch wie Cagliostro" – so Mirabeau über den Erzsohn der Physiognomie – kopierte Camper mit einer Suite „vom Frosch zum Apoll" (1806) und stellte noch einmal den Zusammenhang der Gesichtsformen und der Charaktere dar, und er wiederholte nachdrücklich den naturalistischen Fehlschluß, dem das alte okkulte Denken schon erlegen war. Er frönte Fiktionen und reiste Gesichtern nach. Die Gräzität, die er Goethe zusprach, gefiel diesem ebenso wie sich Johann Georg Lichtenberg mit einer „Freß- und Sauf-Physiognomie" abfinden mußte.

Der Reiz des Buches entsteht aus dem Entlegenen, das Paradies, so fern es ist, zeigt sich in Illusionslandschaften mit Pappelinseln, die apokalyptische Endzeit in der erschreckenden Weiße der Felsen des niederländischen Malers Patinir, die Geborgenheit unter Büschen in der gotischen Steinnische, die chinesische Laterne im abendländischen Pavillon.

Die menschliche Phantasie, ob sie nun mit Gesichtern, die an Eulen oder Schafe erinnern, mit Kunstgärten, Steinschliffen usw. beschäftigt ist, sie findet – was sie eigentlich gar nicht will – immer sich selbst wieder, in Turbulenzbildern auf Intarsien, in Knoten von Spalieren, in Labyrinthen, Tieren, mythischen biblischen Szenen und gibt für die Soziologie und Kunstgeschichte ein Kompendium dessen ab, was ein Mensch zu einer bestimmten Zeit alltäglich im Kopf hatte, was ihm aber als Kunst oder als Literatur nicht heraus wollte, so daß er es als Naturmerkwürdigkeit hervorsuchte: Grauenhaftes, Zerstücktes, mongoloide Steinvisagen, molluskelhafte Formen, abgebrannte Städte im Holz- und Steinschliff, Kriegsschauplätze, Chiffren und Vorboten künftiger Ereignisse, Erwartungsängste. Im „mundus subterraneus" (1664) des Jesuiten A. Kirchner liegt dieses unterirdische Leben verborgen.

FRIEDRICH WILHELM KORFF

Jurgis Baltrušaitis „Imaginäre Realitäten – Fiktion und Illusion als produktive Kraft / Tierphysiognomik – Bilder im Stein – Waldarchitektur – Illusionsgärten". Dumont Verlag, Köln, 1984, aus dem Französischen übersetzt von Henning Ritter, 158 S., 68 Mark.

Mailands Brera 2 zeigt „Das Gold von Taranto"

Juwel der Matrone Busa

Mailands Nationalgalerie Brera besitzt mit ihrem im Frühjahr 1984 eröffneten Pendant „Brera 2" hinter der historischen Fassade des Palazzo Clerico das modernste Museum der Stadt. Eben wurde der zweite seiner unterirdischen Säle mit einer Ausstellung eingeweiht, die den weiten, nüchternen Betonsaal in eine Schatzhöhle verwandelt: „Das Gold von Taranto aus hellenistischer Zeit". Mit ihr zeigt das archäologische Museum von Taranto (Apulien) zum ersten Mal seine komplette Sammlung von Goldschmiedearbeiten und anderen Grabbeigaben vom 4. bis 1. Jahrhundert vor Christus, die seit dem 19. Jahrhundert in der Stadt und ihrem Hinterland ausgegraben wurden.

Was da in kugelsicheren Vitrinen ausgebreitet wurde oder an Fäden befestigt zu schweben scheint, ist hinreißend: goldene Diademe und Blätterkronen, Ringe und Ohrringe, Armreifen, Ketten und Gehänge, alles von überwältigender Schönheit und Raffinesse. Viele der Stücke wirken so zeitlos, daß man sie unter edelstem modernen Schmuck auslegen und kaum von ihm unterscheiden könnte.

Diese Arbeiten stammen aus der Zeit, als das um 700 vor Christus von spartanischen Auswanderern gegründete Taranto durch seinen blühenden Handel – vor allem mit Fischen, Wein, Öl, Getreide, Pferden und Wolle – zur reichsten Stadt der Magna Graecia wurde. Aber der Reichtum allein kann die Raffinesse einer Goldschmiedekunst ohnegleichen in der Antike nicht erklären.

Aus den Aufsätzen in dem vorzüglichen Katalog erfährt man, daß die Werkstätten von Taranto 300 Jahre lang ihren Stil dank der Sonderstellung der Frauen und dem Glauben an ein Leben nach dem Tod bewahren und verfeinern konnten. Denn das Gros dieser Juwelen wurde eigens für die Reise ins Jenseits angefertigt. Man fand es samt dem Schmuck und den Kosmetikattributen, die die Lebenden besaßen, in Frauengräbern. Nur die Kronen aus feinziselierten Beeren und Myrthenblättern waren auch für Männer bestimmt.

Grabfunde aus dem Hinterland zeigen, daß auch die Frauen der aufstrebenden Klassen nicht zurückstehen wollten. Für sie wurden aus billigerem Material, aus vergoldeter Bronze und vergoldeter Keramik, getreue Kopien des echten Goldschmucks der reichen Städterinnen angefertigt. Einige der kostbarsten Stücke stammen sogar aus der Provinz. Die Funde aus dem „Goldgrab von Canossa" zeugen von unermeßlichem Reichtum. Sollte es das Grab der Matrone Busa sein, von der Titus Livius berichtet hat, sie habe nach der Schlacht von Cannae zehntausend überlebende römische Soldaten aufgenommen und gestärkt?

Mit dem „Gold von Taranto" beherbergen die Vitrinen der „Kunst-Katakombe" von Brera 2 eine der außerordentlichsten Sammlungen der Antike und zeigen darüber hinaus ein neues Kapitel des Mäzenatentums in Italien. Der Verlag Mondadori nämlich legte mit dem Katalog nicht nur ein Standardwerk der Archäologie vor. Er hat auch die Restaurierung der Exponate finanziert und – mit einigen anderen Förderern zusammen – diese exemplarische Ausstellung ermöglicht (bis 10. März; Katalog, Verlag Mondadori, 37 000 Lire).

MONIKA von ZITZEWITZ



Juwelen und Hausrat für die Reise ins Jenseits: Goldgeschmückter Nußknacker aus den Grabfunden von Canossa FOTO: DIE WELT

Mainzer Max-Planck-Institut weist Zirkone nach

Zwei Milliarden Jahre

Eine Forschergruppe des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz konnte in Gesteinen aus dem Bayerischen Wald, dem Schwarzwald und aus dem Odenwald, die bei einer Gebirgsbildung vor etwa 530 Millionen Jahren im Kambrium entstanden sind, Anteile wesentlich älterer Minerale nachweisen. Bei diesen Mineralen handelt es sich um Zirkone, die als Reste von bis zu 2,3 Milliarden Jahre alten Gesteinen der damaligen Festlandssockel gelten.

Normalerweise läßt sich bei sehr alten Gesteinen nicht immer das ursprüngliche Entstehungsalter bestimmen, sondern meistens nur der Zeitpunkt der letzten Umwandlung dieser Gesteine. Diese Umwandlung geschieht in tieferen Bereichen der Erdkurste durch die extremen Druck- und Temperaturbedingungen. Dabei werden fast alle Minerale mehr oder weniger umgewandelt. Zirkone gehören zu den stabilsten Mineralen, die man kennt. Sie können die enormen Temperatur- und Druckbedingungen in größerer Tiefe der Erde überstehen. Als Einschlüsse neugebildeter Gesteine gelangen sie manchmal wieder an die Erdoberfläche.

Zirkone kennt man außerhalb Deutschlands in Gesteinen der Pyrenäen, des französischen Zentralmassivs, aus Skandinavien, den Alpen und aus Rußland. Sie waren einst in einem Gebirge in Europa enthalten, das verwitterte. Die dabei entstandenen Sedimente gerieten, bedingt durch ihr Gewicht, bei Absenkungen des Untergrunds in größere Tiefe, wurden dort durch hohen Druck und hohe Temperatur umgeformt und durch spätere Hebungen wieder an die Erdoberfläche gebracht, wo man sie heute in extrem kleinen Mengen nachweisen kann. Sie belegen damit die Existenz Europas seit mindestens zwei Milliarden Jahren.

DORIS BAUMBAUER

Schallplatte: Aus dem Nachlaß des Klavier-Begleiters Michael Raucheisen

Geborgen wie in Abrahams Schoß

Zu Beginn des Jahrhunderts war der Liedbegleiter wirklich nur ein „Begleiter": notwendiges Anhängsel des Sängers, instrumentales Dekor für die Stimmbandwonnen. Michael Raucheisen war einer der ersten, die den Pianisten vom Dasein des Stichwortgebers erlösten, ihm innerhalb der ihm gestellten Aufgabe eigenes Profil gaben.

1889 in Rain am Lech geboren, studierte Raucheisen in München Violine, Klavier und (bei Felix Mottl) Partiturspiel. Nach Anfängerjahren als Geiger im Münchner Hoforchester entschied er sich für das Klavier, spezialisierte sich auf Kammermusik und Lied und wurde auf diesen Gebieten zum geschätzten Partner für Streicher und Sänger.

Seit 1918 lebte Raucheisen in Berlin. 1933 heiratete er die Sängerin Maria Ivogün, 1940 wurde er zum Leiter der Abteilung Kammermusik und Lied am Reichssender Berlin ernannt. Diese Position erschloß ihm die phantastischen Möglichkeiten des Mediums, die besten Stimmen ihrer Zeit, von ihm mit pianistischem Raffinement und eindringlicher Musikalität geführt, zu fixieren und der Nachwelt zu überliefern. Aus den erhaltenen Beständen der RRG (Reichsrundfunkgesellschaft) sind jetzt zur Erinnerung an den im Mai dieses Jahres verstorbenen Musiker zwei Kassetten erschienen, eine mit Brahms-Liedern (Acanta 40.23524 FK, 5 Platten) und eine mit Liedern von Peter Cornelius (Acanta 40.23503 EX, 3 Platten).

Beide zeigen das außerordentliche Niveau des Musikers Raucheisen: Eine durchgefeilte pianistische Technik und eine differenzierte Anschlagskultur, die die Tasten in eine breite Palette mit reichen Farbvarianten und Ausdrucksnuancen verwandelt. Der hochintelligente Musiker Raucheisen spielt mit kontrolliertem Temperament und ist untrüglich in der Wahl der Tempi und dem genauen Einsatz dynamischer Stärkegrade. Seine Partner konnten sich bei ihm wie in Abrahams Schoß geborgen fühlen, so genau atmete, fühlte und dachte er mit ihnen zusammen.

„Historisch" sind die Aufnahmen nicht allein durch Raucheisens Kunst, die über die Zeiten hinweg sich geschmackliche Integrität und musikalische Autorität bewahrt hat. Namen, die heute legendären Klang haben, kommen hinzu: Herbert Alsen, Peter Andere, Erna Berger, Karl Erb, Lore Fischer, Josef Greindl, Hans Hotter, Felicie Hüni-Mihaczek, Margarethe Klose, Emmi Leisner, Tiana Lemnitz, Walther Ludwig, Maria Müller, Hans Heinz Nissen, Julius Patzak, Lea Piltti, Gertrude Pitzinger, Aulikki Rautawaara, Hilde Scheppan, Karl Schmitt-Walter, Elisabeth Schwarzkopf bis zu Leo Slezak. Ein breit gefächertes sängerisches und musikalisches Panorama der jüngst vergangenen Epoche mit ihren Protagonisten und ihrer aller pianistischer Klammer Michael Raucheisen passiert Revue.

HANS OTTO SPINGEL

JOURNAL

Sowjetischer Film gegen Bürgerrechtler

DW. **Moskau**

Offiziellen sowjetischen Presseberichten zufolge wird in Bälde ein Film unter dem Titel „Verschwörung gegen das Land der Sowjets" in den Kinos der UdSSR zur Aufführung gelangen. Der 1984 produzierte Film soll scharfe Angriffe gegen das Ehepaar Sacharow enthalten, insbesondere gegen Elena Bonner, die in dem Streifen als „unausgeglichene Querulantin" dargestellt wird, die den verdienten Physiker Sacharow zu einem Werkzeug „des Zionismus" gemacht habe. Der jüdische Bürgerrechtler Anatolij Schtscharanskij, der schwerkrank eine 13jährige Haftstrafe in den Ural-Lagern von Perm verbüßt, ist gleichfalls Gegenstand heftiger Angriffe des Propagandafilms, der ihn als „ausgekochten Renegaten" bezeichnet. Der sogenannte Solschenizyn-Hilfsfonds schließlich, der aus Tantiemen des Schriftstellers für die Angehörigen sowjetischer politischer Gefangener gebildet wurde, ist laut „Komsomolskaja Prawda", die über den Film berichtet, ein Werkzeug der CIA.

Auswahlkriterien für Grand-Prix-Beitrag

dpa, **München**

Die Auswahlkriterien für die deutschen Teilnehmer des alljährlich veranstalteten „Grand Prix Eurovision de la Chanson" sollen grundlegend geändert werden und künftig die musikalische Stimmungslage der Nation „glasklar widerspiegeln". Am 21. März werden die deutschen Sänger und Komponisten insgesamt zwölf Beiträge im Fernsehen vorstellen. Motto ist „Marktnähe". Zum ersten Male wird die Hälfte der Jury-Plätze von den Veranstaltern mit Vertretern des Schallplattenhandels besetzt.

Nürnberg erinnert an den Luftkrieg

dpa, **Nürnberg**

„Nürnberg im Luftkrieg" ist der Titel einer Ausstellug, die am Mittwoch vom Nürnberger Stadtarchiv eröffnet worden ist. Vor 40 Jahren, am 2. Januar 1945, war die damalige „Stadt der Reichsparteitage" fast völlig zerstört worden. Das Stadtarchiv nahm das Ereignis zum Anlaß, Unterlagen über den Luftkrieg und seine Vorgeschichte zu präsentieren. Die Ausstellung ist bis zum 31. März 1985 zu sehen.

Indisches Filmfestival ohne deutsche Beiträge

dpa, **Neu-Delhi**

Ohne deutschen Beitrag begann das 10. internationale Filmfestival von Indien gestern in Neu-Delhi. 23 Spielfilme aus allen fünf Kontinenten und sieben Kurzfilme konkurrieren in zwei Abteilungen um jeweils einen goldenen und einen silbernen Pfau. Unter dem Vorsitz der französischen Schauspielerin Jeanne Moreau wird die Jury den seit 1952 vergebenen Preis verleihen. Unter den 71 eingereichten Wettbewerbsfilmen befanden sich nach Angaben der Veranstalter auch zwei Beiträge aus der Bundesrepublik: „Der Sprinter" von Christoph Böll sowie „Death Jumper" von Benno Trautmann gelangten jedoch nicht in die Endauswahl.

Gegendarstellung

„DIE WELT" behauptet in ihrer Ausgabe vom 27. Dezember 1984 auf Seite 23, daß ich „SPIEGEL-Korrespondent in Washington" sei und mein „Blatt allwöchentlich treu und brav mit der in Hamburg so erwünschten Reagan-Horror-Picture-Show" versorge.

Diese Behauptung ist falsch.

Ich arbeite in Hamburg als Ressortleiter der Abteilung Ausland für den „SPIEGEL"-Verlag.

Michael Naumann

Berlin bricht den Drogentrend

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Viele der „Kinder vom Bahnhof Zoo", die sich ihr Hasch-Geld auf schiefer Bahn erkauften, sind wieder „clean": Berlins Drogenszene, einst so etwas wie Sodom und Gomorrha, liefert keine Schlagzeilen mehr. „Nur" 32 Heroinopfer im vergangenen Jahr signalisieren den Abwärtstrend. 1983 verzeichnete die Polizei 76 Tote. 1977 waren es sogar 84. 1979 noch immer 81.

Berlins Jugendsenatorin Hanna-Renate Laurien legte zum Jahresbeginn eine hoffnungsvolle Bilanz vor. Sie beruht jedoch in erster Linie auf der erfolgreichen Arbeit von Einrichtungen, die schon Ende der siebziger Jahre vom damaligen SPD/FDP-Senat und Senatorin Ilse Reichel ins Leben gerufen wurden. Frau Lauriens gute Botschaft von einer Szene, die mit dazu beitrug, Berlins guten Ruf zu gefährden, lautet: „Noch vor Jahren war unsere Stadt das Beispiel von Drogenabhängigen aus der gesamten Bundesrepublik und dem Ausland. Inzwischen stehen auch andere deutsche Großstädte und vor allem Rom und Amsterdam vor diesem Problem."

An der Spree war und ist der Drogenkauf in Szene-Lokalen ein leichtes Unterfangen: Auf dem „Ameisenpfad" der Schlepper gelangen immer wieder über den „DDR"-Flughafen Schönefeld erhebliche Rauschgiftmengen nach West-Berlin. Dem Drogen-Dezernat der Polizei und den Zöllnern mit ihren vierbeinigen Spezial-„Schnüfflern" gelangen jedoch in der Vergangenheit mehrere spektakuläre *Funde und Fänge*.

Zur Zeit leben nach Schätzungen von Frau Laurien rund 8500 Heroin-Abhängige in der Stadt. Entscheidend ist jedoch, daß die Anstiegs-Kurve der Süchtigen-Zahlen nach unten abknickt: Jährlich werden zwar noch immer 500 Neulinge auf Haschisch, Heroin und LSD süchtig, aber bis zum Beginn der achtziger Jahre belief sich die jährliche Zunahme allein bei Heroin auf rund 800.

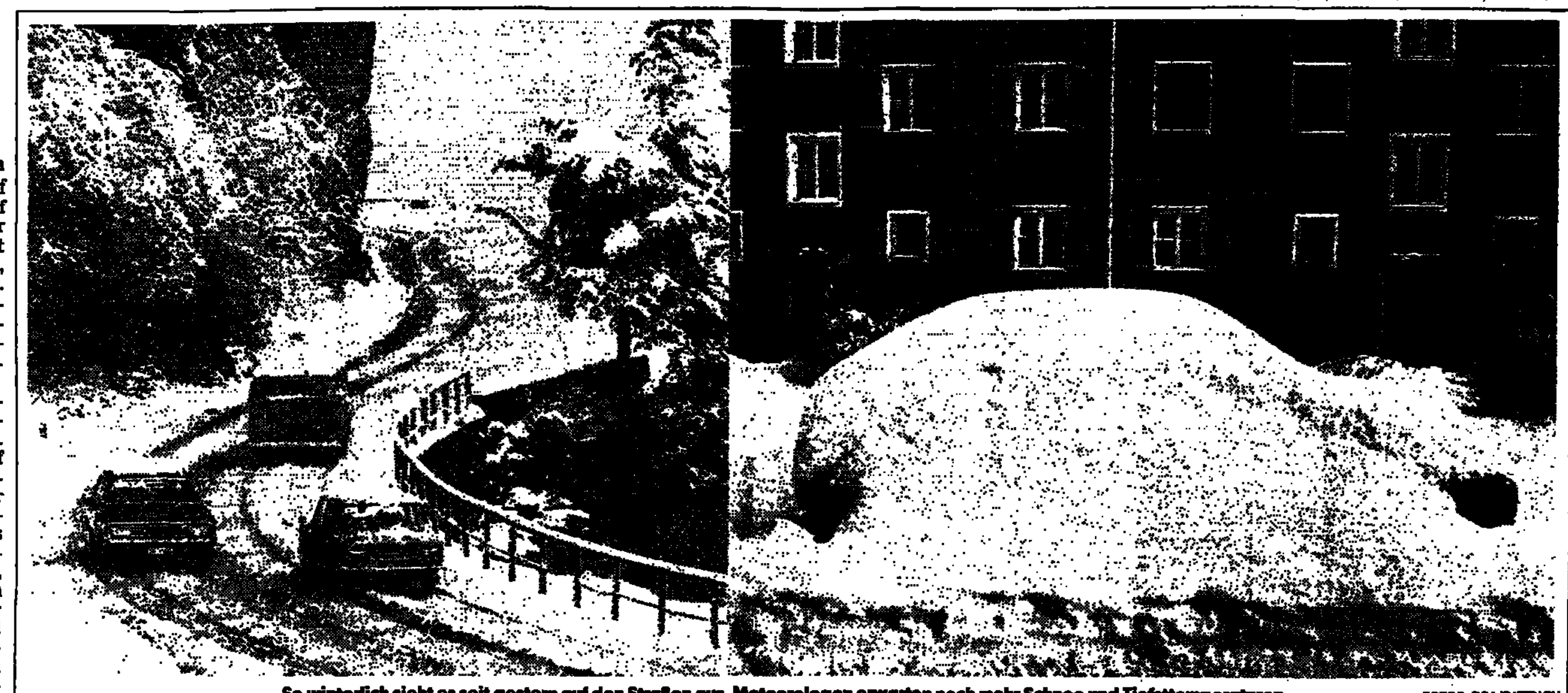
Die Senatorin führt Berlins zielstrebige Erfolge an der Drogenfront vor allem auf den Grundsatz „Therapie vor Strafe" zurück.

- Durch eine ausgewogene Drogenpolitik konnte erreicht werden, daß die Zahl der Heroinabhängigen nicht mehr dramatisch steigt.
- Die Zahl der sehr jungen Drogensüchtigen unter 18 Jahren ging in allen Bereichen zurück.
- Statt 100 Therapieplätze (wie im Jahre 1977) standen im vergangenen Jahr fast 600 Plätze zur Verfügung.
- In Berliner Spezialkliniken und normalen Krankenhäusern werden jährlich bis zu tausend Entzugsbehandlungen vorgenommen.
- Auf diese Weise erhielten immer mehr Betroffene schnelle Hilfe. Die früher monate- und jahrelangen Wartezeiten auf einen Platz für die Entziehungskur verkürzten sich.
- Auch therapeutische Gemeinschaften im übrigen Bundesgebiet betreuen Drogensüchtige aus Berlin – wenn nötig, auch für längere Zeit.

Die Jugendsenatorin – im Senat auch für die „jungen" Fächer Schule und Sport zuständig – rühmt auch das installierte Selbsthilfe-System: „Wären alle unsere Therapieeinrichtungen voll professionalisiert, müßten wir jährlich sieben Millionen Mark mehr ausgeben als wir durch das Engagement der Selbsthilfegruppen sparen." Allein bei „Synanon" – zum Teil in Gärtnerhäusern eines alten preußischen Hohenzollernparks am Stadtrand zu Hause – leben 170 junge Menschen.

Insgesamt wendet der Senat 1985 rund 13 Millionen Mark für sämtliche Selbsthilfegruppen auf. Eine Investition, die sich lohnt.

Nach Angaben der Oberfinanzdirektion Düsseldorf hat dagegen im vergangenen Jahr der Rauschgifthandel an der deutsch-niederländischen Grenze zugenommen „wie noch nie".



So winterlich sieht es seit gestern auf den Straßen aus. Meteorologen erwarten noch mehr Schnee und Tiefsttemperaturen. FOTOS: DPA/DIETRICH

Frost senkt sich zum Sonntag über Deutschland

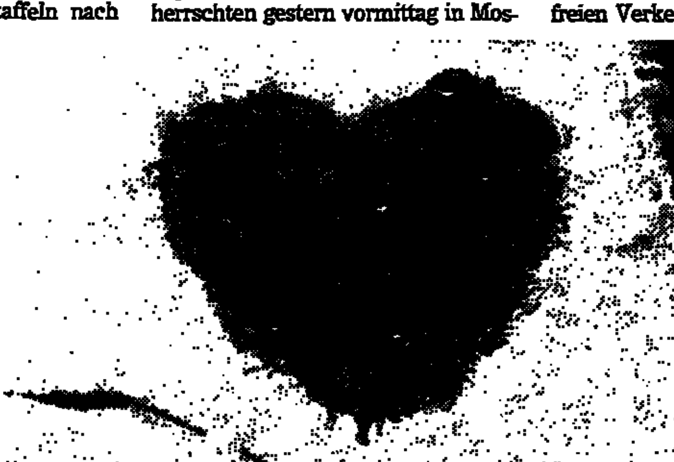
T. W. KRAUEL, Bonn

Kalt wird es werden in Deutschland, und das für längere Zeit. Das Wetteramt in Offenbach läßt keinen Zweifel an seiner Prognose: Bis auf minus 18, örtlich sogar minus 20 Grad werden die Temperaturen in der Nacht zum Sonnabend absinken und auch am Tage kaum die einstelligen Kältegrade erreichen. Bereits in der Nacht zu gestern kündigte sich der strenge Frost im norddeutschen Raum an. Dort herrschten stellenweise 18 Grad Kälte.

Der endgültige Wintereinbruch kommt für die Meteorologen nicht überraschend. Seit Wochen bereits gewann ein gewaltiges Kaltluftpotential über Rußland und Skandinavien zusehends an Macht. Vereinzelte Meldungen über schweren Frost kursierten schon während der Weihnachtszeit in den Medien. Und jedermann konnte während des Ustinow-Begräbnisses in Moskau die angetretenen Soldaten zähneklappernd sich die Füße warmtreten sehen. Dieses Kältereservoir wird durch eine stabile Strömung von Nordost nach Südwest in immer stärkerem Maße angezapft und nach Mitteleuropa hineingeleitet.

Andererseits bleibt ein Tief über Nordwestrußland und Skandinavien ebenso unverändert wetterbestimmend wie ein Hoch über den Britischen Inseln und der Nordsee. Zwischen diesen Luftmassen strömt die arktische Kaltluft in Staffeln nach Deutschland hinein. Einmal etabliert, sind die Polarluftmassen erfahrungsgemäß über einer geschlossenen Schneedecke von erheblicher Dauer. Der Wetterdienst in Offenbach rechnete gestern mit einer stabilen Frostwetterlage von bis zu einer Woche. Erst dann seien atlantische Tiefausläufer meistens stark genug, die Kaltluft allmählich abzudrängen. Am gestrigen Tage kündigte sich der Kälteeinbruch schon im Kattegat mit Windstärke acht bis neun und Schneeböen an.

Für die westliche und südliche Ostsee wurde stetige Windzunahme auf ebenfalls Windstärke neun vorausgesagt. Im Zentrum der Kaltluftblase herrschten gestern vormittag in Moskau bei leichtem Schneefall minus 13 und in Helsinki minus 15 Grad.



Verliebter als die Polizei erlaubt: Das Blick-Herz nur zum Blickfeld zu erweitern, sehen Verkehrsexperten nicht besonders gern. FOTO: SVEN SIMON

Nach dem ersten großen Schneefall dieses Winters hat sich die Verkehrslage hingegen weitgehend normalisiert. Berlin meldete bei Pulverschnee von etwa zehn Zentimeter Höhe und acht Grad Kälte störungsfreien Verkehr auch auf den Transitstrecken. Lediglich im Thüringer Wald gab es einige Schneeverwehungen. Auch in der Schneemetropole München läuft alles normal; dagegen hatte Bonn die alljährlichen Anfangsschwierigkeiten mit dem ersten Schnee. Routiniert bewältigten die Baden-Württemberger die weiße Pracht.

Eine weitere, schwächere Schneefront erwarten die Meteorologen nicht vor Sonntag. Ganz andere Erfahrungen machen da gegenwärtig die Italiener und Inder. Bei minus zehn Grad gingen über Turin und Mailand kräftige Schneefälle nieder, und selbst in Sizilien trugen Höhenlagen über 500 Meter eine weiße Decke. In Nordindien hat eine Kältewelle mit starkem Schneefall bereits 200 Todesopfer gefordert. Rund um die Hauptstadt Neu-Delhi herrschte auf den Straßen ungewohntes Glatteis; Nebel verstärkte darüber hinaus das Chaos. Diese Witterungsbedingungen wurden auch dem Ballett der Pariser Oper unter Rudolf Nurejew zum Verhängnis. Auf der Fahrt zum berühmten Mausoleum Taj Mahal kollidierte der Bus mit einem Lkw. Mehrere Mitglieder der Tournee-Truppe erlitten leichte Verletzungen.

Die New Yorker erlebten auch gestern wieder eine weitere Variante der meteorologischen Vielfalt: Nach Tagen mit Schnee, Sommerwärme und Nebel hatte vorgestern abend bei sieben Grad plus Regen eingesetzt, und gestern kamen sie schließlich mit zwei Grad plus dort an, wo sie am 24. Dezember schon einmal gewesen waren: im Winter.

Der Verkauf geht aus Containern weiter

Berliner Brandopfer geben nicht auf / Notgemeinschaft gegründet / Schaden 30 Millionen

hrk. Berlin

Berlins größte Brandwunde der Nachkriegszeit riecht noch immer nach Rauch: Die 34 ausgebrannten Geschäfte unter den 100 Shops im „Tegel-Center" gähnen wie schwarze Löcher in der Fußgängerpassage. Experten schätzen die Sanierungskosten des glücklicherweise standfesten Gebäudes auf 20 Millionen Mark. In den Flammen verbrannte Ware für weitere 10 Millionen Mark. Die Geschäftsleute wollen kämpfen – und bald aus Containern heraus auf der Straße weiterverkaufen.

Mit berlinischer Unverdrossenheit werden die 34 Ladenbesitzer eine „Notgemeinschaft" gründen: „Wir bieten unsere Hilfe an. Wo die Existenz des Betriebes gefährdet ist, können wir mit zinsgünstigen ERP-Krediten oder steuerlichen Erleichterungen einspringen. Bisher hat sich jedoch noch niemand bei uns gemeldet. Wir sind bereit", sagte Renate Müller, Sprecherin von Wirtschaftssenator Elmar Pieroth.

Die Kaufleute vom „Tegel-Center" können trotz der Katastrophe insgesamt noch von Glück sagen: Denn für die Schäden am Gebäude selbst springt eine Versicherung ein. Heinz Ruths, Chef eines der größten Berliner Ingenieurbüros, erhielt von der Gruppe, die das „Center" betreibt, bereits den Sanierungsauftrag: „In sechs bis sieben Wochen könnte alles wieder in Ordnung sein", äußerte sich Ruths optimistisch gegenüber einer Berliner Lokalzeitung.

Wer eine „Betriebsunterbrechungsversicherung" abgeschlossen hat, kann ebenfalls aufatmen: Denn die Gesellschaft kommt bei pünktlicher Prämienzahlung sowohl für entgangenen Gewinn als auch für die Löhne der Angestellten auf. Bei Unterversicherung rückt die Versicherung entsprechend weniger Geld heraus.

Als ausgesprochener Pechvogel muß sich jedoch schon heute der Inhaber einer Leder-Boutique fühlen. Sein Schaden beläuft sich auf rund eine Viertelmillion. „Ich wollte umbauen und hatte die Versicherung gekündigt, weil ich dachte, da lohnt sie sich nicht".

Mit Fortuna besonders im Bunde sind die Besitzer von zwölf der 34 betroffenen Läden. Hier ließ der Feuersturm lediglich Rauch- und Wasserspuren zurück. Blazer und Krawatten, Stoffballen und Nähmaschinen riechen „verstänkert" oder tragen eine Rußschicht.

Noch immer von Neugierigen hinter den rot-weißen Absperrgittern angestarrt, versuchen die Gewerbetreibenden mit Kerzen in der Hand – Strom und Wasser fließen nicht – ein wenig Ordnung in das Chaos zu bringen.

Wer der Feuerteufel war, versuchen Brandspezialisten der Kripo zu ermitteln. Eins steht unterdessen fest: Die Flammen zuckten nicht, wie zunächst angenommen, an mehreren Stellen auf, sondern in einem Jeans-Shop: „Das Feuer sprang von dort auf das Geschäft vis-à-vis über, und die Flammen fraßen sich dann über eine Wendeltreppe ins Obergeschoß", stellte ein Fachmann fest. Der tiefste Brand-Punkt in den Decken und der stärkste Hitzeschaden auf wenigen Quadratmetern führte auf die Spur der Feuer-Quelle.

Im zuständigen Bezirksamt rechnen die Stadträte mit 120 arbeitslosen Verkäufern. Ein Lederwaren-Unternehmen mußte seine fünf Mitarbeiter entlassen.

Der „Winterschlußverkauf" noch brauchbarer Ware findet in Berlin anno 1985 jedenfalls früher als jemals zuvor statt – vor dem „Tegel-Center", dem Unglücksbau.

Elf Minuten vor der Landung raste die 727 ins Verderben

Amerikanische Boeing zerschellte an einem Anden-Riesen

WERNER THOMAS, La Paz

Die seit Tagen in den Anden überfällige Maschine vom Typ Boeing 727 der amerikanischen „Eastern Airlines" ist abgestürzt. Das bestätigte jetzt die Besatzung einer bolivianischen Luftwaffenmaschine. Sie fand Trümmer der Maschine in unwegsamem Gelände am Hang des 6322 Meter hohen Anden-Riesen Illimani.

Mit dieser Nachricht endete das Rätselraten um die vermißte Linienmaschine. Der Illimani erhebt sich hinter der bolivianischen Hauptstadt La Paz als gigantische Kulisse aus Gestein und Schnee. An Bord der Unglücksmaschine befanden sich 19 Personen, unter ihnen Marian Davis, die 39jährige Frau des US-Botschafters in Paraguay, und die zehn Besatzungsmitglieder. Deutsche waren nicht dabei.

Die Maschine, Flugnummer 580, hatte am späten Dienstag abend die paraguayische Hauptstadt Asunción verlassen und sollte nach Zwischenlandungen in La Paz und Guayaquil (Ecuador) Miami erreichen. Die Reise endete jedoch 80 Kilometer südöstlich von La Paz mit einer Katastrophe.

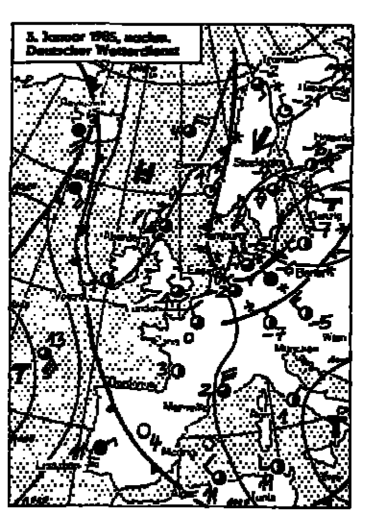
Oberst Grober Rojas, ein Luftwaffenoffizier, führte das Unglück auf den Versuch des Piloten Larry Campbell zurück, kurz vor der Landung einem Gewitter auszuweichen. „Er machte einen Bogen nach rechts", sagte er, „und schmetterte gegen die Berge."

Der „Aeropuerto el Alto" ist der höchstgelegene (4035 Meter) Flughafen der Welt und einer der gefährlichsten. Rob Ford, ein früherer Pilot mit Erfahrungen vor Ort berichtete, daß die Maschinen wegen der Anden erst 40 Kilometer vor dem Flughafen eine Höhe von 7200 Meter verlassen dürfen. El Alto (die Höhe) besitzt keine Radar-Anlagen. Flug 580 hatte sich elf Minuten vor der geplanten Landung zum letzten Mal gemeldet. Alles schien normal zu verlaufen.

Für die „Eastern Airlines", die größte Luftfahrtgesellschaft der westlichen Welt (282 Flugzeuge), die von dem ehemaligen Astronauten Frank Borman geführt wird, ist dieses Unglück ein schwerer Schlag. (SAD)

WETTER: Kalt

Wetterlage: Zwischen einer Hochdruckzone über dem Nordmeer und einem Tiefdruckgebiet über dem östlichen Europa strömt Kaltluft polaren Ursprungs nach Deutschland.



Vorhersage für Freitag:

Am Alpennordrand und anfangs auch noch im nördlichen Süddeutschland bedeckt und länger andauernder Schneefall. Sonst wechselnd wolkig und einzelne Schneeschauer. Höchste Temperaturen zwischen minus 4 und minus 9 Grad. In der kommenden Nacht im Nordwesten und Westen aufkommender Schneefall. Schwacher bis mäßiger, im Norden auch frischer Wind aus Nord bis Nordost.

Weitere Aussichten:

Wechselnd bewölkt, zeitweise Schneefall, weiterhin kalt.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	-6°	Kairo	14°
Bonn	-2°	Kopenh.	-5°
Dresden	-5°	Las Palmas	19°
Essen	-2°	London	1°
Frankfurt	-3°	Madrid	4°
Hamburg	-5°	Mailand	-4°
List/Sylt	-3°	Mallorca	10°
München	-7°	Moskau	-8°
Stuttgart	-6°	Nizza	7°
Algier	11°	Oslo	-7°
Amsterdam	-1°	Paris	0°
Athen	14°	Prag	-6°
Barcelona	9°	Rom	1°
Brüssel	0°	Stockholm	-9°
Budapest	-4°	Tel Aviv	16°
Bukarest	-6°	Tunis	11°
Helsinki	-16°	Wien	-5°
Istanbul	6°	Zürich	-5°

Sonnenaufgang* am Samstag: 8.27 Uhr, Untergang: 16.29 Uhr; **Mondaufgang:** 14.37 Uhr, Untergang: 7.14 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

LEUTE HEUTE

Hohe Ehrung

Als Fremdenführer eigener Art in Verdun bekam er keine Gratisreisen in ferne Länder, dafür jetzt aber das Großkreuz des Bundesverdienstkreuzes. **Heinrich Sturges**, 56jähriger Betreuer der Besuchergruppen des Gefallenen-Ehrenmals Fort Douaumont, erhielt die Auszeichnung für seine Bemühungen um die deutsch-französische Verständigung zu Neujahr vom Generalkonsul in Nancy, **Werner Montag.**

Grenzen des Ehrgeizes

Die Drehbuchautoren von „Dallas" sind inzwischen als Prominenten-Kopfjäger weltweit bekannt, nicht jeder Coup aber gelingt ihnen. **Paul McCartney** hat allerdings vor seiner Ablehnung lange überlegt, ob er die Rolle eines britischen Landlords auf Geschäftsreise in Dallas für 400 000 Mark nicht doch annehmen solle. Den Verzicht des ehemaligen Beatles wird J. R. und mit ihm der ganze Dallas-Clan sicher verstehen: McCartney wollte sich nicht monatelang von seiner eigenen Familie trennen.

Ausland schätzt deutschen Erfindergeist

E. REVERMANN, Hannover

Tüftler und Erfinder haben es im eigenen Lande schwer. Mehr als die Hälfte aller Ideen „Made in Germany" findet spontan in den USA, Kanada oder Japan Gehör. Erst wenn dort teils schon in Serienreife produziert wird, kommt deutsches Knowhow als Generallizenz zurück in die Heimat. Zusammen mit einer äußerst positiven Bilanz über deutschen Erfindergeist hat Lothar Schaar als Leiter des Erfinderzentrums Norddeutschland gestern in Hannover auch diese bittere Erkenntnis auftischen müssen. Deutsche Unternehmen reagierten auf deutsche Ideen zu skeptisch und schwerfällig.

Das Erfinderzentrum, mit 6,5 Millionen Fördervolumen von den Ländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein ausgestattet und in seiner Mittlerfunktion zwischen dem geistigen Vater und der umsetzenden Industrie eine in weiten Teilen Europas einmalige Einrichtung, kann deutsche Firmen-Skepsis belegen: Da hat ein Mann aus Bohmte bei Osnabrück eine Maler-Spritzpistole einer deutschen Firma angeboten. Sie benötigte allein ein halbes Jahr, um sieben Varianten eines Geheimhaltungsvertrages auszuarbeiten. In dieser Zeit hatte ein amerikanischer Konzern den Erstauftrag für 280 000 Mark längst weggeschnappt; jetzt steht gar ein Vier-Millionen-Auftrag ins Haus.

„Das Umsetzen von Ideen in die Tat dauert bei uns doppelt so lange wie im Ausland. Sogar die Koreaner sind uns hier weit überlegen", resümierte Schaar.

Dabei hat das Erfinderzentrum schon einiges zu bieten. 5000 Direktkontakte zwischen Erfindern und potentiellen Lizenznehmern hat man bisher herstellen können. Aus den 2000 „verwertbaren technischen Ideen" sind bis heute gut 90 „zukunftsträchtige Förderfälle" geworden. Allein 25 Projekte konnten in dem zweieinhalbjährigen Bestehen mit acht Millionen Mark entwickelt werden.

Wenn auch die realisierten 25 Projekte weitgehend aus dem norddeutschen Raum kommen – das Erfinderzentrum ist für Tüftler aus allen Teilen Deutschlands begehrt. So gelang es einem Rheinländer, Gülle zu „entstänkern". Sein Patent wurde inzwischen in Hannover mit 1,8 Millionen Mark praxisreif gemacht. Dank biologischer Beigabe kann demnächst mit diesem Verfahren duftlos gedüngt werden.

Daß große Industrie-Schauen wie die Hannover-Messe eine gute Präsentationsmöglichkeit für Erfindungen sind, beweist der biologische Lärmschutz zweier Bastler aus dem Großraum Hannover. Mit 750 000 Mark gefördert, stehen die ersten 200 Meter schon versuchsweise an einer Umgehungsstraße bei Seelze nahe Hannover: Eine Trockenmauer mit Kunststoffmatten, präpariert mit 200 Pflanzenarten, die sich selbst „regenerieren", nur alle drei bis vier Jahre der Pflege bedürfen und Autolärm regelrecht schlucken. Ein Verfahren, das für Autobahnen und Bundesbahnstrecken interessant werden könnte.

Unter den rund 500 Vorschlägen, die jährlich das norddeutsche Erfinderzentrum erreichen, sind auch immer wieder Träume der Menschheit wie das Perpetuum Mobile. Doch die 18köpfige Mannschaft von Diplomingenieur Schaar, der im übrigen alle großen Projekte wissenschaftlich begleiten läßt, ist auf Konkretes fixiert.

Wozu auch liebenswerte Dinge das Alltags gehören wie das Fahrrad. Ein Tüftler aus dem Raum Cuxhaven hat einen Tretkurbelantrieb entwickelt, der das Treten am Berg leichter und das Rad auf der Ebene schneller macht. Im Frühjahr soll der kraftsparende Fahrradtreter serienreif sein...

Moskau wagt Groß-Eingriff in die Natur

dpa, Moskau

Trotz der bisher unabsehbaren Folgen für Mensch und Natur steht die erste Bauphase des sowjetischen „Jahrhundertprojektes", die teilweise Umleitung nördlicher Flüsse in den Süden, offenbar unmittelbar bevor. Die amtliche Nachrichtenagentur Tass veröffentlichte jetzt Pläne, die die Umleitung von 5,8 Milliarden Kubikmetern Wasser im Jahr aus den Flüssen Suchona, der nördlichen Dwina und aus der Onega in das von der Austrocknung bedrohte Kaspische Meer vorsehen. Später sollen auch die sibirischen Flüsse Ob und Jenissei zur Bewässerung von Land nach Mittelasien und Kasachstan teilweise umgeleitet werden. Experten befürchten, daß dieser bisher größte Eingriff von Menschen in die Natur unkalkulierbare Folgen, unter anderem eine Veränderung des Klimas in Europa, mit sich bringen könnte. Wenn das Projekt vollendet ist, wird der Arktische Ozean nach Angaben westlicher Experten rund 100 Kubikkilometer im Jahr an Frischwasserzufluß verlieren, was zu einem bedenklichen Rückgang der Temperaturen auch auf dem europäischen Kontinent führen könnte. Mehrere Millionen Hektar Land würden überflutet, darunter große Waldgebiete, die für die Sauerstofferzeugung Europas eine große Rolle spielen. Hunderttausende von Menschen müßten ihre Siedlungen verlassen. Darüber hinaus wird auch von sowjetischen Wissenschaftlern die Wirtschaftlichkeit des Projekts in Frage gestellt. In der UdSSR selbst hat es viele Proteste von lokalen Gruppen, Wissenschaftlern und Schriftstellern gegeben, die vor den Folgen gewarnt haben.

U-Bahn-Schütze verklagt

SAD, New York

Die Familien der vier in der New Yorker U-Bahn von dem Ingenieur Goetz angeschossenen jungen Kriminellen bereiten mit dem prominenten schwarzen Rechtsanwalt Clayton Jones eine Schadenersatzklage gegen den Schützen vor. Er solle nicht zum Symbol für weiße Fanatiker werden, hieß es.

Neue Fahndungsidee

AFP, Chicago

Von dieser Woche an werden die Milchpackungen einer Molkereizentrale in Chicago mit Fotos von mehr als zwei Jahren verschollenen Kindern versehen. Das Unternehmen mit einem Monatsumsatz von mehr als zwei Millionen Milchtüten will so die Suche nach einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Jungen erleichtern.

Massenanklagen

AP, Palmi

Ein Richter der süditalienischen Stadt Palmi hat aufgrund von Aussagen eines inhaftierten Syndikatmitgliedes Anklage gegen 117 mutmaßliche Angehörige des in Kalabrien operierenden Verbrechersyndikats Ndrangheta erhoben. Die Ndrangheta ist das Pendant zur Mafia.

Unbekannte Vorschrift

AP, Bonn

Der Verband der Autoversicherer (HUK-Verband) hat daran erinnert, daß in Deutschland seit dem 1. August 1984 das Anlegen vorhandener Sicherheitsgurte auf den Rücksitzen ebenfalls vorgeschrieben ist. Nach einer Erhebung des Verbandes kennen zwei von drei Autofahrern diese Vorschrift nicht.

Explosion in der Pause

dpa, Bangkok

Bei der Explosion einer Handgranate sind in einer Schule im Norden Thailands 16 Kinder getötet und 31 zum Teil schwer verletzt worden. Ein Elfjähriger hatte den Sprengkörper gefunden und damit gespielt.

55 000 Mark Belohnung

hrk. Berlin

Durch eine der höchsten von privater Seite ausgelobten Belohnungen der Nachkriegszeit, 50 000 Mark, versucht die Berliner Grundkreditbank den Mord an ihrem Vorstandsvorsitzenden Ulrich Jancke aufzuklären. Polizeipräsident Klaus Hübner stellte weitere 5000 Mark zu Verfügung.

Elefanten-Terror

dpa, Djakarta

Eine Elefantenherde ernährt sich seit November von den Vorräten eines Dorfes auf der indonesischen Insel Sumatra. Zwei Einwohner kamen bei der nächtlichen Futtersuche bisher ums Leben.

Tempelritter-Rezept

AFP, Brüssel

Ein von den Tempelrittern des 12. Jahrhunderts angewandtes Düngemittel kann möglicherweise die in ganz Europa bedrohten Ulmen retten. Das Rezept für den gegenwärtig im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek getesteten Kompostdünger entdeckte ein französischer Forscher in Archiven des Ordens im spanischen Trujillo.

ZU GUTER LETZT

Der tote Geheimdienstoberst wurde ermordet, meldete der Springer-Auslandsdienst.

Magazin für die Freizeit


mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 4. Januar 1985 · Nr. 3 · DIE WELT



Ausflugstip: Wandern und Rodeln in Patsch bei Innsbruck Seite VI

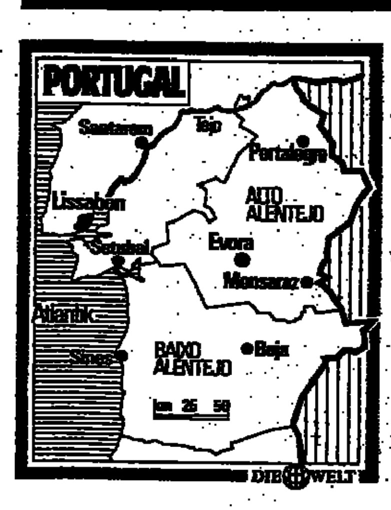
Tips und Kataloge für die Ferien im Musterländle Seite III

Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele Seite V

Chile: Osterinsel – Zauber der steinernen Giganten Seite VI

Schwarzwald: Angebote für Erholung und Wintersport Seite VI






Das Land „jenseits des Tejo" ist die fruchtbare Kornkammer Portugals und zugleich voll ursprünglichem Charme. FOTO: ALFRED GREGORY

Sanfte Hügel und weiter Horizont – Alentejo

Jetzt eine Autopanne – dann gute Nacht, Portugal. Seit Stunden ist uns kein Fahrzeug mehr begegnet. Kein Mensch, kein Haus weit und breit. Doch unbeirrt steuert Rodrigo unseren Kleinbus nach Osten. Hinter uns verschwindet die Sonne glutrot am Horizont, die Dämmerung kommt schnell.

Im matten Strahl der Scheinwerfer fliegen Büsche und Bäume wie gespenstische Gestalten an uns vorbei. Plötzlich taucht vor uns das Tor auf, einladend geöffnet im Schein zweier Laternen. Kies knirscht unter den Reifen. Dann ist es still. Wir haben die Pousada „Vale do Gaio" nahe Alcácer do Sal erreicht.

Wer Portugal abseits der Küsten und Fremdenverkehrszentren entdecken will, wird früher oder später Bekanntschaft mit diesen staatlichen Rasthäusern machen. Ähnlich wie die Paradores in Spanien wurden die Pousadas vom Portugiesischen Fremdenverkehrsamt in landschaftlich reizvollen Gegenden gebaut oder aber in historischen Gebäuden eingerichtet.

So hat jede der 30 Herbergen ihren eigenen Charakter, ihren echten, dem Stil der Provinz angepaßten Rahmen. Treffenderweise bedeutet „Pousada" „Ort der Ruhe". In „Vale do Gaio" werden wir wie in einem gastfreundlichen Privathaus empfangen. Im behaglichen Wohnraum knistert ein Kaminfeuer. Bequeme Sessel laden zum abendlichen Plausch ein. Kurze Zeit später bei einem portugiesischen Brandy fühlen wir uns schon heimisch.

„Vale do Gaio" liegt im Süden Portugals, in Alentejo, wie das weite Hügelland jenseits des Tejo zwischen Lissabon und der portugiesisch-spanischen Grenze genannt wird. Mit einer Kapazität von nur sechs Doppelzimmern gehört sie zu den kleinsten Pousadas.

Auf Grund ihrer niedrigen Preise – ein Doppelzimmer mit Bad/Dusche und WC kostet einschließlich Frühstück beispielsweise hier je nach Jahreszeit zwischen 50 und 70 Mark – sind die Pousadas häufig ausgebucht. Grund genug, die Aufenthaltsdauer während der Hauptreisezeit zu begrenzen: Von Juni bis Oktober sind maximal fünf Übernachtungen pro Pousada möglich. Ideale Jahreszeiten für Entdeckerfahrten ins Landesinnere sind jedoch ohnehin Frühjahr und Herbst. Die Sommer sind trocken und heiß und die Winter trotz ihrer Schneelosigkeit ziemlich kalt.

Bereits in römischen Zeiten als Kornkammer gepriesen, prägen auch heute Felder und Weiden den Charakter der Region. Alentejo ist eine Landschaft mit weitem Horizont und sanften Hügeln. Das läßt den Blick schweifen.

In der roten Erde stecken die knorrigen Stämme silbriger Olivenbäume, in den Ebenen grasen Schafe, Rinder und Pferde. Getreidefelder wechseln mit riesigen Korkeichenwäldern, säumen die schmale Straße. Hochgelegene Städtchen und einsame Höfe blitzen weiß im Sonnenlicht. Alentejo gilt als Kernraum portugiesischen Großgrundbesitzes; das erklärt die dünne Besiedlung.

Um so mehr überrascht in dieser von Landwirtschaft geprägten Region die Provinzhauptstadt Evora mit reichen Kultur- und Kunstschätzen. Diese stammen aus Zeiten, als Evora römische und maurische Festung, portugiesische Königsresidenz, Universitäts- und zweitgrößte Stadt Portugals war. Mittelpunkt der heute 50 000 Einwohner zählenden Stadt ist der „Praça do Geraldo", Treffpunkt für Einheimische und Touristen, für ein Schwätzchen oder einen Bummel entlang der kleinen Läden. Kein Neubau stört die Harmonie des Platzes, auf dem zu Zeiten der Inquisition die Ketzerverbrennungen stattfanden.

Auf dem geometrischen Bodenmosaik aus schwarz-weißen Pflastersteinen thront ein monumentaler Renaissancebrunnen. Dahinter erhebt sich die Kirche Santo Antão aus dem 16. Jahrhundert. Antike Säulen und Pilaster schmücken die Arkadengänge an weißen Häusern unter schmiedeeisernen Balkonen. Hier hat sich in einem historischen Palast das Büro der Touristeninformation eingerichtet, in dem wir uns einen Restaurant-Tip fürs Mittagessen holen.

Nach einer Viertelstunde zu Fuß durch malerische Gassen erreichen wir das "Restaurante Fialho". Seine Spezialität sind Gerichte der Region, exzellent zubereitet, dazu ausgesuchte Weine. Die Preise für die Hauptmahlzeiten – etwa Cabrito (Zicklein), Camaroes (Krabben), Lulas (Tintenfische) oder Estufado (Schmorbraten) – liegen bei zehn bis zwölf Mark.

Gestärkt setzen wir unseren Bummel fort und erreichen bald den ältesten und am höchsten gelegenen Teil der Stadt, der eine Vielzahl historischer Sehenswürdigkeiten birgt.

Die 14 korinthischen Säulen des Römischen Tempels zum Beispiel, deren Sockel und Kapitelle aus dem Marmor von Estremoz gefertigt wurden. Während des gesamten Mittelalters war die Ruine zu einer Festung ausgebaut. Die Säulen verschwanden unter einem Schutzmantel von Mauern. Erst vor 100 Jahren wurden die römischen Reste wieder freigelegt. Das Alter der Säulen wird auf 1800 Jahre geschätzt.

Nur wenige Schritte entfernt steht die Kathedrale Sé mit dem Museum für Sakrale Kunst. Lachen und Stimmengewirr klingen von der nahegelegenen Schule herüber. Dort, wo heute junge Portugiesen unterrichtet werden, lebte einst Vasco da Gama. Hier im ältesten Teil der Stadt liegt auch die „Pousada dos Loios". Das im 15. Jahrhundert gegründete Kloster beherbergt heute Gäste aus aller Welt. Kreuzgänge und Kapitelsaal, prächtige Portale und maurische Schmuckelemente, dazu stilvolle alte Möbel geben dieser Pousada ihren einzigartigen Zauber.

Immer wieder begegnen wir während unserer Reise dem dekorativen Wandschmuck aus blau bemalten Fayenceplatten, genannt „Azulejos", auf dem Szenen der Geschichte ebenso dargestellt sind wie grafische Muster oder Blumenmotive. In der „Capela do Senhor dos Passos" zeigen die Azulejos die Leidensgeschichte Christi.

Vielbesuchte Sehenswürdigkeit ist jedoch nicht diese Kapelle, sondern die angrenzende „Casa dos Ossos", das 1600 von einem Franziskanermönch geschaffene Beinhaus. Trotz dieser Bezeichnung handelt es sich bei diesem makabren Bauwerk nicht um einen Sammelplatz exhumierter Gebeine, sondern um eine Kapelle, in der menschliche Gebeine als Baumaterial gedient haben. Wände, Pfeiler und Gewölbe des Raumes sind mit Knochen und Schädeln einiger tausend Menschen gebaut.

An einer Wand hängt ein vollständiges Skelett, in Lumpen gekleidet, darunter die Inschrift: „Wir hier versammelten Gebeine warten auf die euren." PETRA S. HARDT

*

Auskunft: Portugiesisches Fremdenverkehrsamt, Kaiserstraße 66, 6000 Frankfurt/Main.

NACHRICHTEN

Kurzreisen mit Auto

Geschäftsreisende bevorzugen als Verkehrsmittel das Auto, wenn sie nicht weiter als 500 Kilometer fahren müssen. Für Entfernungen von 50 bis 100 Kilometer benutzen 96 Prozent den Pkw, bei 300 bis 500 Kilometer dagegen fahren nur noch 57 Prozent. Wenn's weiter weg geht, dominiert dann das Flugzeug (46 Prozent).

Familienessen

Ein Familien-Menü für zwei Erwachsene und zwei Kinder bis zwölf Jahre bieten 13 gastronomische Betriebe im Feriengebiet der Stadt Attendorn/Südsauerland. Für 27 bis 35 Mark kann die ganze Familie satt werden. (Auskunft: Kreisverkehrsverband Südsauerland, Seminarstraße 22, 5960 Olpe/Biggesee).

Mühlhausen – Dakar

Der westafrikanische Staat Senegal kann jetzt vom elsässischen Mühlhausen aus mit dem Airbus angeflogen werden. Air France startet jeden Donnerstag um 17.20 Uhr vom Flughafen Basel/Mühlhausen. Nach sechs Stunden landet der Airbus in Dakar. Der Hin- und Rückflug mit dem „Tarif visite" kostet um 1300 Mark.

Ungarn sind zufrieden

Mehr als elf Millionen Ausländer besuchten Ungarn im Jahr 1984. Das sind 30 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die meisten der 2,8 Millionen Gäste aus Westeuropa und Übersee kamen wieder aus Österreich und der Bundesrepublik.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1	Pfund	2,65
Belgien	100	Franc	5,07
Dänemark	100	Kronen	28,50
Finnland	100	Fmk	48,75
Frankreich	100	Franc	33,50
Griechenland	100	Drachmen	2,60
Großbritannien	1	Pfund	3,73
Irland	1	Pfund	3,16
Israel	1	Schekel	0,01
Italien	1000	Lire	1,69
Jugoslawien	100	Dinare	1,70
Luxemburg	100	Franc	5,07
Malta	1	Pfund	6,10
Marokko	100	Dirham	34,00
Niederlande	100	Gulden	89,50
Norwegen	100	Kronen	35,25
Österreich	100	Schilling	14,36
Portugal	100	Escudos	2,20
Rumänien	100	Lei	6,50
Schweden	100	Kronen	35,75
Schweiz	100	Franken	122,50
Spanien	100	Peseten	1,86
Türkei	100	Pfund	0,95
Tunesien	1	Dinar	3,65
USA	1	Dollar	3,20
Kanada	1	Dollar	2,44

Stand vom 2. Januar – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

„Sonnenhof Bad Iburg" – Teutoburger Wald
Klinisches Kur-Kneippsanatorium GmbH & Co.
Kennen Sie uns? Nein? Dann fordern Sie unseren Hausprospekt an,
4505 Bad Iburg, Postfach 12 40,
oder Sie rufen uns einfach an: 05403 / 403-1
Sonnenhof Bad Iburg . . . immer aktuell

FRISCHZELLEN-THERAPIE
● Einschl. Injektionen von Thymusgewebe ● Aufbereitet im eigenen Labor ● Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE
● Bei arteriellen Durchblutungsstörungen ● 5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren



SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 08022-26780 und 24041

Aufleben auf Hoheleye (20 Jahre)
Bitte ankreuzen!
- ☐ Wiedemann-Regeneration
- ☐ THX-Thymus-Behandlung
- ☐ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie n. Prof. von Ardenne
- ☐ Original-Aslan-Therapie
- ☐ Chelat-Infusions-Therapie
- ☐ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ☐ Homöopathie-Heilverfahren
- ☐ Kneipp- und Badekuren
- ☐ Aktivprogramm

Restaurant „à la carte" Tiffany-Bar. Hallenbad. Gertraud-Gruber-Kosmetik. Kurpark VP ab DM 99,–

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kursanatorium „Hochsauerland"
Biologische Immuntherapie und Naturheilverfahren
5788 Winterberg-Hoheleye
Tel. (0 27 58) 313, Tlx. 875 629
Coupon

Psychosomatische Fachklinik
Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Intervention. Von der akuten Situation (Entzug, Intern., neurol., psychiatr. Behandlung) bis zur Therapie muß alles zur Verfügung stehen.

Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige arbeitet einer derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 46 Betten) in einem niveauvollen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.

Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet. Anfragen bitte zunächst an Frau Kix, Obernbergklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/18 01 11, Telex 931 22 12

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Reduktionsdiät, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du., WC, Amtstelef. Beihilfefähig.
Ermäßigte Vorsaison-Preise
Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up · Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Sanatorium Kraef am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren – Fitness – Regeneration und Fasten
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training, Diät, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Hallenschwimmbad 28-30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎. – Appartement – Schönheitsfarm in der Dependance. Naturkosmetik Gertrud Gruber.
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt!

Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Nachsorge

- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost · Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C · aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- ● Herz- und Kreislaufstörungen
- ● Chronischer Bronchitis und Asthma
- ● Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- ● Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- ● Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- ● Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
Sanatorium Block
Braunecksstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
Btx * 25522 #
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Frischzellen schockgefrostet bei Arthrose und anderen Leiden.
Chelat befreit die Adern von Kalk und Cholesterin, hochwirksam bei Durchblutungsstörungen, Arteriosklerose und Folgeerkrankungen.
Super Sauerstoff verbessert Organfunktionen, Zellstoffwechsel, allgemeine Leistungsfähigkeit.
Thymus stabilisiert das körpereigene Abwehrsystem gegen akute und chronische Erkrankungen, Alters- und Abnützungskrankheiten.
Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee
Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee am Tegernsee, Telefon 08022/82802

Graether-Sanatorium
Seit über 30 Jahren ein Begriff für die vegetarische Ernährung und Wohnkultur

Frischzellen aus unserem biologischen Gartenbau, lebendig, kraftvoll und gesund. Das Haus, wo der Patient, als Gast, Mittelpunkt persönlicher Betreuung ist. Lacto-vegetabile Ernährung. Atem-Regeneration, Naturheilverfahren, Chirotherapie, Zelltherapie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Dauerbrause, Badeabteilung, Hallenbad, Lymphdrainage, Bewegungstherapie, Fastenkuren.

Kostenloser Bildprospekt · Tel. (0 74 55) 20 21
Graether Atem- und Naturheilsanatorium · 7242 Dornhan-Fürnsal bei Freudenstadt – Beihilfefähig –

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet
- ● tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ● ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung
- ● Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- ● Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.

BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Kißlingerstr. 24–26 · 8183 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 2 40 33

Zelltherapie am Schliersee
Bio-Regenerationskuren unter fachärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN"
in ruhiger Lage – 16 Betten
in der schönsten Gegend Bayerns
Info: 080 26/72 22, auch Sa. So.
8162 Schliersee 2, Postfach 236

Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

PSORIASIS
wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens. Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.
Informationswochenende zum Spezialpreis: Klinik Beau Réveil, 1854 Leysin VD ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis. Tel. 004125/34 25 81, Prospekte anfordern.

Name ______ Welt
Vorname ______
Straße ______
PLZ/Ort ______

Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Gesundheit in guten Händen
Die KLINIK AM PARK

Alles unter einem Dach:
Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschließlich Moorvollbäder.

- Entzündliche u. degenerative Krankheiten aus dem rheumatischen Formenkreis
- Zustand nach Operationen und Unfallfolgen am Bewegungsapparat
- Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs
- Stoffwechselkrankheiten

Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütliche Cafeteria – in landschaftlich schöner Lage – direkt am neuen Kurpark.
Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.
KLINIK AM PARK GmbH & Co. KG
4934 Horn-Bad Meinberg 2
Postfach 2340
Telefon (0 52 34) 9 80 61

Information kostenlos
Neue Hoffnung in Deutschland für alle Übergewichtigen
Deutscher Universitäts-Professor entwickelte verblüffend einfaches System

Mit Gewichtsproblemen kämpfen viele Menschen und täglich werden es mehr. Übergewicht belastet den gesamten Organismus und führt zu gesundheitlichen Schäden. Nachhaltig Gewicht zu reduzieren aber ist für die meisten ein großes Problem.
Deshalb hat ein führender medizinischer Wissenschaftler in Deutschland ein neues, verblüffend einfaches System entwickelt: Für eine beschränkte Zeit wird dem Magen ein mit Flüssigkeit gefülltes Implantat beigegeben. Erfahrene Chirurgen unserer Klinik benötigen wenige Minuten zum Einsetzen und späteren Entfernen.
Unproblematisch und schmerzfrei.

- ● Meßbare Erfolge Woche für Woche.
- ● Diätunterstützende Wirkung mit frühem Sättigungsgefühl
- ● Gewichtsreduzierung ohne quälenden Hunger.
- ● Der neue Weg zur schlanken Linie
- ● Kurzer Klinikaufenthalt
- ● Unschädlich und auf natürliche Weise.

MEDICIA Privatklinik, Ravensburger Str. 3/11, 5483 Bad Neuenahr, Tel. 02641/24866
außerdem alle KOSMETISCHEN OPERATIONEN
Information kostenlos

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis
- ● alle Kurmittel
- ● indiv. ärztliche Betreuung
- ● Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- ● Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- ● 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. M. v. Ardenne
Bei Arteriosklerose, niedrigem Blutdruck, Herz-, Lunge-, Lebererkrankungen, beg. gr. Star, Altersbeschwerden, Durchblutungsstörungen, Gedächtnisschwäche, Revitalisierung
Kurpension „Haus im Garten", Pyrmonter Straße 5, 4938 Schieder 1, ☎ (05282) 236. Arzt im Hause.

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9 Telefon 04745/292

Frischzellen
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (02628) 2021 + 1725

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- ● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
- ● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

FERIENHÄUSER-FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee 15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten See-Hotel, Tel. 04469/373, auch Sa./So.

SYLT-VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern. Friedrichstr. 9 – Telefon 04651/75 77

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6, Telefon (04651) 2 25 74

Sylt Komf.-Whg. für 2–6 Pers. Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, Tel. 04106/44 57

Sylt/Strandnähe
Exkl. Frieseneinzelhs. u. herrl. Reetdachhs. in Kampen ab sof. fr., Tel. 04651/255 11

SYLT
Urlaub '85 jetzt buchen
FEWO, DU/WC, Pantry, Farb-TV
● 1–3 Zimmer pro Tag ab DM 24,–.
PROSPEKT ANFORDERN!
Sylt-Ferienp., Viktoriastraße 1
2280 Westerland 04651/5433

WESTERLAND/SYLT, 1½-Zi.-ETW i. Hochpart., 46 m², gegenüb. d. Wellenbad u. Kurmittelhaus von Priv. z. verk., Tel. 0621/81 17 79

Langeoog – ab Ostern
kultiv. Ferienwohnung f. 4 Pers., gr. Südterr., strandn. Tel. 0421/83 20 00

SYLT! Ab Pfingsten 85: Ferienwohnungen i. stilvollem Friesenhaus über dem roten Kliff direkt an der Nordsee. – Dr. Tzschirntsch, 8132 Tutzing, Caesar-v.-Hofacker-Str. 6, Tel. 08131/7 16 56

Ostsee

Sommerferien an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, ein alter Herrensitz und moderne App.-Häuser: Ihr neues Ferien-Dorint in Fewos für 2-7 Pers. Zum feinsandigen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Solarium, Animation, Kindergarten.
5-Pers.-App. pro Woche 910,–
Buchung/Prospekt: Dorint 2343 Schönhagen Ostsee Tel. 0 46 44-611

Bayern

Ferienwohnungen in Garmisch
in neuer Landhausvilla. Gemütl. eingerichtet mit allem Komfort, 2–6 Pers., auch f. Einzelpers., zentrale, sehr ruhige Lage Nähe Wellenbad, Eisstadion, Tennishalle, Bergbahnen, Langlaufloipen und Wanderwegen. Parkpl. Nutzen Sie die preisgünstigen Januar-Tage!
v. d. Mark, Krumerstr. 9, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/22 86

Frühlings-Sparpreise im DORINT Inzell/Obb.
1-, 2- und 3-Raum-App. für 2 bis 5 Pers. im neuerbauten DORINT-Gästehaus in Inzell/Obb. bei Ruhpolding. Große Komfort-App. mit TV, Balkon, Telefon, Hallenbad im Hause, 150 km Wanderwege um Inzell, bis Salzburg 30 Autominuten
2-Pers.-App. 1 Woche ab 275,–
5-Pers.-App. 1 Woche ab 375,–
Buchung/Prospekt: Dorint 8221 Inzell, Larchenstr., Tel. 0 86 65-60 51

Hotzenwald (Südschwarzwald)
Skiferien statt Karneval.
Ideales Wintersportgebiet. Noch einige Ferienwohnung. u. Appartements zu vermieten. Bitte Hausprospekt anfordern!
Schwarzwald-Ferienhäuser
Tannenweg 5, 7881 Herrischried 3, ☎ 07764/2 37

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 Pers. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/5 06 02

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Schwazwald

Vogelweide
AUGENWEIDE FERIENWEIDE
„Vogelweide, Augenweide, Ferienweide" sagen unsere Gäste gerne, wenn sie unser Ferienhaus in Hinterzarten weiterempfehlen. Dürfen wir auch Ihnen einmal diese Ferienweide mit unserem großen Hausprospekt vorstellen?
Vogelweide, ☎ 0 76 52 / 50 40 und 17 37, Familie Witte, D-7824 Hinterzarten
AUGENWEIDE FERIENWEIDE

Verschiedenes Inland

Odenwald
Komf.-Ferienwhgn., 1–3 Pers., ab DM 40/tgl., rollstuhlgeeign., verkehrsgünst. dir. an Autob., Tel. 06296/485

Frühlings-Sparpreise im DORINT Biersdorf/Südeifel
2-Raum-App. und 3- und 4-Raum-Bungalows bis 7 Pers. in einem wunderschönen Ferienpark am Stausee Bitburg. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Großes Hallenbad, Sauna, Tennishalle, Tennis-Freiplätze, Kegelbahn.
4-Pers.-App. 1 Woche ab 290,–
5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 350,–
Buchung/Prospekt: Dorint 5521 Biersdorf am Stausee Tel. 0 65 69-841

Wohnen mit Stil – auch im Urlaub!
Wir bieten Ihnen mit unserer individuell eingerichteten Ferienwohnung, im alten Kulturland zwischen Neckar und Tauber, Ruhe + Atmosphäre, von der überdachten Terrasse + dem Südbalkon einen herrlichen Blick auf Künzelsau und in das Kochertal. Sie finden alles, was Sie für 4 Personen brauchen. Schreiben Sie uns, wir sagen Ihnen gerne, was Sie noch alles erwartet. Familie Nistler, Forstnerstr. 26, 7118 Künzelsau-Garnberg

AUSLAND

Dänemark

Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee. Vermietung seit 1960
DAN-INFORM KG Schleswigerstr. 68
2390 Flensburg · Telefon 0461-97021

Insel Als u. übriges Dänemark, Weihnachtsfeiern. Ferienh. z. verm. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

Dänemark.
Ferienhäuser ganzjährig frei.
Preis Vor- und Nachsaison z. B. für 4 Pers. ab DM 165,–/Woche. Prospekt kostenlos bei
Vermittlung K. Lauritsen
Nr. Voruper, DK 7700 Thisted
Tel. 00457/93 81 66, Telex: 60696 Kritau dk

Ferienhaus-Urlaub in Dänemark
preisgünstig am Limfjord oder in ländlicher Umgebung.
Auf Wunsch schicken wir unseren kostenlosen Katalog mit Preisliste.
limfjorden
Kirkegade 5 · DK-7600 Struer
Dänemark-Tel. 0045-7-851685

BLOKHUS-LØKKEN
Katalog kostenlos, keine Vermittlungsgebühr. Agt. J. Hoffmann, PF 91 04 69, 3000 Hannover 91, Tel. 0511/40 63 22

Urlaub in Dänemark
Ferienhäuser an den schönsten Stränden der Nord- und Ostsee, des Limfjords und der Insel Seeland - Katalog kostenlos.
Ferienhausvermittlung BERND KNEITZ
Sennels, DK-7700 Thisted
Tlf. 00457/98 54 68

Nordsee · Ostsee · Inseln
Ferienhäuser DÄNEMARK App.
SPARRE-Ferienhäuser zu SPARre-Preisen
tägl. v. 9-19 Uhr, auch Sa + So
SPARRE-FERIE T. 00456/158800
Silkeborgv. 202 C, DK 8230 Aabyhøj

DÄNISCHE NORDSEE – »BLÅVAND«
FERIENHÄUSER-GROSSES KATALOG '85
Komf. u. herrl. Wohnlage in Strand u. Waldnähe
Niedrigen Preise in Vor- u. Nachsaison. 50 Jahre Erfahrung. Buro am Ort. Eigene Servicemonteure.
BLÅVAND SOMMERHUS-UDLEJNING

DÄNEMARK – BUCHEN SIE IHREN URLAUB 1985!
Gerade jetzt die beste Auswahl von kinderfreundl. Ferienhäusern jeder Preislage überall a. d. Nordsee, Ostsee, Fjorden, Inseln u. BORNHOLM. Sonderprogramm: Sauna-Luxushäuser f. 9 Pers./südl. Nordsee. Rabatt bis 6.7. und ab 24.8. Ausf. kostenl. Katalog mit Grundrissen/Fotos. Frdl., taff. Beratung.
Aut. Buro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 9-23 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

FERIENHÄUSER NORDSEE - DÄNEMARK
Frei für das ganze Jahr. Fordern Sie unsere neuen Prospekte an. | J. Rasmussen DK-6990 Ulfborg Tlf. 00457-491526 | G. Kröger D 2 HH 54 Kronsaalsweg 63 A Tlf. 040-542817

Westküste Dänemark: Insel Fanø
Fanøspezialisten verm. Ferienhäuser a. d. Insel Fanø. Direktverm. Fordern Sie bitte Prosp. m. Fotos u. a. Bitte Termin und Personenzahl nicht vergessen.
FANØSPEZIALISTEN, Landevejen 63, Sønderho, 6720 Fanø.
Tel. 0045 5 16 43 99, 9 – 21 Uhr.

FERIENHÄUSER IN DÄNEMARK auch in Schweden
DANIA feriehuse
Tlf. 0045 1563433

DÄNEMARK – WINTERFERIEN/SÜDLICHE NORDSEE!
Erholungsurlaub in unmittelbarer Nähe des Meeres, geschützt hinter Sanddünen. Sonderprogramm: Grosse Luxushäuser in mod. skand. Stil mit u. a. Sauna, Solarium, Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Telefon. Günstiger Winterrabatt. Ausf. kostenl. Katalog m. Grundrissen/Fotos. Frdl. Beratung.
Aut. Buro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 9-23 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher - 30 freie Angebote mit Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

Urlaub oben in Dänemark
Frühjahrs- und Sommerurlaub in Aalbaek. Schöne Ferienhäuser f. 4–8 Pers., strandnah, Nähe Golfpl. Starke Ermäßig. in der Vor- u. Nachsaison. Es stehen auch Ferienhäus. a. d. Insel Läsö z. Verfüg. Informat. durch:
Aalbaek Turistbüro
Stationsvej 1, DK-9982 Aalbaek
Telefon 0045-8-48 86 55



Ferienhäuser - Dänemark
Viele günstige Angebote! Gratiskatalog nur durch
SKANDIA
Marienweg 23, 2390 Flensburg, Telefon 0461/63619

Dänemark ab DM 195,- Wo.
F'häuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

Ferienhaus in Dänemark, am Meer, preisgünstig zu vermieten. Tel.: 0521/88 01 99

Nordsee Dänemark GRATIS Katalog
Von Rømø bis Skagen mehr als 1000 Ferienhäuser und -App.
Eurotourist · Vestkyst Sol
Dansk Familieferie Aps
Postf. 30, DK 6800 Varde
Telefon 00455/22 23 88

Bornholm – Balka
Am schönsten Strand Bornholms sind 2 Sommerhäuser z. verm., jeder Komf., nur 150 m zum Wasser, je 4–5 Pers., pro Woche DM 595,–/750,–. Vor- u. Nachsaison halber Preis, weitere Informationen: Tel. 0045-3-98 87 77

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Gemütl. Ferienhaus in sch. Gegend, 120 km ö. Götebg., 20 km, Skisport, Mullsjö. 400 DM/W. Tel. 0046/321/331 78 (abends)

Feriendorf
mit Sandstrand in hügeliger Natur
Prospekt und Dias Pinnard 590 40 Kisa Schweden, 0046/494/430 88

Ferienhäuser in Schweden
in Småland, Insel Öland und an der Westküste verm.: Schwedenferien
Christa Dorn, Tiefenbroicher Str. 53, 4030 Ratingen 4, Tel. 02102/350 75

Norwegen

Norwegen/Winter
Im Gudbrandstal, zwischen Dombås und Andalsnes gelegen, ein sehr modernes Apartment-Hotel. Sehr gute Lage, sehr komfortabel eingerichtet. Schwimmhalle. Sehr gute Abfahrts- und Langlaufloipen. Ab nkr 1500,- Woche/5 Pers. Deutschsprachige Leitung. Info: Bjorli Apartment-Hotel, N-2669 Bjorli, Tel.: 0047-62-4 49 33

Schönes Holzhaus in Norwegen
(Skigebiet – Fischwässer)
6 Betten, Du, WC, Küche, WZ, off. Kamin, Sauna, Terrasse, in der Zeit 7. 1. bis 10. 3. (720,- DM p. W.); 18. 3. bis 7. 4. (1000,- DM p. W.); ganzen Sommer (500,- DM p. W.) zu vermieten.
Telefon 02102/350 75

Frankreich

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
sorgfältig ausgesuchte Ferienhäuser und Wohnungen an Frankreichs Küsten.
Niederkasseler Kirchweg 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/58 84 91

Frankreich ab DM 195,-/Wo.
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36 a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

2000 FERIENHÄUSER in jeder Preislage
ATLANTIK + MITTELMEER
FRANKREICH + SPANIEN
vermietet J. JACQ
Honsellstr. 8 D-7640 KEHL
☎ 07851-73001 Tx 753652

FRANKREICH 85
Private App.-Villen. Vermietungsliste ganzes Mittelmeer+Atlantik+Hinterland. Deutsch 004121-207107 morgens. LUK, Pichard 9, CH-Lausanne

Côte d'Azur/Frankreich
Ste. Maxime, 2-Zi.-Wohnung, 5 Min. v. Strand, Swimm'pool, Tennisplätze, zu vermieten
Thomas Klatetzki, Sichter 1, 2050 Hamburg 80, 040/721 65 43

APPARTEMENTS in PARIS
FERIENHÄUSER am ATLANTIK
(Südbretagne und Aquitanien)
– exklusiv und persönlich ausgesucht – vermittelt
MARGIT STICHERT,
D-7590 Achern-Önsbach,
Telefon: (07841) 2 64 64

Atlantik
Villa in Hossegor, Wohnzi., Eßzi., 3 Schlafzi., 2 Bäd., 800 m z. Meer. Erstkl. Ferienappts. in Biarritz f. bis 3 u. 6 Pers., dir. am Meer, v. Priv. Tel. 0033/59/24 71 69

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool). Appart. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1.
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

Italien

Cinque Terre (Lig. Riv.)
Komf. Fer.-Whg. f. 4 P., Traumlage, dir. am Meer, günst. Pausch.-Pr., frei ab 9. 3. 0228/61 35 13

Urlaubsvilla Ischia/St. Angelo
zu verm., ruh., traumh. Lage ü. d. Meer, Th'bad, Tennis, Priv.-Badepl., Gutspark, T. 07621/61190, Büro: 72023

Lago Maggiore/Luino, Komf.-App's, 2–6 Pers. + EZ/DZ (ÜF o. HP) m. Bad/WC/Balk., eig. Pool + Tennis, gr. Liegewiese, Kindersp'pl., T. 089/6113718

Reiseanzeigen
helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

TRAUMFERIEN IN ST. TROPEZ
Sonne, lange Sandstrände und viel Vergnügen erwarten Sie!
900 m zum Zentrum, 60 m zum Strand, liegen unsere neuen, elegant möbl. Bungalows, je mit eigenem Garten. 4-8 Betten. Aller Komfort. Swimmingpool. Deutsche Leitung. Eine Oase der Ruhe und romantischer Beschaulichkeit. Rufen Sie uns an 9-17: 004175 26220. Cottages des Müriers, F-83990 St. Tropez

هكذا من الأصل

HOTELS

Bremen – Weil die Computer-Seminare der Horten Reisebüro GmbH (Postfach 104649, 2800 Bremen 1) im Rhön-Park-Hotel im letzten Jahr so gut besucht waren, hat die Gesellschaft ihr Angebot und die Anzahl der Termine für 1985 ausgebaut. Zu dem bewährten Rhön-Park-Hotel werden jetzt das Dorint-Hotel im Sauerland und das Computer-Camp Ferienzentrum Schloß Dankern im Emsland angeboten. Damit bestehen Buchungsmöglichkeiten für die ganze Familie oder nur für Jugendliche und Kinder. Der Grundpreis für ein einwöchiges Seminar mit Unterbringung im Appartement im Dorint-Hotel Sauerland beispielsweise kostet 225 Mark pro Person. (Auskunft: in allen Horten Reisebüros.)

Gstaad / Davos – Zur Zeit des letzten Schnees in den Bergen und der ersten Osterglocken im Tal, vom 8. April bis 31. Mai bietet das Steigenberger Hotel in Gstaad-Saanen für 375 Franken pro Person sieben Übernachtungen im Doppelzimmer (Einzelzimmer 805) mit Bad, einem viergängigen Menü täglich und der Teilnahme am wechselnden Ferienprogramm an. Ein buntes Wochenendprogramm speziell für Singles mit Extras, wie einer Kutschenfahrt nach Teufi mit Abendessen, Zwei-Tages-Karte für die Bergbahnen und Skilifte oder Skifahren in Begleitung eines Skilehrers, hat das Steigenberger Hotel Belvédère in Davos zusammengestellt. Die zwei Übernachtungen mit Drinks zur Begrüßung und zum Abschied und Diner kosten 326 Franken. Auskünfte und Buchungen sind über den Steigenberger Touristik Service (Postfach 16440, 6000 Frankfurt a. M.) möglich.

Auckland – Aufgrund steigender Nachfrage baut Neuseeland seine touristischen Kapazitäten weiter aus. In Auckland soll im Februar ein neues Großhotel, das „Regent", *fertiggestellt werden.* Drei andere führende Hotels der größten Stadt des Landes wurden umgebaut, so das frühere „Intercontinental", das an die Hyatt-Kette verkauft wurde und als „Hyatt Kingsgate" in eine höhere Kategorie aufrückt. Ebenfalls erweitert wurden das „Sheraton" und das „City Travellodge". In Wellington, der neuseeländischen Landeshauptstadt, übernahm die staatseigene „Tourist Hotel Corporation" das Management des Hotels „James Cook".

BADEN-WÜRTTEMBERG

Mit dem Heißluftballon auf Entdeckungsreise

Stuttgart

Baden-Württemberg wird in diesem neuen Jahr mit zahlreichen Attraktionen, Verbesserungen und Sonderangeboten versuchen, den Fremdenverkehr erneut anzukurbeln. Dies kündigte auf der Pressekonferenz des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden-Württembergs zum Jahresende dessen Vizepräsident Robert Traub, zugleich Bürgermeister des Schwarzwaldstädtchens Bad Herrenalb, an. Gleichzeitig hat der Verband die neuen Ferienkataloge vorgestellt, die kostenlos bei ihm (7 Stuttgart 1, Postfach 304) angefordert werden können.

Die Baden-Württemberg-Kataloge sind nach Region und Urlaubsarten unterteilt. Da gibt es den

- Ferienkatalog Schwarzwald, Ferien – Kur – Freizeit,
- Schwäbische Alb,
- Liebliches Taubertal / Neckarland – Hohenlohe / Schwäbischer Wald / Mittlerer Neckar,
- Neckartal – Odenland / Weinland *zwischen Rhein und Neckar,*
- Bodensee-Oberschwaben,
- Gesamtkatalog Ferienwohnungen, Ferienhäuser, Feriendörfer,
- Camping '85 Baden-Württemberg,
- Kur- und Pauschalangebote in Heilbädern und Kurorten Baden-Württembergs,
- Sonder- und Pauschalangebote in Städten,
- Veranstaltungskalender – Baden-Württembergs Städte entdecken.

Ein Wochenende für Hobbyköche

Eine Fülle von Erneuerungen und Verbesserungen enthalten diese Kataloge, deren Qualität zum Teil erheblich verbessert worden ist. So bieten die 24 Städte des Landes für Kurzbesucher zahlreiche interessante Freizeitbeschäftigungen an. Der „Knüller" dürfte Mannheim mit dem Angebot sein, mit einem Heißluftballon die zweitgrößte Metropole des Landes einmal aus der Vogelperspektive bewundern zu können. Sofern die nicht immer saubere Luft der Stadt dies zuläßt.

Freiburg bietet eine „Ferienwoche" schon ab 303 Mark an, die „alemannisch" gestaltet ist, oder ein Wochenende für Hobbyköche im angeblich ältesten Gasthof Deutschlands, dem „Bären". Friedrichshafen lockt mit einer Ferienwoche zum Grundpreis ab 98 Mark, das Programm wird dann vom Urlauber individuell zusammengestellt: fliegen, radfahren oder für 70 Mark (so viel kostet der Bodensee-Paß) mit Schiff und Eisenbahn das „Schwäbische Meer" und die drei Anliegerstaaten des Bodensees näher kennenlernen.

Für Urlauber stehen 870 Bauernhöfe bereit

Der Südwesten ist zugleich das größte Bäderland der Bundesrepublik. Gerade im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Kurorte wollen die 60 Heilbäder, heilklimatischen Kurorte und Kneippkurorte durch zahlreiche Sonderangebote (insgesamt 200 Vorschläge sind in dem entsprechenden Katalog enthalten) das „Gesundheitsparadies" im „Musterländle" gebührend anpreisen.

Auch der „Urlaub auf dem Bauernhof" in Baden-Württemberg verbessert sich ständig bei im wesentlichen stabilen Preisen. 870 Bauernhöfe mit 920 Ferienwohnungen stehen jetzt zur Verfügung. Der Katalog ist erstmalig vierfarbig, so daß ein anschauliches Bild vom potentiellen Aufenthaltsort entsteht. Dieser Katalog muß beim Verein „Urlaub auf dem Bauernhof" in 7800 Freiburg, Friedrichsstraße 43 angefordert werden. Auch er ist kostenlos.

Mit den Ergebnissen des Fremdenverkehrs im vergangenen Jahr ist der Landesfremdenverkehrsverband Baden-Württemberg sehr zufrieden. Trotz schlechter Wetterlage, Streik und Aussperrung ist 1984 für die Fremdenverkehrsgemeinden, Städte und Heilbäder erfolgreich verlaufen. Nach Angaben von Robert Traub stieg in den ersten neun Monaten die Zahl der Gästemeldungen um 4,2 Prozent. Das bedeutet, 7,1 Millionen Gäste und 26,5 Millionen Übernachtungen, darunter 3,2 Millionen Ausländer wurden registriert. Vor allem amerikanische und japanische Touristen kommen deutlich in größeren Scharen, bei Holländern sank dagegen die Besucherzahl.

XING-HU KUO



Im Hochschwarzwald warten Spazierwege, Loipen und Skihänge auf Urlauber FOTO: JORDE

Wintersonne über dem Schluchsee

Hinterzarten

Überm Schluchsee wabern Nebelfetzen. Hinterm Winterwald steigt gemächlich eine bleiche Frühwintersonne empor zu ihrer flachen Bahn, die nur zu bald wieder hinterm Falsberg enden wird. Schon blitzen tausend Kristalle an den weißbedeckten Tannen überm Kamm. Man muß beizeiten aufbrechen, wenn man den Fern-Skiwanderweg von Schluchsee über Feldberg nach Hinterzarten an einem Tag bewältigen will. Es sind immerhin 32 Kilometer zu überwinden, allerdings auf bestens gepflegten Loipen. Der Weg beginnt an der Staumauer des Schluchsees, zwei Kilometer vom Bahnhof Seebrugg entfernt. Nur geübte Läufer sollten ihn ansteuern, denn er verlangt Können und Kondition, bis er am Kurhaus in Hinterzarten endet. Die hellrote Markie*rung ist nirgends zu verfehlen.*

Natürlich bietet der Hochschwarzwald nicht nur Loipen für Hochleistungssportler. Überall gibt es zahllose Wanderwege für Skiwanderer, die auch für Anfänger und solche Besucher geeignet sind, die erst wieder in Übung kommen müssen. Ob in Hinterzarten, Titisee-Neustadt, Altglashütten, Feldberg, in Menzenschwand, Schluchsee oder den vielen kleinererm Dörfern und Weilern, überall kann man vor dem Hause die Skier anschnallen, um hinauszulaufen in diese ebenso schneesichere wie abwechslungsreiche Winterlandschaft.

Wer aber alpinen Skisport vorzieht, findet über 200 Lifte in diesem Gebiet, sechzehn allein um den Feldberg, die dazu mit einer einzigen Liftkarte zu benutzen sind. Da gibt es Abhänge aller Schwierigkeitsgrade, vom Übungshügel bis zur schnellen Piste, die Können und gutes Training verlangt. Schließlich liegen überall in erreichbarer Nähe Skischulen, in denen Erwachsene wie Kinder in die Anfangsgründe des weißen Sports eingeführt werden.

Der Hochschwarzwald hat fast 80 Jahre Skifahrer-Tradition, seit zu Beginn dieses Jahrhunderts die ersten Besucher dort oben sich Bretter an die Füße schnallten, um auf ihnen durch die winterliche Pracht zu wandern. Inzwischen wurde ein Volkssport daraus, mußten Verkehrsregeln für die Loipen geschaffen werden, herrscht an Wochenenden an den bekannteren und gut zugänglichen Wintersportorten ein Massenbetrieb, dem man als Urlauber aber leicht entfliehen kann.

Natürlich ist man in diesem relativ schneesicheren Gebiet, das sich immerhin in Höhenlagen zwischen 900 und 1450 Metern erstreckt, auch auf solche Besucher eingestellt, die der Landschaft und der guten Luft halber kommen. Für sie gibt es geräumte Wanderwege, Fahrten im Pferdeschlitten, Eisstockschießen und Schlittschuhbahnen. Die abendliche Unterhaltung in den Gasthöfen und Gemeindehallen vereint dann alle Besucher zu Tanz und Spiel, folkloristischen Heimatabenden und bunter Geselligkeit.

Eine Besonderheit ganz eigener Art bietet seit einigen Jahren Todtmoos mit seinen internationalen Schlittenhunderennen, die 1985 zum 11. Mal ausgetragen werden und zwar am 28./29. Januar und am 23./24. Februar. Die Gemeinde bietet dazu interessante Pauschalarrangements.

Winter-Werbewochen gibt es im ganzen Hochschwarzwald in der Zeit vom 12. Januar bis 2. Februar und dann vom 2. März bis 17. März, einer besonders schönen Zeit in diesem Gebiet, in der die Sonne schon wieder Kraft hat und so intensiv strahlt, daß auch die Bräunungsfanatiker voll auf *ihre Kosten kommen. Gleichzeitig* werden in diesen Zeiten die Liftkarten stark ermäßigt, ebenso der Eintritt in die Hallenbäder und sonstigen Einrichtungen für das Wohl der Gäste. Und da der Hochschwarzwald in aller Regel über der Nebelgrenze liegt, darf man sich hier auf einen sonnenreichen Urlaub und häufig gute Fernsicht bis zur Alpenkette im Süden freuen.

PETER BORG

*

Auskunft: Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald, Stadtstraße 2, 7800 Freiburg i. Br.

Sonderangebote für den Schwarzwald

RW. Bonn

Mit runden Zahlen wartet das Skigebiet Hochschwarzwald auf. 100 Lifte und 100 Loipen zählt der jetzt herausgekommene Ferienkatalog 1985 auf. Er ist erstmals auch über die deutschen Reisebüros erhältlich und enthält viele Winterpauschalangebote. Ein weiterer spezieller „Hochschwarzwald"-Loipenführer verzeichnet 100 Rundkurse, die täglich präpariert werden. *Dazu zählen 80* Loipen mit über 600 Kilometern insgesamt. Beide Führer kosten je sechs Mark zuzüglich eine Mark Porto. Eine kleine Auswahl der Sonderangebote zeigt die vielfältigen Möglichkeiten. In Üblingen-Birkendorf kosten sechs Tage Aufenthalt, Zimmer mit Frühstück bei Privatvermietern 198, im Gasthaus 219 und im First Class Hotel mit Hallenbad 306 Mark. Zu den Leistungen zählen vier Stunden Langlaufunterricht, auf zwei Tage verteilt, eine Pferdeschlittenfahrt und ein Hobbykurs an zwei Abenden (gültig ab 11. Januar).

Die Winter-Werbe-Wochen am Feldberg bieten drei Übernachtungen mit Frühstück in Privatzimmern schon ab 57 Mark und sieben Nächte für 131 Mark. Der Preis beinhaltet Ermäßigungen an den Skiliften und bei den Skischulen, freien Eintritt im Hallenbad und die Kurtaxe (gültig ab 12. Januar). In Schluchsee kostet eine „Winter-Werbe-Woche" 110 Mark.

Fünf Tage Langlaufunterricht, freie Sauna- und Hallenbadbenutzung, Skitouren und Skitest sind in der „Langlauf-Pauschale" enthalten, die Hinterzarten zum Preis ab 550 Mark bei sechs Übernachtungen mit Halbpension in Privatzimmern bietet (ab 6. Januar). In Menzenschwand 2000 kosten sieben Übernachtungen mit Halbpension in Pensionen 279 Mark. Der Skiliftpaß für sieben Skilifte und der einmalige freie Eintritt für *Kegelbahn, Hallenbad, Tanzabend* sind im Preis enthalten (ab 12. Januar).

„Todtmooser Schneeflocken" heißt ein anderes Angebot. Es beinhaltet sieben Übernachtungen mit Frühstück, eine Fackelwanderung, einen Punschabend, ein Skihasentreff, einen Diavortrag, die Kurtaxe und den verbilligten Skipaß und kostet 315 Mark (ab 14. Januar). Die Broschüren sowie weitere Auskünfte sind bei der Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald e. V., Stadtstraße 2, 7800 Freiburg erhältlich.

Winterurlaub im Oberallgäu/Kleinwalsertal



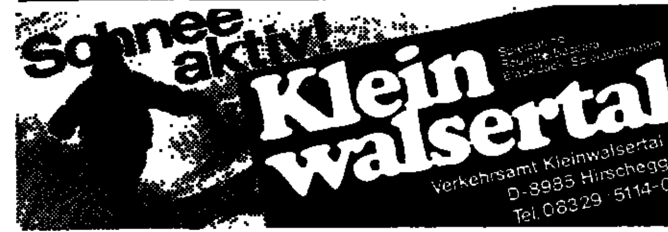
Oberallgäu – Ferienwohnungen
in einem der schönsten Skigebiete Deutschlands
8981 Obermaiselstein bei Oberstdorf

Für 2–5 Pers. in mod. Neubau, rust. im Salzburger Barock einger., Terr., Balk., Du., WC, Tel., TV, Radio u. v. Extras. Panoramablick. Sehr ruh. zentr. Lage. Sauna, Solarium, Kneipp i. Haus. Dir. gegenüb. vorz. Restaurant u. Hallenbad. Bequeme, geräumte Wanderwege. Lifts u. Loipen in nächster Nähe. Vom 12. 1. – 5. 2. 85 starke Preiserm. Hausprospekt anfordern. Tel.: 08326/90 41 o. 90 42.



Hotel Tannhof Oberstdorf
Fühlen Sie sich bei uns wie daheim
Unser Haus liegt am Ortsrand, absolut ruhig, mit herrlicher Aussicht. Komfortzimmer, gemütliche Aufenthaltsräume, Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitnessraum. Preiserm. v. 6. 1. – 28. 1. 85 und ab 15. 3. 85
Stillachstraße 12
D-8980 Oberstdorf Tel. 08322/4066 u. 4067





KLEINWALSERTAL



Urlaubshotel zum Ausspannen und Erholen. Zi. mit jedem Komfort (100 Betten), Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitnessraum, gr. Sonnenterrasse, freie Essensauswahl (Pension). Loipen, Ski- und Rodellift. Bspl., am Haus, Kinderermäßigung. Sonderpreise für Ski-Fit-Wochen vom 10. 1. – 8. 2. 85
★★★★ Hotel Restaurant **Erlebach** Eggstraße 21, 8984 Riezlern, Tel. 08329/5169 u. 5369

Urlaubshotel zum Ausspannen!
Gemütliche Atmosphäre, zentrale Lage, Komfortzimmer, Aufenthaltsräume, Restaurant-Café, Bierstube, Kegelbahnen, Bistro, Sauna, Solarium, kostenlose Hallenbadbenutzung, Liegeterrasse, Hauskiosk, freie Essensauswahl (Pension), Tanzcafé-STERNBAR – einfach Spitze!!



Hotel Stern Riezlern Kleinwalsertal Tel. (08329) 5208



KLEINWALSERTAL ★★★★ Gasthof · Hotel **Steinbock**
Gemütliches Haus in idealer Lage mit gepflegter Gastlichkeit. Sauna · Solarium · Hallenbad Lifte, Loipen und Tennishalle 2 Gehminuten vom Haus entfernt

Schöne moderne **Ferienwohnungen** i. all. Preislg. sowie Zi. m. Ü/F u. HP i. Hausthal. Inf.: Fam. Schuster, Fl. 66, D-8985 Hirschegg, Tel. 08329/5758+5178



Winterspaß im Mami-Papi-Kind-Hotel
Großart. Angeb. für groß und klein. Ski-Total. Langlaufloipe vorm Haus.
Unsere Freizeitberater werden auch Sie mitreißen!
Hallenbad Sauna Solarium Sporthalle Tennishalle Kindergarten Schischule Restaurant Bar Kegelstube SB-Laden
Aparthotel KLEINWALSERTAL Wildentalstr. 3, 8986 MITTELBERG ☎ 08329/65110

LÜNEBURGER HEIDE

BAD Bevensen
Staatlich anerkanntes Heilbad und Kneippkurort
Kur- und Urlaub am Rande der Lüneburger Heide. Ausgedehnte Wälder. Großes Wanderwegenetz, herrlicher Kurpark, Thermalbad mit Außenbecken (30 °C). Vielfältiges Angebot an Kureinrichtungen, Veranstaltungen, Freizeitbeschäftigungen, Kultur und Sport.
Bitte einsenden an: Kurverwaltung 3118 Bad Bevensen Tel. 05821/3077
22 Coupon
JA, ich möchte mehr erfahren über Bad Bevensen. Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich alle Informationen!
Name: ____
Straße: ____
Plz/Ort: ____

Erholungsheim für Körperbehinderte und Senioren
Ruhige Waldlage ● Persönliche Betreuung ● Reichhaltiges Beschäftigungs- und Unterhaltungsangebot im Hause ● Krankengymnastik ● eigene medizinische Abteilung ● Arzt im Hause ● Massagen, Bäder, Inhalationen im Hause ● VP 45,- DM; Diät möglich.
Freier Termin: 28. 2.–21. 3. 1985
Für Gruppen ab 5 Personen evtl. Abholungsmöglichkeit
Haus der Fürst-Donnersmarck-Stiftung Bad Bevensen/Lüneburger Heide
Wegen Betriebsferien Anmeldungen bitte: Fürst-Donnersmarck-Stiftung zu Berlin – Kontaktbüro für Bad Bevensen –, Herr Martin, Spandauer Damm 46, 1000 Berlin 19, Tel. 030/321 40 90

BAYERN



Der Kurort, in dem Sie immer etwas für Ihre Gesundheit tun können. Wir informieren Sie gern.
Bitte senden Sie den COUPON an die Staatliche Kurverwaltung Postfach WAMS 8730 Bad Kissingen
Name ____
Straße ____
PLZ/Ort ____
WAMS

TAUNUS

BEWEGUNGSSCHÄDEN, RHEUMATISCHE LEIDEN?
Natürliche Thermalsole für Ihre Gesundheit



Kurverwaltung 6232 Bad Soden a. Ts

PORTUGAL



Eine Oase der Schönheit, Ruhe und Erholung. Direkt am Atlantik am 6 km langen Sandstrand von Praia da Galé. 10 Min. bis zum Spielkasino, 30 Min. bis zum Flughafen Faro. Ein Traum für Golfer im hauseigenen Putting-Green. Tauchen, Surfen, Reiten und Tennisspielen. Vila Joya – das exklusive kleine Luxushotel mit beheiztem Swimming-Pool.
Fordern Sie unseren Prospekt an, buchen Sie einen Traumurlaub. VILA JOYA, Postfach 367, 8000 München 1, Tel. Info: Mo.–Fr. 10–19 Uhr, 089-61 10 60, Telex 52 9723

WINTERURLAUB ZÄHLT DOPPELT
Schwarzwald Winter

Winterspaß im Hochschwarzwald Winterpauschalen

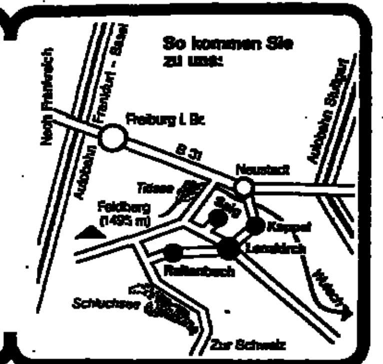
Schluchsee Kurverwaltung 7826 Schluchsee · Tel. 07656-301
Hinterzarten Kur- und Verkehrsamt 7824 Hinterzarten · Tel. 07652-1501



Feldberg Kurverwaltung 7821 Feldberg · Tel. 07655-1092
TitiseeNeustadt Kurverwaltung 7820 Titisee-Neustadt Tel. 07651-8101 + 5666



Erleben Sie die **Schwarzwälder Gastlichkeit in der Lenzkircher Ferienlandschaft zwischen Titisee, Feldberg, Schluchsee** und der wildromatischen **Wutachschlucht.**
Auskunft und Prospekte: Kurverwaltung 7825 Lenzkirch, Telefon 07653/871



HOCHSCHWARZWALD
Ruhbühl
Eine Oase der Ruhe. Halbhöhenlage (830 m). Persönliche Atmosphäre. Alle Zi. mit höchstem Komfort. Gr. Hallenbad m. Liegewiese, Sauna, Sonnenbank. Kegelbahn, Minigolf, Tennis. Herrl. Wanderwege und Loipen direkt am Haus. ÜF ab 52,-/Person. Pauschalangebote bis Mai. Hausprospekt.
SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL 7825 Lenzkirch, Tel. 07653/8 21



7 Lifte, 3 Loipen, Skischule, Kurhaus mit Kegelbahn
Pauschalangebot 7 Tage Ü/Fr. ab DM 115,-
Information: Kurverwaltung 7822 Menzenschwand Tel. 07675/384

Gepflegtes, komfortables Haus, beh. Atmosphäre. Hallenbad, Sauna, Südbalkone. Geb. Spazierwege, weites Loipennetz, Lift. HP ab DM 65,-. Vom 7. 1.– 9. 2. und 25. 2. – 25. 3. 85, 7 Tg. HP DM 415,- p. Pers.
HOTEL **EBI** D-7829 Friedenweiler Hochschwarzw. 900 m Tel. 07651-7574, 1625

Badenweiler
Thermen + Landschaft = Kur + Erholung
Info: Kurverwaltung 7847 Badenweiler / Südl. Schwarzw., Tel. 07632/72110 u. Reisebüro

Hotel Post mit Gästehaus – ideal, ruhig und zentral gegenüber Kurpark und Markgrafenbad. 87 Betten, 2 eigene Hallenschwimmbäder, Solarium, Sauna, Garagen, Lift, separates neues Gästehaus, Zimmer mit größtem Wohnkomfort. Vor-, Zwischen- und Nachsaisonpreise. Familienbetrieb - Telefon 07632/5051.

Kursanatorium **Quellenhof** Badenweiler, Bismarckstr. 2, Tel. 07632/5066 – Staatl. anerk. beihilf. Sanatorium für WIRBELSÄULE, GELENKE, ALTERSERKRANKUNGEN, Fachärzte für konventionelle u. biolog. Therapien. Massagen, Sauna, autogen. Training, Kältetherapie nach Dr. Yamauchi, Japan, Gymnastikräume. CHELAT-, NEURAL-, THYMUS-THERAPIE. Thermalbewegungsbad i. H. (35°), Thermalschwimmbad im Garten (26°). vorzügl. Küche (Diät, Reduktions-, Vollkorn-, Entschlackungs- u. Vegetarierkost). Quellenhof – Ihr Sanatorium m. d. Originalwasser der Römerquelle.

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT



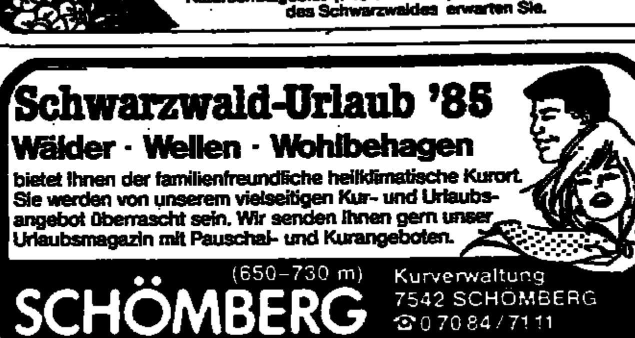
Luftkurort HOTEL · GASTHOF **Schwanen**
Ein Ferienziel nach Ihren Wünschen.
Fam. Ziefle, 7263 Kälberbronn/Freudenst., Tel (07445) 2021
Gemütliche, rustikale Räume (u.a. Bauernstube), bek. gute Kü. (auch Diät). Kt.-Zi. u. -Appartem., Hallenbad, Sauna, Solarium, Massage, Lift, Fitness-, Fernseh- u. Aufenthaltsraum. Loipen u. 70 km ebene, im Winter geräumte Wanderwege im Naturschutzgebiet (740 m ü.d.M.) mit den größten Tannen des Schwarzwaldes erwarten Sie.

Wintervergnügen zum Paradies-Preis



Kur- und Sport-Hotel **Eden**
Fam. Ringwald, 7290 Freudenstadt, Am Golfplatz, Tel. 0 74 41/70 37, Postfach 580
IM TIEF VERSCHNEITEN SCHWARZWALD ERHOLEN, z. B. **1 Woche lang…** Skilaufen, Rodeln, Wandern, Pferdeschlitten fahren, Après-Ski oder Kuren oder…
Für DM 518,- pro Person im Doppelzimmer incl. Halbpension bieten wir: Begrüßungscocktail, tägl. reichh. Frühstücksbuffet, 1 Gala-Menü, 1 kalt-warmes Buffet, Schlummertrunk. Wir berücksichtigen Ihre individuellen Wünsche – weitere Arrangements auf Anfrage. Rufen Sie Herrn Stollberg an
Komfort-Zimmer, Hallenbad, Sauna, Sonnenstudio, Hotelbar

TODTMOOS typisch Schwarzwald
Winterurlaub in Todtmoos bedeutet doppelte Erholung
Bergfrühling eine Medizin gegen Frühjahrsmüdigkeit
Kur- und Verkehrsamt: 7867 Todtmoos · Telefon 07674-534



Schwarzwald-Urlaub '85
Wälder · Wellen · Wohlbehagen
bietet Ihnen der familienfreundliche heilklimatische Kurort. Sie werden von unserem vielseitigen Kur- und Urlaubsangebot überrascht sein. Wir senden Ihnen gern unser Urlaubsmagazin mit Pauschal- und Kurangeboten.
(650–730 m) **SCHÖMBERG** Kurverwaltung 7542 SCHÖMBERG ☎ 07084/7111

TOURISTIK

Türkeiurlaub '85 Sonnenreisen
PREISWERTER ALS IM VORJAHR
—2 - Wochen - Angebote HP—

AKCAY Club Akcay	ab DM 1140,-	MARMARIS Hotel Yavuz	ab DM 1170,-
KILYOS Hotel Kilyos	ab DM 1190,-	ALANYA Hotel Kaptan	ab DM 1220,-
CESME Hotel Ilica	ab DM 1152,-	ISTANBUL Zürich 1Wo/ÜF	ab DM 966,-

Graf-Adolf-Str. 20, 4000 Düsseldorf 1
Tel.: 0211/80031 - 37

Studiosus Studienreisen DER ANDERE URLAUB
Unverwechselbar in Niveau und Substanz
Alle Reisen mit Halbpension und anerkannt guten Reiseleitern

Ägypten, 9/14 Tg., lfd. Termine für 9 versch. Reisen	ab 2095,-
Israel, 9/14 Tg., lfd. Termine Febr., März, April	ab 1995,-
Indien, (VP), 15/22 Tg., 2. 2., 23. 2., 9. 3., 30. 3. u. w.	ab 4950,-
Südindien, 17 Tg. (VP), 29. 3., 11. 10., 20. 12.	ab 5250,-
Gr. Pakistanreise, 16/23 Tg., 9. 2., 30. 3., 5. 10. u. w.	ab 5290,-
VR China, 15/22 Tg., 30. 3., 25. 5., 1. 8., 15. 9., 22. 9.	ab 5690,-
Mexiko-Yukatan, 16/19 Tg., 6. 3., 16. 3., 23. 3., 27. 3. u. w.	ab 6150,-
Große Indonesienreise, 18/21 Tg., 29. 3., 2. 8., 4. 10.	ab 6540,-

250-Seiten-Katalog, Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro oder bei
Studiosus Studienreisen Postfach 202204, 8000 München 2, Telefon 089/523000

MEXIKO-SÜDAMERIKA
Die schönsten Rundreisen
A-REISEN Postfach 11 01 22, 6000 Frankfurt 1, Tel. 069/230163

Weltweite Flüge
Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours Tel. 069/76 26 67 od. 76 10 83

20 JAHRE INTER AIR
20 Jahre Leistung und Erfolg – Helmut R. Voss
„SPUREN 85" — Reisen in 5 Kontinente —
unser über 200 Seiten starker **JUBILÄUMSKATALOG** ist soeben erschienen.
Unsere Zielländer:
Europa: Deutschland, Grönland, Irland, Island, Spitzbergen.
Asien: Bali, Borneo, Burma, Indonesien, Japan, Malaysia, Pakistan, China, Philippinen, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand
Afrika: Botswana, Namibia, Südafrika/Zimbabwe
Australien: Fiji, Neuseeland
Amerika: Brasilien, Canada, Mexico, Peru/Bolivien, USA, Alaska, Hawaii
UNSER ANGEBOT:
Abenteuer- und Erlebnisreisen, Badeferien, Buschcamp-Aufenthalt, Busrundreisen, Camperfahrzeuge, Geländewagen-Touren, Hochlandsafaris, Kabinenkreuzer, Kanu-Touren, Mietwagen, Safaris, Städtereisen, Wandern. Preisgünstige Flüge ab allen deutschen Flughäfen und ab dem benachbarten Ausland.
20 Jahre INTER AIR — 20 Jahre Reisen nach Maß.
Fordern Sie unseren Jubiläumskatalog „SPUREN 85" an.
Beratung und Buchung nur bei
INTER AIR Voss-Reisen GmbH, Tritsstraße 29-30, 6 Frankfurt 71, Tel. 069/67031, Tx. 414752 dar

Exklusiv und preisgekrönt
MARITIM HOTEL UND APARTHOTEL TENERIFFA
Direkt am Meer – auf der Insel des ewigen Frühlings. 2 Wochen Übern./Frühstücksbuffet inkl. Flug ab Düsseldorf ab DM 1150,-
Der neue Prospekt ist da!
Beratung und zahlreiche andere Angebote über: MARITIM Hotel-Reisedienst 4000 Düsseldorf, Am Wehrhahn 76, (02 11) 35 06 78 oder Buchung in Ihrem Reisebüro

AUSTRALIEN NEUSEELAND
Flug-Safaris. Rundreisen. Campmobile. Tauchen. Jagen. Insel-Urlaub Hotels. günstige Flüge und Stopover. Informationsreisen für Investoren und Geschäftseinwanderung
AUSTRALIEN-REISEN LESSENICH Burgmühlenweg 7, 4352 Herten 6, Telefon 02 09 / 35 79 85

Preiswerte Flüge in alle Welt
z. B. ab Benelux hin + zurück:

New York	795,-	Bogota	1695,-
Bangkok	1295,-	Caracas	1375,-
Singapur	1425,-	Quito	1855,-
Joh'burg	1795,-	Rio	1975,-
Mexico	1695,-	ABC ab Frankfurt:	
Salvad. d. B.	1955,-	Miami	ab 1155,-

TOUR-PLAN-REISEN - 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

Reisen-Sehen-Erleben: THAILAND
Traum-Rundreise in kl. Gruppen, Linienfl. ab Ffm, 3-St-Hotels, Info: K. Singer, Liegnitzer Str. 3, 5400 Koblenz, Tel. 0261/70 21 23

Hotel MIRIAM
I-17027 Pietra Ligure / Palmen-Riviera
Zauberhafte Lage! Garten. Gr. Parkplatz. Modernes, gr. Schwimmbad. Sie werden begeistert sein v. der freundlichen Aufnahme. Vortreffliche Küche. Sensationell! DM 34–48. Vollp. incl. Strand, Schwimmbad, alle Abgaben. Verlangen Sie Prospekt mit diesem Coupon.

NORDSEE

Wandern und kuren Sie jetzt auf Sylt zur Stärkung Ihrer Leistungskraft!

Sylt - zu jeder Jahreszeit



WIKING
Appartements u. Häuser in besten Lagen
(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung von 20,- bis 300,- DM p. Tg. je nach Jahreszeit und Größe – als Basis für einen angenehmen Urlaub für Sie! Fragen und buchen Sie bei uns. Wir beraten Sie gern. Telefon 04651/70 61*
WIKING 2280 Westerland · Steinmannstr. 7–9

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:

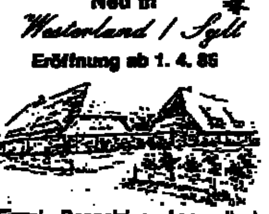


Seit 1968
Reinhold Riel Immobilien Andreas-Dirks-Straße 6, 2280 Westerland · 04651/2 28 74



Ferienwohnungen in Keitum und Westerland
2- bis 4-Zi.-Wohnungen, teilweise Schwimmbad, Sauna und Solarium. Je nach Jahreszeit, Personenzahl u. Ausstattung DM 40,- bis 230,-.
Ihre Anfrage richten Sie bitte an:
Immobilien-Vermittlungs-Gesellschaft IVG Sylt, Bismarckstraße 5, 2280 Westerland/Sylt, Telefon (0 46 51) 2 16 81

Appart-Hotel **Sylter Hahn** Neu in Westerland / Sylt
Eröffnung ab 1. 4. 85



Einzel-, Doppelzi. u. App. mit allem Luxus wie Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen sowie Schönheitsfarm. Restaurant, Bar. 250 m bis Nordsee/Strand. Abnahme-Kuren (700 Kal.) Diät. Konferenz-/Tagungsmöglichkeiten bis 45 Pl. — Hausprospekt.
2280 Westerland/Sylt Robbenweg 3, PF 1505 Telefon (0 46 51) 75 85 u. 73 74

Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 2300 Stunden im Jahr




Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe. Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet.
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (30–40%) u. günstige Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND ● Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025



Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (046 51) · 312 89 · ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium.
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41



HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeansicht, Tiefgarage, Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 25 Personen.
Wochenpauschale bis 31. 3. 1985 inkl. Frühst'büfett ab DM 280,-
2280 Westerland 1 – Telefon (046 51) 50 91 – Telex 221 238

Ferien auf Sylt.
1-4 Zi.-Appartements.
12-Tage-Reisen zu 10-Tage-Preisen.
GIV-App.-Verm.
Frau Wiegner (0 46 51) 2 62 60



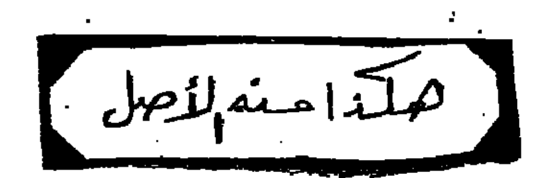


Hotel **NIEDERSACHSEN** ganz ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

„Landhaus Martens"
lädt Sie ein zum Verweilen auf der schönen Insel Sylt. Wir haben für Sie 2- + 3-Zi.-App. m. allem Kft., Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kamine + GS. Im Haus Schwimmbad, 28°, Sauna, Solarium + Fitneßr. – 400 m bis Nordsee-Strand, Wellenbad + Kurviertel. Hausprospekt. Jetzt 30–40 % Preisnaß
2280 Westerland, Trift 25, 04651/23378

WENNINGSTEDT Gästehaus Gundi
Gemütl. Zimmer mit Du., WC, ruhige Lage nahe Strand
3 Ferienwohnungen mit jeglichem Komfort und separatem Eingang.
Telefon 04651/415 55

KEITUM · Friesenhaus „Aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/36 38 oder 60 55



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Westliche Länder haben den früheren Vorsprung des Ostblocks im Weltschach in den letzten Jahren voll eingeholt. Am besten beweist es das Resultat der letzten Mannschaftsmeisterschaft (Schacholympiade) in Saloniki. Zwar setzte sich die UdSSR mit 41 Punkten relativ leicht durch, aber den 2. und 3. Platz besetzten bereits England (37) und USA (35).

Eine große Überraschung war jedoch der ausgezeichnete 7. Platz Frankreichs (32½) – punktgleich mit der deutschen Mannschaft, vor früher so starken Mannschaften wie Jugoslawien und Bulgarien (8. und 11. Platz) oder CSSR (17. Platz!).

Seit Spasski nicht mehr „auf zwei Stühlen sitzt", hat Frankreich einen hervorragenden Spitzenspieler, aber auch die Qualität anderer französischer Meister ist beachtlich – so beispielsweise gewann der bisher wenig bekannte Meister Miralles unlängst ein internationales Turnier in Bukarest.

Es folgt eine Angriffspartie aus der offenen Meisterschaft von Paris. Sieger wurde Viktor Kortschnoi.

Damengambit

Fayard – Dezan

1.c4 e6 2.Sc3 d5 3.d4 Le7 4.Sf3 Sf6 5.Lg5 h6 6.Lf6: (Diese Variante wurde auch im Titelkampf in Moskau gespielt – Weiß will die solide „Tartakower-Variante" 6.Lh4 0-0 7.e3 b6 verhindern!) Lf6: 7.Db3!? (In Moskau spielte Karpow zweimal gegen Kasparow 7.Dd2, in der 21. Partie glich Schwarz die Partie mit dc! 8.e4!? c5 9.d5 ed 10.e5 Lg5 relativ leicht aus – 8.e3 wäre hier wohl stärker!) c6? (Zu passiv – und deshalb in dieser zweischneidigen Variante ungeeignet. Richtig ist entweder c5 8.dc Da5, oder dc 8.Dc4: Sc6 9.e3 e5 usw.) 8.0-0-0! 0-0 9.e4 de4: 10.Se4: a5 (Nach Sc7 11.h4! hat Schwarz noch weniger Gegenspiel.) 11.h4! a4 12.De3 a3 13.b3 Sa6 14.g4 Sb4 15.Kb1 Le7 16.g5 h5 17.Tg1 (Noch stärker wäre 17.g6! fg 18.Se5 usw.) g6 18.Df4 Da5 19.Sf6+!? (Und jetzt wäre 19.Se5 Kg7 20.Le2 noch präziser!) Kh8? (Verliert unnötig ein wichtiges Tempo – sofort Kg7 wäre besser!) 20.Se5! (Mit der starken Drohung 21.Sh5:! gh 22.g6 und gewinnt) Kg7 21.Le2 (Nun kann Schwarz das drohende Läuferopfer auf h5 nicht verhindern, weil Th8 mit 22.Sh5:+ oder Se8+ nebst Df7:+ widerlegt wird.) e5 22.Lh5:! ed4: (gh 23.Sh5:+ Kg8 24.g6 mit schnellem Matt.) 23.Lg6:! Sc6 (Oder fg 24. De4 usw.) 24.Sh5+ Kh8 (Kg8 25.Lf7:+ Kh8 26.g6 usw.) 25.Lh7+! (Dreimal opferte sich der Läufer auf drei verschiedenen Feldern – jetzt kann Schwarz das Opfer nicht mehr ablehnen!) Kh7: 27.g6+ aufgegeben. Weiß konnte Matt in spätestens 4 Zügen ansagen: Kg8 28.Dh6 usw.

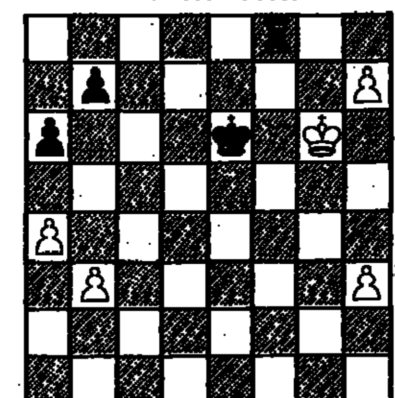
Die WELT hat bereits vom großen offenen internationalen Turnier in Bad Wörishofen berichtet (Preisfonds 20 000 Mark, 1. Preis 6000 Mark), 9 Runden am 22. Februar bis 2. März. Anmeldungen an „Chess Org", Postfach 1568, 6620 Völklingen.

Lösung vom 28. Dezember

(Kg1,Td1,d7,Lf3,h4,Ba2,b3,e2,e7,f2,f4, h2;Kg7,Db7,Tc7,e8,Ba6,b5,c6,e6,f7, h6):

1.Kh1! Td7: (f5 2.Tg1+ Kh7 3.Lh5! usw.) 2.Tg1+ Kh7 3.Lf6 Td5 4.Tg7+ Kh8 5.e4! Td7 6.Lh5! (Drohend Lg6 nebst Th7+ und Th8 matt) (Td1+ 7.Tg1+ Kh7 8.Lg6+ Kg8 9.Td1: aufgegeben.

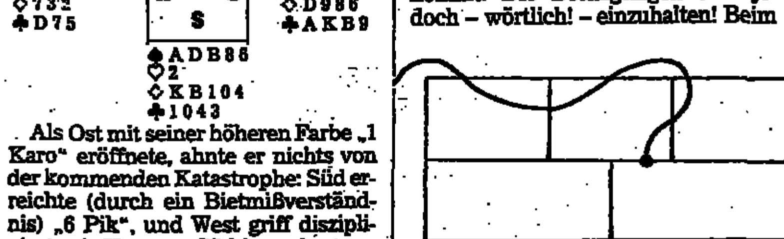
L. Roos – Gobet



Schwarz am Zug gewann
(Kg6,Ba4,b3,h3,h7; Ke6,Tf8,Ba6,b7)

BRIDGE

Problem Nr. 1/85



West	Nord	Ost
	♠ K 9 3	
	♡ A D 9 5 3	
	♢ A 5	
	♣ 8 6 2	
♠ 10 7 4	N / W O / S	♠ 5 2
♡ 10 8 7 4		♡ K B 6
♢ 7 3 2		♢ D 9 8 6
♣ D 7 5		♣ A K B 9
	♠ A D B 8 6	
	♡ 2	
	♢ K B 10 4	
	♣ 10 4 3	

Als Ost mit seiner höheren Farbe „1 Karo" eröffnete, ahnte er nichts von der kommenden Katastrophe: Süd erreichte (durch ein Bietmißverständnis) „6 Pik", und West griff diszipliniert mit Karo an. Süd kann jetzt gewinnen! Wissen Sie wie?

Lösung Nr. 27/84

Süd nimmt Pik-As, schneidet in Treff zur Dame und wechselt auf klein-Atout. Ost gibt die Vier. Süd muß Karo-Neun (!) legen. Mit Treff-As zum Tisch wird in Trumpf erneut - diesmal zum Buben - geschnitten. Es folgen Pik-König, Cœur-As, Cœur-König und erneut Cœur. Süd sticht. Zum zehnten Stich spielt Süd den Karo-König. West ist machtlos: er hält noch Pik-Bube und -Zehn sowie Treff-König nebst -Zehn. Wirft er Treff ab, bleibt der Tisch klein. Treff wird geschnappt, und der Bube wird hoch. Trennt sich West jedoch von einem Pik-Bild, wird Trumpf-König am Tisch mit Atout-As übernommen, um Pik zu stechen. Jetzt ist am Tisch eine Pik-Karte hochgeworden. U.A.

DENKSPIELE

Überschreitende Linie

Dies ist eine jener Aufgaben, die nur mit einem kleinen Trick zu lösen sind, den man als etwas unfair empfindet, wenn man nicht selbst darauf kommt. Die Bedingungen sind jedoch – wörtlich! – einzuhalten! Beim Punkt beginnend soll jeder Streckenabschnitt mit einer ununterbrochenen Linie genau einmal überschritten werden. (Die ersten sechs Stationen wurden bereits eingezeichnet).

Homonym

Trutzig liegt sie auf dem Berge,
doch oft belauscht man drinnen Zwerge,
wenn sie „sie" feiern, wie sie fallen.
„Dingsbums" Schuhe gefallen allen!

Logogriph

Kopfschüttelnd sprach der Sammlerfreund: „Hör zu, Kerl, Du hast ‚Wort' bloß, die Marke sieht gut aus, das stimmt jedoch sie ist ganz R-los"!

Scharade

Des Königs Sohn, / dem halben „selbst" verbandelt: / löbliche Grundsätze hat / wer danach handelt!

Auflösung vom 28. Dez.

Nüchtern betrachtet

Wenn Sie sich von der langen Erzählung nicht ablenken ließen, bemerkten Sie, daß eine E-Lok den Zug zog. Die stößt jedoch keine Rauchwolken aus!

Schwere Scharadoide

Hot (Dog) + El(an) + Pal(las) + Ast(arte) = Hotelpalast

Logogriph

Biene - Birne

Lakonische Sprichwörter

Morgenstund hat Gold im Mund, / Müßiggang ist aller Laster Anfang, / Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Hormann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

flötenspielender ind. Gaukler · frz. Dichter und Staatsmann · Sohn der Isis · Begrenzung der Uferstraße · in der Mitte, nicht außen · Gazegewebe · Sohn des Juda · schweiz. Mathematiker · Kfz-Z. Finnland · Große Sunda-Insel · glänzendes Metall · Gipfel der Ostalpen · Bußbereitschaft · Blutgeschwür · Verzögerung

Beiname des Johannes · ind. Währung

poln. Komponist · Kurort in Südtirol · Schiffsmast · Titelfigur b. Thomas Mann · Vorname der Gandhi

Pfefferfresser · Grünfläche · Stadtteil von Lissabon · Masthahn · islam. Name Jesu

Autor v. „Robinson Crusoe" · engl.: Fluß · Lamaart · dt. Dichter (Justinus)

Stadt in Marokko · hoher Kirchenbeamter · Lichtbild/Kurzw. · Staatsschatz · Komponist von „Clivia" · veränderlich

Gewässerrand · südamerik. Raubkatze · möglicherweise · Gewässer b. Stockholm (....see) · weibl. Bühnenstar

Gartenammer · sehr romant. Mensch · Spielmarke · engl. Jagdpferd · Erbfolgeordnung

chines. Millionenstadt · Stadt in Hessen · ind. Wickelgewand

Inseleuropäer · poln. Großstadt · indones. Inselgruppe · anderer Name f. Odin · Geliebte des Zeus

Doppelvokal · afrik. Antilope · nord. Götterbotin · frz. Schriftsteller · große, trop. Echse

Staat der USA · Etikett · rumän. Königsname · livrierter Diener · Burgfrauengemach

frz. Schriftsteller · Komponist v. „Zarewitsch" · Leucht-, Brennöl · Rhein-Mündungsarm

Wasseropal, Mondstein · Krokodilart · weiter Mantel · röm. Silbermünze · Sinnpflanze · Ränkespiel, Intrige

Hornstoff · Bühnenschau · neun Töchter des Zeus · Geburtsort von Caligula u. Nero · frz. Philosoph

skandinav. Münze · Unentschieden · Name für den Nordwind · Fluß durch Bern

Hptst. von Aargau · Gebirge auf Kreta · balt. Insel · Tongeschlecht · jugosl. Landesteil

Exgatte der Marilyn Monroe · Initialen Twains · kleine Menge · Abk. f. laut · Zeichen für Natrium

weibl. Kurzname · Bruder des Remus · Salz der Kieselsäure

frz. Frauenname · Wasserbehälter im Freien

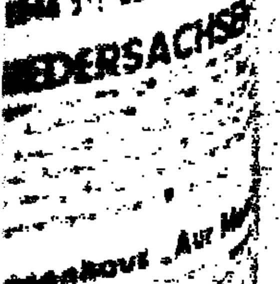
198

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

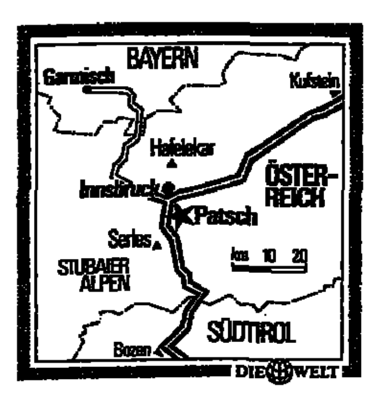
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Von Bagdad nach Stambul 3. REIHE MA. — Allach — Farne 4. REIHE Irokese — Metro 5. REIHE Ikeda — Poster — Ehe 6. REIHE Semele — Ikonen 7. REIHE Orakel — Laura 8. REIHE Anet — Plotin — Geri 9. REIHE Kama — Benares 10. REIHE Kuban — Namen — Ge 11. REIHE Ans — Nassau — Agger 12. REIHE Manege — Se — Seine 13. REIHE Ubier — Poker — TS 14. REIHE Brasilien — Ter 15. REIHE Leuna — Milano 16. REIHE Este — Saege — A.D. 17. REIHE Umbra — nun — Liga 18. REIHE Ogaden — Kamerun 19. REIHE Re — Abend — Ag 20. REIHE Franc — Pinie — Lut — Ani 21. REIHE Fenek — Taten — Bangkok

SENKRECHT: 2. SPALTE Omikron — Knobelsdorff 3. SPALTE Enare — Remus — Etagere 4. SPALTE O.D. — A.T. — Menue — an 5. SPALTE Parka — Katar — Udine 6. SPALTE Sedan — Ba — Merck 7. SPALTE Dassel — Neer — Ibn 8. SPALTE Ale — Paraguay — Apt 9. SPALTE dl — Peri — Ise — Sambia 10. SPALTE Napoleon — Pisa — ent 11. SPALTE Achse — Na — Olten — nie 12. SPALTE ich — Libau — Gulden 13. SPALTE Meran — Seesen 14. SPALTE Aster — Be — Ern — Kalb 15. SPALTE irden — Managua 16. SPALTE Afrika — Astrid — TN 17. SPALTE Mao — Ganges — Leo 18. SPALTE Enger — Tapir — AK 19. SPALTE Munthe — Regenten — Guano 20. SPALTE Ie — E.N. — Isere — Romantik = SCHMUGGEL



AUSFLUGS-TIP



Anreise: Mit dem Auto – Abzweigung kurz vor der Europabrücke (Brenner-Autobahn), von Innsbruck kommend. Oder mit der Bahn – Hbf Innsbruck, mit dem Postbus nach Patsch.
Preise: Vollpension 50 bis 65 Mark im Zimmer ohne Bad, mit Bad 85 Mark, Halbpension 48 bis 80 Mark, auch Zimmer mit Frühstück 30 bis 65 Mark.
Auskunft: Hotel Grünwalder Hof, A-6083 Patsch bei Innsbruck, Tirol.

Patsch bei Innsbruck

Mit einem Ruck hält die Kutsche, die sich mit zwei PS von Innsbruck auf 1028 Meter heraufgeplagt hat. Rast und Pferdewechsel in der Poststation Grünwalderhof, denn der Weg über den Brenner nach Süden ist noch lang. Die Passagiere, die aus dem engen, unbequemen Gefährt klettern, werden alsbald für alle Strapazen entlohnt. Auf Zirbelholzbänken, von der Nachmittagssonne angewärmt, sitzen sie vor dem Haus und genießen würzigen Landwein, Speck und Brot und ein Berg- und Talpanorama wie aus dem Bilderbuch.

Gute 300 Jahre später wiederholt sich die Szene. Nur die PS sind höher und chromglänzend, die alte Römerstraße ist zur Rennstrecke und die Poststation zum Nobelgasthof mit Hotel geworden. Nur das nahe Dorf Patsch mit seinen verwinkelten Gassen, gemütlich dampfenden Misthaufen und Einblicken in urige Bauernstuben erscheint wie ein Relikt von Anno dazumal...

Auch der Blick über die Alpenkette vom Hafelekar im Norden über die Stubaier Berge bis zur Serles im Süden ist unverändert atemberaubend. Den Grünwalderhof hatten sich einst die Grafen Thurn und Taxis, Oberste Hof- und Generalerbpostmeister von Tirol, als Rastpunkt vor der Alpenüberquerung ausgesucht. Später diente der Prachtbau aus dem 15. Jahrhundert als Jagdschloß, und seit 1961 führt die gräfliche Familie die „Raststätte" in eigener Regie.

Von Ahnenbildern über antikem, mit bunten Sträußen geschmücktem Mobiliar empfangen, hat man das Gefühl, privater Gast im Schloß zu sein. Die Zimmer sind einfach, behaglich, oft mit liebenswerten alten Möbeln eingerichtet und bieten fast alle einen Alpenrundblick in Cinemascope.

Gemütlichkeit, Nostalgie und beste Austria-Hausmannskost kann der Gast im Taxisstüberl konsumieren. Alles wie in der Postkutschenzeit, manchmal auch der Service – aber Perfektion würde nur die Atmosphäre ruinieren.

Natürlich ist der Grünwalderhof mit Hallenbad, Sauna und Solarium ein idealer Stützpunkt für Wintersportler. Und wer sich – von einer Bank im Freiluft-Schwimmbad – eine Zeitlang dem Anblick der Alpenkette hingegeben hat, wundert sich, warum sich dort unten die Autokolonnen hektisch über die Europabrücke schieben, anstatt hier oben Rast zu machen – und freut sich insgeheim, daß man diese Idee nicht mit Tausenden teilen muß... BRIGITTE GEH


Ein idealer Stützpunkt für Wintersportler: Der Grünwalder Hof FOTO: ANDER

Vorsicht ist besser

Vorsicht bei den ganz „heißen" Sonderangeboten mit den „unglaublichen" Preisen! Das gilt für Reiseveranstalter, die noch nicht namentlich in Erscheinung getreten sind und plötzlich inserieren. Während bei den großen Namen stets eine Gewähr besteht, daß es sich um seriöse Angebote handelt, können Urlauber eine böse Überraschung erleben, wenn sie sich auf die vermeintlich „sensationellen" Offerten von Unbekannten verlassen. Dies belegt ein Fall, der demnächst vor einem Frankfurter Gericht verhandelt wird.

Cleveren Polizisten in der Mainmetropole waren Anzeigen und vierfarbige Prospekte aufgefallen, in denen Kunden versprochen wurde, sie könnten zum Preis von 999 Mark (einschließlich Flug) zwei Wochen lang Ferien auf Gran Canaria machen. Die mißtrauischen Ordnungshüter recherchierten auf eigene Faust.

Einen Tag vor Einsendeschluß für die Kunden erschienen Polizisten in dem besagten Frankfurter Veranstalterbüro und kontrollierten alle Unterlagen. Dabei stellte sich heraus, daß sich die beiden „Veranstalter", ein 45jähriger und ein 43jähriger aus Bayern, wenige Tage vor dem Urlaubsstart weder um ein Flugzeug noch um ein Hotel gekümmert hatten. *Dank der raschen Aktion der Polizei* konnten rund 800 000 Mark sichergestellt werden, das ist bis auf 63 000 Mark die Summe, die 762 Ahnungslose eingezahlt hatten. Das beschlagnahmte Geld wurde den vertrauensseligen Kunden zurückgezahlt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die beiden „Veranstalter" Anklage wegen Betruges erhoben. Bo.


Diese sieben Moai waren keine Idole, sondern Sitz der Götter und Ahnen. Bei Anrufung verwandelten sie sich in Heiligkeiten. FOTO: WELLER

Zauber der steinernen Giganten

Auf jedem Globus ist die Insel in der Weite des Pazifik eingezeichnet, denn wo sonst nichts außer Wasser ist, ist eine kaum 120 Quadratkilometer große „Landmasse" für jeden Kartographen eine Pflichtübung und für jeden Seemann ein Orientierungspunkt. Aber Genaues wissen nur wenige über dieses wundersame Eiland.

Wie ein gleichschenkliges Dreieck sieht die Insel aus, in jeder Ecke ein seit vielen Jahrhunderten erloschener Vulkan. Geographisch und ethnologisch gehört die Osterinsel zu Polynesien. Politisch gehört sie zur spanisch sprechenden Welt Südamerikas, seit Chile 1888 die Insel annektierte und seitdem ununterbrochen als Eigentümer und „politisches Mutterland" zeichnete. Die nächste menschliche Siedlung ist Pitcairn, gut 2000 Kilometer entfernt. Aber dort gibt es keinen Flughafen und keine Docks für Schiffe. Erst Tahiti, gut 3500 Kilomteter entfernt, mit Flughafen und allen Annehmlichkeiten des 20. Jahrhunderts, ist der nächste „richtige" Nachbar. Und dann natürlich im Osten Chile, über 3600 Kilometer liegen allerdings dazwischen. Ringsherum also Leere, Einsamkeit, unendlich scheinende Weite. Einen Hafen gibt es nicht. Alle Güter müssen auch heute noch mühsam vom Versorgungsschiff auf kleine Boote umgeladen werden, und das dauert lange und ist jeweils ein großes Ereignis für die Inselbevölkerung.

Das Jahr 1951 ist eine wichtige Zäsur in der Geschichte der Insel: zum ersten Mal landete ein Wasserflugzeug bei der Insel, das von der Festlandküste Chiles kam. Ab 1967 flogen die ersten planmäßigen Verkehrsflugzeuge vom Typ DC 6 B die Insel zweimal im Monat an. Von Santiago de Chile aus dauerte der Flug neun Stunden.

Mit den Flugzeugen begann praktisch eine neue Zeitrechnung für die Pascuense, die Osterinsulaner. Die andere „Stunde Null" war bereits 1722 am Ostersonntag, als der niederländische Entdecker Jacob Roggeveen buchstäblich über die Insel „stolperte". Gesucht hatte er sie bestimmt nicht, sie lag einfach auf dem Weg. Einen Namen mußte er finden, und so wählte er schnell: Osterinsel, wegen des Feiertages im Kalender. Im Logbuch Roggeveens lesen wir von seltsamen Steinköpfen, gigantisch groß, die auf mächtigen Plattformen am Meer standen. Priester unterhielten Feuer vor diesen Figuren, und das Volk betete inbrünstig. Die Frauen benahmen sich „recht locker, vielversprechend und zugänglich", ohne daß die Männer eifersüchtig zu sein schienen. Aber mit dem Eigentumsbegriff – aus der Sicht der fremden Besucher – haperte es bei den Insulanern: Sie nahmen mit, was nicht niet- und nagelfest war, sogar die Mützen von den Köpfen der Seeleute. Daher wußte Roggeveen keinen anderen Ausweg, als „die Musketen sprechen zu lassen".

Um 1860 begann die große Tragödie: Peruanische Piraten jagten die Insulaner, um sie als Sklaven auf die Guanoinseln vor der peruanischen Küste zu verschleppen. Erst ein energischer Protest Großbritanniens und Frankreichs bewirkte, daß die Überlebenden zurückgebracht wurden. Zuletzt lebten ganze 111 Menschen auf der Insel, die vorher über fünftausend Bewohner zählte...

Das Christentum kam um 1864 mit dem belgischen Pater Eugene Eyraud, dem „Apostel der Insel". Heute ist die Bevölkerung streng gläubig, zumeist römisch katholisch. Es gibt schwerlich einen anderen Ort auf der Welt, wo inbrünstiger und auch schöner gesungen wird als in der Inselkirche der „Hauptstadt" Hanga Roa. Später tun dann deutsche Patres Dienst auf der Insel, besonders zu nennen ist der Kapuziner Sebastian Englert. Er ging mit Pinsel und Farbe an die Arbeit und numerierte alles, was alt und bedeutend aussah. Viel war damals im wissenschaftlichen Sinne nicht bekannt. Ein Rätsel reihte sich an das andere: Obwohl in der subtropischen Südsee, doch nicht lieblich, gar palmenbestanden, sondern karge Vegetation, schwarzes, scharfkantiges Lavagestein, windumtost und düster. Dazu die großen Steinköpfe, ausnahmslos umgestürzt oder halbfertig im Landesinneren herumliegend.

Zur Geschichte der Insel wissen wir heute folgendes: Bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. war die Insel unbesiedelt. Dann kam die erste polynesische Gruppe. Der Legende nach war es der polynesische König Hotu Matua, der sieben Kundschafter auf der Suche nach Neuland ausgesandt hatte, denen später sein ganzes Volk nachfolgte. Diese Wanderbewegungen in der Südsee waren nichts Ungewöhnliches: auf großen, bis zu 50 Meter langen Ausleger- und Doppelrumpfbooten fuhren ganze Sippen und Stämme in die unbekannte Ferne, mit Hausrat, Vieh und Saatgut.

Lebten die Insulaner einfach, ja *fast primitiv, so war die sakrale Kunst* grandios: die großen Monolithen, die Steinfiguren, „Moai" genannt. Da es kaum Vegetation und somit kein Holz auf der Insel gab, wich man auf ein Material aus, das im Überfluß vorhanden war: den graugelben Tuff aus den Vulkankratern. Für einen etwa 10 Meter hohen Moai – so fand der amerikanische Forscher Mulloy – benötigten 30 Handwerker mit ihren Faustkeilen etwa ein Jahr Arbeitszeit, vom ersten Schlag in die Kraterwand bis zum endgültigen Ablösen der Figur vom Muttergestein. Danach bewegten gut 90 Menschen den etwa 80 Tonnen schweren Riesen in zwei Monaten mit Holzschlitten zu seinem sechs Kilometer entfernten Bestimmungsplatz, einem „Ahu", der fast immer in der Nähe der Küste gelegen war. Weitere drei Monate dauerte es, bis diese 90 Menschen den Moai aufgerichtet hatten, millimeterweise mit Hebeln und durch Unterlegen von Steinen.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden offensichtlich die Arbeiten an den Moai in der riesigen „Werkstatt" eingestellt. Ein Krieg war zwischen den zwei Hauptgruppen auf der Insel, den „Langohren" und den „Kurzohren", ausgebrochen. Er übertraf an Härte und Grausamkeit alles *Vorangegangene. Der Name „Langohr"* kam daher, weil diese sich die Ohrläppchen künstlich erweiterten, so daß sie bis auf die Schultern herabhingen. Die „Langohren" hatten die Idee des Moai-Kultes entwickelt. Sie benutzten die Arbeitskraft der „Kurzohren", um die Großplastiken zu schaffen. Die „Kurzohren" gewannen den Inselkrieg. Zu deren ersten Siegeshandlungen gehörte es, die zahlreichen Moai, die sie vorher im Schweiße ihres Angesichtes hergestellt hatten, von den Sockeln zu stürzen. Und so fanden die ersten Europäer im 18. Jahrhundesrt nur wenige aufrecht stehende Moai, fast alle lagen sie auf dem Gesicht.

Um 1700 ist dann ein neuer Kult entstanden, ein Fruchtbarkeitskult, mit dem Schöpfergott Make-Make und dem „Vogelmenschen" (Tangata-manu). Dieser war der religiöse Führer auf der Insel für ein Jahr. Jedes Jahr wurde in den Felsen von Orongo ein neues Relief für den gerade bestimmten „Vogelmenschen" eingeritzt, über 160 davon können wir heute dort noch sehen. Dieser Kult dauerte, bis er vom Christentum abgelöst wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte war eine Schrift auf der Osterinsel entwikkelt worden, eine großartige intellektuelle Leistung, eine Einmaligkeit in der Weite des Pazifik. Jetzt kennt man etwa 600 eigenständige Schriftzeichen dieser Bilderschrift, die interessante Aufschlüsse über das frühere Leben auf der Insel erlauben.

Heute beträgt die Einwohnerzahl des „größten archäologischen Freilichtmuseums" in Polynesien etwa 2200, davon 1500 mehr oder minder reinrassige Polynesier und gut 700 „Kontinentalchilenen", die in der Marine und Verwaltung Dienst tun.

Mehr als 6000 Pferde leben auf der Insel zumeist frei herumstreifend, ein billiges und immer vorhandenes Transportmittel. Seit einigen Jahren *gibt es sogar Fernsehen, mit Kassetten* vom „Festland" gespeist. Die Probleme unserer Zeit haben auch die Osterinsel erreicht und wirken sich hier manchmal noch stärker, ja fast verheerend aus: da sind die Energiekosten, ganz besonders hoch durch den langen Transportweg. Die Not wächst, Alternativen gibt es für die Bevölkerung kaum, ein Ausweichen ist unmöglich.

Wenn die Pascuense ihre traditionellen Feste (polynesische „Sau-Saus") feiern, scheint für kurze Zeit ihre Welt noch in Ordnung, doch der Schein trügt. Sieht es so aus, als ob die Moai noch düsterer auf ihre Insel blicken? HORST LIEBELT

*

Angebote: Airtours bietet 23 Tage „Chile und die Osterinseln" vom 19. 2. bis 13. 3., vom 19. 3. bis 10. 4., vom 5. bis 27. 11., 9215 Mark pro Person im Doppelzimmer. – Marco-Polo-Reisen/Kronberg i. T., 24 Tage Rundreise Feuerland-Patagonien-Osterinsel vom 1. bis 24. 2., 1. bis 24. 3., 22. 3. bis 14. 4. und wieder ab Oktober, 12 990 Mark mit Halbpension. – Dr. Düdder Reisen/Aachen-Kornelimünster hat für Südseereisende das Hotel „Hanga Roa" im Programm, drei Nächte auf der Osterinsel kosten 420 Mark im Doppel- und 280 Mark im Einzelzimmer.

KATALOGE

Studiosus Reisen (Postfach 20 22 04, 8000 München 2): „Studienreisen '85" – Auf 250 Seiten offeriert der größte deutsche Spezialveranstalter 180 verschiedene Studienreisen in 58 Länder der Welt. Der Informationsteil, der bereits 1984 zur Auszeichnung des Studiosus-Kataloges mit der „Goldenen Reisekutsche" beigetragen hatte, wurde nachmals ausgebaut. Die Preise stiegen im Durchschnitt um drei Prozent. Dennoch erwartet der Veranstalter, der im Reisejahr '84 einen Umsatzzuwachs von zehn Millionen auf 89,3 Millionen Mark sowie eine Steigerung der Teilnehmerzahl um 3300 auf 26 220 verzeichnete, einen nochmaligen Zuwachs der Gästezahl um zehn Prozent. Neu im Programm der klassischen Studienreisen sind zum Beispiel „Rund um die Pyrenäen" (14 Tage Flug-/Busreise ab 2260 Mark) sowie die „Große Indonesienreise" (18 Tage Flug ab 6540 Mark). Als Wanderstudientour ist „Korfu-Meteora-Skiathos" (15 Tage Flug/Schiff ab 2490 Mark) unter anderem neu im Angebot. Erstmalig ist auch die Verbindung von Ferienaufenthalten in Dörfern des Club Méditerrané mit Studienreisen in Marokko, Israel und der Türkei. So kostet die Kombination „Club. Med Kemer und Kappadokien/Südtürkei" für 15 Tage Flug-/Busreise mit Vollpension im Club sowie Halbpension unterwegs ab 2655 Mark. Besondere Reisen sind dem Bach-Jahr in der „DDR", dem Edinburgh Festival sowie den Themen „Das barocke Rom" *oder „Die Frau im alten Ägypten"* gewidmet.

Team Tours (Nymphenburger Straße 110, 8000 München 19): „Studien- und Erlebnisreisen 1985/86" – Außer dem bewährten Ägypten-Angebot sind in dem Katalog neue Ziele zu finden. Die Studienreise „Tanis" führt zum Beispiel zu Ausgrabungen im Nildelta und zu selten besuchten Tempeln und Gräbern in Oberägypten und kostet inklusive Flug ab München 3390 Mark für 15 Tage mit Halbpension.

Jet Reisen (Kaiserstraße 64, 6000 Frankfurt) „Badereisen/-Städtereisen" – Marokko wird erstmals auch im Sommer angeflogen (eine Woche ab 599 Mark). Das Türkei-Angebot wurde weiter ausgebaut. Neu im Rundreise-Programm sind „Zentralanatolien" (eine Woche ab 1169 Mark) und „Westanatolien" (ab 1199 Mark). Zwei neue SunSet Clubs wurden an der türkischen Ägäis (eine Woche Halbpension ab 999 Mark) und den Malediven (zwei Wochen ab 2490 Mark) eröffnet. Auch das Spanien-Angebot auf den Inseln und auf dem Festland wurde vergrößert. Auf Ibiza offeriert der Ferienpark Cala Pada eine weitere Urlaubsmöglichkeit mit großem Sport-, Animations- und Kinderprogramm. Ab allen großen deutschen Flughäfen steuert Jet Reisen Athen, Kreta und Rhodos an (eine Woche auf Attika ab 499 Mark). Zusätzlich zu den bisherigen Charterangeboten ab Düsseldorf und Frankfurt werden auch Flüge ab Hamburg nach Lissabon aufgelegt. Damit entwickelt sich die portugiesische Hauptstadt nach London zum zweitwichtigsten Städteziel. – Der 72seitige Katalog „FernReisen Sommer 1985" enthält die Malediven (2 Wochen SunSet-Club ab 2490 Mark), Ceylon, Mauritius, Gambia, Kenia, Südafrika, die Karibik und Brasilien (13 Tage ab 3400 Mark).

Blue Ocean Sharing (Auf der Aspel 20, 5000 Köln) „Yacht-Charter" – Das Angebot umfaßt einwöchige Segeltörns an der Côte d'Azur, dreiwöchige Reisen rund um Mallorca sowie einige Exklusivtörns auf einer „Princes 414". Die Preise liegen pro Person und Woche zwischen 3990 und 5880 Mark plus Nebenkosten. Insgesamt stehen dem Veranstalter sechs Schiffe zur Verfügung, die höchstens zwei Jahre alt sind. Sechs bis sieben Gäste bilden zusammen mit den Skipper jeweils eine Crew.